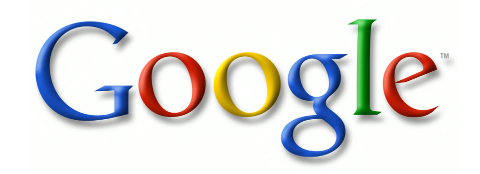
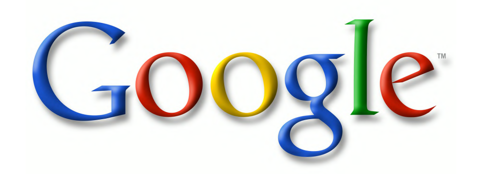
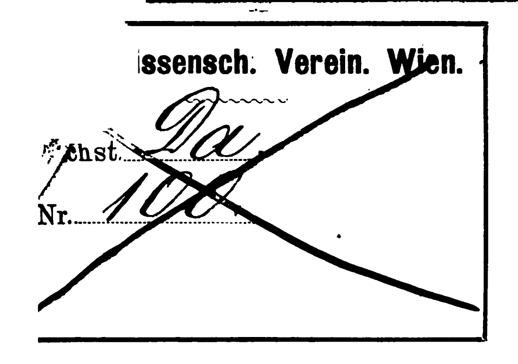



Google

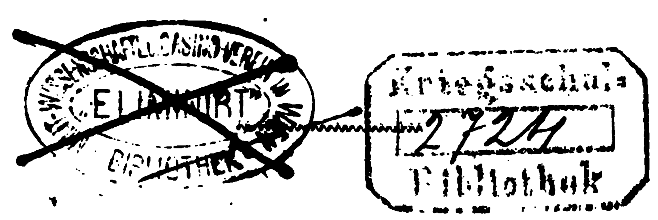



issensch. Verein. Wien.
Da
...chst.
Nr. 100


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS

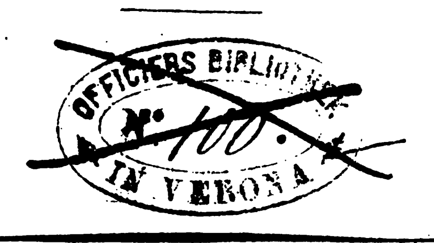
Oestreichische militärische

Zeitschrift.

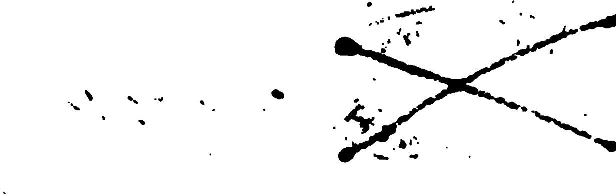


Erster Band.

Erstes bis drittes Heft.



Wien, 1845.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.





Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1845.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Das Gefecht bei Boara an der Etsch, am 8. Dezember 1813.

Um die Verbindung mit dem General Graf Nugent und die Vorrückung in der Polesina mehr zu unterstützen, war Gen. Graf Starhemberg zu Anfang Dezembers 1813 mit 1 Bataillon Gradiskaner, 4 Eskadrons Radetzky Husaren über Montagnara nach Rovigo entsendet worden, woselbst bereits 2 Bataillons Benjowsky aufgestellt waren. —

Am 8. Dezember hatte Starhemberg Rovigo mit einer Kompagnie Gradiskaner und einer Eskadron Husaren besetzt, nach Concadirame 2 Kompagnien des zwischen Cavarcere und Adria dislozirten 8. Jäger-Bataillons und 1 Zug Husaren detaschirt, den Rest der Infanterie in Boara-Polesine zur Vertheidigung der dortigen Schiffbrücke und des Überganges, die übrigen $2^3/_4$ Eskadrons Husaren nach Boara-Padovana verlegt.

Der Feind hatte seine Posten in Badia, Lendinara und Fratta beträchtlich verstärkt, und die noch näher an den östreichischen Vorposten gelegenen Ortschaften Lusia, Villa nova und Costa besetzt. Bereits am 7. hatte man durch Patrullen und Kundschafter die Nachricht davon erhalten, und mußte daher eines Angriffs gewärtig seyn. Die

schwache Brigade Starhemberg hatte die ganze, aus 8 Bataillons und 2 Chasseur-Eskadrons bestehende, Division Marcognet sich gegenüber.

Am 8., gegen Mittag, erfolgte der Angriff in zwei Kolonnen, von denen die Eine von Lendinara aus, längs der Etsch, sich gegen Concadirame wendete, — die zweite, aus 3 Bataillons und einer Kanone bestehend, von Fratta und Villa nova ihre Richtung gegen Rovigo nahm. Der Posten zu Concadirame mußte der feindlichen Übermacht weichen, und zog sich auf seine aus 1 Bataillon Benjowsky bestehende Unterstützung. Aber auch jetzt konnte man sich nicht behaupten, und setzte den Rückzug in die Stellung an der Straße nach Rovigo fort. Hier kam das Gefecht zum Stehen. Eine halbe Kompagnie des Gradiskaner Bataillons warf sich mit Ungestüm auf des Feindes nächste Abtheilungen, während die andere Hälfte ihm in die Flanke fiel. Zwei Kompagnien dieses Bataillons, unter Oberst Tazza, rückten mit klingendem Spiele vor. Oberst Senitzer vom Regimente Benjowsky sammelte die Mannschaft seines Bataillons und der Jäger-Division. So drang man mit vereinter Kraft auf den Gegner ein. Eine Abtheilung Radetzky Husaren und eine dreipfündige Kanone unterstützten die Bewegung. Trotz seiner bedeutenden Überlegenheit sah sich der Feind zum Rückzug genöthigt, den er, mit ansehnlichem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen, bis gegen Lusia fortsetzte. —

Während hier, auf dem rechten östreichischen Flügel, sich der Ausgang des Gefechtes so günstig gestaltete, war die zweite feindliche Kolonne, durch ihr Vorrücken auf Rovigo, den Kämpfenden in Flanke und Rücken

gekommen, hatte mit einem Theile die geringe Bedeckung jener östreichischen Kanone überwältigt, und diese sammt dem Munizionskarren genommen, während die Hauptkolonne den Marsch gegen Rovigo fortsetzte. In dieser kritischen Lage griffen die beiden erwähnten Obersten mit dem Reste der noch verfügbaren Infanterie ihren Gegner in Massa an, eroberten das schon genommene Geschütz samt dem Munizionskarren, und zwangen den Feind, den Angriff aufzugeben; wodurch auch die Gefahr für die noch immer ihren Gegner auf Lusia verfolgenden Abtheilungen abgewendet, und derselbe zum gänzlichen Rückzug genöthigt war.

Der Feind war indessen bei Rovigo angelangt, hatte die dortigen östreichischen Vorposten bis an die Brücke über den Kanal Ceresolo geworfen, und beabsichtigte, sowohl diese, als die Schiffbrücke bei Boara, zu nehmen; wobei er zu gleicher Zeit versuchte, den Damm-Weg links von der Straße zu gewinnen, und so die nach vollbrachter Verfolgung des Feindes wieder bei Concadirame aufgestellten östreichischen Truppen von ihrem Hauptheil zu trennen.

An der Brücke über den Ceresolo-Kanal war zu deren Vertheidigung eine Kompagnie Gradiskaner aufgestellt, die früher Rovigo besetzt hatte. Die gleichfalls daselbst gestandenen Husaren hatten bei dem stattgehabten Vorpostengefechte, um der sich allmälig zurückziehenden Infanterie Zeit zu gewinnen, sich im Kampfe beinahe zu lange verweilt, und konnten gerade noch im rechten Augenblicke über die Brücke kommen. Nun erfolgte unverzüglich die Verrammlung derselben, mit dem schon in Bereitschaft gehaltenen Materiale, durch Mannschaft der Grenzer-Kompagnie unter dem heftigsten

feindlichen Feuer. Lange verwehrten die Braven dem vielfach überlegenen Feinde den Übergang. Endlich wurden sie aber doch zur Verlassung der so muthvoll vertheidigten Brücke, und zum Rückzug gegen die dem Damme zunächst liegenden Häuser gezwungen. — Da rückte, im entscheidenden Augenblick, die rückwärts auf der Straße aufgestellte Unterstützung unter Anführung des Obersten Tazza vor. Der Feind sah sich durch die Tapferkeit seiner Gegner und den mit gesammten Kräften ausgeführten Angriff überwältigt, trat den Rückzug an, und wurde bis Rovigo verfolgt. Er ließ hier allein an Todten 1 Stabs- und mehrere Oberoffiziere, dann über 80 Mann auf dem Platze.

Das Feuer hatte, ungeachtet des den ganzen Tag über anhaltenden dichten Nebels, bis acht Uhr Abends gedauert.

Den Östreichern hatten die Gefechte an diesem Tage gegen 200 Todte und Blessirte gekostet. Der Feind mußte wenigstens das Doppelte eingebüßt haben.

Gen. Graf Starhemberg gibt, in seiner Relazion über die Ereignisse des 8. Dezembers an den kommandirenden General, sowohl den Stabs- und Oberoffizieren seiner Brigade das schönste Zeugniß ihres ausgezeichneten Benehmens, als er nicht minder den Muth und die ausharrende Tapferkeit der gesammten Truppen vorzüglich rühmt. Sie hatten bewiesen, daß auch ein mehr als vierfach überlegener Feind durch einsichtsvolle, energische Leitung und die Entschlossenheit einer braven Truppe besiegt werden könne.

Pf.

II.

Geschichte des k. k. Husaren-Regiments Nr. 1 Kaiser Ferdinand.

Nach den Quellen des k. k. Kriegsarchives verfaßt

von Karl Baumann, Oberlieutenant dieses Regiments.

Dieses im Oktober des Jahres 1756 von Seiner Majestät dem Kaiser Franz dem Ersten auf der kaiserlichen Familien-Herrschaft Holitsch auf Allerhöchst eigene Kosten errichtete Regiment zeichnete sich schon im siebenjährigen Kriege bei der kaiserlichen Hauptarmee gegen Sachsen unter dem Herzoge Karl von Lothringen bei der Avantgarde des Gen. d. Kav. Grafen von Nadasdy in der Schlacht bei Kollin am 18. Juli 1757, bei Landshut am 13. und 14. August desselben Jahres, am 20. September bei Schweidnitz, in dem Treffen bei Breslau am 22. November, endlich in dem abermaligen Gefechte bei Landshut am 22. Dezember desselben Jahres aus, und erlitt ziemliche Verluste. So wirkte dasselbe in dem darauffolgenden Jahre 1758 in dem Vorpostengefechte zwischen Braunau und Ruppersdorf am 7. und bei dem Angriffe der kaiserlichen Feldwachen bei Halbstadt am 9. April rühmlichst mit; so wie auch beim Angriffe auf Hochkirchen am 14. Oktober desselben Jahres.

Im Juni 1760 griff ein aus dem Lager bei Bozdorf unter FZM. Graf Lascy zusammengesetztes Detaschement von 200 Mann des Regiments, mit einem Pulk Uhlanen, das Ziethensche Husaren-Regiment an, jagte es bis an die Brücke von Torgau, und nahm 123 Mann nebst einem Kornet gefangen.

Am 21. Jänner 1762 überfielen 2 Eskadrons der Oberst- und Oberstlieutenants-Division den feindlichen Kordon bei Deutsch-Borna unter Anführung des Oberstlieutenants Kiß, nahmen eine Redutte, eroberten 2 Kanonen, hieben den feindlichen Bataillons-Chef nebst vielen Leuten nieder, und fingen zwei Kommandanten: Schaken und Lignovsky, 2 Hauptleute, 4 Offiziere und 140 Mann.

Mit eben so viel Bravour warf Rittmeister Buday am 16. Mai desselben Jahres ein feindliches Kommando bei Fürstenau, und der bereits erwähnte Oberstlieutenant Kiß mit 400 Husaren und 200 Dragonern unter Oberst Graf Kinsky am 14. Juni die beiden feindlichen Regimenter Finkenstein und Pomeiske-Dragoner, nachdem sie in beiden Gelegenheiten Gefangene gemacht hatten.

Als am 28. desselben Monats Früh um acht Uhr FML. Ellrichshausen avertirt wurde, daß der feindliche Oberstlieutenant Reizenstein auf dem Rückmarsche über Striegau begriffen sey, detaschirte er 100 Pferde nach Niklasdorf zur Unterstützung des dort gestandenen, eben genannten Rittmeisters Buday mit dem Auftrage, sich gegen eine allzu große feindliche Übermacht keineswegs einzulassen. Vor Ankunft dieses Soutiens jedoch prellten ungefähr 150 feindliche Pferde auf den Rittmeister an, der, ungeachtet er nur 40 Mann beisam-

men hatte, ihren Angriff standhaft aushielt, und sie völlig zurücktrieb. — Dies that auch Rittmeister Hetteßy am 30. September bei Liebau, welcher mit 100 Pferden den feindlichen Major von Schony mit so entschiedenem Muth und Nachdruck angriff, daß dieser in einem Augenblicke geworfen wurde, und viele Gefangene und Pferde zurücklassen mußte. —

Das Regiment kam beim Ausbruche des bairischen Erbfolgekrieges im Jahre 1778 zur Hauptarmee nach Böhmen, wo es bei dem Korps des FMLts. Baron Ellrichshausen an der Elbe am 21. Juli bei Prausnitz, am 1. August bei Altbuch, am 17. und 18. bei Hermanseifen, endlich am 25. August bei Trautenau, rühmliche Gefechte bestand.

Als der Türkenkrieg im Jahre 1788 ausbrach, rückte das Regiment aus Galizien, wo es in Friedensquartieren gestanden, zum Armeekorps des Prinzen von Koburg, und war am 12. März bei der Besitznahme der Chotymer Raja. Es unterstützte am 31. den Oberstlieutenant Karaczay in Mohritza, und am 8. Juni bei Chotym; nachdem es mittlerweile mit Levenehr Chevauleger am 11. und 24. Mai den Türken bedeutenden Schaden zugefügt, Gefangene und ansehnliche Beute abgenommen hatte.

Am 15. Juni unterstützte Major Köszöghi des Regiments durch eine kühne Attake mit dem Säbel den Major Graffen von Barco Husaren, und trieb die Türken, welche die Rettung der Schiffbrücke über den hoch angeschwollenen Dniester verhindern wollten, mit bedeutendem Verluste bis in ihre Verschanzungen zurück.

Nicht minder zeichnete sich das Regiment am 17. Juli aus, bei Besetzung des Dorfes Rumla, und am

31. August bei einem Ausfalle der Türken aus Chotym, bei welcher Gelegenheit Oberst Mészaros selbst blessirt wurde. Auch hielt es sich am 19. April des folgenden Jahres in dem Gefechte bei Vallje-Szaka gegen den Seraskier Hagy Sintari ungemein tapfer; wobei es hart mitgenommen wurde.

Einen glänzenden Strauß führten drei Divisionen des Regiments unter Oberst Meszaros, unterstützt durch das Kanonenfeuer des Schröderschen Bataillons, am 1. August desselben Jahres in dem entscheidenden Treffen bei Focsany aus, welcher den feindlichen linken Flügel so muthig und unwiderstehlich angriff, daß er denselben über den Haufen warf, und weithin verfolgte. In Folge dieser Waffenthat wurde Oberst Meszaros durch Allerhöchstes Handbillet Seiner Majestät am 22. desselben Monats zum Generalmajor ernannt. Als solcher kam er gleich im darauffolgenden Monate September dem bei Gelegenheit einer Rekognoszirung bei Rimna verfolgten Rittmeister Eöttvös von Barko Husaren mit 2 Divisionen des Regiments zu Hilfe, und stürzte sich so muthvoll in das Gefecht, daß er nur durch die persönliche Bravour eines an seiner Stelle zusammengehauenen Standartführers gerettet wurde.

Den in diesem Feldzuge erworbenen Ruhm befestigte eine Division des Regiments unter Major Matiasovszky am 21. September in der Schlacht bei Martinestje, durch den Angriff auf das Lager von Tirgul-Kukului, wo mehrere Hundert Türken auf der Stelle blieben, der Verlust des Regiments aber auch sehr bedeutend war.

Abtheilungen des Regiments erwarben während den im Frühjahre 1790 wieder ausgebrochenen Feindseligkei-

ten, in mehreren kleinen Gefechten, worunter besonders die Gefangennehmung des türkischen Bairagdar Mustapha durch den Rittmeister Keßlern denkwürdig ist, die Auszeichnung, in den diesfälligen Relazionen lobend erwähnt zu werden. Das Regiment kantonnirte nach dem am 21. September geschlossenen Waffenstillstande in der Wallachei und Bukowina, und marschirte im März 1793 zur Armee des Prinzen Josias von Koburg nach den Niederlanden.

Hier war es, wo in dem Treffen bei Avesnes le sec am 12. September Gen. Graf Bellegarde ein feindliches Quarree in die rechte Flanke nahm, welches Oberst Blaskovits an der Spitze der einhauenden Husaren, ungeachtet des feindlichen Kartätschen- und Musketenfeuers, werfen und vernichten half.

In der Schlacht bei Cateau und Catillon am 26. April 1794 hatte der linke Flügel der östreichischen Armee zwischen der Sambre und Helpe die Angriffe der Franzosen kräftig zurückgewiesen. Da griff plötzlich der Feind, welcher Verstärkungen aus Maubeuge erhalten hatte, bei Priches und Bas-Maroilles nochmals mit Ungestüm an. Die Östreicher, bereits vom früheren Kampfe abgemattet und größtentheils ohne Munizion, sahen sich auf einigen Punkten zum Rückzuge gezwungen, wobei die Besatzung der Flesche bei Bas-Maroilles eine Kanone zurücklassen mußte. Eben wollte der Feind dieses Geschütz gegen die Östreicher richten, als Oberlieutenant Faltin des Regiments mit seinem Zuge in der Nähe anlangte. Ohne die Überlegenheit des Feindes zu beachten, drang er in die Verschanzung, und hieb ein, vertrieb die sich hartnäckig vertheidigenden Franzosen mit ihrem bedeutenden Verluste aus der Schanze,

und nahm ihnen die Kanone wieder ab. Die Flesche ward hierauf bis zum allgemeinen Vorrücken der Östreicher behauptet, die ihre frühere Stellung wieder bezogen. Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl erwähnt dieser kühnen Waffenthat sehr lobend in seiner Relazion.

Nach vielen Gefechten, als bei Tournay, Charleroy, Hooglede, Fleuru, gelang es dem Regimente, in der Schlacht bei Erquelline sich auszuzeichnen. Nachdem GM. Graf Hodit die Brücke bei Blodorp gesprengt hatte, wurde dessen Brigade durch drei feindliche Kolonnen von ungefähr 5000 Mann, mit 6 Kanonen und Haubitzen, angegriffen, indem zwei sich auf den Haupttheil derselben warfen, während die dritte ihm den Rückzug auf Grävenbach abzuschneiden Willens war. Diese dritte Kolonne wurde von dem Regimente durch einen heftigen Angriff geworfen, wobei dasselbe drei Kanonen eroberte. — Zahlreiche Verluste erlitt das Regiment, und mit Auszeichnung wird es erwähnt in den vielen kleineren Gefechten, die in diesem Feldzuge statt fanden, so wie in der Schlacht bei Würzburg am 3. September 1796 und in den, nach dem im April 1797 geschlossenen Waffenstillstande vorgefallenen, Treffen bei Limburg am 19. und Renchen am 22. April desselben Jahres.

Nach dem am 17. Oktober geschlossenen Frieden zu Campo-Formio stand das Regiment bei der Reichsarmee in Böhmen, und hatte erst am 20.—21. März 1799 Gelegenheit, in dem Treffen bei Osterach und in jenen von Neuhaus und Liptingen am 24. desselben Monats, seinen erlangten Kriegsruhm neuerdings zu erproben; indem in Letzterem 6 Eskadrons des Regiments, nebst 2 Eskadrons Uhlanen, unter Anfüh-

rung des Obersten Graf Keglevich die Avantgarde des Feindes völlig warfen. Mit eben dieser Auszeichnung ist dieser Oberst, nebst vielen Offizieren des Regiments, in der Relazion über die Schlacht bei Stockach am 24., 25. und 26. März genannt, wo das Regiment bedeutende Verluste erlitt, und besonders viele blessirte Offiziere hatte.

Laut eigener Relazion Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl über die Schlacht bei Offenburg am 26. Juni dieses Jahres griff Rittmeister Baron Revay des Regiments mit einer Eskadron, welche vom Gen. Graf Merveldt zur Unterstützung des den Feind bei Oberkirch in der linken Flanke angreifenden Gen. Görger vorgeschickt wurde, den Feind mit solchem Ungestüm im Rücken an, daß er dadurch dessen Rückzug wo nicht veranlaßte, doch beschleunigte. Gen. Graf Merveldt sagt in seiner diesfälligen Meldung, daß diesem kühnen Angriffe der glückliche Ausgang dieses Gefechtes zu verdanken sey.

Bei einem durch Oberlieutenant Scheibler von Merveldt Uhlanen und Lieutenant Pauliny des Regiments in das Oberamt Appenweyer unternommenen Streifzuge machte sich Letzterer, welcher nachmals sich so vielfach auszeichnete, durch Allarmirung eines feindlichen Postens, am 30. Juni, und Gefangennehmung mehrerer feindlicher Offiziere und Reiter bereits bemerkbar. Bei dem am 6. Juli geschehenen Angriff in vier Kolonnen gegen Offenburg und dem hierauf stattgehabten Treffen bei der kaiserlichen Avantgarde, unternahmen 3 Divisionen des Regiments unter Oberst Graf Keglevich auf dem rechten, 2 Divisionen Merveldt Uhlanen nebst einem Bataillon Jäger und einem Bataillon

Wurmser Freikorps auf dem linken Ufer der Kinzig den Angriff auf den Feind in der Fläche, wobei mehr als 400 Franzosen zusammengehauen wurden, das Regiment jedoch den Oberst Grafen Keglevich verlor, welcher während der kühnen Attake von einer Haubitzgranate erschlagen wurde.

Bis zur Beziehung der Winterquartiere am rechten Ufer des Rheins, fügten kleinere Abtheilungen des Regiments, am 7. August bei Gengenbach, im November bei Neumühl und Auenheim und im Dezember bei St. Leon dem Feinde beträchtlichen Schaden zu, wobei mehrerer Offiziere besonders vortheilhaft erwähnt wird. Nicht minder bewährten sich bei dem am 16. Mai des folgenden Jahres 1800 geschehenen Angriff bei Marchbronn, eine Eskadron des Regiments bei der Avantgarde der Kolonne des FMLts. Baron Kienmayer am rechten Ufer des Blaubaches, — eine Eskadron bei der Avantgarde der Kolonne des FMLts. Prinzen Joseph von Lothringen, — endlich 6 Eskadrons bei der ersten Kolonne des FZM. Sztarray, bei welcher der Feind, ungeachtet des heftigsten Widerstandes, mit ansehnlichem Verluste zum Rückzuge gezwungen, dem Regimente jedoch an Todten und Verwundeten, worunter viele Offiziere, großer Verlust zugefügt wurde. —

Nach dem am 2. Februar 1801 geschlossenen Frieden zu Luneville, und mehrjähriger Kantonnirung des Regiments in Galizien, kam dasselbe im Oktober des Jahres 1805 zur russischen Armee an den Inn, und in demselben Monate zum Korps des FMLts. Grafen Merveldt, welcher mit demselben den Rückzug der russischen Armee nach Ober-Östreich decken, und dem feindlichen Vordringen Einhalt thun wollte. General Schusteck

wurde am 31. dieses Monats, bei dem Zurückziehen von Ried, zwischen Steinakirchen und Kremsmünster angegriffen, und nothdürftig von 2 Bataillons russischer Jäger unterstützt. Da warf sich Oberst Baron Graffen mit dem Regimente und 4 Bataillons des ersten Wallachen- und des Peterwardeiner Grenz-Regiments allein dem weit überlegenen Feinde entgegen, und hielt denselben bis zum Abend auf, um die Brücke über die Traun, nachdem alle Truppen über dieselbe gezogen wären, zerstören zu können. Leider hatte das Regiment, nebst dem übrigen sehr bedeutenden Verluste, auch jenen seines Obersten, des zweiten, den es an seiner Spitze verlor, des Baron Graffen, zu beklagen. Das Regiment schmolz so zusammen, daß es kaum 200 Mann stark blieb; war jedoch am 4. Dezember desselben Jahres, unter Major Vlassits, bei der hartnäckigen Vertheidigung der Posten zu Kostel und Bilowitz zur Deckung der linken Flanke der Armee gegen die Angriffe der französischen Marschälle Davoust und Mortier.

Im Jänner 1806 bezog das Regiment, unter Oberst Graf Neipperg, den ausgestellten Neutralitäts-Kordon in Galizien am Bug und der Weichsel, und kam im April 1809, nach Eröffnung des Feldzuges, zum Armeekorps Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand. Noch in demselben Monate war der Kriegsschauplatz Zeuge mehrerer Auszeichnungen. Erwähnenswerth ist sicher jene des Lieutenants Pazzany, welcher, die Avantgarde am 17. gegen Tarcsin führend, bei Pietrikozi und Kenie auf einige Hundert feindliche Uhlanen stieß, dieselben mit Ungestüm angriff, 2 Offiziere und mehrere Leute gefangen nahm, doch

endlich von einem überlegenen feindlichen Haufen umrungen, ungeachtet mehrerer Wunden sich nicht ergeben wollte, sondern fechtend ein Opfer seines unerschütterlichen Muthes ward; — die Wegnahme eines feindlichen Transportes von 6000 Kavallerie-Säbeln durch Major Graf Gatterburg; — die Zurückweisung eines Angriffes auf unsere Vorposten bei Grochow am 25., wobei 2 Eskadrons des Regiments dem Feinde unter Oberstlieutenant Graf Magy den muthigsten Widerstand leisteten, und der brave Rittmeister Wesenberg an der Spitze der Angreifenden unter den Lanzen der feindlichen Uhlanen fiel; — endlich der mit vieler Gewandtheit ausgeführte Rückzug des Majors Graf Hobitz, welcher, bei dem am 29. vorgenommenen Übergang der Avantgarde des Generalmajors Baron Mohr auf das linke Weichsel-Ufer, bis zur Beendigung der Brücke auf dem rechten Ufer bei Karczew zur Beobachtung des Feindes zurückblieb, und sich so klug benahm, daß, ungeachtet die feindliche Armee ihm bereits den Weg nach Lublin abgeschnitten hatte, er doch den Wieprz noch vor ihr erreichte, und mit sehr geringem Verluste nach Sandomir gelangte.

Auch zwei Gemeine des Regiments fanden Gelegenheit, der Armee einen wesentlichen Dienst zu leisten. Das Bataillon Siebenbürger Wallachen des Majors Kreiter hatte am 26. April, bei Radzymin, gegen einen Angriff des Fürsten Poniatowski dreistündigen Widerstand geleistet, nach welchem sich dasselbe zurückziehen mußte, weil bereits die Munizion mangelte, und der Feind es von allen Seiten umgab. Major Kreiter überließ sich der Führung dieser beiden, der Gegend kundigen Husaren, welche das Bataillon durch unun-

terbrochene Waldungen auf Schleichwegen dem verfolgenden Feinde entzogen. Sie wurden von Seiner königlichen Hoheit dem Erzherzog Ferdinand für dieses verdienstvolle Benehmen mit der Tapferkeits-Medaille belohnt. —

Das Regiment wurde am 17. Mai zum Korps des FMLts. Schauroth beordert, welches bestimmt war, nach Sandomir aufzubrechen, die Weichsel zu überschreiten, und den Feind allenthalben anzugreifen, wo es ihn treffen würde. Das Regiment zwang denselben in dem glänzenden Kavallerie-Gefecht bei Tuzsew am 9. Juni, sich gegen Baranow zurückzuziehen. In dieser Affäre jagte Oberst Baron Horvath mit 6 Eskadrons des Regiments 4 feindliche Kavallerie-Regimenter in die Flucht, und nahm einen Oberstlieutenant, mehrere Offiziere und 150 Mann gefangen. — In dem Treffen bei Jedlinsko am 11. Juni hieb Major Graf Gatterburg mehrere Male so tapfer in die feindlichen Linien ein, daß er ein feindliches Infanterie-Regiment zu Grunde richtete, den größten Theil desselben gefangen machte, und viel dazu beitrug, daß der Feind geschlagen und aus Jedlinsko vertrieben wurde. Auch diesmal verlor das Regiment einen ausgezeichneten Offizier und tapferen Krieger, den braven Rittmeister Schiller. —

Das Regiment erhielt auf die zur Prüfung vorgelegten Zeugnisse der in diesem Feldzuge von einzelnen Husaren, vom Wachtmeister abwärts, ausgeführten tapferen Thaten zu deren Belohnung fünf goldene und siebenunddreißig silberne Ehrenmedaillen. —

Noch im September desselben Jahres 1809 marschirte das Regiment nach Mähren, wo es bis zum

Jahre 1812 blieb. Es wurde nunmehr zum Reservekorps des FMLts. Fürst Schwarzenberg eingetheilt, und überschritt am 15. Juni die Grenze des Herzogthums Warschau. Es nahmen die Rittmeister Kostyan am 12. Juli zu Janow, Pickel am 13. zu Pinsk bedeutende Proviantmagazine und eine Kriegskasse mit 27,000 Rubel. Rittmeister Pauliny griff am 18. Juli das in Lubiecz postirte feindliche Kommando an, nahm den Offizier und 17 Mann gefangen, und versprengte den anrückenden feindlichen Soutien, dessen Anführer zusammengehauen wurde. Dieser Rittmeister wurde am 4. August mit seiner Eskadron nach Ruzana geschickt, um den Feind zu rekognosziren. Er überfiel denselben, der bei 900 Mann stark war, um Mitternacht, griff die aus einem Pulk Kosaken und 4 Eskadrons Husaren bestehende Avantgarde von zwei Seiten an, und trieb das ganze Detaschement in einen großen Wald. Pauliny blieb im Besitze der Stadt, in welcher er ein bedeutendes Magazin erbeutete. —

Am 8. desselben Monats griff GM. Frehlich mit dem Regimente die bei Horetz gestandene feindliche, ihm weit überlegene, Kavallerie an, machte 31 Gefangene, und jagte sie bis in die Ebene von Siechnevitze zurück, welches Städtchen mit Infanterie und Geschütz besetzt war. Die Infanterie-Division Siegenthal sollte diesen Ort links angreifen. Da diese jedoch noch nicht eingetroffen war, griff die Kavallerie allein an, warf die feindlichen Vortruppen, und eroberte den Ort nach einem zweistündigen Kampfe. Hier verlor das Regiment seinen dritten Obersten: Anton Freiherrn Horvath von Szent György. Derselbe war zum Eskadrons-Kommandanten vom FZM. Baron Kray,

wegen seiner Auszeichnung in der Schlacht von Biberach am 5. Juni 1800 ernannt worden. Wegen wiederholter Bravour am 12. Juni zu Walpersdorf, am 17. als Streifkommandant am Bodensee, endlich am 7. Juli desselben Jahres bei Landshut, wurde er mit dem militärischen Marien Theresien-Orden belohht. —

Am 29. August erbot sich Rittmeister Pauliny, als der Feind Kowel verließ, und an der genauen Kenntniß seiner Aufstellung sehr viel gelegen war, dieselbe zu rekognosziren. Da alle Brücken, neun an der Zahl, zerstört waren, setzte Pauliny zuerst über die reißende Turia, griff einen bei Kolobesno postirten Pulk Kosaken und Baskiren an, vertrieb ihn von den dominirenden Anhöhen, wozu er, in Ermanglung von Infanterie, einen Theil der Husaren zu Fuß verwendete, und verfolgte ihn bis über den Styr. Dadurch gewann er einen Terrän von sieben Meilen, und machte die Herstellung der verbrannten Brücken, und den Übergang der Avantgarde des GM. Frehlich am 30. August, möglich.

Bei der Vorrückung dieser Brigade über die Staw am 19. September, machte Rittmeister Pauliny den Anfang damit, daß er das Defilee von Gnidova passirte, und die dasselbe besetzenden Kosaken verjagte. Diese, durch einige Pulks verstärkt, warfen sich auf ihn. Zu rechter Zeit kam eine Division Blankenstein Husaren herbei, und nun wurde das Kavallerie-Gefecht allgemein; indem aus dem russischen Lager mehrere Regimenter und unsererseits Gen. Zechmeister mit zwei Eskadrons O'Reilly Chevaulegers anlangten. Diese wären jedoch von der Menge asiatischer Reiter umzingelt worden, wenn nicht Pauliny mit sechs Zügen des Regiments zu rechter Zeit und mit solcher Kühnheit atta-

kirte hätte, daß er den Feind warf, und ihn so lange zurückhielt, bis die Artillerie wirken konnte. —

Nachdem Gen. Frehlich mit dem Regimente, dann mit Blankenstein- und Kienmayer Husaren, am 29. September die hitzigsten Angriffe einer weit überlegenen Kavallerie standhaft zurückgewiesen, und dieselbe bis hinter Luboml gedrängt hatte, wurde die Oberstlieutenants zweite Eskadron, nebst einem Zuge von Blankenstein Husaren, von einer starken feindlichen Kavallerie-Kolonne angegriffen, und bis an die Brücke von Brzesc zum Weichen gebracht. Da drang der im zweiten Treffen stehende Rittmeister Pauliny mit 40 Freiwilligen in die feindliche Masse, warf sie nach einer hartnäckigen Gegenwehre, behauptete den Terrän, und rettete dadurch die fünf Züge und mehrere Blessirte und Gefangene. — Derselbe überschritt am 23. bei Kelpenetz den hundert und dreißig Schritte breiten Bug, und überfiel den Feind, welcher bei Mogelnice eine Brücke bauen wollte, bei Zuzel, vertrieb ihn aus der Umgegend, und verfolgte ihn über Csechanovitz bis in die Csaikischen Wälder. — Am 12. November überrumpelte er die Vorhut des Gen. Csernitscheff bei Kureliczin, — am 15. in Kamionka, und in derselben Nacht in Novogrodek, — am 16. in Csaja und Boßyn, und zwang dadurch den feindlichen General Csaplitz, sich immer mehr zurückzuziehen. Dadurch rettete er mehrere Spitäler, befreite 42 Mann, die schon in Gefangenschaft gerathen waren, und erbeutete ein beträchtliches Magazin, nebst 145 Ochsen und 100 Schafen.

Als Pauliny am 15. Dezember mit seinem Streifkommando von Novogrodek auf dem Rückzuge begriffen war, stieß er auf das vom Feinde stark besetzte Städt-

chen Dzenzoi. Bedacht auf die linke Flanke der Armee, stand er nicht einen Augenblick an, den Ort anzugreifen, warf die Pikete, und vertrieb den Feind aus demselben. Er wollte nun eben seine Meldung an den kommandirenden General absenden, als er von einem halben Regimente Kosaken bei Janow unvermuthet angegriffen wurde. In dieser gefahrvollen Lage, acht Meilen von der Armee entfernt, ohne eigenes Pferd, welches er bereits verloren hatte, selbst schon verwundet, warf er mit der nur mehr 34 Mann starken Eskadron, nach mehreren erfolglosen Attaken, endlich doch den Feind, nahm 23 von demselben bereits erbeutete Dienstpferde wieder zurück, und behauptete mit dem Reste der Eskadron von 31 Mann, worunter, nebst ihm selbst, vierundzwanzig Verwundete waren, den Platz. —

Für die in diesem Jahre wiederholten Heldenthaten wurde Pauliny, nebst Verleihung des Marien Theresien-Ordens, in den Freiherrnstand mit dem Prädikate: von Kowelsdamm erhoben. —

Nach der im Mai 1813 erfolgten Auflösung des Auxiliar-Korps war das Regiment bei der böhmischen Armee unter FM. Fürst Schwarzenberg. Im August wurde dasselbe bestimmt, mit dem 5. Jäger-Bataillon und einer halben Kavallerie-Batterie den vorspringenden Theil Böhmens bei Friedland zu beobachten. Dort stand es am 19. desselben Monats, bei dem Angriffe auf Gabel durch Gen. Vendame, unter Oberst Graf Zichy bei Röhrsdorf und Kamnitz; ein Theil unter Oberstlieutenant Derra bei Wüst-Olbersdorf. Hier wurde Letzterer vom feindlichen Gen. Brunneau mit 6000 Mann angegriffen. Trotz der feindlichen Übermacht behauptete er sich durch zwei volle Stunden, bis ihn der

immer heftiger werdende Andrang des Feindes, welcher eine große Anzahl Geschütz aufführte, zum Rückzuge zwang. Im Angesichte des Feindes stellte er sich auf die Höhen von Einsiedl und bei Schönborn auf, und hielt sich jedesmal, ungeachtet des lebhaften feindlichen Feuers, beinahe eine Stunde, bis er sich mit einem beträchtlichen Verluste von Todten und Verwundeten durch Reichenberg zog, und bei Röchlitz postirte. — Am 21. August, beordert nach Reinovitz aufzubrechen, vernahm er das Gefecht bei Reichenberg, in welchem der auf Streifkommando abwesende Rittmeister Pickl verwickelt war. Er setzte seinen Marsch dahin sogleich fort, warf sich rasch auf den Feind, und jagte ihn, mit Zurücklassung von mehreren Todten und 50 Gefangenen, durch die Stadt bis in dessen Lager bei Paulsdorf. — Eben so muthvoll schlugen am 23. Rittmeister Weinczierl bei Seifersdorf und Bezeredy bei Wartenberg die feindlichen Angriffe zurück.

Nicht minder erwähnenswerth ist die durch Gen. Graf Neipperg befohlene, und durch Oberstlieutenant Derra bewerkstelligte Bewaffnung des Landvolkes, um den Plünderungen und Räubereien der Feinde, hauptsächlich der Polen, Einhalt zu thun. Diese trat durch Vertheilung der verschiedenen Bezirke an zwölf Offiziere so schnell ins Leben, daß am 25. August schon 1700 mit Feuergewehren versehene Männer in den bestimmten Orten versammelt waren. An demselben Tage brach Oberst Graf Zichy mit 4 Eskadrons des Regimentes, 2 Kompagnien Peterwardeiner und einer halben Batterie gegen Gabel auf, woher aus dem feindlichen Lager starke Abtheilungen gegen Wartenberg und Reichstadt vorprellten, und die Bewohner durch allerlei Erpressungen quälten.

Rittmeister Weinczierl machte bei dieser Gelegenheit am 26. August einen Überfall auf die feindliche Kavallerie bei Krotzau, und jagte sie in die Flucht. Die feindliche Infanterie hatte einen Meierhof außer dem Orte besetzt. Mittlerweile trafen 60 Peterwardeiner ein, geführt von Oberlieutenant Draßenovitz. Weinczierl griff nun den Hof an, und erstürmte ihn, nachdem ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden, und nahm 29 Mann gefangen. Der Feind verlor viele Todte, worunter zwei Offiziere. — Derselbe Rittmeister hatte Tags zuvor bei Seiffersdorf 36 feindliche patrullirende Lanziers mit 2 Offizieren gefangen. Auch schlug er am 27. einen Angriff des Feindes auf die Schluchten von Engelsberg und Grund, wohin sich einige Hundert Familien mit ihrer Habe geflüchtet hatten, nach einem lebhaften Gefechte zurück. —

FML. Graf Bubna, welcher am 28. August in Liebenau das Kommando der zweiten leichten Division übernahm, führte am 29. 4 Eskadrons des Regiments, 5 Kompagnien Jäger und 3 Kanonen auf Reichenberg, trieb den Feind aus der Stadt und bis Einsiedl zurück, wo dessen Gros lagerte. Der Feind hatte an diesem Tage viele Leute eingebüßt, worunter 57 Gefangene. Besonders angerühmt wurden, nebst Oberstlieutenant Derra, wegen der guten Leitung die Rittmeister Pickl und Dobsha, und Oberlieutenant De Loohr, welcher eine bei Einsiedl liegende, vom Feinde besetzte, Bergmühle überfiel, und 10 Kosaken und 4 Infanteristen der polnischen Armee niederhieb. —

Am 31. wurde Reichenberg wegen einer bereits früher ausgeschriebenen bedeutenden Requisizion vom Feinde angegriffen, dieser jedoch von Rittmeister Pickl,

welcher vom Gen. Grafen Neipperg Verstärkung erhalten hatte, zurückgewiesen; während Rittmeister Weinczierl bei Seiffersdorf 19 Mann sammt Pferden vom 16. Lancier-Regimente gefangen nahm.

Bei dem am 1. September geschehenen Vorrücken der Brigade Neipperg von Langenbrück nach Reichenberg, wobei der Feind, heftig verfolgt, sich nach Kottau zurückzog, wurde ein bedeutendes Magazin genommen. Während dem weiteren Vordringen der Brigade am 2. trieben die Rittmeister Bezeredy, Pickl und Weinczierl den Nachzug des Feindes über die Grenze. Beide Letztere kamen auf verschiedenen Wegen fast zugleich nach Zittau, wo sie ein bedeutendes Magazin in Empfang nahmen. An diesen beiden Tagen waren über 100 feindliche Infanteristen und 40 Reiter gefangen worden. —

Am 13. Oktober überschiffte die Brigade, nach einem ununterbrochenen Marsche von drei Tagen und Nächten, die Elbe, und bezog Lager bei Lockwitz. Sie ging am 17. über die Mulde, deren Brücken zerstört waren, auf Flößen; während der größte Theil des Regiments Kaiser Husaren dieselbe schwimmend passirte. Die Brigade wurde, indem sie auf der nach Leipzig führenden Straße vorrückte, als es schon anfing dunkel zu werden, und die Spitze der Kolonne das Dorf Machern erreichte, von einer starken feindlichen Abtheilung angegriffen. Zugleich stieß das in der rechten Flanke streifende Detaschement auf den Feind. Auch kam die Meldung, daß Wurzen durch 1000 Mann feindlicher Infanterie und eine Abtheilung Kavallerie angegriffen wurde. — In diesem kritischen Momente warf sich die Brigade auf den Feind, zerstreute ihn, und nahm 120 Mann gefan-

gen. Rittmeister Pickl, welcher den Befehl hatte, im äußersten Falle über die Mulde zu gehen, und die wieder hergestellte Brücke zu vertilgen, wartete den Angriff des Feindes nicht ab, sondern ging, dessen Überlegenheit nicht beachtend, demselben entgegen, und warf, die Landwehre von Würzburg durch das Beispiel der Husaren aufmunternd, den Feind überall zurück.

Während den Angriffen des FMLts. Graf Bubna am 18. Oktober auf Paunsdorf, und bei dem plötzlichen Hervorbrechen des feindlichen siebenten Armeekorps auf den äußersten rechten Flügel der Division, führte GM. Graf Neipperg demselben das Husaren-Regiment Kaiser und das 5. Jäger-Bataillon entgegen, welche durch zwei volle Stunden, dem heftigsten Kanonenfeuer ausgesetzt, jeden Angriff des so sehr überlegenen Feindes zurückwarfen, denselben, durch die Kolonne des Kronprinzen von Schweden verstärkt, aus seinen Stellungen jagten, und ihn Tags darauf bis zu den Häusern von Leipzig verfolgten; bis die Brigade, zur Formirung der Avantgarde der Hauptarmee bestimmt, von Preußen abgelöst wurde. FM. Fürst Schwarzenberg sagt in der diesfälligen Relazion, daß das Regiment in der Schlacht bei Leipzig eine seltene Standhaftigkeit gezeigt hatte. —

Eben so tapfer wirkte das Regiment am 22. Oktober vor der Besetzung von Weimar durch die Division des FMLts. Graf Bubna. Die starken Besatzungen aller Übergangspunkte wurden über den sehr angeschwollenen Ilm geworfen, die Vorpostenkette des Feindes bei Mönchholzhausen und Ottendorf vertrieben, und derselben 760 Gefangene, nebst 40 Pferden abgenommen. Nicht minder thätig war das Regiment am 9. November beim Angriff von Kassel, in der durch die Brigade

Scheither gebildeten vierten Kolonne, wo es auch namhafte Verluste erlitt; dagegen dem Feinde 25 Offiziere und 800 Mann gefangen wurden. —

Noch in demselben Jahre in die Schweiz rückend, stand das Regiment im Dezember am Doubs, und sicherte der nachfolgenden Armee die Passage bei Saint Pierre. Es griff am 6. Jänner 1814 Dole an, welches, nach einem zweistündigen Gefechte mit dem feindlichen Gen. Lambert, genommen wurde. Dieser für die Armee höchst wichtige Punkt wurde vom Rittmeister Bezeredy, mit seiner Eskadron allein, durch volle fünf Tage gehalten; worüber sich der Gen. der Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg mit voller Anerkennung aussprach. — Im Februar, mit dem 6. Jäger-Bataillon an der Ain auf den Vorposten von Meximieux zur Beobachtung von Lyon stehend, wurde das Regiment am 18. von ungefähr 6000 Mann, größtentheils Infanterie, angegriffen, und fügte, ungeachtet der sehr ungleichen Streitkräfte, durch einige kühne Attaken dem Feinde, dessen Vordringen es bedeutend erschwerte, vielen Schaden zu. Das Regiment bestand in diesem Feldzuge noch manches rühmliche Vorpostengefecht bei Fort l'Ecluse, — im April bei Saint Laurent und la grande Chartreuse, wo es einen feindlichen Ausfall tapfer zurückschlug; bis es, nach abgeschlossenem Waffenstillstand, am 16. Juli desselben Jahres den Rückmarsch nach Östreich antrat. —

Nach der am 1. März 1815 erfolgten Landung Napoleons bei Frejus traf das Regiment in Eilmärschen am 30. Juni zu Basel ein. Es wurden eine Veliten-Division zur Belagerung von Hünningen, die zweite Majors- und 3 Veliten-Divisionen aber zur Blockade

von Straßburg detaschirt. Am 9. Juli bestand die Division des Majors Pauliny, auf Vorposten bei Hausbergen vom Feinde angegriffen, den letzten Strauß. Der Feind wurde, besonders durch die persönliche Bravour des so oft mit Auszeichnung erwähnten Major Pauliny, dann der Rittmeister Horvath, Flittner, Motsary, welcher die Batterie deckte, Horvathy und Grafen Sprinzenstein, deren mehrere verwundet wurden, vollkommen geworfen. Dem Major Pauliny wurde wegen diesem glänzenden Gefechte von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden der Karl Friedrichs Verdienst-Orden verliehen. —

Durch die im April 1816 geschlossene Medaillen-Kommission wurden den in den Feldzügen 1812 — 1815 durch ihre Thaten ausgezeichnetesten Kriegern vier goldene und dreiundvierzig silberne Tapferkeits-Medaillen verliehen. —

Das Regiment schloß den Feldzug 1815 noch im Besitze seiner ursprünglichen Standarten, um welche geschart, dasselbe in so vielen Feldzügen mit glänzender Tapferkeit und unerschütterlicher Ausdauer gekämpft, und drei Obersten an seiner Spitze verloren hatte. —

III.

Der Feldzug 1712 in Spanien und Portugal.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Major Heller, des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Erster Abschnitt.

Vorkehrungen beider Theile für den Feldzug. — Operazionsplane.

Die alliirten Truppen in Katalonien, welche im vorigen Jahre 54 Bataillons, 59 Schwadronen, mit einer Streitermasse von nahe an 30,000 Mann, worunter 5600 Pferde, betragen hatten, waren am Ende des Feldzuges auf 28 Bataillons, 32 Eskadrons, mit 9000 Mann und 2000 Pferden, geschmolzen. *)

Um den starken Abgang zu ersetzen, **) hatte der

*) Die 6 königlichen Fuß-Regimenter: Garde, Ahumada, Tattenbach, Lucini, Alcantarilla und Granada zählten darunter mit 3231 Mann.

**) Im Anfang das Jahres 1712 befanden sich noch über 6000 Gefangene in spanischen Händen, darunter 3000 Kaiserliche und Königliche, 800 Portugiesen, 2200 Engländer, Holländer und Pfälzer.

Hofkriegsrath schon im verwichenen September von den auf die Erbstaaten ausgeschriebenen 20,000 Rekruten nur allein für die kaiserlichen Infanterie-Regimenter in Katalonien 5000 Mann aus Böhmen angewiesen, die samt den Remonten spätestens zu Anfang des Jahres in Spanien eintreffen sollten, da der im Mittelmeer stazionirte englische Admiral sich verpflichtete, selbe mit halbem Jänner in Vado abzuholen. Schon am 12. November versicherte der Monarch, aus Cremona, den FM. Grafen Starhemberg, „daß er Alles aufbieten werde, um die Sachen in Spanien besser zu ordnen," und unterließ überhaupt nichts, was die Absendung von Truppen, Geld und Proviant aus dem Mailändischen und Neapolitanischen nach Spanien betraf. Leider dachten die Seemächte anders. Seit dem 8. November 1711, wo in London die Präliminarien zum Utrechter Vertrag unterzeichnet worden waren, und der Separatfriede zwischen England und Frankreich als geschlossen angesehen werden konnte, stand von dorther nichts mehr zu erwarten. *)

---

*) Die Holländer hatten von 1706 bis 1708 12,000 Mann nach Spanien gesendet, von 1708 an aber keinen Mann mehr. Die Engländer behaupteten von 1705 bis 1711, also in sieben Jahren: 57,973 Mann an eigenen Truppen nach Spanien gesendet zu haben. Nebstbei besoldeten sie 13 Bat., 13 Esk. Kaiserliche. Die Auslagen für die Marine, auf die gedachte Zeit, Behufs des spanischen Krieges, wurde zu 7,540,910 Pfund, 14 Schilling berechnet. Ferner an Transportskosten 1,336,719 Pfund, 19 Schilling, 12 Pence. Proviant 583,770 Pfund, 8 Schilling, 6 Pence. Außerordentliche Auslagen 1,840,353 Pfund. So

Der Kaiser, groß in Allem, was er dachte und sprach, hatte bei dieser Gelegenheit blos gesagt: „Die „Mine ist gesprungen, und ich finde noch besser, daß „wir gleichwohl wissen, wie wir mit England daran „sind, als in Furcht und purem Argwohn zu leben.“

Der Stand der kaiserlichen Truppen nach dem Eintreffen der Verstärkungen aus Ober-Italien und Neapel betrug im Jänner 1712:

Generalstab	680	Mann	564	Pferde
7 kaiserliche Infanterie-Regimenter . .	13,260	„	*) 700	„
1 Bat. Grisons . .	700	„	50	„
1 mailändisches und 1 neapolitanisches Regiment, zusammen .	1703	„	150	„
3 kaiserliche Dragoner-Regimenter . . / 1 Komp. Husaren . .	2978	„	3324	„
8 königlich-spanische Infanterie-Regimenter	4266	„	300	„
6 königlich-spanische Kavallerie-Regimenter .	1353	„	1100	„
Uneingetheilte Offiziere	427	„	180	„
Summe .	25,367	Mann	6368	Pferde**).

machte also England dem Kaiser eine Rechnung von 110 Millionen Gulden, die es für Karl III. ausgelegt hatte.

*) Mit letztem Dezember 1711 hatten diese sieben Regimenter nur 9822 Mann an Effektiven betragen.

**) Dabei waren, laut Standeslisten, 5127 Diener, Weiber und Kinder!!

Das nur noch 562 Mann zählende kaiserliche Fuß-Regiment Broun war reduzirt, und davon waren die Regimenter Starhemberg, Gschwind, Reventlau und Osnabrück, jedes mit 2, das Regiment Eck aber mit 3 Kompagnien ergänzt worden.

FM. Graf Starhemberg hatte den Oberstlieutenant Baron Posarelli, seines Regiments, in Begleitung des Proviant-Kommissärs Truzebizky abermals nach Deutschland gesendet, um Verschiedenes vorzulegen; besonders aber, wegen der beständigen Weigerung des Herzogs von Argyle einige Geldmittel zu erfolgen, auf die Rechnungsrichtigkeit über die empfangenen und noch rückständigen Subsidien zu dringen. Dieser Stabsoffizier sollte zugleich von dem letztverflossenen Feldzug, so wie von dem Zustand des feindlichen und eigenen Heeres, eine getreue Schilderung geben, und die Anklagen des brittischen Kommissärs entkräften. Ein weiterer Auftrag desselben ging dahin, „sich aufklären zu lassen, woher „man pro 1712 die Subsistenz nehmen solle; ob England selbe noch zum Theil bestreiten, oder aber der „Kaiser die ganzen Kriegskosten auf sich nehmen wolle? „Im letzteren Falle bat er, die erforderlichen fundos alsobald zu etabliren, und bei deren Truppen dermahligen „Bedürftigkeit und äußerstem Nothstand, erkleckliche „Summen alsogleich hereinzuschicken; zumal widrigenfalls bei so großem Ausstand die völlige Zugrundgehung „der in Katalonien ohne Geld stehenden kaiserlichen „Truppen ganz unvermeidlich sey.“

Der Kaiser versicherte den Feldmarschall, daß er thun werde, was in seinen Kräften stehe. „Was Mittel „und Traidt betrifft,“ — schreibt er, — „thut man „meinerseits Alles, was menschenmöglich, Werdt Ihr

„auch von Perlas Mehreres vernehmen, was ich wirklich „an Geld hineinschicke, und noch hinein zu schicken ver= „hoffe, wenn Anders Alles reussiren wird, wie ich „für gewiß hoffe. Allein kennet Ihr den exhausten „Stand, und daß man nicht Alles thun kann, was „man gerne wollte, um desto mehr, als ein Herr hier „nicht viel von Ministern sekundirt, und Zeit braucht, „bis man sie wieder in Gang bringt; dann sie schon „ihre Gelegenheit, und nur nach ihrem Gefallen zu ge= „horsamen gewohnt sind; ich auch bei vielen deswegen „kein Bildl verdient hab, weil mir diese Mode nicht in „Kopf gehen will. Und ist auch hart, Alles zu thun, „wann Uns die Alliirten ganz stecken lassen. Es hat frei= „lich Engell= und Holland ihr Drittel (am 25. März mit „4 Millionen Reichsthaler für England, eben so viel für „Holland) verwilligt. Ob es aber, und Wie? zu unserem „Nuzen kommen werde, müssen Wir erst erwarten."

„Und könnet Ihr Andere gewiß sicher seyn, daß „Ich Tag und Nacht nicht zu denken unterlasse, wie ich „stets einige Hülfe hineinschicken könne, da mir die „spanischen Sachen aus Allen Ursachen so viel am Her= „zen liegen."

„In diesem verwirrten Stand der Sachen kunnt „uns aber nichts so helfen, als ein glücklicher und bal= „diger Streich in Spanien, welchen ich hoffe, daß „eurem Eifer Gott beistehen, und uns nicht verlassen „werde. Hoffe bald einen Blasenden (Postillon) von Euch „zu hören, der mich gewiß mehr, als von keinem andern „Ort erfreuen würde." *)

---

*) Einen neuen Beweis kaiserlicher Huld und Gnade hatte der FM. Starhemberg dadurch erhalten, daß

ihm Karl VI. durch die Kaiserinn sein mit Diamanten besetztes Porträt zustellen ließ. Starhemberg legte seinen Dank auf eine unverstellte Weise an den Stufen des kaiserlichen Thrones nieder. Der gütige Monarch erwiederte darauf unterm 8. Mai: „Lieber Graf „Starhemberg. Euer zwei eigenhändigen Briefe vom „19. März, den einen durch Althann, habe ich vor „einigen Tagen wohl erhalten, und ist Mir Euer „Dank und Zufriedenheit über das kleine Andenken, „das ich Euch nicht als eine Belohnung Euerer mir „vorderst und Meinem Hause erzeigten Treue und „großen Dienst (welche nicht mit so etwas Kleinem „zu belohnen sind), sondern nur als ein kleines Andenken und Zeichen meiner wahren Lieb und Erkänntnus gegen Euch geschickt hab, gar lieb und angenehm; indem ich sehe, ihr dadurch persuadirt meiner Lieb gegen Euch, und wie ich euere Lieb, Eifer „und Treu gegen mich, auch euere Person, estimir, „welches ihr hoffentlich mit der Zeit noch Mehreres „von meiner künftigen Erkänntnus gegen euch, werd „erkennen können.“

„Und eben, weil das Andenken so klein, hab ich „es durch die Hand ersetzen wollen, die euch es in „Meinem Namen geben, und hoffentlich Euch angenehm, mir aber precios, lieber, und viel schätzbarer, nicht allein als meine, sondern als ich selbsten „ist. Hoff und verlaß mich auch auf euere nicht nur „als ein Diener schuldige, und erzeigte Treue, sondern „Mehreres auf Euere particulare Lieb und Neigung, „die ihr allzeit gegen meine Person erzeigt habt, daß „Ihr das große Pfand, das ich allein unter euerer „Bewahrung dort zu lassen mich hab entschließen können, und das ich mehr und lieber als Mich und „Mein Leben selbst achte, wohl bewahren, in Allem „bedienen, und mit Rath und That beistehen, und „auch sonst meinen größten Dienst, welcher in Er-

„Die Friedensangelegenheiten," meinte der Kaiser, „stünden noch auf Schrauben, und man könne noch nicht „wissen, wo es hinaus gehen werde. Nur dies sey ge„wiß, daß man sich auf England nicht verlassen dürfe." Schon waren die Sachen so weit gediehen, daß man in Wien besorgte, die in und um Tarragona stehenden brittischen Truppen könnten am Ende dem Herzog von Vendome diesen Platz in die Hände spielen; was natürlich dem Kriege in Katalonien mit einem Mal ein Ende machen mußte. Der Feldmarschall wurde von diesen Muthmaßungen durch den Kaiser selbst, mit dem Bedeuten verständigt: öffentlich kein Mißtrauen gegen die Engländer zu zeigen, jedoch unter einem schicklichen Vorwand selbe von Tarragona wegzuziehen, oder, falls dies nicht angehe, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, diesen Seeplatz sich zu erhalten.

„haltung, auch Beförderung der progressen in Spa„nien vor Allem bestehet, befördern, Euch dadurch „noch neue glori, bei mir ewig und unveränderliche „Erkänntnuß gegen Euch und die Eurigen erwerben „werdet."

„Und da Ihr nur mein portrait ansehet, werd ihr „darinn allzeit nit anderst, als beständige Lieb, Con„fidenz, estim und Erkanntnuß, auch wahre Neigung „gegen Euch, die ich in mein Gemüth führe, sehen „und erkennen können."

„Ich hab auch aus des Herberstein (Schreiben) er„sehen, was Ihr wegen der Generalen schreibt, und „da ich Mich erinnert hab, daß Ihr Mir vor einiger „Zeit gesagt, daß Ihr gerne sehet, wenn Euch der „Königseck geschickt wurd, so hab es schon befohlen, „und wird er vielleicht schon darinn seyn, um Euch „in Ein und Andern der Müh erheben zu können."

Im Februar war der Herzog von Argyle, ohne sich nur von dem Feldmarschall zu beurlauben, mit einem ganzen Regiment Britten und vielen Offizieren nach Mahon gegangen. Die in Katalonien zurückbleibenden nglischen Offiziere fingen bereits an, ihre Pferde und Feldgeräthe zu verkaufen.

Der Bedürfnisse für das Heer gab es viele und mancherlei:

Ein vom General-Artillerie-Direktor Marquis Rubi ausgearbeiteter Feldartillerie-Entwurf verlangte:

9 dreipfündige Kanonen mit 1800 Kugeln,
3 Kanonen neuer Art „ 900 „
4 sechspfündige Kanonen „ 800 „
2 Haubitzen mit 12 Patronen, und 200 Royal-Granaten; ferner:
2000 Handgranaten,
276 Fässer Pulver, für die Infanterie und Kavallerie,
368 Zentner Bleikugeln,
130,000 Flintensteine,
157 Maulthiere zur Bespannung,
446 Tragthiere,
50 Treiber.

Dieses Quantum war für einen Armeestand von 40 Bat., 60 Esk. bemessen, und dabei für jeden Infanteristen nur 24, für jeden Reiter 12 Schuß angetragen. *)

*) Der Kommandant der brittischen Artillerie Oberst Davis machte den Entwurf für die Aufstellung eines Belagerungsparkes mit 26 vierundzwanzigpfündigen, 14 achtzehnpfündigen, 10 zwölfpfündigen Kanonen,

6 dreizehnzölligen |
3 neun „ | Mörsern.
3 sieben „ |

An Mannschaft aber: 12 Ingenieure,
6 Feuerwerksmeister,
12 Bombardiere, mit etlichen zugetheilten Infanteristen,
500 Artilleristen und Matrosenkanoniere, dann etliche Mineure.

Damit stimmten aber weder Marquis Rubi, noch der kaiserliche Ober-Stuckhauptmann Major Kollmann überein.

Diese wollten 50 Batteriestücken und 10 Böller, nämlich:

4 Sechsunddreißigpfünder oder ³/₄ Karthaunen mit 2400 Kugeln,
30 Vierundzwanzigpfünder oder halbe Karthaunen mit 18,000 Kugeln,
10 Achtzehnpfünder oder halbe Rothschlangen mit 8000 Kugeln,
6 Zwölfpfünder oder Quartierschlangen mit 3600 Kugeln,
2 hundertzwölfzöllige Mörser mit 550 Bomben,
4 zweiundvierzig „ „ „ 2400 „
4 acht „ „ „ 1800 „

Zur Bespannung dieses Träns wurden 1408 Maulthiere, 390 Zugesel erfordert.

Die Bedienung sollte in 450 Büchsenmeistern und Artilleristen bestehen. (Der ganze Ausrüstungsentwurf, bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, findet sich in den Feldakten vor.) Stuckhauptmann Kollmann begehrte übrigens 1000 Kugeln für jedes Geschütz, und im Ganzen 12 000 Handgranaten; während Marquis Rubi sich mit 300 Schuß per Geschütz zufrieden stellen zu können glaubte.

Für den Brückenträn verfaßte ein gewisser Joseph

Was die Instandsetzung der festen Punkte des Landes betraf, so wurde daran, so viel dies die kargen Mittel zuließen, thätigst gearbeitet. In Cardona leitete der Ingenieur-Hauptmann Santa Cruz die Arbeiten, gerieth aber bald mit dem Gouverneur Oberst Desvalls y Vergos in Streit; weil Letzterer die von der Geniebehörde errichtete Taverne nicht dulden wollte. Santa Cruz bat den Feldmarschall um eine Entscheidung, „da dies ein alter Ingenieur-Gebrauch sey, und er solches nur gethan habe, weil er seit lange keinen Sold beziehe.“

Die Vorräthe an Artilleriegut in den verschiedenen Plätzen waren nicht unbeträchtlich. Sie betrugen zu Anfang des Jahres:

Kanonen

Barcellona	86 metallene			mit 77,897	Projektilen
Tarragona	51 „	17 eiserne	„	21,003	„
Hostalrich	8 „	—	„	„ 2,660	„
Cardona	13 „	6	„	„ 3,950	„
Berga	8 „	2	„	„ 2,492	„

Mörser

Barcellona	39	mit 9486	Bomben
Tarragona	11	„ 2007	„
Cardona	2	„ 23	„
Hostalrich	2 Haubitzen	„ 197	Schuß.

An Infanterie-Gewehren war Mangel, der sich noch von Almansa her datirte, wo viele Tausend Soldaten ihre Gewehre weggeworfen hatten. Karl III. ver-

---

Cleopart den Erfordernißaufsatz. Er begehrte 87 Fischerkähne mit 4 Mann zu jedem, und noch 6 Mann als Reserve für jeden Wagen. (Auch diese Piece, im größten Detail verfaßt, findet sich in den Akten.)

schrieb deshalb aus Neapel 2500 Stücke. Andere 4000 sollten mit den Rekruten aus Mailand kommen. Es kamen aber später blos 2764, worunter nur 500 brauchbare. — Der Kaiser ließ auch 6000 Monturen aus Neapel nach Barcellona schaffen, wovon unterwegs gleichfalls die Hälfte zu Grunde ging.

Für die Überkommung der Geldmittel aus London und dem Haag war wenig Aussicht. Der brittische Staatssecretär St. John erklärte am 11. März dem kaiserlichen Minister-Residenten Hoffmann, daß, „wenn Östreich und die Generalstaaten die Zuzahlung ihrer Drittel nicht pünktlich einhielten, man sich veranlaßt sehen werde, auch nichts mehr herzugeben.“ Dies waren aber bloße Ausflüchte.

Das brittische Ministerium, uneingedenk des Umstandes, daß der Kaiser statt den Anfangs bestimmten 5000 sogar 6500 Rekruten nach Katalonien abzusenden im Begriffe stand, behauptete fortwährend: Östreich und Holland möchten doch einmal den spanischen Krieg mit gleichem Eifer betreiben. Geschähe dies nicht, so heiße es so viel, als selben aufgeben. Bei jeder Gelegenheit hob man die großen Anstrengungen Englands heraus, und stellte jene der übrigen Verbündeten in Schatten. Prinz Eugen, den der Kaiser gleich nach seiner Ankunft in Deutschland nach London gesendet hatte, um das zerstörte Einvernehmen mit jenem Hofe wieder herzustellen, konnte gleichfalls nichts erlangen. Das Parlament bewilligte heuer blos 250,000 Pfund Sterling für den spanischen Krieg, wo es doch im vorigen Jahre anderthalb Millionen Pfund gegeben hatte. *)

---

*) Vom Jahre 1706 bis 1711 gab England an Sub-

In einer Unterredung, welche Eugen mit dem ersten Lord des Schatzamtes hatte, gab dieser nicht undeutlich zu verstehen, Östreich habe Neapel, das Herzogthum Mailand nebst anderen italienischen und deutschen Provinzen, namentlich Baiern, Kölln, das Bisthum Lüttich, und das Herzogthum Mantua besetzt. Man möge die Einkünfte dieser Länder für die Kriegskosten widmen. Dies sey nicht mehr als billig.

Eugen hatte also wohl recht, wenn er dem Kaiser

---

sidien für Karl III. eigenen Haushalt 935,625 Pfund, 15 Schilling, 6½ Pence.

Nach einem genauen Ausweis, welchen das Parlament zur Einsicht erhielt, betrugen die Subsidien für Portugal:

	Pfund Sterling von	
Im Jahre	England	Holland
1703	111,111	55,555½
1704	666.666⅔	333,333½
1705	666,666⅔	333,333½
1706	666,666⅔	333,333½
1707	666,666⅔	333,333½
1708	666,666⅔	333,333½
1709	666,666⅔	333,333½
1710	666,666⅔	333,333½
1711	666,666⅔	333,333½
In Allem	5,444,444⅓	2,722,223½

Für die Subsidialtruppen erhielt Portugal jährlich eine besondere Summe, wofür es, außer seinem bundesmäßigen Kontingent von 15,000 Mann, noch weitere 13,000 Mann aufstellen sollte.

Seit 1707 erhielt Karl III. für seinen Hofstaat und den Unterhalt der Nazionaltruppen jährlich 1½ Millionen Pfund vom Parlament verwilligt.

rieth: „ehist eine Ergäbige **rimessa** nacher spannien ab-„zusenden, umb damit die alda stehendten **Trouppen** bei „außbleibung der bezahlung in Keine **desperation** ver-„fallen möchten; da sich wegen **remittirung**, **respectu** „der andern Jahre hero verwilligten Mieteln auf Engel-„landt wenig zu verlassen, zumahlen es mit solcher ab-„führung zimblich spath hergehen werde.“

Der Kaiser war hierzu bereit, und wiederholte seine Befehle für die Zusammenbringung der nach Katalonien bestimmten 1600 Remonten für die 3 Dragoner-Regimenter, 500 Rekruten für die Kavallerie, dann 6000 für die Infanterie, nebst Wechsel, Proviant und Munizion. Leider wurde den Anordnungen des Monarchen nicht allenthalben mit gleichem Eifer entsprochen. Seine volle Ungnade zog sich der Statthalter im Herzogthum Mailand zu, worüber er dem Prinzen Eugen unterm 13. April Folgendes schrieb:

„Es hat der **Marchese Clerici** denen Ihme aller-„gnädigst ertheilten **Ordres**, wegen schleuniger Beför-„derung einer gewissen Summe Geldes und getradts, „so zu etwahiger rettung Meiner in **Catalonien** stehen-„der mannschafft sowohl alß bestreitung dasiger unumb-„gänglicher nothurften gewidtmet ware, nit alleine nit „**pariren**, sondern auch solches Mein **dispaccio**, ohne „die dargegen vieleicht habende einwenden Mir unter-„thänigst vorzustellen, gegen alle gesunde Vernunft „**public**, und mithin zu einer allgemeinen **murmuration** „eine höchst schädliche gelegenheit gemacht.“

„Wann nun ein so nachtheiliger ungehorsamb, und „mehr dan verdächtige **Conduite**, bey nit so, wie derends, „beschaffenen gemüthern, einen, auff gegenwertige Zei-„then nit wohl sich schickenden **effect** und volcks auffruhr

„hette erwecken können, dan auch der augenscheinliche „untergang der in Catalonien stehenden Miliz, und „demnechst all' erdenkliches Übel, durch längere Verschieb- „und Zurukhaltung obengemelten geldt- und getradt- „succurs unvermeidentlich werden dörffte, nit weniger „dergleichen sehr nachdrückliches aufführen, ein unge- „saumbtes einsehen, und; nach befund der sachen, eine „dem verbrechen gemeeße straffe erforderet, Alß ist gegen „Ihme Clerici stündlich eine visita erkennet, und bin „ich gemüßiget worden, die Versicherung Seiner Per- „sohn ohne Zeith verlust anzubefehlen, dem Calderaro „aber die administration ad interim aufftzutragen, und „ferners alle befelch dahin ergehen zu laßen, damit eine „so gefährliche conduite nit ungestraffet bleibe, wor- „unter umb so viel größere Boßheit verborgen sein muß, „alß nit zu begreiffen, warumb Er mein befelch, so Er „vieleicht nit allerdings practicabel gehalten, erstlich „public gemacht, und dan er erst dargegen replicirt „und sein Einwenden hierher geschikhet habe."

„Diese Meine halbabgezwungene resolution habe „Euerer Liebden Zu wißen thun, und Ihrem erachten „heimbstellen wollen, waß durch ein so malitioses Ver- „fahren für unheil hatte gestifftet werden können, und „wie nöthig dahero gewesen seye, keinen augenblick „dessen Untersuchung zu unterlassen." —

Aber auch in Madrid und im Hauptquartier des Herzogs von Vendome war man nicht müßig gewesen, jene Vorbereitungen zu treffen, welche der Wiederaus- bruch der Feindseligkeiten erheischte.

Wie gewöhnlich, so ergingen auch heuer wieder die Befehle an die Provinzen, Städte und Gemeinden, an Bürgerschaften und Innungen, um Rekruten und

Pferde, um Geld und Proviant. Verschiedene Steuern wurden umgelegt. Den alten Dingen gab man neue Namen; die Sache blieb immer dieselbe. Des Königs Wort war hart, drückender noch die Art, wie ihm Vollzug gegeben wurde. Alle Zwangsmittel blieben gut, wenn sie nur Geld brachten. Madrid allein sollte binnen acht Monaten hunderttausend Stück Golddukaten erlegen. So regierte der Herzog von Anjou. —

Die Geldverlegenheit fand ihr Ende, als Anfangs April der französische Admiral Du Casse mit einer Silberflotte in Cadix einlief. Sie brachte drei Millionen Piaster für die Regierung, sechs Millionen für Private, wovon der Staat gleichfalls fünfzehn Prozent (das sogenannte Indult) bezog.

Von Vinaroz wurden 130,000 Säcke Korn, 60,000 Säcke Hafer nach Mequinenza, Fraga und Lerida geschafft. Im April sollten weitere 150,000 Säcke Korn und 7000 Säcke Hafer kommen. Auch in Puigcerda und Bellver errichtete man Magazine. In Tortosa, wo ebenfalls ein großes Magazin aufgestellt wurde, erwartete man 3000 Fuhrwerke aus Murcia und Valenza, und in Xerta standen 800 kastilianische Pferde für den Transport auf Mequinenza bereit. Die 4000 Rekruten zur Ergänzung der Infanterie wurden in Saragossa montirt und bewaffnet. In einem äußerst schlechten Zustande war aber die spanische Reiterei; Strapazen und Futtermangel hatten sie völlig herabgebracht. Freilich war jene der Alliirten auch nicht viel besser.

Am Ebro sollte Vendome, im Ampourdan der GL. Graf Fiennes, in Estremadura Marquis de Bay befehligen. Vendome begab sich am 1. März von Madrid nach Tortosa, wo er Alles für den kommenden Feldzug

zu sammeln gedachte; indem er von hier aus nach Katalonien vorzudringen beabsichtigte. Ein Lager sollte bei Tortosa, das andere bei Lerida errichtet werden. Für die leichtere Zufuhr des Geschützes und Proviantes von Tortosa auf Fraga legten die französischen Genie-Offiziere einen Weg auf zwei Wagenbreiten über Xerta, Mora, Tayon, durch die Castellania de Amposta, über den Col de Llumanes, auf Mequinenza an, wobei täglich 2000 Arbeiter, meist arragonische Bauern, beschäftigt waren.

Noch einmal kehrte Vendome an den Hof zurück, um sich mit Philipp und dessen Staatsrath über Verschiedenes zu besprechen. Am 9. April verließ er Madrid wieder, und reiste über Valenza nach Tortosa.

Viele Bedenken erregte der Zustand des neuen Platzes Hostalrich. Schon am 13. Jänner hatte der dortige Festungskommandant gemeldet, „daß bei dem strengen Winter und anhaltenden Regen der Bastion Emperadriz ganz, und ein zweiter halb zusammengestürzt seyen, und falls die schlechte Witterung anhalte, man Gefahr laufe, daß die ganze Befestigung zu Grunde gehen werde.“ Der Bauunternehmer hatte nur 500 Dublonen aus Barcellona erhalten. Die Arbeiten schritten somit äußerst langsam fort. Die Kontregarde hatte kaum die Hälfte ihrer Höhe. Der in Hostalrich angestellte Ingenieur-Hauptmann Weiß war nach Barcellona gegangen, und der Ingenieur-Lieutenant lag krank darnieder. — Während man auf einer Seite baute, fielen die Werke auf der andern wieder ein. Der anhaltende Regen zerstörte die Spitze des Bollwerkes San Francesco de Paula. Faschinen und Erdwerke bekamen gewaltige Risse. Über den Bastion Ahumada, und an

drei oder vier anderen Stellen konnte man ungehindert in den Platz gelangen. Das Kastell hatte weder Magazine, noch bombensichere Unterkünfte; auch fehlte es an Wasser. *) Und doch hatte man auf die Befestigung von Hostalrich schon über 10,000 Dublonen verwendet.

Auch die Befestigung von Tarragona ließ Manches zu wünschen übrig. GFW. Don Basset y Ramos, der sich auf das Geniefach verstand, und bei der Belagerung von Barcellona im Jahre 1714 wirklich die Vertheidigung leitete, berichtete darüber nicht auf eine völlig befriedigende Weise.

Über die Operazionen dieses Jahres war schon Mancherlei geschrieben und gesprochen worden. Der Feldmarschall hatte schon am 21. September 1711, von Prats del rey, dem Kaiser einen Plan für den Feldzug 1712 einbefördert. „Alles bisherige Übel, — sagt er, — rührt daher, weil man stets mit wenig Eifer zu Werke ging, und immer mit untergeordneten Kräften den Krieg führte. Was bisher für den spanischen Krieg aufgewendet wurde, bleibt hinausgeworfen.“ — Im Jahre 1711 betrugen die Streitkräfte des Herzogs von Anjou samt den Wallonen, nahe an 60,000 Mann Infanterie, 18,000

*) Nach einem noch in den Akten vorhandenen Ausweis enthielt das Kastell am 22. September: 4 eiserne, 4 metallene Kanonen, 2 Haubitzen, 190 Zentner Pulver, 70 Zentner Blei, 4419 Flintensteine, 1500 Handgranaten, 38 Haubitzpatronen, 1100 achtpfündige, 150 sechspfündige, 900 vierpfündige Kugeln, 20 neue, 69 alte Gewehre, 9 Zentner Pech, 3 Zentner Salpeter. An Proviant: 60 Fässer Wein, 7 Fässer Branntwein, 600 Zentner Zwieback, 55 Säcke Hülsenfrüchte, 59 Zentner Graupe, 1 Faß Essig, 1 Faß Salz 4 Zentner Tabak.

Reiter. — „Wenn man also einen Angriffskrieg führen wolle, so müsse man eine an Zahl und Kriegstauglichkeit überlegene Armee, und nebstbei Alles, was zu deren Erhaltung erfordert würde, aufbringen. Vor Allem verlange er: vollzählige Bataillons und Schwadronen, Rekrutensendung zu rechter Zeit, Festsetzung eines gehörigen Systemes, sichere Bezahlung und Verpflegung, Bekleidung, Beschuhung und Bewaffnung; Ersatz alles Abgangs an Heeresbedürfnissen, besonders aber die, nach strategischen Grundsätzen bestimmte, Aufstellung der Magazine, nebst der Errichtung von ordentlichen Feldspitälern und Einrichtung eines geordneten Transports-Fuhrwesens; endlich eine zureichende Feld- und Belagerungs-Artillerie nebst Munizion und — eine Flotte, welche von der Regierung in Barcellona Befehle annehme, nicht aber blos dem Admiraitäts-Kollegium zu London gehorche."

„Die spanische Nazion, Adel und Pöbel, wie „nicht minder der Klerus sind" — so versicherte Graf Starhemberg — „wie leider nur gar zu bekannt, und „die Erfahrung zum Öftern gezeigt hat, nicht allein „nicht wohl gesinnt, sondern generaliter von Uns „abalienirt, und mit solcher Widersetzlichkeit aversiret, „daß man nicht allein eine jede Provinz in speci, sondern eine jede Stadt, und ein jedes Dorf mit Waffen zu bezwingen, und sich von Keinen einiges Favors, außer von solchen, die entweder nichts vermögen „oder mit ungegründeten Hoffnungen sich blos geben, „zu getrösten haben wird."

„Da man sich also außer Katalonien nirgends auf guten Willen, sondern, im Gegentheil, auf Widerstand gefaßt halten könne, so müsse man für alle Kriegs-

bedürfnisse nur die eigenen Magazine in Anschlag bringen, dürfe wenig oder gar nicht auf Landesunterstützung rechnen. Nur bewegliche Verpflegung gebe ein sicheres Fundament.“

„Aber man sollte sich Einmal entscheiden, Ob man den Krieg noch viele Jahre führen, oder selben in einem Feldzug endigen wolle?“

„Im ersteren Falle müsse man offensive handeln; den Feind aus Katalonien vertreiben, die verlornen Festungen zurückerobern, hernach Valenza und Arragonien befreien, die Grenzen dieser Länder befestigen, die Provinzen neu organisiren, Magazine aufstellen, und überhaupt eine neue Basis gründen. Zeit und Umstände müßten dann entscheiden, ob die weiteren Operazionen gegen Navarra oder gegen Kastilien, vielleicht auch nach Andalusien, gerichtet werden sollen; lauter Länder, welche nur mit Gewalt unterworfen werden könnten.“

„Ein Vertheidigungskrieg in Katalonien, wie bisher, sey nicht nur gefährlich und kostspielig, sondern auch höchst schädlich und unmöglich. Bald werde man unter die Kanonen von Barcellona und Tarragona zurückgedrängt seyn, wo die Reiterei aus Mangel an Furrage zu Grunde gehen müsse.“

„Wolle man den Krieg mit Einem Feldzug enden, so bedürfe es einer Armee in Katalonien, einer zweiten in Biscaya gegen Navarra, einer dritten in Portugal gegen Galizien, einer vierten in Portugal gegen Andalusien; die alle zusammen offensive und in Übereinstimmung handeln müßten, während man die Franzosen in der Dauphinee beschäftige, um Ludwig **XIV.** zu hindern, Truppen nach Spanien zu senden.“ —

„Woher solle man aber diese Armeen nehmen? Wer selbe bezahlen, ausrüsten, unterhalten?“ —

Zwischen dem Augenblick, wo dieser Entwurf ausgearbeitet worden war, und demjenigen, worin man sich eben befand, hatte sich aber die ganze Lage der Dinge völlig verändert. Seit Starhemberg die Überzeugung gewann, daß er auf den Beistand der Britten gar nicht, auf jenen der Holländer wenig, und auf die Portugiesen nicht mehr lange werde zählen dürfen, so daß nur noch die kaiserlichen und königlichen Streitkräfte allein den Krieg fortführen würden, mußte er seinen Plan ändern. Er beschloß, das im vorigen Jahre befolgte Verfahren beizubehalten, das heißt, sich zu konzentriren, die inneren Linien zu halten, zwischen dem Llobregat und Francoli ein verschanztes Lager zu beziehen, und dort bereit zu stehen, bei einer schicklichen Gelegenheit über den Gegner herzufallen.

Starhemberg erfuhr endlich, durch den um die Mitte Juni aus Italien in Barcellona eingetroffenen FML. Graf Königseck, daß die seit langer Zeit bereit stehenden Rekruten am 14. Juni eingeschifft werden sollten, und beschloß, gleich nach ihrem Eintreffen die Feindseligkeiten zu eröffnen. Dazu bewog ihn noch ein weiterer, den Alliirten günstiger, Umstand, der nicht zu übersehen blieb.

Der ruhmbekränzte Herzog von Vendome, — der Soldatenvater, — war nämlich am 11. Juni in einem Alter von nicht vollen 58 Jahren (geboren 30. Juni 1654) an einer Unverdaulichkeit, welche ihm der Genuß von Seefischen, die er leidenschaftlich liebte, zuzog, zu Vinaroz, nur zehn Stunden von Tortosa, gestorben. Er hatte sich Ende Mai dahin begeben, um die dortigen

Magazinsvorräthe zu besichtigen, und die erfrischende Seeluft zu genießen. Es war seine letzte Reise; ihm blieb nur noch jene in die Ewigkeit. Seine sterbliche Hülle ruht in der Königsgruft des Escorial. *) Ganz Spanien trauerte über diesen Verlust, und die Verlegenheit zu Madrid wuchs, da Vendome seine Plane und Absichten Niemanden mitzutheilen pflegte. — Der Oberbefehl des gegen Katalonien aufgestellten Heeres wurde einstweilen dem General-Kapitän in Arragonien, Fürsten Tzerklas-Tilly übertragen, und Marquis Valdecannas nahm dessen Stelle zu Saragossa ein.

Starhemberg erkannte, mit seiner gewohnten klaren Auffassung, die Vortheile, welche seiner Sache daraus erwachsen mußten. Gerne hätte er sogleich losgeschlagen; aber es gebrachen ihm fortwährend die Mittel, und er mußte sich begnügen, blos im Kleinen zu

---

*) Der Karakter dieses Feldherrn wird von einem Schriftsteller der neuesten Zeit also geschildert: „Vendome war ein tapferer Soldat, aber keineswegs ein umsichtiger Feldherr. Alle seine Erfolge verdankt er nur den glücklichen Eingebungen des Augenblicks, und einem geübten und schnellen Überblick, der ihn meist das Rechte finden ließ; während er nicht im Stande war, irgend einen Plan für eine größere Unternehmung im Voraus zu entwerfen. Er war nachlässig in Aufrechthaltung der Mannszucht, und persönlich irreligiös, weichlich, unreinlich, und fand an gemeinen Vergnügen Geschmack, weshalb man ihn auch am Hof nicht liebte, obwohl man, durch seine glücklichen Erfolge getäuscht, ihn für einen ausgezeichneten Feldherrn hielt, und ihm mehr Zutrauen schenkte, als er eigentlich verdiente.“

versuchen, was er sich bewußt war, im Großen vollbringen zu können. Mit genauer Noth konnte er den Offizieren eine zweimonatliche Gage, der Mannschaft aber einen Monat-Sold erfolgen.

Prinz Eugen „bedauerte sehr, daß man aus Man„gel der Mittel von der guten Gelegenheit, so sich jetzt, „dortiger enden operiren zu können zeige, nicht zu „profitiren vermöge. Es sey aber über der Engelländer „hier unter bezeigende Conduite sich nicht viel zu ver„wundern, weillen Sye es allenthalben also machen. „Sye reden öffentlich vom Frieden, und hat sogar der „duc d'Ormond recussiret, offensive zu agiren, biß „Er nicht weithere Ordre von seinem Hoff erhalten „habe."

Karl VI. versicherte erneuert dem Grafen Starhemberg: „Er werde in diesem (nämlich Aufbringung von Truppen, Geld und Proviant) „Tag und Nacht nicht „rasten. Allein sieht man wohl, daß nicht in Meinen „Kräften, Alles, was ich wollte, zu bestreiten. Also „wann man nicht thun kann, was man will und nöthig „wäre, wird man doch thun, was man kann; wie ich „auch sicher bin, ihr darin machen werdet."

Als die Katalonier sahen, daß man im Juni noch immer nicht ins Feld rücke, und besorgten, am Ende dennoch verlassen zu werden, erklärten sie offen, sie würden sich nie unter Frankreichs hartes Joch beugen. Die Stände des Landes baten, zwei Abgeordnete zum Utrechter Kongreß senden zu dürfen; was auch bewilligt wurde. Dadurch konnte man wenigstens die Eingebornen am Besten überzeugen, wie des Kaisers Bevollmächtigte Alles anwendeten, um das Fürstenthum dem Hause Habsburg zu erhalten. —

Endlich traf in den ersten Tagen des Juni ein Theil des aus Mailand und Genua erwarteten Getreides ein. Für den Rest war man nicht ohne Besorgnisse; denn fünfzehn Barbareskenschiffe kreuzten im Mittelmeere, und die Raubstaaten waren mit Frankreich, England und Holland im Frieden. Mit diesem Transporte erhielt man die Nachricht, daß der Feldzug in den Alpen dieses Jahr defensive geführt werden solle; indem der Herzog von Savoien erklärt habe, ohne englische Subsidien nicht angriffsweise verfahren zu können.

Am 28. Juni landete auch der Transport aus Italien, welcher am 17. und 18. die Rhede von Vado verlassen hatte. Er bestand in 6000 Mann. Aus Mangel an Schiffen mußten 1530 Remonten noch zurückbleiben, und sollten, nebst 7 — 800 Rekruten, erst später kommen. Graf Starhemberg verfügte sich noch am Abend des 28. aus dem Bad von Caldas nach Barcellona, um seine neuen Waffengefährten zu begrüßen. Sie wurden in der Nähe der Stadt verlegt.

Der effektive Stand der kaiserlichen Truppen betrug nunmehr: 21 Bat., 19 Esk., oder 14,936 Mann Infanterie, 2690 Reiter, aber nur mit 1018 Pferden.*)

*) Der kaiserliche große und kleine Generalstab, dann das Hauptquartier zählten nach den vorhandenen Standesausweisen: 1 Feldmarschall, 3 Feldmarschall-Lieutenants, 4 General-Feldwachtmeister, 2 Oberste und Generaladjutanten, 2 Feldkriegskanzellisten, 2 Kriegskommissäre, 1 Kommissariats-Offizier, 1 Proviantkommissär, 2 Apothekergesellen, 1 Ober-Ingenieur, 1 Ingenieur-Hauptmann, 1 Profoß-Lieutenant. An Artillerie: 1 Ober-Stuckhauptmann, 1 jungen Feuerwerker, 4 Büchsenmeister, 2 Mineurgesellen.

Ein kaiserliches Fuß-Regiment zu 17 Kompagnien

Die königlichen Truppen zählten 4 Bat., 12 Esk., alle mit schwachem Stand, da sie nur sehr wenige Ergänzungen erhielten.

Die Engländer betrugen	11 Bat.,	1 Esk.
Die Holländer und Pfälzer	6 „	14 „
Die Portugiesen . . .	3 „	10 „ *)

Im Ganzen 45 Bat., 56 Esk. Dazu kam noch 1 Eskadron, welche der Feldmarschall aus den vielen überzähligen Kavallerie-Offizieren bildete, und die vom General-Feldwachtmeister Ureta Marquis de Caparosso befehligt wurde, der überhaupt alle Supernumerären unter seinem Kommando hatte.

An irregulären Truppen bestanden:

Die Füsilier-Regimenter: Maseguer (neu errichtet), Prats y Bertram, Ferrer, Falco, Cerdanna, zusammen kaum etwas über 1000 Mann. Die Frei-Kompagnien Rovira, Adjutorio, Santos, Moga, Palmer, Puig, Montaner, Berue, welche etwa 600 bis 700 Köpfe betragen mochten.

---

rangirte damals wie folgt: Vom rechten Flügel angefangen: die beiden Grenadier-Kompagnien, — die Leib-Kompagnie, — Oberst-, — Oberstlieutenant-, — Oberstwachtmeister-, — die eilf Füsilier-Kompagnien nach dem Dienstalter ihrer Hauptleute. —

Ein kaiserliches Dragoner-Regiment zu 12 Kompagnien rangirte: Leib-Kompagnie, — Oberstlieutenant, — Oberstwachtmeister, die neun übrigen Kompagnien. Die Stabskompagnien hatten einen kompleten Stand von 84 Mann, 74 Pferden, die andern um 1 Mann, 1 Pferd weniger.

*) Da die Portugiesen niemals ergänzt wurden, so mußten die bisherigen 15 Eskadrons auf 10 reduzirt werden.

Diese Truppen, denen vorzüglich der leichte Dienst oblag, wozu sie sich auch in jeder Beziehung eigneten, standen unter den Befehlen des Marquis Poal, des Grafen de las Navas, und der Generale Don Basset y Ramos und Raphael Nebot. Ihre Zügellosigkeit hatte sich aber seit dem vorigen Jahre nicht gemindert. Sie weckten allenthalben laute Klagen. *) Der Krieg, und das allgemeine Elend, waren Ursache, daß sich an verschiedenen Orten des Landes Räuberbanden zeigten, welche alle Füsiliere mit offenen Armen aufnahmen, die aus Mißmuth entwichen.

An weiteren Übelständen war gleichfalls kein Mangel. Statt die Batterien mit ihrem Fuhrwesen zu versehen, verwendete man solches zum Transport der Le-

*) Hier nur einige Beispiele: Ein Hauptmann des Füsilier-Regiments Ferrer, genannt der Lizenziat von Tona, gerieth zu Barcellona, in einem öffentlichen Hause, mit einem in bürgerlicher Kleidung dorthin gekommenen Geistlichen in Streit, und tödtete selben durch einen Pistolenschuß am hellen Tage.

Es kommt in den Akten vor, daß sich Fürst Tzerklas-Tilly beklagt: Die Freiwilligen hätten den mit einem Reisepaß versehenen Hauptmann Baron Saint Martin, nebst dem Fähnrich Don Ottavio Palma, dessen Kutscher und Bedienten, ermordet. „Täglich,“ — sagt der Fürst, — „wiederholen sich diese Auftritte in den obern Gebirgsgegenden. Niemand straft diese Schändlichkeiten. Oft gelangen selbe nicht einmal zur Kenntniß der Behörden. Menschen und Gut verschwinden im Dunkel der Nacht.“

Als man das Regiment Falco nach Taragona in Garnison legte, wollte sich der dortige Festungskommandant, FML. Graf Tattenbach, aller weitern Verantwortung diesfalls enthoben wissen.

bensmittel in die Magazine von Martorel und Igualada, die sich trotz dieser Verfügung dennoch niemals füllen wollten. Von dem Fuhrwesens-Lieferanten Mancebon konnte man gar nichts, oder doch nur sehr schlechte Zug- und Lastthiere erhalten, und wenn man ihn darüber zur Rede stellte, so forderte er seine Rückstände. Auch der aus 25 Lederpontons bestehende Brückentrån mußte in Barcellona stehen bleiben, weil man keine Bespannung dafür auftreiben konnte.

Der Zustand des Heeres, die kaiserlichen Truppen abgerechnet, war nicht glänzend. An Munizion fehlte es aller Orten. GFW. Lucini bat für sein unterhabendes Regiment um Schuhe und Mäntel, damit sich die Leute gegen Regen und Kälte zu schützen vermöchten. Sein Krankenstand nahm täglich zu. Seit Jänner lag die Mannschaft zu Hostalrich ohne Stroh auf der bloßen Erde. *)

Das gute Einvernehmen zwischen den Generalen des Heeres war um kein Haar besser, denn früher. Es bestanden noch immer die alten Übergriffe, die alten Klagen. Besonders galt dies vom FML. Tattenbach und GFW. Nebot. Letzterer stand sogar auf dem Punkte, seinen Anstellungsposten eigenmächtig zu verlassen, weil er mit dem Andern nicht auskommen zu können glaubte. Beide stritten über gewisse Einkünfte und Gefälle, die Nebot für sich allein in Anspruch nahm.

*) In Spanien sind, wie überhaupt im Süden von Europa, die Wohnlokalien mit keinen Breterböden versehen, sondern blos mit einem Estrich hergestellt, somit feucht, und der Gesundheit höchst nachtheilig, um so mehr, da auch gewöhnlich Wind und Wetter freien Durchzug haben.

Zwischen der Zivil- und Militärgewalt herrschte keine bessere Übereinstimmung. Der Magistrat von Tarragona verklagte den FML. Tattenbach in Barçellona. Dort gab man Letzterem Unrecht, obschon der Feldmarschall meinte, Tattenbach thue blos, was seines Amtes sey. Das Verhältniß des Festungskommandanten in Tarragona zum Zivil-Gouverneur des Campo war niemals scharf bestimmt worden, und führte zu fortwährenden Reibungen und ewigem Hader. Die Machtvollkommenheit des Ersteren erstreckte sich nicht über die Mauern des Platzes. Wollte er nur hundert Mann in die nächste Umgegend verlegen, so widersprach ihm der Gobernator del Campo; und dieser behielt gewöhnlich Recht. Dieses Amt bekleidete nämlich seit vielen Jahren Don Magin de Viles, ein Schwager des Ministers Perlas. — Die festen Punkte des Landes, besonders die kleineren Forts und Kastelle, konnte man gar nicht beachten. — Sie waren somit für die Landesvertheidigung von keinem weiteren Belang. Zwar hatte GFW. Basset den Auftrag, das Kastell zu Falset in haltbaren Stand zu setzen; allein dies war bei dessen zerfallenem Zustande nur mit schweren Kosten zu bewerkstelligen. Seit Jahren war dafür nichts geschehen; so daß ein Mann bequem durch die Mauerrisse in die Stadt gelangen konnte. Nur in den Straßen waren einige schlechte Abschnitte hergestellt. *) Die dortige Garnison, unter Oberst Pap-

*) Nach dem noch vorhandenen Ausweise befanden sich am 17. September im Kastell zu Falset: 13 Fäßchen Pulver, 19½ Kisten mit Bleikugeln, 366 gefüllte Handgranaten, 28 Wallflinten, 49 Stuckkugeln, 27 Säcke Mehl, 34 Zentner frischer Zwieback, 26 Säcke und 1 Fäßchen verfaulter Zwieback, 1000 Flintensteine.

palardo und Major Mayans, bestand aus 6 Offizieren, 77 Mann des Infanterie-Regiments Arragonien, nebst 61 agregirten Offizieren.

In nicht viel besserem Stande war Agramunt, wo Oberstlieutenant Bordas von Ferrer Infanterie befehligte.

In den Schlössern zu Urgel und Cardona lag das Regiment Deputacion de Cataluna. Urgel war jedoch für das laufende Jahr vollständig verproviantirt. Desto schlimmer stand es mit Cardona, wo Oberst Desvalls den Befehl führte. Die Wallbrüche vom Dezember 1711 waren noch nicht geschlossen. *) Es fehlte an Holz und Wasser. Die Bau-Unternehmer wollten, wegen abgängiger Bezahlung, nicht länger arbeiten lassen. Die Besatzung zählte ungefähr 150 Mann mit 3 Offizieren; eine Zahl, die kaum im ruhigsten Frieden zureichte. Von den drei Offizieren aber konnte, nach der Behauptung des Festungskommandanten, sich der eine kaum noch auf den Beinen erhalten. Der größte Theil der Mannschaft bestand aus Invaliden oder doch völlig entkräfteten Leuten, schlecht bewaffnet und noch schlechter gekleidet. —

Graf Starhemberg sendete alle diese Klagen nach Barcellona. Lange wurden sie dort gar nicht beachtet. Erst spät kam einige Abhilfe. —

(Die Fortsetzung folgt.)

---

*) Dies ging damals anderwärts auch nicht besser. Zu Gaeta im Neapolitanischen waren z. B. im Jahre 1712 die Breschen von der Belägerung des Jahres 1707 noch nicht aufgeräumt. —

IV.

Die Schlacht bei Neresheim am 11. August 1796.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Mit einem Plane.

Vier Armeen operirten im August 1796 in Süd-Deutschland gegen einander:

Die kaiserliche Niederrhein-Armee, unter dem FZM. Graf Wartensleben war seit 1. August im Marsche von Zeil über Bamberg, Forchheim nach Amberg begriffen, wo sie am Morgen des 11. August eintraf.

General Jourdan mit der französischen Sambre- und Maas-Armee zog derselben nach, von Schweinfurt, über Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Lauf, und am 12. August bis Heersbruck. —

Der Erzherzog Karl führte mit der kaiserlichen Hauptarmee in eben diesen Tagen die rückgängige Bewegung von Böhmenkirch über Heidenheim, Neresheim und Nördlingen nach Mädingen aus, wo er seine Hauptmacht am 9. August aufstellte.

Gen. Moreau folgte mit der Rhein- und Mosel-Armee dem Erzherzog über Heidenheim und

Gmünd bis Neresheim, in dessen Umgegend er ebenfalls am 9. das Lager nahm. —

Der Erzherzog hatte die Absicht gehabt, daß Wartensleben sich, längs der Regnitz herauf, mit ihm vereinigen solle. Die Vorrückung Jourdans durch Franken, nach der Oberpfalz, bedrohte aber die böhmische Grenze. Sie hatte zur Folge, daß Wartensleben sich in eben dieser Richtung zurückzog, um das westliche Böhmen zu decken. Auf diese Weise wurde die Entfernung der beiden kaiserlichen Armeen unter sich noch immer gleich beibehalten. —

Die gegenseitigen Stellungen und Bewegungen führten endlich zum gewaltigen Zusammenstoß der Heere, und zu zwei blutigen Schlachten, die sich in wenigen Tagen folgten. Der Erzherzog schlug am 11. August den Gen. Moreau bei Neresheim. — Der Erzherzog und Wartensleben vereint, schlugen am 24. August den Gen. Jourdan bei Amberg. Die erste dieser Schlachten wird in den folgenden Blättern geschildert. Wir wollen derselben, des strategischen Zusammenhanges wegen, eine Skizze der Operazionen vorausgehen lassen, welche seit den vom Erzherzog am 15. Juni bei Wetzlar, am 19. Juni bei Kircheip, über die Sambre- und Maas-Armee so glänzend erfochtenen Vortheilen, bis August zwischen den oben bezeichneten vier Armeen statt gefunden haben. —

Gen. Moreau hatte mit dem linken Flügel und dem Zentrum der Rhein- und Mosel-Armee die auf dem linken Rhein-Ufer hinter dem Floß- und Rehbach stehenden Theile der kaiserlichen Oberrhein-Armee am

14. und 15. Juni durch das Treffen bei Maubach genöthiget, sich in das verschanzte Lager von Mundenheim zurückzuziehen, welches den Brückenkopf und die Schiffbrücke von Manheim deckte. — Nachdem der Feldmarschall Graf Wurmser am 18. Juni nach Italien abgereist war, wurde auch die einstweilen von dem Feldzeugmeister Graf Latour befehligte Oberrhein-Armee unter den Oberbefehl des Erzherzogs Karl gestellt. Von dessen oberster Leitung hingen nun beide kaiserliche Armeen in Deutschland ab.

Moreau hatte die nöthigen Vorkehrungen bereits getroffen, um bei Straßburg den Oberrhein zu überschreiten. Nachdem sich in der Nacht vom 19. — 20. Juni schon viele Truppen nach jener Stadt in Bewegung gesetzt hatten; ließ er, um seine Absicht zu maskiren, durch den noch vor Mundenheim aufgestellten linken Flügel am 20. Juni das dortige Lager angreifen. Die kaiserlichen Vortruppen wurden in dasselbe hineingedrängt. — Dann ließ Moreau zur Beobachtung dieses Lagers eine schwache Abtheilung hinter der Queich zurück, und setzte auch den größten Theil des linken Flügels nach Straßburg in Marsch.

Am 23. Juni waren die zum Übergang bestimmten Truppen bei Straßburg angelangt. Am 24. schiffte die Avantgarde bei Kehl über den Rhein, und eroberte die nächsten Schanzen der das rechte Ufer bewachenden Deutschen. Moreau ließ eine Schiffbrücke schlagen. Dieselbe wurde am Morgen des 25. Juni vollendet, und dann der Übergang ausgeführt. Am 27. umgaben 17,000 Kaiserliche und Reichstruppen die Stelle des rechten Ufers, auf welcher Moreau schon 53,000 Mann versammelt hatte. Am nämlichen Tage begann dieser Ober-

General seine Vorrückung an der Kinzig. Die Kaiserlichen stellten sich hinter der Rench. Sie wurden dort am 28. geschlagen, und zogen sich nach Bühl und Stollhofen zurück. Am 1. Juli nahmen die Franzosen Biberach, am 2. den Paß Kniebis, am 4. Freudenstadt, und drängten die Kaiserlichen bis an die Murg. —

Erzherzog Karl hatte diese Operazion Moreaus voraus geahnet. Da sich Jourdan mit seiner Hauptmacht am 19. Juni bei Neuwied hinter den Rhein, sein linker Flügel am 21. in das verschanzte Lager bei Düsseldorf zurückgezogen hatten, so konnte der Erzherzog über einen Theil der Niederrhein-Armee frei verfügen. Er zog daher schon am 21. ein Korps derselben bei Ober-Hadamar und an der Lahn zusammen, und ließ dieses sodann den Marsch gegen den Neckar antreten. FZM. Graf Wartensleben blieb mit 36,000 Mann zwischen der Lahn und Sieg. Andere 27,000 standen theils als Besatzung in Mainz, theils auf dem Rhein-Kordon.

Am 26. Juni erhielt der Erzherzog in seinem Hauptquartier Walmerode die Nachricht, „daß Moreau bei Kehl den Übergang ausgeführt habe.“ — Mit der vordersten Kolonne, welche aus der zur Oberrhein-Armee gehörigen Division Hotze und einem Theile der Mainzer Besatzung bestand, eilte nun der Erzherzog über Schwetzingen, Wiesenthal, Mühlberg, und nahte am 5. Juli der Murg. Die Oberrhein-Armee, mit Einschluß der durch den Erzherzog vom Niederrhein gebrachten Truppen, zählte nun bei 90,000 Mann, war aber damals noch auf einer weiten Strecke vertheilt. An diesem Tage gewannen die Franzosen das Gefecht bei Kuppenheim, — am 9. die Schlacht bei Malsch. Der

günstige Erfolg des Feldzuges ab. Um diesen zu vereiteln, und den Vollzug des eigenen Planes vorzubereiten, wollte der Erzherzog den Gen. Moreau hindern, sich der oberen Donau zu bemeistern. Dieser Fluß war dem Erzherzog höchst wichtig: als Verbindungslinie mit Östreich, dann als Hauptwendepunkt der künftigen Operazionen, und im äußersten Falle als Deckung eines nach Östreich auszuführenden Rückmarsches. Ehe die entscheidende Schlacht geliefert war, durfte der Erzherzog sich von diesem Flusse nur so weit entfernen, daß ihm, — wenn eine Schlacht verloren ginge, — der Rückzug an denselben, oder auch über ihn nach dem rechten Ufer, völlig gesichert blieb. —

Die beiden kaiserlichen Armeen mußten, im Laufe der künftigen Bewegungen, einander so nahe gebracht werden, daß die Vereinigung, sobald der günstige Moment eintrat, durch einen Gewaltmarsch von wenig Tagen auszuführen war, ohne daß die französischen Feldherren dieselbe stören oder ihr zuvorkommen konnten. In Pforzheim konnte der Zeitpunkt, in welchem dieser entscheidende Moment eintreten dürfte, noch nicht bestimmt, ja selbst nicht annähernd voraus bezeichnet werden. Denn die Gegner waren dem Erzherzog um 30,000 Mann überlegen. Sie befanden sich im Vorrücken; waren bisher vom Glücke begünstigt, und konnten also ihre Bewegungen nach eigener freier Wahl und Laune lenken. Von diesen hingen aber auch die Bewegungen der Kaiserlichen ab. Der Erzherzog mußte jeden Schritt der Franzosen bewachen, ihre Absichten berechnen, sich durch Vorsicht gegen jeden bedeutenden Unfall schützen, mit Geduld jenen günstigen Moment abwarten, dann aber ihn schnell ergreifen und mit Entschlossenheit benützen.

Pforzheim ist von Aschaffenburg achtzehn Meilen entfernt. Der Erzherzog durfte Pforzheim nicht verlassen, um sich Wartensleben zu nahen; denn in dieser Stellung deckte er die obere Donau. Er durfte jenen General aber auch nicht zu sich rufen. Denn während den vier Tagen, welche Wartensleben gebraucht hätte, um die achtzehn Meilen zurückzulegen, konnte Moreau gegen die Donau manövriren. Dann hätte der Erzherzog von Pforzheim nach dem gefährdeten Punkte eilen müssen. Die im Marsche begriffene Armee Wartenslebens wäre nun in die Mitte zwischen die feindlichen Heere gerathen, und es hätte für dieselbe große Gefahr eintreten können. — Nach diesen Voraussetzungen wäre es also die Aufgabe der französischen Feldherren gewesen, durch ihre Bewegungen die beiden im Rückzug begriffenen kaiserlichen Armeen zu solchen Märschen zu nöthigen, durch welche sie immer weiter von einander entfernt wurden, während die beiden französischen Armeen sich einander mehr und mehr genaht hätten. Dadurch wäre der Plan des Erzherzogs unausführbar, und der Feldzug wahrscheinlich für Frankreich entschieden worden. Aber die französischen Feldherren waren von einander unabhängig, hatten verschiedene Ansichten, und handelten Jeder für sich selbstständig. Daher hielten sie sich nicht strenge an einen gemeinschaftlichen Operazionsplan. Die beiden kaiserlichen Heere hingegen wurden von Einem Feldherrn geleitet, und dieser brachte seinen eigenen strategischen Entwurf mit unumschränkter Macht und festem Willen wirklich zur Ausführung. —

Der Erzherzog blieb vom 11. bis 14. Juli in Pforzheim. Auf seinen Befehl wurden die Rhein-Festungen mit allen Nothwendigkeiten versehen, und die am Neckar angelegten Magazine in Sicherheit gebracht. Moreau ließ im Kinzig-Thale am 11. Haslach vergeblich angreifen. Erst am 14. wurde dieser Ort von den Franzosen erobert. Die deutschen Truppen zogen sich von dort über Hausach nach Hornberg und Rothweil, — von den noch im Rhein-Thale gestandenen Kaiserlichen der Haupttheil unter FML. Frehlich nach Villingen; ein anderer unter Gen. Wolff in die Waldstädte. Als Moreau sich vorbereitete, mit seiner Hauptmacht den Erzherzog bei Pforzheim anzugreifen, zog sich dieser noch am 14. hinter die Enz, nach Vaihingen. Moreau rückte nun über Pforzheim gegen Stuttgart. Der Erzherzog aber wendete sich an den Neckar, und bezog am 18. die Lager bei Kornwesten, Mühlhausen und Möglingen. Am nämlichen Tage rückte Moreau durch Stuttgart gegen die östreichische Stellung vor, und wurde in diese Stadt zurückgeschlagen. Die Kaiserlichen gingen am 19. über den Neckar zurück, und nahmen die Stellung hinter Kanstadt und Eßlingen. — Am 17. hatten die würtembergischen Truppen sich nach Tübingen unter französischen Schutz begeben. Die übrigen Schwaben zogen sich am 20. bei Riedlingen hinter die Donau. — FML. Frehlich hatte Villingen verlassen, und am 19. Geissingen erreicht. Er stellte sich mit den Östreichern und Condeern zu beiden Seiten der Donau auf, seine Vorposten bei Rothweil, — die aus den Walstädten zurückgezogenen Truppen des Gen. Wolff in Blomberg. —

FZM. Graf Wartensleben hatte sich am 11. Juli bei Frankfurt über den Main gezogen, mit 33,000 Mann sich zwischen Offenbach und Höchst aufgestellt, und den FML. Werneck mit anderen 7000 Mann nach Aschaffenburg geschickt, um Würzburg zu decken. Er ließ Mainz verproviantiren, und Frankfurt zur Vertheidigung einrichten. Jourdan nahte sich am 11. und 12. dieser Stellung, und begann in der Nacht auf den 13., Frankfurt zu beschießen. Am 14. wurde Stillstand auf achtundvierzig Stunden geschlossen. Am 15. Juli trat die kaiserliche Armee den Marsch nach Würzburg an, welche Stadt sie am 19. erreichte. — Am 16. besetzten die Franzosen Frankfurt. Sie drückten sodann Wartenslebens Arrieregarde über Lahr, Gemünden, Lengfurt zurück, und diese vereinigte sich am 20. bei Würzburg mit ihrer Armee.

Ein Theil der Armee Moreaus griff am 21. Juli die Stellung der Kaiserlichen am Neckar an, drängte ihre Vorhut bei Kanstadt auf des Flusses rechtes Ufer zurück, wurde jedoch bei Eßlingen zurückgeschlagen. Am 22. trat der Erzherzog den Rückzug nach Schorndorf an. — Damals trennten sich die Schwaben, da der schwäbische Kreis mit Frankreich Unterhandlungen angeknüpft hatte, von der kaiserlichen Armee. Auch die Sachsen zogen durch Franken in ihr Heimatland. Durch den mehrfachen Abfall wurden die Streitkräfte, welche der Erzherzog und FML. Hotze unmittelbar um sich hatten, auf 25,000 Mann vermindert. — Am 22. zog sich FML. Freylich von Geisingen nach Waldsee, Gen. Wolff längs dem Boden-See nach

Bregenz. — Am 24. marschirten der Erzherzog nach Gmünd, FML. Hotze nach Göppingen. Moreau folgte, und warf am 25. die vor Schorndorf aufgestellte Nachhut des Erzherzogs in diese Stadt zurück. — Am 26. zog sich der Erzherzog in das auf den Höhen von Böhmenkirch gewählte Lager, in welchem er so lange zu bleiben gedachte, bis die an der Donau zwischen Ulm und Günzburg befindlichen Magazine geräumt seyn würden. —

Unterdessen hatte Graf Wartensleben am 21. Juli seine Hauptmacht bei Würzburg vereinigt. Aber am 22. vertrieben die Franzosen die Kaiserlichen aus Schweinfurt, und bedrohten hier den linken, dann durch die Vorrückung einer starken Kolonne gegen die Tauber auch den rechten Flügel und die Straße nach Eger. In der Nacht vom 22. — 23. begann Wartensleben den Rückzug über den Main, und nahm am 24. die Stellung bei Zeil. Die Zitadelle von Würzburg ergab sich am 25. den Franzosen mit Vertrag. Jourdan blieb mit seiner Hauptmacht um Schweinfurt bis 30. Juli stehen. In häufigen Rekognoszirungen und Scharmützeln berührten sich die beiderseitigen Vortruppen, während die Armeen ruhten. —

In den letzten Tagen des Juli theilte der Erzherzog dem FZM. Graf Wartensleben mit: „Er habe beschlossen, beide Armeen zu einem entscheidenden Schlage zu vereinigen.“ Er trug dem Grafen auf: „daß er seinen weiteren Rückzug gegen die Donau nehmen, und zur Deckung der böhmischen Grenze nur ein kleines Korps

rechts entsenden solle.“ Nach der damaligen Entfernung der Standpunkte beider Armeen: Zeil und Böhmenkirch, — ließ es sich vermuthen, daß diese Vereinigung erst an der unteren Donau, vielleicht erst bei Regensburg, ausgeführt werden könne. Die Avantgarde des Erzherzogs stellte sich bei Gmünd. FML. Frehlich und Prinz Condé trafen am 28. bei Ochsenhausen ein. Dieser Prinz blieb nun hinter der Iller bei Memmingen, Gen. Wolff an der Argen in der Gegend von Wangen stehen. FML. Frehlich aber nahte Ulm und der Armee. — Die Franzosen rückten langsam vor, und verdrängten die kaiserlichen Vorposten am 30. aus Gmünd und Eschach, am 31. aus Ramsberg. Der Erzherzog näherte sich am 1. August der Donau, und lagerte bei Heidenheim, FML. Hotze vor Giengen. Die Brücke von Elchingen wurde erhalten; andere benachbarte Donaubrücken aber wurden zerstört. —

Am 2. August zogen der Erzherzog nach Neresheim, Hotze nach Gundelfingen, Fürst Liechtenstein nach Elchingen. FML. Frehlich kam am rechten Ufer der Donau bei Pfuel an. Die französische Armee rückte gegen Heidenheim und Gmünd vor. Desaix erreichte die sich nach Aalen zurückziehenden Vortruppen, und fügte ihnen Nachtheile zu. — Am 3. August Nachmittags marschirte der Erzherzog, mit den bei Neresheim gestandenen Truppen des rechten Flügels, nach Nördlingen. Fürst Liechtenstein stellte sich bei Trochtelfingen als Avantgarde des rechten Flügels. Am 4. führte FML. Hotze seine Truppen, — das Zentrum, — von Gundelfingen nach Ummenheim. Ein Detaschement blieb bei Dischingen, FML. Riese bei Gundelfingen. An diesem Tage rückte Gen. Saint Cyr

an die Brenz nach Heidenheim, am 5. nach Giengen, Hermeringen, Stauffen, Altenberg, und drang nach Elchingen vor, wo er aber sich nicht erhalten konnte. FML. Riese hatte sich über Lauingen und Dillingen hinter den Egge-Bach zurückgezogen. — Gen. Ferino führte den rechten Flügel von Konstanz nach Biberach, und Frehlich zog sich vor ihm hinter die Günz zurück. — Eine andere französische Kolonne war gleichzeitig über Aufhausen und Michelhausen, gegen Bopfingen, bis Kirchheim vorgedrungen, wurde aber von Fürst Liechtenstein wieder bis zu den erstgenannten beiden Orten zurückgeworfen.

Moreau sammelte in diesen Tagen seine Truppen zwischen Aalen und Heidenheim, und sein Plan ging dahin, die Kaiserlichen mit vereinter Macht anzugreifen. Der Erzherzog wollte in seiner dermaligen, zu ausgedehnten Stellung den Angriff nicht abwarten, und zog sich mit dem rechten Flügel am 9. nach Mädingen. Fürst Liechtenstein blieb mit der Avantgarde bei Nördlingen. FML. Hotze stellte sich mit dem Zentrum hinter Forheim, seine Reserve bei Aufhausen, die Vorposten bei Ummenheim. Schon Tags zuvor waren die Divisionen Duhesme gegen Gundelfingen, Taponnier gegen Neresheim vorgerückt. Sie drückten am 9. die kaiserlichen Vortruppen von Ummenheim und Dischingen bis Forheim und zum Jagdhaus von Eglingen zurück. Moreau lagerte sich bei Neresheim und in der nächsten Umgegend.

Jourdan hatte am 30. Juli seine Armee von Schweinfurt in Bewegung gesetzt, und versuchte

es, mit seinem linken Flügel den rechten des FZM. Wartensleben zu überreichen. Dieser zog sich am 1. August nach Bamberg zurück. Von hier aus wollte er nun, im Sinne der vom Erzherzog erhaltenen Weisung, ein Korps an die böhmische Grenze entsenden, mit dem Hauptheil aber längs der Regnitz über Nürnberg nach Neumarkt marschiren. Jourdan selbst brach erst am 2. August von Schweinfurt auf, und rückte gegen Bamberg bis Burgwinheim. — Kleber übernahm von dem Erkrankten das Kommando. Dieser wollte am 4. Bamberg angreifen, und eine Schlacht liefern. Aber Wartensleben zog sich noch in der Nacht vom 3.—4. August hinter Forchheim und die Wisent zurück. — Die französische Avantgarde ging auf beiden Ufern der Regnitz bis Altendorf und Bechhofen vor. Die Divisionen ordneten sich diesen und den folgenden Tag zum Angriff. Am 6. August wurden die kaiserlichen Vorposten bis an die Aisch zurückgedrückt, am 7. die Stellung des FMLts. Kray hinter der Aisch angegriffen, und dieses Korps zum Rückzug bei Hausen über die Regnitz gezwungen. Wartensleben gab nun den vorgehabten Marsch nach Nürnberg auf, und zog am 8. nach Neunkirchen. Jourdan, nun wieder genesen, schickte am 9. zwei Divisionen über Erlangen, eine dritte nach Nürnberg. Wartensleben marschirte, über Lauf, an die Pegnitz zwischen Rottenberg und Reichenschwand.

Am 10. gingen Kolonnen der Franzosen bei Erlangen über die Regnitz, und lagerten an der Schwabach. Andere Divisionen stellten sich bei Neunkirchen. Am Abend schlugen sich die beiderseitigen Vortruppen zwischen Neuhof und Bulach. Zu eben dieser Zeit trat Wartens-

leben den Marsch über Hartmannsdorf und Sulzbach nach Amberg an, wo er sich am 11. lagerte. Kray stellte sich mit der Arrieregarde bei Sulzbach. Nach Regensburg marschirten 2 Bataillons. — Die Franzosen folgten bis Rottenberg, Lauf, u. s. w., und bezogen am 12. das Lager bei Heersbruck hinter der Pegnitz und dem Hoppbach. In diesen Stellungen verweilten beide Armeen die nächstfolgenden Tage. —

Die östreichische Hauptarmee hatte am 10. August folgende Stellungen inne:

			Mann		
	Bat.	Esk.	Inf.	Kav.	Zus.
Linker Flügel . . . Unter FML. Baron Riese:	19½	40	16,470	5,940	22,410
Hiervon stand FML. Baron Frehlich (mit 4 Bat., 10 Esk.) bei Krummbach. Oberst Graf Gyulaj (2 B., 5 E.) bei Günzburg. Das Condeische Korps (3½ B., 9 E.) war auf dem Marsche dahin. FML. Baron Riese (10 B., 16 E.) lagerte bei Höchstett.					
Zentrum . . . Unter FML. Ritter von Hoze.	12	18	9,500	3,480	12,980
Hiervon standen links auf den Höhen hinter Amerdingen 4 B., 6 E.; rechts					
Fürtrag .	31½	58	25,970	9,420	35,390

	Bat.	Esk.	Mann Inf.	 Kav.	 Zus.
Übertrag .	31½	58	25,970	9,420	35,390
hinter Forheim 3 B. 4 E.; die Mitte bei Aufhausen (4 B., 4 E.) und die Vorhut bei Eglingen (1 B., 4 E.)					
Rechter Flügel. Unter FML. Graf Sztaray.					
Bei Mädingen . . .	9	13	6,100	1,770	7,870
Avantgarde. Unter Gen. Fürst Johann Liechtenstein.					
Bei Nördlingen . . .	2	22	1,670	3,040	4,710
Vorposten des Zentrums.					
Bei Forheim, Hofen, Eglingen und beim Jagdhause	1½	2	1,200	350	1,550
In Allem .	44	95	34,940	14,580	49,520

Der in Vorarlberg mit 3 Bat., 4 Esk. entsendete Gen. Wolff durfte hier nicht in Rechnung gebracht werden. —

An eben diesem Tage befand sich der ganze rechte Flügel der französischen Rhein- und Mosel-Armee (22 Bat., 17 Esk. oder 20,000 Mann) in Vorrückung gegen Bregenz und an die Iller. Bei dem zunächst bevorstehenden Kampfe konnten daher nur folgende Truppen in Thätigkeit treten:

	Bat.	Esk.	Mann. Inf.	Kav.	Zus.
Rechter Flügel der Stellung.					
Division Duhesme bei Medlingen, vor Gundelfingen	6	8	5,040	590	5,630
Zentrum.					
Gen. Saint Cyr mit der Division Taponnier, zwischen Neresheim, Ummenheim und Weiler-Merkingen	12	8	9,960	596	10,556
Reserve.					
Gen. Desaix mit der Division Beaupuy und der Reserve hinter Neresheim .	21	38	17,430	2,930	20,360
Linker Flügel.					
Division Delmas hinter Bopfingen	9	12	7,470	890	8,360
In Allem .	48	66	39,900	5,006	44,906

Am 3. August betrug die Entfernung zwischen den beiden kaiserlichen Armeen: von Nördlingen bis Bamberg, über achtzehn Meilen. Aber auch am 10. August war Wartensleben bei Amberg noch über fünfzehn Meilen von Nördlingen entfernt. Der Marsch zur Vereinigung konnte nicht in so nahem Bereich der beiden überlegenen feindlichen Armeen ausgeführt werden.

Die Hauptarmee durfte in ihrer weit gedehnten und durch unwegsames Terrän getrennten Stellung den Angriff des überlegenen Feindes nicht abwarten. Aber auch der Marsch nach der Ober-Pfalz, zur Vereinigung mit Wartensleben, konnte nicht unter den Augen Moreaus und seines so nahe stehenden Heeres angetreten

werden. Denn dieser General wäre sicher der abziehenden Armee auf dem Fuße gefolgt, und hätte jeden ihm günstigen Moment benutzt, um derselben den möglichsten Nachtheil zuzufügen. Es war also zur Nothwendigkeit geworden, sich die Sicherheit des Marsches um den Preis einer offensiven Schlacht zu erkaufen. Moreau selbst mußte angegriffen, aus seiner Stellung zurückgedrängt, oder wenigstens ihm solcher Nachtheil zugefügt werden, daß er den Abmarsch der Kaiserlichen nicht zu stören vermochte, auch denselben nicht schnell zu folgen im Stande war. Auf diesen einzigen Zweck beschränkte sich der Plan des Erzherzogs. War ein Sieg erfochten, so sollte er, auch im günstigsten Falle, auf keine andere Art benützt werden, als jenen Marsch zur Vereinigung ungestört auszuführen.

Der FZM. Graf Wartensleben stellte in seinen Berichten wiederholt dar, „daß ihm nicht hinreichende Streitkräfte zu Gebote ständen, um die ihm folgende Sambre- und Maas-Armee aufzuhalten; daß er sich also werde nach Böhmen ziehen müssen.“ Daher wurde es dringend nöthig, jene Schlacht baldigst zu suchen, und wenn der Erfolg derselben günstig gewesen, bei Donauwörth auf das rechte Ufer der Donau überzugehen, und dann die Vereinigung mit Wartensleben über Ingolstadt oder Regensburg auszuführen.

Der Erzherzog bestimmte den 11. August zum Tag des Angriffs, und traf hierzu die nöthigen Verfügungen, deren Hauptzüge hier zusammengestellt folgen.

„Der Hauptangriff wird gegen die Mitte der feindlichen Stellung unternommen. Zu diesem Ende wird am 10. Abends ein Theil des bei Mädingen lagernden rechten Flügels der Armee, unter FZM. Graf Latour,

zu dem unter FML. Hotze bei Forheim, Aufhausen und Amerdingen stehenden Zentrum marschiren. Die hier vereinigten 19½ Bat., 24 Esk. (13,500 Mann Infanterie, 3900 Reiter, zusammen 17,400 Mann) werden sich dann in drei Kolonnen theilen. Die rechtsstehende führt FML. Hotze über Forheim, — die mittlere FML. Fürst Fürstenberg über Eglingen, — die linke der FZM. Graf Latour über Amerdingen vor."

„Der FML. Baron Riese wird mit dem größten Theile seines auf dem äußersten linken Flügel bei Höchstett an der Donau stehenden Korps, welches 6900 Mann Infanterie und 2400 Reiter, zusammen 9300 Mann zählte, von Dillingen aus, längs der Brenz hinauf, gegen Giengen, dann auf Oggenhausen vorrücken, den französischen rechten Flügel zurückdrängen, — auch, wenn es günstige Umstände erlaubten, bis Heidenheim und Nattheim vorgehen, und die französische Stellung in ihrer rechten Flanke und im Rücken bedrohen. Zwischen der Kolonne des FMLts. Riese und jener des FZM. Graf Latour rücket FML. Graf Merçandin, mit einigen vom linken Flügel detaschirten Bataillons, welche schon in obiger Stärke desselben mitbegriffen sind, über Kloster Medlingen vor, greift den Posten Dischingen an, und macht sich durch dessen Eroberung zum Meister der durch das Kesselthal an die Wernitz auf Harburg führenden Wege."

„Um den Hauptangriff zu unterstützen, wird auf dem rechten Flügel der Gen. Fürst Liechtenstein mit der bei Nördlingen stehenden Avantgarde (2 Bat., 22 Esk. oder 1670 Mann Infanterie, 3040 Reiter, zusammen 4710 Mann) zum Scheine rechts über Trochtelfingen gegen Bopfingen Bewegungen

machen lassen, um den französischen linken Flügel zu beschäftigen, in der Wirklichkeit aber durch den vor ihm liegenden Wald links gegen Neresheim marschiren. Die vom rechten Flügel unter FML. Graf Sztarray im Lager von Mädingen zurückgelassenen 4 Grenadier-, 2 pfälzische Bataillons, dann 10 Eskadrons der Kürassier-Regimenter Mack und Kavanagh (2330 Mann Infanterie, 1260 Reiter, zusammen 3590 Mann) sollten zugleich den Fürsten Liechtenstein unterstützen, und die rechte Flanke decken." —

„Endlich sollte der FML. Baron Frehlich von Krummbach an der Kammlach, — wohin er am 10. beordert worden, um die Condeer in ihrer Stellung bei Mindelheim abzulösen, — längs der Günz mit seinen 3560 Mann Infanterie, 1560 Reiter oder 5120 Mann an die Donau vorgehen, diesen Fluß bei Günzburg überschreiten, auf dem rechten Ufer der Brenz über Stozingen und Giengen hinauf marschiren, und dadurch den vom FML. Riese auszuführenden Flankenangriff begünstigen, indem er die sich denselben entgegensetzenden Feinde selbst in ihrer rechten Flanke bedrohte." —

Die ganze zu dieser Unternehmung in den acht Kolonnen verwendete Macht betrug 40,120 Mann. Da aber FML. Frehlich, wegen bedeutender Entfernung, zu spät eintraf, und daher nicht mehr mit dem Feinde in Berührung kam, so wurde die wirkliche Zahl der Streiter um dessen 5120 vermindert, und es kamen am 11. August nur 35,000 Kaiserliche in den Kampf gegen 45,000 Franzosen.

Die zur Vereinigung mit dem FML. Hotze bestimmten Truppen des rechten Flügels brachen am 10. August um sieben Uhr Abends aus dem Lager bei Mädingen

auf, und marschirten in größter Stille gegen Forheim. Der Erzherzog selbst ging dahin voraus, um an Ort und Stelle die weiteren Vorbereitungen für den folgenden Tag zu machen. Indeß hatte Moreau am nämlichen Nachmittage mit seiner Avantgarde, dann der Infanterie-Division Taponnier und der Kavallerie-Reserve, die hinter Eglingen stehenden Vortruppen des östreichischen Zentrums angegriffen. Es leisteten hier FML. Hotze mit 2 Bat. Franz Kinsky und 4 Esk. Levenehr Chevaulegers den tapfersten Widerstand. Diese wurden aber endlich bis Amerdingen zurückgedrängt, wo 1 Bat. Spleny und 3 Esk. Kaiser Dragoner sie aufnahmen. — Zugleich war die Division Beaupuy in den Wald zwischen Schweindorf und Forheim eingerückt. Die Division Delmas machte indessen einen Scheinangriff bei Bopfingen. — Die Franzosen beschossen nun die Truppen bei Amerdingen aus Kanonen, und schickten Infanterie-Kolonnen, durch den zwischen Eglingen und Aufhausen liegenden Wald, in deren Flanken.

In diesem Momente, als der Feind sich schon einiger Posten bemächtiget hatte, traf der Erzherzog auf dem Kampfplatz ein, und wollte sogleich Anstalten treffen, um jene Punkte dem Feinde wieder zu entreissen. Aber es war bereits später Abend geworden. Ein starkes Gewitter mit heftigem Gußregen, welches den Himmel ganz verfinsterte und bis in die Nacht fortdauerte, machte dem Kampfe ein Ende. Die so eben in denselben verwickelt gewesenen Vortruppen beider Armeen blieben sich, zwar durch das Kesselthal geschieden, jedoch sehr nahe gegenüber stehen, und erwarteten unter den Waffen den folgenden Tag. — Der Erzherzog hatte sein Hauptquartier in Pollstadt genommen.

Die Hauptmassen der französischen Armee behielten theils die Stellungen, welche sie am 10. schon inne gehabt. Theils nahmen sie in Folge der so eben unterbrochenen Bewegungen neue ein. Von dem Bergrücken, auf welchem diese Armee sich ausdehnte, liefen die Thäler vorwärts und zwar rechts gegen die Donau, in der Mitte gegen die Wernitz, linker Hand gegen Nördlingen und den Eger-Bach aus. Dieses Terrän bot den Franzosen zu defensiven und offensiven Bewegungen alle erwünschte Bequemlichkeit. —

Am Morgen des 11. August befanden sich die Franzosen in folgender Weise geordnet: Der rechte Flügel der in der Posizion stehenden Hauptmacht war stark zurückgezogen, stützte sich an das einiger Vertheidigung fähige Schloß und Ort Dischingen, und lief fort auf den Höhen vorwärts des Egge-Baches. Das Zentrum derselben stand auf den jede Truppenbewegung begünstigenden Anhöhen von Dunstelkingen. Der linke Flügel der Hauptmacht war ebenfalls versagt. Er stützte sich hinter Schweindorf an den dichten, von steilen Schluchten durchzogenen Wald, durch welchen die Straße von Neresheim nach Nördlingen führt. Auf dieser Straße, hinter den linken Flügel, hatte Moreau jetzt die Reserve-Kavallerie aufgestellt. — Wie am 10. August standen die Divisionen Delmas auf dem äußersten linken Flügel hinter Bopfingen, — Duhesme auf dem äußersten rechten zwischen Medlingen und Gundelfingen. — Außer dem war der eigentliche rechte Flügel der ganzen Armee: General Ferino mit 20,000 Mann, wie erwähnt, gegen Bregenz und an die Iller entsendet. —

Die Truppen, mit welchen FZM. Graf Latour Abends von Mädingen aufgebrochen war, fanden die ohnehin schlechten Waldwege durch den Platzregen gänzlich verderbt. Die Entfernung bis Forheim betrug nur anderthalb Meilen. Aber der Marsch dauerte, bei diesem Zustand der Wege und in der gänzlichen Dunkelheit dieser Nacht, volle neun Stunden. Die Truppen trafen also, statt um zehn Uhr Nachts, erst um vier Uhr des andern Morgens, — ihre Artillerie noch um fünf Stunden später, beim Zentrum ein. Dadurch wurde die ganze Lage sehr zu Gunsten der Franzosen verändert. Der Erzherzog hatte den Gegner bei grauendem Morgen durch einen unerwarteten Angriff überraschen wollen. Dieser Vortheil ging durch die unvermeidliche Zög^rung, welche Terrän und Witterung in den Marsch gebracht hatten, ganz verloren. Denn schon drei Stunden früher, als die Kolonnen zum Marsche geordnet waren, schlugen sich die Vortruppen. Der Angriff mußte also bei hellem Tage gegen einen in voller Bereitschaft stehenden Feind ausgeführt werden. Dabei blieben den Franzosen die Vortheile ihrer guten Stellung und der Überzahl. Es war jedoch nicht mehr möglich, unter den Augen eines übermächtigen, schlagfertigen Feindes, sich zurückzuziehen. Eben so schwierig wäre es gewesen, in jenen Thälern zu halten und sich aufzustellen, welche, wie gesagt, von dem Rücken ausliefen, auf welchem die feindliche Armee stand, und die also von derselben beherrscht wurden. Daher blieb also keine andere Wahl, als den Feind anzugreifen, und auch unter so ungünstigen Umständen nach einem solchen Siege zu ringen, wie er dem Plane des Erzherzogs genügte. —

Angriff des kaiserlichen Zentrums gegen die Mitte der französischen Stellung.

Der Morgen des 11. Augusts war kaum angebrochen, als im Zentrum die beiderseitigen Vorposten, wie gesagt, bereits zu plänkern begannen. Damals waren die durch den mühevollen Nachtmarsch ganz erschöpften kaiserlichen Truppen von Mädingen eben erst angekommen, und ihre Artillerie war noch weit zurück. Es wurde daher sieben Uhr, bis das östreichische Zentrum zum Angriff geordnet war. Für dieses wurde jetzt, zum Angriff des französischen Zentrums, folgende besondere Disposizion gegeben:

„Die I. Kolonne (6 Bataillons, 6 Eskadrons unter FZM. Graf Latour) bricht von Amerdingen in zwei Abtheilungen auf, deren Erste links von Osterhofen, längs dem Walde, nach dem Jagdhause von Eglingen, die Zweite gerade von Amerdingen nach dem Dorfe Eglingen marschirt. Nachdem sich die beiden Theile dort wieder vereiniget haben, greift die ganze Kolonne Dischingen an." —

„Die II. Kolonne (7 Bataillons, 8 Eskadrons unter General Landgraf Fürstenberg) rückt von Aufhausen ebenfalls in zwei Abtheilungen vor: Eine links über Eglingen, die zweite rechts über Hofen, Beide nach Dunstelkingen. Nachdem dieser Ort genommen worden, hält die II. Kolonne bei Katzenstein so lange, bis links die erste Dischingen, — rechts die dritte Neresheim besetzt haben."

„Die III. Kolonne (6½ Bataillons, 10 Eskadrons unter FML. Hotze) rückt von Forheim wieder in zwei

Abtheilungen, mit der linken über Köffingen und Höllenstein, mit der rechten über Schweindorf, Beide nach Ummenheim vor." —

FZM. Graf Latour rückte mit der I. Kolonne von Amerdingen um sieben Uhr Morgens zum Angriff, ohne daß noch sein Linien- und Reserve-Geschütz angelangt war. Die französische Brigade La Roche kam ihm entgegen, in der Absicht, selbst anzugreifen. Bei Osterhofen stießen die Avantgarden aufeinander. Die kaiserliche bestand aus 2 Bat., 2 Esk. unter dem Major Hautepene vom Regimente Erzherzog Karl. Diese Bataillons marschirten mit ganzer Fronte, unter klingendem Spiele, durch den Wald, trieben die Scharen der feindlichen Plänkler vor sich her, und warfen sie aus Dischingen. Auf der Höhe hinter diesem Dorfe wurde La Roche von der Brigade Le Courbe aufgenommen, und Dischingen von denselben wieder besetzt.

Mit einer andern Abtheilung von 4 Bat., 5 Esk. hatte Gen. Graf Baillet die Franzosen aus dem Walde von Eglingen, dann, nach einigen durch Levenehr Chevaulegers und Kaiser Dragoner ausgeführten Attaken, von den Anhöhen, endlich aus dem Dorf Eglingen selbst und aus dem dortigen Jagdhause vertrieben, ferner die Anhöhen, links von Dunstelkingen erobert. — Gegen zwei Uhr griffen 2 französische, in Tirailleurs aufgelöste Bataillons die Anhöhen und den Wald links von Dunstelkingen an. Gen. Baillet führte die von Major Teschner kommandirten 4 Kompagnien Wenkheim und das Geschütz vor, und warf jene Bataillons zurück. — Als der Feind Abends gegen sieben Uhr den Wald wieder erobert hatte, wurde er durch den Major Quitzau des Regiments

Dalton aus demselben nochmals vertrieben. Ein heftiger Angriff auf den linken Flügel dieser Kolonne, mit Geschütz, wurde standhaft ausgehalten und kräftig erwiedert. Ein Versuch der französischen Kavallerie, die linke Flanke der Kolonne zu umgehen, wurde dadurch vereitelt, daß Graf Latour sich etwas links zog, und den kräftigsten Widerstand dem Feinde entgegensetzte. —

Der FML. Landgraf Fürstenberg eroberte mit der II. Kolonne den Wald vor Aufhausen und den Weiler Hofen, und machte einige Hundert Gefangene.

Der FML. Graf Mercandin, mit der von Riese entsendeten Zwischen-Kolonne, rückte links nach Stauffen vor, und nahm rechts Reistingen und Trugenhofen. —

Die französischen Truppen des Zentrums waren überall in ihre Hauptstellung zurückgewichen. Der Gen. Saint Cyr stand nun mit 18 Bataillons auf den Höhen von Dunstelkingen, und die Brigaden Le Courbe und La Roche vertheidigten Dischingen. — Moreau erhielt damals die Meldung, „daß sein rechter Flügel geschlagen und im vollen Rückzug begriffen sey." —

Vor dieser Stellung ließ der Erzherzog 8 Bataillons der I. und II. Kolonne aufmarschiren. Die Kavallerie war, wie es das Terrän gebot, rückwärts stehen geblieben. Die 5 übrigen Bataillons hielten die eroberten Punkte besetzt. Die Stellung wurde nun von der kaiserlichen Artillerie lebhaft beschossen, und der Feind durch einige gegen Dunstelkingen gerichtete Scheinangriffe beschäftigt. — In dieser Verfassung wartete der Erzherzog die Vorrückung der drei auf dem rechten Flügel sich bewegenden Kolonnen ab.

Angriff des kaiserlichen rechten Flügels gegen den französischen linken.

Die III. Kolonne des Zentrums hatte weit bedeutendere Schwierigkeiten zu bekämpfen. Die größten Terränhindernisse standen dort dem Vordringen entgegen, und diese wurden von den Franzosen auf das Hartnäckigste vertheidigt. FML. Hotze hatte links mit vieler Anstrengung und nach mehreren hitzigen Gefechten Kössingen erobert. Aber es war ihm noch nicht gelungen, rechts den Feind aus Schweindorf zu verdrängen.

Die Kolonne des GM. Fürst Liechtenstein, und die ihm folgende Reserve des FMLts. Graf Sztaray auf dem äußersten rechten Flügel, rückten zwar auf der Straße von Nördlingen in den Wald. Aber sie vermochten es nicht, durch denselben gegen Neresheim vorzubringen.

Fürst Liechtenstein hatte seine Kolonne in zwei Abtheilungen geschieden. Mit der ersten, von 8½ Eskadrons, nebst einer Kavallerie-Batterie, trieb rechts der Oberst Stipsicz die französischen Vorposten auf Trochtelfingen zurück. Er schickte 1 Eskadron vor, um die feindlichen Plänkler zu verjagen, welche bei 50 derselben niedermachte, und eben so viele gefangen nahm. Die feindlichen Vortruppen, vielleicht 2000 Mann stark, wurden beschossen, und mit einem Angriff bedroht. Sie zogen sich auf die Division Delmas in die Stellung bei Bopfingen zurück. — Oberst Stipsicz, ohne Infanterie, mußte an dem Egge-Bach Halt machen, wo er bis gegen Abend den Feind durch Kanonenfeuer und Geplänker beschäftigte. —

Die zweite Abtheilung bestand aus 16 Kompagnien, 7 Eskadrons, und wurde links von dem Oberst des Regiments Kaiser Chevaulegers, Baron Bolza, auf der Straße von Nördlingen gegen Neresheim geführt. Ihm folgte zunächst 1 Grenadier-Bataillon der Reserve. — Bolza trieb die Vorposten bis Ummenheim zurück, und machte 2 Kapitäns, 30 Mann gefangen. Hier hatte die Division Beaupuy ihre Stellung. Schweindorf war von derselben stark besetzt. Der Kommandant des französischen linken Flügels, Gen. Desaix, ging mit der Division dem Oberst Bolza entgegen, und schickte in jede Flanke seiner Kolonne bei 1000 Mann. Der Oberst ließ das Grenadier-Bataillon und die Pfälzer zur Deckung seines Rückzuges vorrücken, und den mit Übermacht verfolgenden Feind durch Kartätschenfeuer zurückhalten. Der Rückmarsch wurde in trefflicher Ordnung ausgeführt. Fürst Liechtenstein selbst ließ den Feind mehrmals angreifen; aber dessen große Mehrzahl vereitelte den Erfolg. — Die beiden Abtheilungen dieser Kolonne hatten dem Feinde einen Verlust von wenigstens 300 Todten und Verwundeten zugefügt, und ihm bei 200 Gefangene abgenommen. —

Die Angriffe dieser drei Kolonnen des rechten Flügels waren also nur theilweise gelungen. Aber die Kolonnen des Zentrums hatten große Vortheile durch ausgezeichnete Tapferkeit gewonnen. Um ihre Aufgabe durch die Eroberung und Festhaltung von Dunstelkingen und Dischingen ganz zu lösen, hätte es bedurft, daß die Kolonnen des rechten Flügels Neresheim wirklich besetzt hätten.

Die Kolonnen des linken Flügels hatten unter dieser Zeit einen vollkommenen Sieg erfochten.

Angriff des kaiserlichen linken Flügels gegen den rechten der Franzosen.

FML. Riese hatte sein Korps in zwei Abtheilungen geschieden. Die erste, von 3 Bataillons, führte Gen. Devay über Gundelfingen gegen Medlingen und die an der Brenz liegenden Dörfer, die zweite, von 2 Bat. 4 Esk., FML. Riese selbst rechts von der ersten nach Giengen; während FML. Mercandin, wie schon erwähnt, mit der Zwischen-Kolonne noch weiter rechts seine Richtung gegen Stauffen nahm. Die Division Duhesme hielt die genannten Ortschaften besetzt.

Rittmeister Mecsery von Erzherzog Ferdinand Husaren machte Devays Avantgarde, überfiel Medlingen, hieb mehr als 100 Franzosen nieder, und nahm eben so viele gefangen. Der Angriff wurde sogleich gegen die nächste, vom Feinde besetzte, waldige Anhöhe fortgesetzt, und diese von Gen. Devay aus mehreren Kanonen beschossen. FML. Riese schickte von der zweiten Abtheilung 2 Kompagnien in die rechte Flanke dieser Höhe; worauf die auf derselben stehende französische Truppe sich über die Brenz flüchtete, und bis Hürben verfolgt wurde. —

Der Lieutenant August machte den Vortrab der zweiten Abtheilung mit einer halben Kompagnie von Großherzog Toskana und einigen Husaren, und griff den Wald von Sachsenhausen mit solcher Tapferkeit und Klugheit an, daß er eine Kompagnie französischer Grenadiere, nebst 2 Kanonen und 5 Munizionskarren samt der ganzen Bespannung, gefangen nahm. Rieses beide Abtheilungen erreichten Giengen

früher als Gen. Duhesme. Die Franzosen versuchten es mehrmals, wieder zu halten, und Widerstand zu leisten. FML. Mercandins Vortrab war indeß in Stauffen eingerückt. So sah sich Duhesme von seiner Armee abgeschnitten. Er zog sich nun mit Mühe über die obere Brenz, dann jenseits derselben, von der kaiserlichen Reiterei auf dem Fuße bis Seenstädten verfolgt, über Böhmenkirch bis Weißenstein und Heubach zurück.

FML. Riese hatte zwei Kanonen erobert. Er vereinigte seine beiden Abtheilungen bei Giengen, marschirte nach Oggenhausen, besetzte Heidenheim, lagerte sich zwischen diesem Städtchen und Herbrechtingen, und seine leichten Reiter drangen links über die Brenz bis Hausen und Gerstetten vor. Aus Heidenheim flüchteten das französische Hauptquartier, die Kanzleien, Bagagen, Kassen, der Artilleriepark und die Munizions-Reserve, in größter Eile nach Königsbrunn und Aalen. Die ganze Zahl der von dieser Kolonne gemachten Gefangenen belief sich auf 13 Offiziere und 426 Mann, mit 78 Pferden. Beiläufig eben so stark mochte der dem Feinde an Todten und Verwundeten zugefügte Verlust gewesen seyn. Riese stand hier eine Meile weit im Rücken Moreaus, hatte dem Hauptheil der französischen Armee die gerade Zufuhr der Munizion und der Lebensmittel abgeschnitten, — derselben, für den Fall, daß sie den Rückzug hätte antreten müssen, die beste Straße versperrt, und nur noch die schlechten, durch mehrere Defileen führenden, Wege über Königsbrunn und Aalen offen gelassen. —

FML. Frehlich hatte mit seiner Kolonne viel zu spät die Donau bei Günzburg überschritten. Er rückte mit dem Haupttheil derselben bis Langenau, —

seine Avantgarde bis Albeck vor. Aber damals hatte Riese schon den französischen rechten Flügel geschlagen, und Frehlich konnte auf das Geschick des Tages gar keinen Einfluß nehmen. Daher war auch schon früher seine Kolonne von der in der Schlacht wirklich verwendeten Zahl der kaiserlichen Streiter abgerechnet worden. —

Indessen hatte auch der die Kolonnen des FZM. Graf Latour und FML. Riese verbindende FML. Mercandin mit seiner Abtheilung die Höhe von Ballhausen erreicht, Altenberg und Stauffen besetzt, und stand, vereint mit Riese, in der rechten Flanke und im Rücken der feindlichen Stellung. —

Moreaus Lage schien bedenklich; er verlor jedoch die Fassung nicht, und vertraute auf seine numerische Überlegenheit an Streitern, — und auf den Vortheil einer konzentrirten, beherrschenden Stellung, gegen die im weiten Halbkreise vertheilten kaiserlichen Truppen. Die Niederlage seines rechten Flügels bedrohte zwar seinen Rücken; aber er vermuthete, daß die nach Heidenheim vorgedrungene Kolonne nicht bedeutend seyn könne, und er hielt es für hinreichend, nach dieser Stadt 1 Bat., 2 Esk. zu entsenden, um sie den Gegnern wieder zu entreißen. — Die Angriffe auf seinen linken Flügel erkannte er für das, was sie wirklich waren, für eine Demonstrazion. Er befahl dem Gen. Delmas, nur ein Detaschement bei Bopfingen zu lassen, mit der Division aber rechts nach Dorf- und Weiler-Merkingen, hinter die Mitte der Stellung, zu marschiren. — Die Reserve rückte ebenfalls dem Zentrum näher. Hier wurde Gen. Saint Cyr verstärkt, und ihm aufgetragen, sich bei Dunstelkingen auf das Äußerste zu halten. Auch zog nun Desaix Verstärkungen nach

Schweindorf, drückte die dritte kaiserliche Kolonne (Hotze) zurück, und besetzte den Wald zwischen Kösſingen, Forheim und Hofen wieder. Die Kolonne Liechtenstein, welche in dem Walde auf der nach Neresheim führenden Straße vorgedrungen war, mußte nun ebenfalls zurückweichen. — Um zwei Uhr Nachmittags endete der Haupttheil der Schlacht; doch dauerte dieselbe noch in einzelnen örtlichen Gefechten fort. Die Östreicher konnten den Kampf gegen die Übermacht, welche durch die Vortheile des Terräns noch unterstützt wurde, nicht länger offensiv fortsetzen. Sie begnügten sich, denselben bis zum Abend hin zu halten, und den ersiegten Boden so lange zu vertheidigen, bis sie die einzig beabsichtigte Frucht ihres Sieges erreichen, und den Marsch an und über die Donau beginnen konnten. — Moreau, dessen rechter Flügel geschlagen, der linke bedroht, das Hauptquartier, der Artilleriepark, das Gepäcke, das Proviantwesen, in voller Flucht waren, konnte schon darum nicht den Kampf durch Ergreifung der Offensive im Zentrum verlängern, weil der östreichische linke Flügel siegend in seinem Rücken stand, und ihm den Weg abgeschnitten hatte, auf welchem er von dem flüchtigen Artilleriepark Munizion, die ihm bereits zu mangeln drohte, durch die Verpflegsbeamten den Proviant an sich ziehen, — oder wenn die Offensive mißglückte, auf demselben den Rückzug ausführen mußte.

Die Kaiserlichen hatten in der Schlacht des 11. Augusts über 1200 Franzosen, worunter viele Offiziere, gefangen genommen.

Der Verlust der Kaiserlichen in den Gefechten des 10. und 11. Augusts belief sich auf

Todte . .	1 Offizier,	172 Mann,	90 Pferde
Verwundete	32 „	834 „	174 „
Vermißte .	1 „	428 „	86 „
Zusammen	34 Offiziere,	1434 Mann,	350 Pferde.

Das Zentrum Moreaus lagerte auf den Anhöhen von Schweindorf, Dunstelkingen und Dischingen auch in der folgenden Nacht. Das kaiserliche Zentrum hatte der Erzherzog zu Ende der Schlacht diesen Höhen gegenüber, von Hofen über Eglingen und Trugenhofen bis Reistingen, aufmarschiren lassen. Diese Truppen blieben die Nacht über in dieser Stellung, und Fürst Liechtenstein vorwärts Nördlingen. Aber vom rechten Flügel marschirte Sztarray mit der Reserve (4 Bat., 10 Esk.) nach Mädingen, — der linke (Riese und Mercandin) am 12. nach Dillingen und (Frehlich) nach Günzburg zurück. Der Erzherzog blieb mit seinem Hauptquartier zu Pollstadt. —

Der Erzherzog beschloß nun, mit der Armee über die Donau zurückzugehen, sich hinter derselben gegen Ingolstadt zu wenden, und dann mit einem Theile derselben, sobald es die Umstände gestatten würden, sich mit dem FZM. Graf Wartensleben zu vereinigen.

Bei Tagesanbruch am 12. August marschirten der Erzherzog selbst und der FZM. Graf Latour aus dem Zentrum mit 6 Bat., 8 Esk. ebenfalls nach Mädingen. Der Erzherzog schickte den FML. Sztarray mit einem Theile des rechten Flügels nach Harburg voraus. Gen. Fürst Liechtenstein stand noch bei Nördlingen. Der Hauptheil des Zentrums: der FML. Hotze mit 16 Bat., 19 Esk., blieb einige Stunden in der Stellung vor Dunstelkingen zurück. Er erhielt die Wei-

sung, sich allmälig durch das Kessel-Thal zurückzuziehen, und bewegte sich demgemäß langsam nach Diamantstein.

Moreau regte sich nicht. Die bedeutenden Nachtheile, welche er in dem Kampfe des 11. Augusts erlitten, erlaubten ihm keinen Versuch, den Abmarsch der Kaiserlichen zu stören. —

Am 13. August marschirte der Gen. Fürst Liechtenstein zuerst an die Wernitz nach Heroldingen. Dann vollendete der Erzherzog seinen Marsch, dessen Sicherheit er um den Preis einer Schlacht erkauft hatte. Er selbst marschirte mit 15 Bat., 18 Esk. aus dem Lager von Mädingen, über Harburg nach Donauwörth; — eben dahin FML. Hotze mit dem Zentrum von Diamantstein. Zur Deckung dieses Marsches blieben der Fürst Liechtenstein mit 3 Bat., 15 Esk. vor, — dann 8 Bat. unter FML. Sztarray in Harburg aufgestellt. Die Vorposten des FMLts. Hotze waren hinter dem Kessel-Bach stehen geblieben. Jene des Fürsten Liechtenstein dehnten sich von da, über die Bäche Eger und Wernitz, bis Wembdingen aus. Alle übrigen Truppen des rechten Flügels und des Zentrums zogen bei Donauwörth über die Brücke, in das Lager bei Nordheim.

Am 14. gingen auch die in und bei Harburg zurückgelassenen Truppen der Generale Sztarray, Hotze und Liechtenstein bei Donauwörth nach dem rechten Ufer. Auf dem linken blieb nur diese Stadt noch schwach besetzt, und die Vorposten standen vor derselben, deren Magazine in den nächsten Tagen vollends geleert wurden.

FML. Riese war am 13. August bei Dillingen hinter die Donau gegangen, ließ alle Brücken auf jener Strecke des Flusses zerstören, und stellte sich an der

Mindel bei Burgau. — Von den übrigen Theilen des kaiserlichen linken Flügels wurde Prinz Condé durch die Spitze der Division Ferino genöthigt, von Mindelheim auf Schwabmünchen zu weichen. FML. Frehlich hatte indeß seinen Marsch am 13. von Günzburg wieder über Babenhausen gegen Mindelheim gerichtet, um die Condeer abzulösen. Dann nahm er, zur Deckung Tirols, die Richtung gegen Fuessen.

Am 14. August, — drei Tage nach der Schlacht, — hatte Moreau noch nicht das Mindeste gethan, weder um die Kaiserlichen in ihrem Rückzug zu beunruhigen, noch um denselben zu folgen, ihre Bewegungen zu beobachten, und das von denselben geräumte Terrän zu besetzen. Erst am 15. August rückten schwache französische Abtheilungen gegen Donauwörth vor, denen am 16. stärkere Kolonnen folgten. Nun endlich wurde die Stadt von der kaiserlichen Nachhut geräumt, und die dortige Brücke abgetragen. Die übrigen aufwärts der Donau gestandenen Brücken waren damals bereits vom linken Flügel ungangbar gemacht worden. —

So hatte also der Erzherzog den strategischen Zweck, für welchen er die Schlacht geliefert, mit den mindesten Opfern vollkommen erreicht. —

V.

Kriegsszenen

aus der Geschichte des 48. Infanterie-Regiments Baron Gollner, in den Feldzügen 1813 und 1814.

Nach den von dem Regimente eingesendeten Materialien bearbeitet, von F. P.

Gegen Ende April 1813 war das Regiment (damals Baron Simbschen) aus seinen bisherigen Friedensstazionen aufgebrochen, durch Schlesien nach Böhmen marschirt, und hatte daselbst seine Eintheilung in die Division des FMLts. Baron Bianchi erhalten. Mit dieser überschritt es am 22. August die Grenze Sachsens und bezog am 24. das Lager bei Dippoldiswalde, am 25. bei Windisch-Karsdorf.

1. Schlacht bei Dresden.

In der Schlacht bei Dresden, am 26. desselben Monats, fand es Gelegenheit, sich beim Sturme auf Klein-Hamburg und Altona besonders auszuzeichnen. Das Gefecht war äußerst hartnäckig und blutig. Dennoch behauptete sich das Regiment ungeachtet der wiederholten feindlichen Angriffe in seiner Eroberung.

Der Verlust desselben an diesem Tage bestand in 10 Offizieren und 696 Mann vom Feldwebel abwärts.

2. Schlacht bei Leipzig.

In der Schlacht bei Leipzig, am 16. Oktober 1813, wurde dem Regimente der Auftrag ertheilt, den Meierhof von Auenhain zu nehmen, welche Aufgabe es höchst ehrenvoll löste. — Es hatte am Morgen dieses Tages durch einige Stunden seine Aufstellung am Walde bei Gautsch gehabt, war sodann bei Deuben über die Pleiße gegangen, und der Division Bianchi bis Gröbern gefolgt, wo es sich in Masse aufstellte.

Der Feind hatte Auenhain stark besetzt, und zu beiden Seiten mehrere Batterien aufgefahren. Das Regiment erhielt nun Befehl, sich dieses so wichtigen und entscheidenden Postens zu bemeistern. Um zwei Uhr Nachmittags rückte das 2. Bataillon gegen Auenhain vor, wo es sich sogleich mit dem Feinde engagirte. Dieser wurde zwar zurückgedrückt, allein es gelang nicht, ihn gänzlich zu werfen, da der Angriff ohne Geschütz und Reiterei unternommen werden mußte, der Feind aber von beiden Waffengattungen unterstützt war, und überdies den Vortheil des Terräns für sich hatte. Gegen fünf Uhr unternahm Oberst Dreßery mit dem 1. Bataillon, unterstützt von dem Grenadier-Bataillon Call, einen abermaligen Angriff. — Um den vorauszusehenden, höchst bedeutenden Verlust bei einem geraden Vorrücken auf den Gegner zu vermeiden, zog sich das Bataillon rechts, drang mit gefälltem Bajonnett, ohne einen Schuß zu thun, das mörderische, feindliche Feuer nicht achtend, mit Ungestüm vor, warf den Gegner, und verfolgte ihn bis auf die gegenüberliegende Anhöhe. Hier wurde es

von dessen Reiterei angegriffen; allein, schnell Klumpen formirend, vereitelte es deren Absicht, und zog sich fechtend bis Auenhain zurück, welcher Posten behauptet wurde. Erst die einbrechende Nacht endete den Kampf.

Der Verlust an diesem Tage betrug: 1 Stabs-, 10 Oberoffiziere und 500 Mann vom Feldwebel an.

Die Tapferkeit und Ausdauer der Mannschaft, so wie das rühmliche Beispiel, womit die Stabs- und Oberoffiziere derselben vorangingen, fanden in der Relazion über die ewig denkwürdige Völkerschlacht die ihnen gebührende Anerkennung. Zur Belohnung des Verdienstes, welches sich Oberst Dreßery und Major Rubendunst beim Sturme auf Auenhain durch die einsichtsvolle und kräftige Leitung ihrer Truppe erwarben, erhielt Ersterer das Ritterkreuz des östreichischen Marien Theresien-Ordens, Letzterer das Kommandeurkreuz des russischen St. Annen-Ordens.

3. Gefecht bei Saint Georges.

Als am 18. März 1814 das Korps des Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg sich gegen Lyon in Bewegung setzte, kam es bei St. George. zum Treffen. Marschall Augereau verstärkte seine bei diesem Orte aufgestellten Vortruppen bei der Annäherung der beiden östreichischen Kolonnen, unter den FMLts. Baron Bianchi und Wimpffen, und war bemüht, diesen Posten auf das Äußerste zu vertheidigen. Der Kampf wurde bald allgemein und sehr hartnäckig, indem das stark durchschnittene Terrän den Feind besonders begünstigte.

Indessen gelang es der ausgezeichneten Tapferkeit der Truppen und der umsichtigen Thätigkeit ihrer Führer die örtlichen Hindernisse und des Gegners kräftigen

Widerstand zu besiegen, ihn zu Verlassung der Stellung von St. George und zum Rückzuge von Ville-Franche und Anse zu nöthigen, welche Orte sodann von den Truppen des Erbprinzen von Hessen-Homburg besetzt wurden.

In diesem Treffen bewährte das Infanterie-Regiment Simbschen erneuert seinen wohl erworbenen Ruf. Es befand sich in der Brigade des Gen. Graf Haugwitz bei der Division des FMLts. Baron Wimpffen. Die beiden ersten Bataillons waren gegen Mittag zur Vertheidigung der Höhen diesseits St. George aufgestellt worden. Der Feind hatte die aus Östreichern und Hessen bestehende Vorhut überwältigt, und unternahm den Angriff auf die, die Höhen vertheidigenden zwei Bataillons Simbschen, sowohl mit Infanterie als Reiterei. Diese hielten das Kleingewehr- und Kartätschenfeuer der anrückenden Franzosen standhaft aus, sendeten denselben in wirksamer Nähe eine ausgiebige Descharge entgegen, und gingen unverweilt zum Bajonnett-Angriff über. Er gelang. — Der Feind floh; sammelte aber bei St. George ein Kürassier-Regiment, mit welchem er sich auf seine Verfolger warf. Aber auch dieser Angriff wurde durch das zur Unterstützung herbeigeeilte dritte Bataillon des Regiments abgeschlagen, welches in zwei Hälften Massen bildete, und die feindliche Reiterei in beiden Flanken angriff, während zu gleicher Zeit eine Eskadron Würzburg Dragoner, begleitet von zwei Geschützen, sie von vorne attakirte.

In der Relazion über dieses Gefecht rühmt der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg „die ausgezeichnete Bravour der Truppen, welcher er den guten Erfolg des so siegreichen Tages verdanke,“ und nennt,

nebst mehreren Generals und Stabsoffizieren, die er ihrer vorzüglichen Leistungen wegen rühmt, auch den Major Busan von Simbschen Infanterie, „welcher in dem wichtigsten Augenblicke entschieden.“ Dieser Stabsoffizier erhielt in der Folge zur Belohnung seiner Verdienste das Ritterkreuz des kaiserlich-östreichischen Leopolds-Ordens.

Der Verlust des Regiments betrug an diesem Tage 3 Offiziere, 119 Mann vom Feldwebel an. —

4. Schlacht am Mincio.

Die Grenadier-Division des Regiments Simbschen bildete beim Ausbruche des Feldzuges 1813, vereint mit jener des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl, das Grenadier-Bataillon unter dem Befehle des Oberstlieutenants Faber von letzterem Regimente. Dieses erhielt seine Bestimmung zur Armee nach Italien, und fand in dem Gefechte der Division des FMLts. Merville bei Pozzolo, am 8. Februar 1814, Gelegenheit zur rühmlichsten Auszeichnung.

Am Morgen dieses Tages war die Division Merville auf der Höhe hinter Pozzolo in zwei Treffen aufgestellt. Im ersten fünf Grenadier-Bataillons (die Brigade Stutterheim), das Bataillon Faber auf dem rechten Flügel, im zweiten Treffen 14 Eskadrons Reiterei (die Brigade Wrede). — Die Brigade Vecsay war bei Pozzolo, ungefähr 1000 Schritte unterhalb des Ortes, über den Mincio gegangen. Zur Deckung der Schiffbrücke, über welche der Übergang geschah, und um dieser Brigade den allenfallsigen Rückzug zu sichern, war das Grenadier-Bataillon Purcell mit 4 Kanonen von der Brigade Stutterheim dahin entsendet worden,

die übrigen 4 Geschütze aber blieben bei der Division Merville.

Nach zehn Uhr Vormittags kam die Uhlanen-Division von Erzherzog Karl, welche Gen. Becsay vor seinem Übergange über den Fluß längs dessen linken Ufer gegen Goito entsendet hatte, in vollem Jagen, mit dem Feinde vermischt, auf dem Wege von Goito nach Pozzolo zurück. Sie war auf eine vielfach überlegene feindliche Reiterei gestoßen, von dieser überwältigt und in die Mitte genommen worden, und suchte nun, sich durchzuschlagen. — Schnell hatte eines der Grenadier-Bataillone einen Haken gebildet und eine wirksame Descharge auf die französische Kavallerie gegeben, die sie in Verwirrung brachte, während die Reiterei der Division Merville, und die Uhlanen-Division, die sich bereits wieder geordnet hatte, sich mit Ungestüm von allen Seiten auf ihre Gegner stürzten, sie zum Umkehren zwangen, und auf ihre nachfolgende Infanterie warfen; wobei der Feind sechs Geschütze in Stich lassen mußte.

Das Feuer der französischen Infanterie und der bei ihr eingetheilten Geschütze hielt jedoch die östreichische Reiterei von der weiteren Verfolgung ab; auch konnte aus dieser Ursache nur eines der in unsere Hände gefallenen sechs Geschütze zurückgebracht werden.

Die Grenadiere fanden während dieses Reiterangriffs Zeit, eine neue Stellung zu nehmen. Da vorzüglich ihre linke Flanke bedroht war, so erfolgte eine Schwenkung links und die Bildung der Grenadier-Bataillone in zwei Treffen, in Divisions-Massen. Das Bataillon Faber befand sich auf dem linken Flügel. Hinter dem rechten stand die Reiterei.

Während sich die feindliche Kavallerie wieder sammelte, erfolgte der Angriff ihrer Infanterie, unterstützt von dreißig Geschützen, denen die Division Merville nur eine halbe Batterie entgegenstellen konnte. Um die mörderische Wirkung dieses so vielfach überlegenen Geschützfeuers zu mindern, das ganze Reihen niederstreckte, wurde ein Grenadier-Bataillon zum Sturme auf die Batterien beordert. Dieser wurde entschlossen und muthvoll ausgeführt, die Geschütze erreicht, die Bedienung zum Theil niedergemacht, während ihre Bespannung entfloh und schon einige Kanonen genommen waren. Allein feindliche Infanterie-Abtheilungen eilten zu deren Rettung herbei, während das Gros des Fußvolkes sich stets mehr rechts dirigirte, und dadurch die östreichischen Grenadiere in ihrer linken Flanke und dem Rücken bedrohte. — Um nicht abgeschnitten zu werden, mußte das Bataillon, welches den Sturm unternommen hatte, trachten, die übrigen wieder zu erreichen.

Es erfolgten nun auch Angriffe der französischen Reiterei auf die am linken Flügel stehenden Grenadier-Bataillone. Diese rückten aber, durch das Kartätschenfeuer zweier Geschütze unterstützt, muthvoll auf ihre Gegner an. Der Kampf war blutig und erbittert. Endlich gelang es der Tapferkeit und der rastlosen Anstrengungen der braven Grenadiere, die französische Reiterei zum Umkehren zu zwingen. Doch das feindliche Fußvolk, welches sich fortwährend rechts bewegte, hatte mit einigen Abtheilungen die Häuser von Ramelli und Banoni genommen, und seine Hauptlinie gegen die Straße von Roverbella nach Villafranca ausgedehnt. Die östreichischen Grenadiere zogen sich, nunmehr ein

Treffen bildend, um so viel möglich links mehr Terrän zu gewinnen, in dieser Richtung im steten Kampfe allmälig zurück. Ihre Anstrengungen, die damit übereinstimmenden Angriffe der östreichischen Reiterei, wo sich nur immer ein günstiger Augenblick dazu bot, die ausharrende Tapferkeit der gesammten Division Merville, so wie die einsichtsvolle Leitung der Truppen-Kommandanten, konnten allein es möglich machen, gegen eine fünffach überlegene Macht so lange Stand zu halten. —

Endlich mußte man sich aus der Stellung zwischen Pozzolo, und Ramelli, in jene zwischen Guerni und den Häusern von Massi zurückziehen. Der Feind richtete nun rastlos seine Angriffe auf diesen wichtigen Punkt, bis es nach einem hartnäckigen, unausgesetzten Gefechte demselben gelang, sich der Häuser von Massi zu bemeistern. Immer bedenklicher gestaltete sich die Lage der Östreicher, die vom langen Kampfe ermattet, durch feindliches Geschütz- und Gewehrfeuer furchtbar gelichtet, dennoch den Muth nicht sinken ließen. Haufen von Leichen bezeichneten das mörderische Gefecht um die Häuser von Massi. — Endlich mußte auch diese Stellung verlassen werden, und man zog sich gegen die Häuser von Furoni zurück.

Zur nämlichen Zeit, gegen drei Uhr Nachmittags, kam Gen. Quosdanovich mit dem Regimente St. Julien Nr. 61 (jetzt Rukavina) und 8 Geschützen zur Unterstützung herbei. Sogleich wurde zu einem Angriffe auf die Häuser von Massi geschritten. Ermuntert durch die angekommene Hilfe erneuerten die Truppen Merville's, gemeinschaftlich mit dieser, den Sturm, der auch, obzwar mit großen Opfern, gelang. Allein auch bei

den Franzosen war eine neue Brigade auf dem Kampfplatze eingetroffen, und die vermehrte Überlegenheit an Streitkräften, entriß die blutig errungene Eroberung den braven Grenadieren.

Durch den mehrstündigen unausgesetzten Kampf war die Truppe beinahe erschöpft, und hatte bereits einen General, zwei Grenadier-Bataillons-Kommandanten, viele ihrer Offiziere und einen bedeutenden Theil der Mannschaft kampfunfähig.

Schon begann es Abend zu werden, und der entscheidende Augenblick, in dem auch so ausgezeichneter Heldenmuth der Überzahl tapferer Gegner unterliegen sollte, nahte heran. Da trafen noch zwei Bataillons Deutschmeister ein.

Noch ein Sturm auf die Häuser von Massi wurde unternommen. — Er gelang, und die Häuser blieben fortan von den Östreichern besetzt. Das Gefecht war auf der ganzen Schlachtlinie mit gleicher Heftigkeit verbreitet, und endete erst mit Einbruch der Nacht.

Der Feind begann den Rückzug, und die ermatteten östreichischen Truppen fanden nun auf dem mit so vielem Blute erkämpften Wahlplatze die nöthige Ruhe und Erholung.

Der augenfälligste Beweis der Heftigkeit des Kampfes und der rücksichtslosen Hingebung der Abtheilungs-Kommandanten, um den Ihrigen als aneiferndes Beispiel zu dienen, ergab sich wohl daraus, daß mehrere Kompagnien oft nur Einen Offizier hatten, manche blos von Unteroffizieren befehligt wurden. Dies Letztere war auch bei der Grenadier-Division von Simbschen der Fall, welche gegen Ende des Gefechtes durch

den braven Feldwebel Molnar befehligt wurde. Zur Belohnung seiner muthigen und besonnenen Leitung des Restes der Division erhielt Molnar die goldene Tapferkeits-Medaille und wurde zum Unterlieutenant befördert.

Die Grenadier-Division war mit 6 Offizieren und 183 Mann vom Feldwebel an ins Feuer gerückt, und zählte nach dem Ende des Kampfes noch 63 Grenadiere.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Almasy, Karl von, Maj. v. Civallart Uhl. R., wurde z. Obstl. im R. befördert.
Boni, Angelo, Maj. v. Pens. Stand, z. Platzmaj. in Palmanuova ernannt.
Szeth, Johann, Hptm. v. Geppert J. R., z. Maj. im R. befördert.
Dobrzensky von Dobrzenitz, Anton Bar., 1. Rittm. v. Civallart Uhl. R., z. Maj. im R. detto.
Bohn, Kosmus, Hptm. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., z. Maj. und Kommandanten der Franzensfeste detto.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr, 4.

Schlier, Moriz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rossi, Andreas, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Puteani, Jaroslaus Bar., Ul. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Haradauer Edler von Weißenau, Friedrich, Kapl. z. wirkl. Hptm.
Pratobevera von Wiesborn, Moriz Bar., Obl., z. Kapl.
Dworczak, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

den braven Feldwebel Molnar befehligt wurde. Zur Belohnung seiner muthigen und besonnenen Leitung des Restes der Division erhielt Molnar die goldene Tapferkeits-Medaille und wurde zum Unterlieutenant befördert.

Die Grenadier-Division war mit 6 Offizieren und 183 Mann vom Feldwebel an ins Feuer gerückt, und zählte nach dem Ende des Kampfes noch 63 Grenadiere.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Almasy, Karl von, Maj. v. Civallart Uhl. R., wurde z. Obstl. im R. befördert.
Boni, Angelo, Maj. v. Pens. Stand, z. Platzmaj. in Palmanuova ernannt.
Szeth, Johann, Hptm. v. Geppert J. R., z. Maj. im R. befördert.
Dobrzensky von Dobrzenitz, Anton Bar., 1. Rittm. v. Civallart Uhl. R., z. Maj. im R. detto.
Bohn, Kosmus, Hptm. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., z. Maj. und Kommandanten der Franzensfeste detto.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Schlier, Moritz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rossi, Andreas, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Puteani, Jaroslaus Bar., Ul. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Haradauer Edler von Weißenau, Friedrich, Kapl. z. wirkl. Hptm.
Pratobevera von Wiesborn, Moriz Bar., Obl., z. Kapl.
Dworczak, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Dessulemonstier, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Premor, August, expr. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Van-Swieten, Egid Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Jahn von Jahnau, Christian, Obl., z. Kapl.
Winkler, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Vetter, Heinrich, Obl., z. Kapl.
Christini, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schadek, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Ballacs, Konstantin, k. k. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Noel, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Oswalt, Ferdinand, Fürth von Breyer, Karl Bar., } Obls., z. Kapls.
Wittek, Johann, z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Stephan J. R.
Barusiewicz, Apollon., Krzyzanowski, Karl, Calvas, Eduard, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Kantemir, Thomas, Asboth, Joseph von, Steinsberg, Eduard, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Beer von Beerenberg, Karl, k. k. Kad., Friedrich, Stephan, expr. Gem., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Manasser, Joseph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. b. Hrabovsky J. R.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Scheda, Emil, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Bernard-Montesus-Nolczire, Jos. Emanuel Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Leutsch, Otto Bar., Obl., z. Kapl.

Wück, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Körga, Peter, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Theuerkauf, Karl, }
Friedrichsberg, Ludwig Edler von, k. k. Kad. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Schmeling Nr. 29.

Berg von Falkenberg, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pakeny, Anton, Obl., z. Kapl.
Schötterl, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hubik, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Imrikowicz, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Fleischer, Gustav, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Rajtsanyi, Emerich von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Gyulai Nr. 33.

Muhr, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Keczer von Lipocz, Maximilian, Obl., z. Kapl.
Preradovich, Peter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Szábo de Liptse, Julius, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Holler, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz von Preußen Nr. 34.

Fragner, Gustav Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Szender, Alois, Obl., z. Kapl.
Rüstel, Johann Bar., z. Kapl., v. Obl. b. Bertoletti J. R.
Gintowt de Dziewialtowski, Kasim., } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Kukich, Peter, }
Bárány de Debreczeny, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Weber, August, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Millutinovich, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sziranyi, Adalbert, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Mauler, Kornelius, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fiedler, Alois, Obl., z. Kapl.

Anelli, Angelo, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Nani=Mocenigo, Johann Nobile, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Garzaroli Edler von Thurnlak, Raimund, Regmts. Kad. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Pasztthory, Emerich Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fischer, Karl von, Obl., z. Kapl.
Udvarnoky de Kis=Joka, Bela, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Brestel, Alois, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Herritz, Heinrich, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Winkler, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Wolff, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Melzer Edler von Tapferhaim, Joseph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Paich, Johann, } Obls., z. Kapls.
Breuer, Richard, } Obls., z. Kapls.
Gutter, Eduard, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Simonis, Adolph, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Filiewicz, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Le Gay Edler von Lierfels, Anton, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Stoklin, Anton, Regmts. Kad. Korp., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Döring, Julius Friedr. von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Seitz, Heinrich, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Patrese, Robert, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Rodenstein, Franz Albert Bar., Obl., z. Kapl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Mach Edler von Palmstein, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bayer von Waldkirch, Karl, Obl., z. Kapl.
Dimitrovich, Spiridion, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Rukavina von Liebstadt, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl.
Jovanovich von Sacabend, Jos., } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Beckers zu Westerstetten, Emil Graf, Regmts. Kad. z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mihallevits Nr. 57.

Bolberitz von Bleybach, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stransky von Greifenfels, Ritter von Stranka, Joseph, Kapl. v. Herzog von Lucca J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Du Puis, Alexander von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Willemßen, Rudolph, Obl., z. Kapl.
Molnar, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Krayatsch, Adam, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Turszky Nr. 62.

Jovich, Basilius, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kirsch, Karl, Obl., z. Kapl.
Freiszler, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Szabó, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Koperczanovich von Rittersfeld, Elias, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Krompich, Maximilian, Obl., z. Kapl.
Wegheimer, Maximilian, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jovanovich, Michael, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pionnier-Korps, q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Sándor de Csik-Szent-Mihaly, Gregor, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gibel, Franz, Obl., z. Kapl.,
Taschler, Joseph, Obl. v. König von Würtemberg Hus. R., q. t. anhero.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Wolkenstein-Rodenegg, Friedrich Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Künigl Freih. von Ehrenburg und auf der Warth, Ferd. Graf, Obl., z. Rapl.
Benkiser, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rumpelmayer, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kempf, Julius, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6.

Marenzeller, Alfred, z. Obl., v. Ul. b. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.

Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7.

Gemperly von Weidenthal, Ernst Ritter, Obl., z. 2. Rittm.
Thun-Hohenstein, Theodor Graf, Ul., z. Obl.

E. H. Franz Joseph Dragoner-Reg. Nr. 3.

Jellachich, Anton Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Jenison-Wallworth, Rudolph Graf, Obl., z. 2. Rittm.
Isaacson, Persy, Ul., z. Obl.
Geringer, Joseph, Wachtm., z. Ul.

Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2

Broniewski, Adalbert, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Griffine, Paul, Obl., z. 2. Rittm.
Schmidt, Theodor, Ul., z. Obl.
Woracziczky, Heinrich Graf, Wachtm., z. Ul.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Hertelendi, Ignaz von, Ul., z. Obl.
Bartsch, Hermann, Kad., z. Ul.

Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Schmutz, Klemens, Ul., z. Obl.
Alvarez de Toledo, Herzog von Fernandina, Joseph, z. Ul., v. Kad. b. Mengen Kür. R.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Taaffe, Karl Graf, Kad., z. Ul.

6. Garnisons-Bataillon.

Loy von Leichenfeld, Joseph, Hptm. v. Pensions-Stand, im Bat. eingetheilt.
Marsiglio, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Grenad. Feldw. b. Wimpffen Grenad. Division.

Pionnier-Korps.

Hainz, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wotruba, Joseph, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

1. Bukkowiner Grenz-Kordons-Bataillon.

Kocy, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., v. 2. Gr. Kordons-Bat. q. t. anhero.

2. Bukkowiner Grenz-Kordons-Bataillon.

Thiery, Joseph, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl., b. 1. Gr. Kord. Bat.

Platz-Kommando zu Venedig.

Lacroix, Anton, Hptm. v. 6. Garnisons-Bat. zugetheilt.

Platz-Kommando zu Zara.

Purschka, Ferdinand, z. Platzlieut., v. Oberjäg. b. 11. Jäg. Bat.

Pensionirungen.

Prodorotti, Friedrich von, Obstl. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., mit Obst. Kar.
Swoboda Edler von Freyenschwerd, Maximilian, Obstl. v. Civallart Uhlanen R., mit Obst. Kar.
Gelmi, Laurenz, Maj. v. Geppert J. R., als Obstl.
Forsthuber Edler von Forstberg, Franz Karl, Platzmaj. zu Palmanuova.
Kempf, August, Maj. und Kommandant der Franzensfeste.
Adl, Joseph, Hptm. v. Ceccopieri J. R.
Jäger, Joseph, Hptm. v. Herzog von Lucca J. R.

Kaiser Nikolaus Hus. Reg. Nr. 9.

Beretvas, Franz, von, } 2. Rittm.,
Nassau, Seine Durchlaucht Moriz Prinz zu, } z. 1. Rittm.
Zanyi, Stephan,
Bersenyi, Leonhard von, } Obls., z. 2. Rittm.
Pappenheim, Heinrich Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Wallmoden Kür. R.
Thürheim, Ludwig Graf, Obl. v. Civallart Uhl. R., q. t. anhero.
Riczko, Karl von, Ul., z. Obl.
Kiß, Leonhard, Wachtm., z. Ul.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Jäger, Alexander, Ul., z. Obl.
Krause, August von,
Victoris, Nikolaus von, } Kad., z. Uls.

Graf Civallart Uhl. Reg. Nr. 1.

Möring, Ludwig, Ul., z. Obl.
Mertens, August Jos. Ritter von, Kad., z. Ul.

3. Garnisons-Bataillon.

Müller, Alexander von, Hptm. v. Pens. Stand, im Bat. eingetheilt.
Demelich von Kulich, Joseph, Obl., z. Kapl.
Jugenics, Jos. Bar., Obl. v. Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. R., q. t. anhero.
Gayer, Michael, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Kaiser Ferdinand J. R.

4. Garnisons-Bataillon.

Toth, Andreas, Platzlieut. zu Zara, q. t. anhero.

5. Garnisons-Bataillon.

Lottieri, Joseph Bar., Obl., z. Kapl.
Mattossich, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. z. Obl.
Senmecca, Hieronymus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

6. Garnisons-Bataillon.

Loy von Leichenfeld, Joseph, Hptm. v. Pensions-Stand, im Bat. eingetheilt.
Marsiglio, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Grenad. Feldw. b. Wimpffen Grenad. Division.

Pionnier-Korps.

Hainz, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wotruba, Joseph, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

1. Bukkowiner Grenz-Kordons-Bataillon.

Kocy, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., v. 2. Gr. Kordons-Bat. q. t. anhero.

2. Bukkowiner Grenz-Kordons-Bataillon.

Thiery, Joseph, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl., b. 1. Gr. Kord. Bat.

Platz-Kommando zu Venedig.

Lacroix, Anton, Hptm. v. 6. Garnisons-Bat. zugetheilt.

Platz-Kommando zu Zara.

Purschka, Ferdinand, z. Platzlieut., v. Oberjäg. b. 11. Jäg. Bat.

Pensionirungen.

Prodorotti, Friedrich von, Obstl. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., mit Obst. Kar.
Swoboda Edler von Freyenschwerd, Maximilian, Obstl. v. Civallart Uhlanen R., mit Obst. Kar.
Gelmi, Laurenz, Maj. v. Geppert J. R., als Obstl.
Forsthuber Edler von Forstberg, Franz Karl, Platzmaj. zu Palmanuova.
Kempf, August, Maj. und Kommandant der Franzensfeste.
Adl, Joseph, Hptm. v. Ceccopieri J. R.
Jäger, Joseph, Hptm. v. Herzog von Lucca J. R.

Zurla, Alexander Marchese, Hptm. v. Piret J. R.
Szent-Ivanyi, Johann, Hptm. v. Prinz von Preußen J. R.
Savi, Alois, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Wittmann, Andreas, Hptm. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Gyurich, Michael, Hptm. v. Rukavina J. R.
Cerrini de Monte-Varchi, Ernst von, Hptm. v. Turszky J. R.
Rajacsich, Abraham, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Schey, Joseph, Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Lüttwitz, Ernst, Hptm. v. 2. Jäg. Bat.
Seidl, Anton, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.
Fikker, Franz von, 1. Rittm. v. E. H. Franz Joseph Drag. R.
Preysz, Anton, 1. Rittm. v. E. H. Ferdinand Hus. R.
Kovacs de Nagy-Mád, Sigismund, 1. Rittm. v. König von Sardinen Hus. R.
Holzbecher von Adelsehr, Johann, Kapl. v. E. H. Franz Ferdinand d' Este J. R.
Kolmar, Rudolph, Kapl. v. Prinz von Preußen J. R.
Dell' Orto, Johann, 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Weeber, Joseph, 2. Rittm. v. Fürst Reuß Huß. R.
Herz, Dionysius, 2. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Hus. R.
Zanonzini, Dominik, Obl. v. 6. Garnis. Bat.
Gröger, Adolph, Obl. v. 2. Gr. Kord. Bat.
Pongrátz de Szt. Miklós et Ovar, Franz Graf, Ul. v. König von Würtemberg Hus. R.

Quittirungen.

Derra de Moroda, Konstantin, Obl. v. Mariassy J. R.
Almasy von Zsadány und Török Szt. Miklos, Ernst Graf, Obl. v. Palatinal Hus. R. mit Kar.
Lazanski, Wenzel Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R.
Fabini, Wilhelm von, Ul. v. Großfürst Alexander von Rußland Hus. R.
Boyneburgh von Stádtfeld, Ludwig Bar., Ul. v. König von Würtemberg Hus. R.
Swoboda, Ferdinand, Ul. v. Palatinal Hus. R.
Vogelgsang, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Bianchi J. R.

Verstorbene.

Balogh de Manko-Bük, Anton, Hptm. E. v. H. Albrecht J. R.
Ghega, Spiridion, Fregatten-Lieut. der Kriegs-Marine.
Mandich, Johann, Obl. v. Szluiner Gr. J. R.
Grömling, Emanuel, Ul. 1. Geb. Kl. v. Latour J. R.
Pollak, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. 3. Garnis. Bat.
Schneefus, Ferdinand, Platzlieut. zu Knin.

Inhalt des Jahrgangs 1844.

Mit zwölf, theils lithographirten, theils in Kupfer gestochenen Planen, Schlachtordnungen und Tafeln.

Die Pränumerazions-Bedingungen für den neuen Jahrgang 1845, so wie die verschiedenen Preise der Jahrgänge 1843 und 1844, — und jene der älteren Jahrgänge von 1811 bis einschlüssig 1842, — sind in dem Umschlage jedes Heftes angeführt. —


Plan
zur
SCHLACHT
bei
NERESHEIM
am 11. August
1796.
Wessingen
Harburg
Ebermergen
Osterweyer
DONAUWÖRTH
Riedlingen
Münster
Erlingshofen
Schweningen
Gremheim
Blindheim
Sonderheim
GIENGEN
HÖCHSTETT
Hermerin
Bergenwe
5,000
10,000
15,000
20,000
25,000
30,000
stab von 30,000 Schritten.

I.

Der Feldzug 1712 in Spanien und Portugal.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Major Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Zweiter Abschnitt.

Operazionen um Cervera und Gerona. — Abzug der Britten und Portugiesen aus Katalonien. — Mißlungener Überfall auf Rosas. — Entsatz von Gerona. — Winterquartiere.

Die Streitkräfte Frankreichs im Ampourdan überstiegen nicht 8000 Mann Infanterie, 2000 Reiter. Sie befehligte, wie gesagt, Gen. Fiennes. Er stellte 9 Bataillons (2600 Mann) um Calonja, Palamos, Palaforgell, Monras, Rajancos und Pals im Aro-Thal auf, und bedrohte dadurch die Operazionslinie der Verbündeten von Barcellona nach Gerona. In Gerona selbst lagen 14. schwache Bataillons (4000 Mann), in Medinya 6 Bataillons (1800 Mann). Auch Verges und Jaffra waren besetzt. An der Costa roja stand ein Posten von 30 Mann; bei Pontmayor 4 Füsilier-Kompagnien. Die Kavallerie war, in lauter kleine Abtheilungen aufgelöst, den Infanterieposten beigegeben.

Zur Beobachtung der Franzosen im Aro-Thal standen nur etliche Füsilier-Kompagnien unter Oberst Armengol y Amill zu San Felice de Quirols, Llagostera, la Bisbal und Casa dela Selva. Am 28. April besetzte Armengol die Pässe de los Angelos, San Miguel, eine kleine Einsiedelei auf dem Kapuzinerberg, Congost de Campdura, Costaroja, Beguda, und andere Punkte in der Nähe von Gerona.

In der Cerdanna befehligte der M. d. c. Gandolfo die geringen feindlichen Streitkräfte. Gegen ihn stand am obern Ter, zu San Juan de las Abadesas, der Oberst Cordova mit dem Fuß-Regimente gleichen Namens; der GFW. Ahumada y Cardenas mit den Portugiesen um Olot; der Oberst Prats y Bertram mit seinen Freitruppen im Thal der Noguera; Pallaresa um Albi, Belusell und Pobla. In jener Gegend streifte auch der Marquis de las Navas umher, mit ihm der GFW. Nebot, welcher ganz Katalonien kannte, wie das Haus seiner Eltern, und dessen Namen allenthalben im Lande einen guten Klang hatte.

Gegen Balaguer, wo nur 600 Mann lagen, stand Marquis Poal mit 700 Füsilieren, 200 Freiwilligen zu Cubells und in der Riviera de Sio. Von beiden Seiten führten nur die leichten Truppen den kleinen Krieg. Die Heere selbst wollten sich noch immer nicht aus den Winterquartieren erheben.

Da Starhemberg sah, daß der Anfang des Feldzuges noch entfernt sey, so beschloß er, gegen einzelne feindliche Quartiere, namentlich gegen Venasque und Cervera, einen Streich zu führen. Der unermüdliche GFW. Nebot erhielt den Befehl über einen Haufen Miquelets. Mit einer Schar, die, von Raub und Beute

gelockt, bis auf 2000 Mann anwuchs, vertrieb er den 200 Mann starken Posten an der Brücke von Suert über die Noguera Ribagorzana, und rückte rasch gegen das 4 spanische (8 französische) Leguas entfernte Benasque. Nur die Somatenen konnten bei ihrer Mäßigkeit und Landeskenntniß sich noch in der rauhen Jahreszeit, während noch tiefer Schnee auf den Höhen lag, diesem Wagstück unterziehen; denn die ganze Landstrecke von der Noguera bis Benasque ist ein Hochgebirg, mit engen, schroffen Thälern, kahl, wenig bebaut, schlecht bevölkert, und von wenigen schlechten Verbindungen durchschnitten, welche meist im Bett der Wildbäche selbst fortlaufen, und wo sich auf jedem Schritte treffliche Stellen zu Hinterhalten finden, ganz so, wie der Guerillero selbe wünscht, dessen Auge scharf ist, und dessen Rohr weit trägt.

Der Gouverneur von Benasque, Marquis Villahermosa erhielt jedoch Kunde von Nebots Anmarsch, und zog ihm entgegen, fiel aber in einen Hinterhalt. Es war eine enge Felsschlucht, deren Ein- und Ausgang die Katalanen besetzt hatten. Nach einem verzweifelten Widerstande wurde der schwer verwundete Villahermosa gefangen. Nun erschien Nebot plötzlich vor Benasque, und würde sich wahrscheinlich dieses Platzes bemächtigt haben, wenn nicht M. d. c. Pons noch zu rechter Zeit Hilfe gebracht, und die Guerillas bis zur Brücke von Suert zurückgeworfen hätte. Für diese kleine That ward ihm eine große Belohnung: Philipp ernannte ihn nämlich zum Generallieutenant. Aber bald nachher fiel er mit 2000 Mann bei Tremp in einen Hinterhalt, wurde gefährlich verwundet, und mit dem größten Theile seiner Leute gefangen.

Der Anschlag auf Cervera mißlang gleichfalls. In dieser Stadt, welche sich völlig in die Arme des Herzogs von Anjou geworfen hatte, lag eine namhafte Garnison unter GLt. Hersellès. In der Nacht des 15. Juni führte der pfälzische GFW. Baron Frankenberg 2000 Mann, theils regulirte Truppen, theils Somatenen, mit Leitern versehen, nebst 2 Kanonen, dahin. Die Sache war aber verrathen, und die Besatzung schon Tags zuvor durch 600 Grenadiere aus Balaguer verstärkt worden. So war es ein Leichtes, die Alliirten abzutreiben.

Für das, unter FML. Baron Wetzel, im Ampourdan aufzustellende Korps von 15 Bat., 26 Esk. (9000 Mann) wurden am 1. Juni die Truppen aus den Winterquartieren gezogen. FML. Wetzel besetzte Escala, Bascara, u. s. w., wodurch er die Linie der Fluvia hielt. Sein Auftrag war: Gerona und Rosas zu blockiren, und das von der Garnison des erstgenannten Platzes eben damals genommene Schloß Medinya wieder zurückzuerobern.

Anfangs Juni fiel auch das Schloß zu Morella, welches noch in der neuesten Zeit eine so bedeutende Rolle spielte, wieder in die Hände der Verbündeten. Die nur 35 Mann betragende Besatzung wurde durch die dortigen Gefangenen überwältigt. Einige Kanonen und Mörser, 3000 Handgranaten, 300 Fässer Pulver, viele Flintenkugeln und Lebensmittel auf drei Monate fielen dadurch den Alliirten zu. FML. Tattenbach sendete den Hauptmann Pedro mit hundert Füsilieren als Garnison dahin.

Am 6. Juli fand in Saragossa eine Berathung statt, worin Fürst Tzerklas-Tilly den Vorsitz führte.

Der Geist des Herzogs von Vendome war aber von Philipps Heer gewichen.

Man beschloß darin: wegen Überlegenheit der Alliirten, ganz Katalonien zu räumen, und sich hinter der Segre aufzustellen. Mit so wenig Energie verfuhr das Madrider Kabinet in demselben Augenblicke, wo Britten und Portugiesen auf dem Punkte standen, Katalonien zu verlassen. Man darf jedoch annehmen, daß ein solcher Beschluß weit eher eine bloße Folge der Utrechter Verhandlungen war, und der Herzog von Anjou nichts mehr wagen wollte, da er gewiß war, auch ohne Schwertstreich in den Besitz von Spanien zu gelangen. Um jedoch nicht ganz unthätig zu bleiben, wollte Fürst Tzerklas-Tilly, nach dem Plane des verewigten Vendome, von Tortosa und Lerida aus mit ungefähr 8000 Mann einzelne Streifereien nach Katalonien unternehmen. Er sammelte bei Fuentes und Alcaniz 6000 Mann Infanterie, 3000 Reiter, und machte Miene, bei Mora eine Brücke zu schlagen. Es geschah aber nichts, und das längs dem Ebro stehende Füsilier-Regiment Falco genügte vollkommen zur Bewachung jener ganzen Grenzstrecke.

Die katalonischen Banden streiften indessen über den Ebro bis in die Nähe von Daroca. Ja sie versuchten sogar Benavarre zu überfallen; was aber der dortige Kommandant, M. d. c. Don Patrizio Laules, hinderte.

Der FM. Graf Starhemberg hatte die Truppen, welche er dem Fürsten Tzerklas-Tilly gegenüberzustellen beabsichtete, zwischen dem 9. und 24. Juli bei Igualada konzentrirt.

Die Schlachtordnung der Alliirten war folgende:

Erstes Treffen.	Bat.	Esk.
Agregirte Kavallerie	—	1
Battee Dragoner	—	2
Jörger „	—	4
Nebot Kürassiere	—	1
Starhemberg	3	—
Reventlau	3	—
Osnabrück	3	—
Tolb	3	—
Gschwind	3	—
Castro	—	2
Sottomayor	—	2
Rabello	—	2
Miranda	—	2
Summe.	15	16

Zweites Treffen.		
Schellard	—	2
Spee	—	2
Stolzenberg	—	2
Frankenberg	—	2
Bouillon	1	—
Lucini	1	—
Pfälzische Garde	1	—
Schönberg	1	—
Kamarque	1	—
Bentheim	1	—
Koppe	1	—
Beerpoorten	1	—
Rocke	1	—
Stanhope	1	—
Nassau	1	—
Marder	1	—
Wassenaer	—	2
Drimborn	—	2
Schlippenbach	—	2
Lepel	—	1
Summe.	12	15

Zusammen 27 Bat., 31 Esk., mit 15,000 Mann Infanterie, 3000 Pferden. *)

*) Damals zählte die ganze kaiserliche Infanterie in Katalonien an Effektiven, mit 7 Regimentern 14,616 Mann, die drei Kavallerie-Regimenter 2613 Mann, 973 Pferde.

Der Feldmarschall selbst übertrug am 28. Juli sein Hauptquartier von Barcellona nach Igualada, von wo er sogleich einige Streifparteien aussendete, um Nachrichten vom Feinde an der Segre einzuziehen, den man zu 25,000 Mann Infanterie, 9000 Reiter ausgab. — Die Ebro-Linie hielt GFW. Basset mit äußerst geringen Kräften; denn er hatte blos das Füsilier-Regiment Falco, nebst 100 Mann von Faber (in Falset), einige Kompagnien Miquelets, und mehrere überzählige Offiziere. Tarragona war meist von Britten bewacht, neben denen blos eine Abtheilung des schwachen Regiments Faber und 200 agregirte Offiziere daselbst lagen. Der FM. Graf Starhemberg verlegte, im Sinne seines Hofes, noch das Fuß-Regiment Arragonien dorthin.

Seit 23. Juli war ein Theil des Feldgeschützes in Igualada eingetroffen. Der Rest mit 13 Kanonen, 2 Haubitzen kam erst am 15. September.

In vorderster Linie gegen die Segre und die bei Balaguer gelagerten 4000 Mann stand Marquis Poal um Monclar, Cubells und Camarasa.

Kaum hatte Fürst Tzerklas-Tilly, welcher angewiesen war, sich defensive zu verhalten, die Konzentrirung der Verbündeten um Igualada erfahren, als er Cervera räumte, mit dem Heere am Ebro hinauf in ein Lager zwischen Lerida und der Brücke von Albesa rückte, und Corbins, an der Mündung der Noguera Ribagorzana, mit 500 Mann besetzte. In Tortosa blieben 5 Bataillons (1500 Mann).

Außer dem 4000 Mann starken fliegenden Korps bei Balaguer zählte das spanisch-französische Heer an der Segre noch 45 Bat., 68 Esk. mit 30 Geschützen. (20,000 Mann Infanterie, 6000 Reiter.)

Die Schlachtordnung war folgende:

General-Lieutenants	M. d. c.	Brigadiere		Bat.	Esk.
			Erstes Treffen.		
Armendariz	Brouckhaven	Bozelli	Bozelli Dragoner	—	3
			Brouckhaven »	—	3
		Costa	Königinn	—	4
			Costa	—	2
			Mailand	—	3
			Spanische Garde	6	—
			Wallonische »	5	—
		Alba	Auvergne	2	—
			Couronne	2	—
			Bombardier Füsiliere . . .	2	—
Marquis Gurechy	Marquis Chatillon	Quiri	Maneha	2	—
			Artois	2	—
			Normandie	3	—
Graf Müret	Marquis Arpajon	Lasleche	Berry	—	3
			Lasleche	—	2
			Anjou	—	3
	Marq. del Campo	Bouville	Chazel Dragoner	—	3
			Bouville »	—	3
			Zweites Treffen.		
Baron de Castres	Marq. Savaret	Gonzales	Griman Dragoner	—	3
			Ossunna »	—	3
			Asturien	—	4
			Cano	—	2
			San Jago viejo	—	3
Don Gaspar de Deio	Graf Charny	Solis	Kastilien	1	—
			Seviglia	1	—
			Barales	2	—

General-Lieutenants	M. d. c.	Brigadiere		Bat.	Esk.
Don Gaspar de Ocio	Graf Charny	Torresclusa	Guadalarara	1	—
			Murcia	2	—
		Aranda	Armada	1	—
			Medina Sidonia	1	—
			Madrid	1	—
Graf Merode		Da Ponte	Danois	1	—
			Clairefontaine	1	—
			Houdetot	1	—
			Comesfort	1	—
			Castellar	2	—
			Magawly	1	—
			Vendome	1	—
			Gent Füsiliere	1	—
			Hainaut, Mecheln, Antwerpen	1	—
			Venloo, Brüssel, Brügge	1	—
Ritter St. Croix	Fürst Pignatelli	Corral	Corral	—	2
			Vendome	—	3
			Rosellon viejo	—	4
		Vallejo	Vallejo Dragoner	—	3
			Abarca	—	3
			Reserve.		
	Graf Montemar	Berezeda	Rosellon nuevo	—	4
			Beaumont	—	2
			Zeslla	—	2
			Zusammen	45	68

Nebstbei 1 Bat. Artillerie, 1 Bat. Mineure. Diese beiden Waffen befehligte der M. d. c. Maciel.

Kaum war Cervera geräumt, als Starhemberg dahin vorrückte, und beiderseits der Straße nach Lerida eine Stellung nahm. Sein Fußvolk stand mit dem lin-

ken Flügel auf dem Berg Magdalena, und bildete dort eine Flanke mit 5 Bataillons bis über den Cervera-Bach. Die Reiterei lagerte dicht hinter der Stadt, und zwar 9 Eskadrons zwischen dem Bach und Franziskanerkloster, 17 Eskadrons auf dem linken Ufer, 5 Eskadrons aber hinter dem linken Flügel der Infanterie.

Mit Tagesanbruch am 15. August griffen 4 Bat., 500 Grenadiere und 12 Esk. den Marquis Poal in der Nähe von Monclar an. Dieser leistete tapferen Widerstand; etliche Häuser wurden eingeäschert; die Füsiliere warfen sich ins Kastell, und die Spanier zogen sich in der Richtung auf Cubells zurück. Poal besetzte die Schlösser Cubells, Prexens, Monclar und Camarasa, und streifte mit dem Reste seiner Somatenes durchs Land. Groß war die Hitze, alle Bäche und Quellen versiegt; die einzige Segre vermochte kaum zu genügen. Es gab viele Kranke.

Die Miquelets erbeuteten in diesen Tagen 700 Maulthiere. Aber auch nicht Eines wurde abgeliefert, wo man selbe doch zur Bespannung so nothwendig gehabt hätte.

Unterdessen traf am 24. August der zweite, vom Generalfeldwachtmeister Graf Wallis befehligte Transport aus Italien ein; der am 7. von Vado abging, am 18. zu Barcellona landete. Er bestand jedoch nur aus 326 Mann Infanterie, 57 Rekruten, 400 Mann für die Kavallerie, 1312 Remonten *) und 500 Fässern

*) Durch Nachlässigkeit des Schiffkapitäns waren in Einer Nacht 40 Pferde umgestanden. Der ganze Pferdeverlust während der zehntägigen Überfuhr betrug 50 Stück.

Pulver. Andere 1500 Fässer mußte man in Genua lassen. An Geld kamen in Barem nur 5125 Dublonen; andere 7000 in Wechseln; was in Anbetracht der großen Bedürfnisse eine kleine Summe war.

Des Feldmarschalls Hoffnungen hatten sich somit nicht erfüllt. Das wichtigste Agens für den Krieg fehlte. Da man ihm kein Geld zuweisen konnte, so mußte er bei Cervera stehen bleiben, wo es bereits an Stroh zu mangeln begann, das man aus weiter Ferne zuführte. Die Katalonier wurden bei dem Gedanken an ihre Zukunft immer niedergeschlagener; denn Alles, was sie umgab, was sie hörten oder sahen, deutete sichtbar darauf, daß es mit ihnen bald am Ende seyn, und sich der Wunsch des Kaisers schwerlich mehr erfüllen werde.

Auch der Beistand der Flotte wurde wieder unsicher. Admiral Jennings erhielt nämlich schon am 19. August durch eine Pinke den Befehl, auf Mahon zu steuern. Er that dies am 28., ohne sich von der Kaiserinn zu beurlauben. Nur dem Marquis Perlas zeigte er seine Abreise schriftlich an, und versprach, in Bälde zurückzukommen. Die Generalstaaten gingen noch weiter. Sie riefen schon Anfangs August ihre Flotte in den Texel zurück, gestatteten nur einigen Schiffen, aber auch diesen blos bis halben September, an der Küste von Katalonien zu bleiben; da, wie sie behaupteten, man zu überwintern, keinen Hafen im Mittelmeere habe. Der wahre Grund dieser Maßregel soll jedoch, wie Viele behaupten wollten, darin bestanden haben, daß die Holländer den Engländern nicht mehr trauten.

Der Hof in Barcellona gerieth durch ein allen Verträgen zuwiderlaufendes Benehmen der Seemächte in die äußerste Gefahr. Man durfte annehmen, daß sich die

Flotte in Mahon, im günstigsten Falle, neutral verhalten werde. Geschähe dies aber, so konnten vier oder fünf französische Kriegsfahrzeuge Hof und Armee in die bedenklichste Lage versetzen; da es als Axiom galt, daß man sich in Katalonien ohne den freien Verkehr zur See und dem steten Verband mit Italien auch nicht einen Monat zu behaupten vermöge. Und was mußte man in einem solchen Fall nicht von dem Landvolk erwarten, vorzüglich, wenn Barcellona bombardirt werden sollte, was doch leicht möglich war, und worauf auch die bedeutenden Rüstungen in den Häfen von Toulon und Marseille zu deuten schienen.

Alle diese Gründe hatte man zwar dem holländischen Admiral Pieterson vorgestellt. Allein der derbe Seemann erklärte: „Gehorsam sey die erste Pflicht;“ und war schon am 8. August, gleichfalls ohne den Hof zu verständigen, nach Majorca unter Segel gegangen. Schon am 15. steuerte er durch die Meerenge in die Heimat.

Während Tzerklas-Tilly ruhig bei Lerida und Starhemberg bei Cervera standen, führten die Freitruppen in den obern Gegenden unausgesetzt den Krieg, und erwiesen sich zwar höchst thätig, aber nicht menschlich. So z. B. eroberten 300 Mann Infanterie und etwas Kavallerie nach dreimaligem Sturm den Ort Montannana an der Noguera, und erschossen die ganze Garnison als Vergeltung für die früher daselbst hingerichteten Miquelets. — Der Spanier führt den Kampf nicht ohne Repressalien.

Im Ampourdan hatte sich der GL. Graf Fiennes beim Erscheinen des FMLts. Wetzel völlig über die Pyrenäen zurückgezogen. Nur von Zeit zu Zeit stieg er wieder nach Katalonien herab, um entweder die Blo-

Cade-Truppen vor Gerona und Rosas zu beunruhigen, oder eine der genannten Festungen, die seit Juli zu Land gänzlich von den Alliirten eingeschlossen waren, zu verproviantiren.

Nach dem Eintreffen des letzten Transportes unter dem GFW. Graf Wallis glaubte FML. Wetzel den geeignetsten Moment gekommen, um einen von ihm längst entworfenen Überfall von Rosas zu versuchen. In Barcellona war man darauf eingegangen, und hatte am 29. August den genannten Generalfeldwachtmeister mit den beiden königlichen Galeeren und 2000 Mann Infanterie, nebst Leitern und Petarden, dazu bestimmt.

Um das Vorhaben besser zu verhüllen, zog FML. Wetzel die Truppen aus der nächsten Umgebung von Rosas weg. Allein das Geheimniß war längst verrathen. Sogar am andern Ende von Katalonien wußte man die Sache. Der Generalfeldwachtmeister Frankenberg sprach lange vorher in Tarragona öffentlich davon. Auch die in den Anschlag eingeweihten Personen des Hofes in Barcellona hielten nicht sämmtlich reinen Mund. Dies mag die Ursache gewesen seyn, warum GL. Fiennes um die Mitte Augusts mit 4683 Mann Infanterie, 2129 Reitern wieder über den südlichen Abhang der Pyrenäen herabstieg, die Wege über die Cols Pertus und Bannols fur sein Geschütz herstellen ließ, und aus der Dauphinee noch 18 frische Bataillons erwartete.

Unter solchen Umständen konnte der Gewinn von Rosas nicht entscheiden; da es für die Verbündeten nur so lange einige Wichtigkeit hatte, als man sich im Ampourdan zu behaupten vermochte. FML. Wetzel wollte aber seinen Plan nicht aufgeben, und hoffte jetzt glücklicher zu seyn, als voriges Jahr bei Tortosa.

Gen. Wallis schiffte bei Mataro die Truppen ein; und landete in der Nacht vom 10. auf den 11. September am Gestade von Rosas. Eine zweite Kolonne führte FML. Wetzel von San Pere Pescador heran. Die Zeit war nicht gut gewählt; denn das helle Mondlicht ließ Alles deutlich unterscheiden. Ein Wachposten außerhalb der Barriere von Castellon de Ampurias wurde jedoch überfallen, der Sergeant und 6 Mann niedergestoßen, die 5 andern gefangen. Während nun ein Theil der Verbündeten das Sperrgatter mit Äxten und Petarden zu öffnen suchte, erstiegen die Freiwilligen des Regiments Ahumada das dem Thore zunächst liegende Ravelin. Nun wurde aber Lärm. Der Festungskommandant Brigadier Franco mit den Obersten Revest und Labadie führten einen Theil der Besatzung heran. Der gedeckte und die Lokalität genau kennende Vertheidiger beschoß die frei dastehenden Alliirten mit großer Wirksamkeit; die Verluste mehrten sich von Minute zu Minute. Schon deckten 200 Mann die Wahlstatt. Als sich FML. Wetzel überzeugte, daß an kein Gelingen zu denken sey, befahl er den Rückzug, welcher mit der Kolonne unter seinen unmittelbaren Befehlen hinter die Fluvia zwischen Saldet und Vilarban ausgeführt wurde. GFW. Graf Wallis aber ging mit seinen 2000 Mann wieder zu Schiffe.

Fast zugleich mit der Nachricht des mißlungenen Überfalls erhielt der Feldmarschall eine zweite, obgleich längst geahnte, unheilschwere Kunde. — Großbritannien hatte nämlich am 10. August mit Frankreich einen viermonatlichen Waffenstillstand auf die Dauer vom 22. August bis 22. Dezember abgeschlossen. Die Hauptpunkte desselben waren: Waffenruhe zu Wasser und zu

Land. — Verweigerung aller brittischen Schiffe für den Truppentransport oder die Zufuhr an Kriegsbedürfnissen jeder Art, aus Italien nach Spanien. — Abzug der Britten aus Spanien. — Darleihen englischer Schiffe, um die Kaiserlichen und Portugiesen in ihr Vaterland zurückzubringen, falls ihre Monarchen damit einverstanden wären. — Aufhebung der Blockade von Gibraltar.

Ludwig **XIV.** und Philipp **V.** hatten sich diese Bedingungen durch eine wechselseitige Entsagung ihrer Ansprüche auf beide Kronen erkauft. Schon in einem am 8. Juli zu Madrid erlassenen Manifeste entsagte nämlich Philipp von Anjou für sich und seine Nachkommen allen Ansprüchen auf den Thron von Frankreich; wogegen die Herzoge von Berry am 19. und Orleans am 24. Oktober auf alle Ansprüche an die glänzende Krone von Spanien und Indien verzichteten. Am 4. September wurde dieser Waffenstillstand zu Madrid ämtlich bekannt gemacht; und sogleich verkehrten die englischen Schiffe ungehindert mit den spanischen Häfen.

Auch der Kurzsichtige begriff nun, daß Portugal bald folgen würde; denn in Lissabon wünschte man seit Jahren den Frieden, und lebte nur von brittischem Geld.

Groß war die Niedergeschlagenheit der Katalanen und vorzüglich der Hauptstadt bei dieser Nachricht. Sie ahneten, was die nächste Zukunft bringen würde, und warfen ihren ganzen Haß auf England, das, wie sie behaupteten, seinen Versprechungen des Jahres 1705 ungetreu, Katalonien an den Rand des Abgrunds geführt hatte. Jede Hoffnung auf eine Unterstützung zur See war dahin. Aus Italien konnten keine weiteren Verstärkungen kommen, da man den feindlichen Kriegs-

fahrzeugen ohne den Beistand der Seemächte nicht gewachsen blieb.

Die üble Stimmung des ganzen Landes gegen die Britten war von einer Art, daß der Kaiser wiederholt die Ruhe empfehlen mußte. Der Geist des Volkes schien im höchsten Grade aufgeregt. Auf allen Plätzen bildeten sich Gruppen, in deren Mitte vorlaute Sprecher zu Haß und Rache anfeuerten. — So zerstoben also, — sprachen die Katalanen, — die schönen Bilder, welche man uns vorspiegelte, als wir uns im Jahre 1705 in die Arme Karls **III.** warfen! Dies ist der Lohn jener von Galloway und anderen verbündeten Generalen in früherer Zeit gemachten Verheißungen, als man Kataloniens Ergebenheit, Ausdauer und guten Willen laut pries, weil es ohne Rückhalt sein Herzblut hingab, seine ganze Habe zum Opfer brachte? Die letzten Hoffnungen richteten nun die gebeugten Katalanen auf ihren Kaiser, der nicht aufhörte, sie zu lieben, und sich in Utrecht für jenes Volk, in dessen Mitte noch immer seine theure Gemalinn lebte, thätigst zu verwenden.

Admiral Jennings erschien am Abend des 8. Septembers auf der Rhede von Barcellona. An demselben Tage zeigte GM. Pearce dem FM. Starhemberg an: daß er angewiesen sey, sich mit den brittischen Truppen einzuschiffen. Sonderbar genug hatte er diesen Befehl durch einen Trompeter erhalten, welchen Fürst Tzerklas unter einem Vorwand ins alliirte Lager schickte. Starhemberg berief nun einen Kriegsrath, und sendete den FML. Graf Königseck nach Barcellona an die Kaiserinn, welcher von dem dortigen brittischen Gesandten noch gar keine Eröffnung diesfalls gemacht worden war.

Ein deutsches Bataillon (500 Mann) wurde jetzt

nach Tarragona gesendet, dem am 15. September FML. Graf Sormani mit 1 königlichen Eskadron folgte, um den Oberbefehl daselbst zu übernehmen.

Alles was den Abzug der Britten aus Katalonien betraf, war der Gegenstand langer und ärgerlicher Verhandlungen. Jennings verlangte auch die den Engländern gehörige Artillerie sammt allen Magazinsvorräthen einzuschiffen; was den Feldmarschall in keine geringe Verlegenheit setzte. Ein zweites Begehren war: Die Portugiesen, welche freilich nur noch 1700 Mann betrugen, gleichfalls schon jetzt wegzuführen, weil sie in brittischem Sold stünden. Diese wünschten auch nichts sehnlicher, als nach Hause zu gehen.

Der alsbaldige Abmarsch des englischen Bataillons aus Tarragona, dem sich Jennings standhaft widersetzte, so wie das Verlangen des Admirals, in dem dortigen Hafen vor Anker zu gehen, gaben Anlaß zu zahlreichen Berathungen, und sehr lebhaftem Notenwechsel. Endgab man ihm zu verstehen, daß die Einschiffung zu Salou weit leichter und auf Einmal stattfinden könne. Am 18. September zogen die Britten aus der Festung; mit Ausnahme von 150 Mann, welche noch im Zeughause und bei den übrigen Vorräthen zurückblieben.

Schon am 17. hatte GM. Pearce, nachdem er den Fürsten Tzerklas-Tilly hiervon in Kenntniß gesetzt, mit seinen 4 Bat., 1 Esk. das Lager bei Cervera verlassen, und rückte in drei Märschen auf den Einschiffungsplatz, zwischen Sitjas und Vila nova an der Küste, wohin ihn die königlichen Kommissäre Don Juan de Queralt und Baron San Vicente begleiteten.

Jennings, lichtete am 24. September die Segel, von den Verwünschungen der Katalanen begleitet. Er sollte

zu Mahon und Gibraltar die erforderlichen Verstärkungen lassen, und den Rest nach England bringen.

Der Feldmarschall, welcher jetzt nur noch 23 Bat., 30 Esk. bei Cervera hatte, änderte sein Lager, und zog die Reiterei in zwei Treffen hinter das Fußvolk, welches jetzt den linken Flügel an die Stadt lehnte.

Der Herzog von Argyle war von diesen Szenen kein Zuschauer gewesen. Er befand sich damals in England, von wo er am 12. Oktober über Dover nach Versailles ging. Im Hafen von Toulon erwarteten ihn zwei englische Kriegsschiffe zur Überfuhr nach Mahon. Erst von dort schrieb er dem FM. Starhemberg: „Nachdem „die Schwierigkeiten für eine Fortsetzung des Kampfes „in Katalonien unüberwindlich scheinen, und es „dem Kaiser fast unmöglich werden dürfte, ohne den „Beistand der alliirten Flotte seine Truppen aus Spa„nien wegzuziehen, selbst wenn sich der Feind nicht da„gegen setzen würde, so glaube er, daß es dem Feld„marschall nicht unangenehm seyn könne, zu erfahren, „es seyen alle Maßregeln zu einem Waffenstillstande ge„troffen, falls der Kaiser geneigt wäre, seine Macht „aus der Halbinsel nach Italien zu ziehen. Ja, man „werde sogar allen Vorschub dabei leisten; und da sich „die brittische Flotte noch im Mittelmeer befinde, so „könne selbe den Transport bis Genua begleiten."

In so geschraubten Ausdrücken suchte das brittische Kabinet, den im Waffenstillstande mit Frankreich eingegangenen Verpflichtungen nunmehr Folge zu geben.

Der Feldmarschall antwortete: „Er müsse gestehen, daß sein schlichter Verstand den Sinn dieses Schreibens nicht ganz erfasse; darum habe er solches bisher Ihro Majestät der Kaiserinn auch nicht vorlegen können. Er

erbitte sich eine deutlichere Sprache, und würde, falls es genehm sey, einen Vertrauten nach Mahon befördern, wenn der Herzog nicht lieber Jemanden nach Barcellona senden wolle, von welchem man nähere Aufschlüsse zu erhalten im Stande sey." — So in die Enge getrieben, erklärte Argyle endlich: „Seiner Meinung nach habe er sich deutlich genug ausgedrückt. Es handle sich lediglich darum, daß der Kaiser seine Truppen abberufe." Damit wußte man genug.

Der Abmarsch der Engländer, und jener der Portugiesen, welcher demnächst bevorstand, obgleich die Regierung in Lissabon noch im Frühjahr durch den nach Wien zurückkehrenden Bischof von Laibach den Kaiser hatte versichern lassen, daß es fest an Habsburg halten wolle; — so wie die unumgänglich nöthige Verstärkung der Besatzung zu Tarragona und der Ebrolinie, schwächten das alliirte Heer im freien Felde gar sehr. Mit leichter Mühe konnte der Feind solches über den Haufen werfen. Jenseits des Gebirges vermochte man sich nicht länger zu behaupten, wie gut auch in der letzten Zeit die Stellung bei Cervera verschanzt und verhaut worden war. Der Feldmarschall verlegte also das Magazin auf Momblanch, und ging in eine Stellung zwischen Momblanch und Igualada zurück.

Oberst Vila y Ferrer zog sich, der erhaltenen Weisung gemäß, mit 11 Füsilier-Kompagnien auf Pons, Oberstlieutenant Bordas, mit 2 Kompagnien, von Agramunt auf Sanauja, wo Hauptmann Santis mit seinen Freiwilligen zu ihm stieß. Monclar, Camarasa, Prexens, Agramunt, Tudela und Sedo wurden geräumt.

Jetzt erst rückte Fürst Tzerklas-Tilly am 18. Oktober über die Segre, am 19. bis Termens, am 20. bis

in die Nähe von Agramunt. Zwischen beiden Treffen floß der Sio.

Am 25. besetzte Tilly die Kastelle zu Monclar und Don Fell de Agramunt. Beide Heere blieben abermals ruhig in ihren Aufstellungen. Nur die leichten Truppen unter Nebot und Basset führten den Krieg nach der landesüblichen Weise, das heißt: ohne alle Schonung für Freund und Feind.

Schon am 13. Oktober hatte Nebot ein rühmliches Gefecht bei Alsamora an der Noguera Ribagorzana, unweit der viel bekannten Brücke von Montannana, gegen den Brigadier Don Patrizio Laules bestanden, der 200 Reiter, 120 Grenadiere, 255 Füsiliere und 300 Freiwillige befehligte, und dessen Rücken 3 Kompagnien Bergjäger aus der Cerdanna, bei Castellnau de Monsech, deckten. Ein Theil des wallonischen Fuß-Regiments Geldern wurde aufgerieben; dessen Oberst blieb auf dem Platze. Laules mußte sich mit einem Verlust von 55 Todten, 17 Offizieren, 117 Mann an Gefangenen und 80 Pferden, dann einigem Gepäcke, über die Noguera zurückziehen. Eben so glücklich für Nebot war ein anderes Gefecht am 3. November bei Purroy, nur zwei Stunden von Benavarre.

Auch bei Benasque erschienen die Guerilheros wieder. Sie drangen dort am 3. November ein, zündeten etliche Häuser an, und zwangen die schwache Garnison zur Übergabe. Diese hatte nach einer tapferen Vertheidigung auf ehrenvolle Bedingungen kapitulirt. Kaum wurden aber die Thore geöffnet, als die Freiwilligen über die Hauptleute Villanova und Lamotte herfielen, und selbe nebst 25 Mann niedermachten.

Auf der Ebro-Linie befehligte Basset. Das Füsilier-

Regiment Falco bewachte mit 2 Kompagnien den Col de Balaguer; der Rest stand zwischen Falset und Tivisa, zur Deckung der Zugänge in den Campo de Tarragona. Im Schlosse zu Falset lagen drei Kompagnien unter Oberstlieutenant Pappalardo. Um die Mitte Oktobers war der GL. San Gaetano mit einigen Tausend Mann, 4 Mörsern, 2 auf Maulthieren geladenen Gebirgskanonen, und 25 Saumthieren, welche Munizion trugen, bei Mora über den Fluß gegangen. Schnell sendete der GL. Sormani aus Tarragona das Fuß-Regiment Faber (300 Mann) auf Falset. Allein der Feind kehrte schon am 23. wieder über den Ebro zurück. Sein ganzer Zug hatte nur die Erhebung von Kontribuzionen und die Verheerung des Landes bezweckt.

Während dieser Ereignisse an der Segre hatte man in Barcellona neue Entwürfe gemacht, die nichts mehr und nichts weniger beabsichteten, als das Königreich Valenza wieder zu erobern, und die Truppen in Sardinien auf Unkosten der Streitkräfte in Katalonien zu verstärken. Der Marquis Perlas trug schon Ende Septembers dem GFW. Basset, — als dem bekannten valenzianischen Volkshelden, — auf, einen Plan zur Wiedereroberung von Valenza vorzulegen; was Letzterer begierig ergriff, und bei dieser Gelegenheit mit großer Freimüthigkeit die früheren Verstöße auseinander setzte. Da er aber vor Allem auf die Errichtung eines valenzianischen Regiments drang, wozu kein Geld vorhanden war, und den Besitz von Morella als Conditio sine qua non aufstellte, so gerieth die Sache wieder ins Stocken. Man warf jetzt die Augen auf Sardinien, wo sich die 2 Bataillons Überläufer (Eril und Llorach), welche allgemein für ein schlechtes Gesindel galten, nicht

länger gegen die Anhänger des Hauses Anjou zu behaupten vermochten. Auf den Schiffen Barbara und San Genaro, dann 2 Galeeren, sollte das Kürassier-Regiment Cordova, und 200 unberittene Dragoner dahin gehen. Zum Befehlshaber dieser Expedizion ernannte man den GFW. Ureta. Da dieser aber keine militärischen Kenntnisse besaß, so sollte GFW. Schober, ein tapferer Degen, aber auch nichts weiter, unter ihm dienen, welcher in diesen Tagen aus der einjährigen Gefangenschaft zu Pampluna wieder nach Barcellona zurückkehrte. Es war übrigens nichts Seltenes in Katalonien, daß man für eine Unternehmung zwei Anführer bestimmte. Der Eine gab Namen und Rang, der Andere Kopf und Faust.

Das Auslaufen dieser Expedizion verzögerte sich. Schober verlangte weitere 600 Mann Infanterie. Starhemberg, der damals viel an einer alten Wunde litt, für welche ihm die zu Anfang des Sommers gebrauchten Heilquellen in Caldas nur zeitweise Linderung brachten, erklärte die Unmöglichkeit, auch nur Einen Mann weiter abzugeben, und ließ nicht undeutlich merken, daß man doch aufhören solle, zu viel auf Einmal zu unternehmen. Dennoch wurden die im September von Neapel gekommenen 230 Rekruten nebst 200 Mann der Freikompagnien Borda und Ibara dem Gen. Schober überwiesen, der am 13. November in Cagliari landete. Und um dieselbe Zeit, wo man die Streitkräfte in Katalonien schwächte, schrieb der Kaiser unterm 27. Oktober: „Er hoffe, Starhemberg werde, aus Gewissen, Ehre und seines Hauses Nutzen, Spanien nicht aufgeben, so lang es anderst möglich, und er noch einige Mittel und Kräfte habe.“

Der Mangel an Furrage zwang den Fürsten Tzerklas-Tilly endlich, am 30. und 31. Oktober wieder hinter die Segre zu gehen, wo er zwischen Garden und Alcarras lagerte. In Balaguer blieben nur 2 Bat., 6 Esk. In Barcellona hielt man deshalb ein Dankfest.

Oberst Ferrer besetzte mit seinen Füsilieren Monclar, Agramunt und Camarasa wieder. Marquis Poal aber stellte seine Freikompagnien in Belpuig und Arbeca, im Malda-Thal, auf. Camarasa wurde verschanzt. So glaubte man den Llano d'Urgel gegen alle feindlichen Streifereien geschützt. Mit den Portugiesen war es endlich auch zum Bruch gekommen. Der Lissaboner Hof trat am 7. November dem Waffenstillstand zwischen England und Frankreich bei, und verlangte durch das Organ des Herzogs von Argyle seine Truppen aus Katalonien zurück.

In Barcellona fanden jetzt neue Berathungen statt, wozu man auch den portugiesischen Befehlshaber GL. Graf von Atalaya zog, der seit sechs Jahren in Katalonien mit Ehre diente, und sich, ferne von allen Spaltungen, in besonderem Ansehen zu halten gewußt hatte.

Die Portugiesen waren übel daran, und die Offiziere, welche seit Jahren keinen Sold bezogen, tief verschuldet. Auch wußte man nicht, wie man die Verpflegung auf dem weiten Marsche sicherstellen könne; denn auf eine diesfallsige Anfrage erklärte Argyle: der Transport zur See gehe nicht an, und für den Marsch zu Lande etwas zu liefern, habe er keine Befehle. Endlich legte sich Philipp ins Mittel, und versprach, gegen künftige Vergütung das Erforderliche zu reichen.

Das kleine Häuflein sammelte sich um Belpuig, und erhielt die Instradirung über Lerida, Fraga, Mequinenza, Caspe durch Arragonien, die Mancha, Ka-

stilien und Estremadura. Da GL. Atalaya krankheitshalber in Barcellona zurückblieb, so übernahm der Sohn des portugiesischen Botschafters, GM. Graf Assumar, den Befehl. —

Wir wenden uns nun zu den Vorfallenheiten im Ampourdan, mit welchen sich der diesjährige Feldzug schloß.

Seit Oktober wußte man in Barcellona, daß Frankreich den Entsatz von Gerona beabsichte, und eben deshalb drang man schon damals in den Feldmarschall, das Korps unter FML. Wetzel angemessen zu verstärken. Nachdem Ersterer aber erklärte, daß solches nicht angehe, so griff man zu dem Mittel des vorigen Jahres, und rief die Bewohner des Ampourdan und der anstoßenden Kreise unter die Waffen. Durch dieses allgemeine Aufgebot erhielt man einige Tausend Guerillas.

Nach dem mißglückten Anschlag auf Rosas hatte FML. Wetzel das Blockadekorps vor Gerona durch das Dragoner-Regiment Vaubonne verstärkt, und den Mühlbach des Mercadal abgeleitet, um den Mühlen der Festung das Wasser zu entziehen. Am 15. Oktober bezog er eine Stellung bei Pontmayor, nachdem er zuvor den dortigen Posten in den Platz zurückgeworfen hatte, welchen man erst von jenem Tage an als vollkommen eingeschlossen betrachten konnte.

In Gerona befehligte der muthige und besonnene GL. Marquis Brancas eine Garnison von 12 Bataillons, 200 Reitern, die jedoch großen Mangel litt. GL. Graf Fiennes sammelte also einen Lebensmitteltransport, um ihn nach Gerona zu führen. Die Sache war kein Geheimniß. Am 18. Oktober rückte Fiennes mit 15 Bataillons und etlichen Eskadrons (6000 Mann),

nebst mehreren Feldstücken über den Col de Boulou. Viel erduldete er beim Herabsteigen von den Pyrenäen durch das bewaffnete Landvolk und die Somatenen, besonders in der Nähe von Peralada. Am 24. erreichte er Toroela, an der Fluvia. FML. Wetzel ging jetzt von Bascara bis an die Costa roja zurück. Am 27. um neun Uhr Morgens stellte sich Fiennes bei Medinya auf, und beschoß aus 8 sechspfündigen Kanonen den ganzen Tag hindurch die Verbündeten an der Costa roja. In einem zehnstündigen Geschützkampf zählten diese aber nur 7 Getödtete und Verwundete. Erst am 30. gelang es den Franzosen, über den Col San Miguel 400 Mann, 300 Pferde, 50 Ochsen und 100 Schafe in den Platz zu werfen. Der größere Theil des Transportes fiel in die Hände der Verbündeten. Am 1. November trat Fiennes den Rückmarsch nach Rousillon an.

Kaum hatte sich Fürst Tzerklas-Tilly hinter die Segre gezogen, als Starhemberg, wie wir gesehen haben, Cervera wieder besetzte, und vorläufig 2000 Mann Infanterie, 1000 Reiter ins Ampourdan sendete. *)

Immer mehr Bestand gewann das Gerücht: der Herzog von Berwick sammle 24,000 Mann in Perpignan, und werde in Bälde Gerona entsetzen, wobei man auch vom Ebro und der Segre her gegen Barcellona demonstriren würde, während eine französische Eskadre vor dem Hafen der letztgenannten Stadt erscheinen solle.

*) Duvivier, Seite 321, des 2. Bandes, gibt die Streitkräfte der Alliirten im Ampourdan schon um diese Zeit zu 6000 Mann regulärer Truppen, 8000 Miquelets an; was jedenfalls viel zu hoch ist.

Dies erregte allgemeine Bestürzung. Perlas frug den Feldmarschall: „auf welche Art die Vertheidigungsarbeiten von Barcellona einzuleiten wären? und ob, falls die Stadt belagert würde, die Kaiserinn nicht besser thäte, nach Tarragona zu gehen?“ Die Kriegsgefangenen wollte man nach Majorca, Sardinien und Italien senden. Und trotz dieser nahen Gefahr konnte Starhemberg dennoch auf der andern Seite nichts erhalten. Sein Artillerie-Fuhrwesen bedurfte einer namhaften Verstärkung, sollte er dem Herzog von Berwick die Spitze bieten können. Perlas hatte freilich nicht nur dieses, sondern auch Mund- und Kriegsvorrath, dann einen Pontonstrān versprochen. Am Ende brachte er aber nur 56 Maulthiere zusammen; wozu er alle Maulthiertreiber in ganz Barcellona in Requisizion setzen, und die Thiere zum Theil mit Gewa't wegnehmen lassen mußte.

Auf der Ebro-Linie entwickelte man gleiche Thätigkeit, wenn nicht in Werken, so doch in Worten. FML. Battee besprach sich in Valls mit den Generalen Sormani und Frankenberg über Dasjenige, was zu geschehen habe, wenn der Feind über den Ebro gehen würde, da es gewiß sey, daß 6000 Mann hierzu in der Castellania de Amposta bereit stünden. Man beschloß, nach langen und gewichtigen Berathungen, sich bei Constanti zu konzentriren, um von dort aus den Gegner zu beobachten. Die Somatenen wollte man zu den regulirten Truppen stoßen lassen; Füsiliere und Freiwillige sollten die Cols de Balaguer, Cabra und Lilla verhauen und vertheidigen. Für Tarragona selbst, das um jene Zeit eine Besatzung von 3000 Mann hatte, fürchtete man nichts.

Indessen wüthete der Hunger in Gerona. Man

nährte sich dort nur noch von Pferdefleisch, ja sogar von Hunden und Katzen, und anderen weit ekelhafteren Thieren. Die Klostergeistlichen allein besaßen noch einiges Brod. Der Gouverneur bot die Kapitulazion gegen freien Abzug an. Der FM. Starhemberg, welcher am 7. November Abends von Barcellona eintraf, und dem der Rest der verbündeten Truppen größtentheils folgte, verwarf dies, und endigte dadurch die seit vierzehn Tagen deshalb gepflogenen Unterhandlungen. Er traf im Gegentheil verschiedene Anordnungen, welche die Stellung um Gerona nur noch besser versicherten. Die Zugänge nach dem Platze von den Pyrenäen her, wurden verhaut und verschanzt. So verstrich der November. — GFW. Graf Wallis stand mit der Vorhut um Bascara, und hatte, als äußerste Spitze, das Füsilier-Regiment Virola bis Figueras vorgeschoben.

Kaum hatte Starhemberg erfahren, der Herzog von Berwick sey am 9. November in Perpignan eingetroffen, und schicke sich an, den Befehlen Ludwig XIV. zu entsprechen (wovon man den Marquis Brancas zu verständigen gewußt hatte), als er das Äußerste zu wagen beschloß, und in der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember mit 700 Mann das Kapuzinerfort stürmte, während auf andern Punkten Scheinangriffe gemacht wurden. Der Sturm mißlang. Drei Nächte hinter einander wurde der vergebliche Versuch wiederholt.

In Barcellona flehte man in einem dreitägigen Gebete um Sieg; denn man begriff endlich auch dort, daß der entscheidende Augenblick gekommen sey.

Die Truppen, welche der Herzog von Berwick in Rousillon sammelte, bestanden theils aus dem bisherigen kleinen Korps des GLts. Graf Fiennes; theils kamen

dieselben aus der Dauphinee, Provence und dem Languedoc, und sollten im Ganzen 40 Bat., 48 Esk. (24,000 Mann) mit 30 Geschützen betragen. Der Intendant in Rousillon bildete einen beträchtlichen Lebensmittel-Konvoi für Gerona, welcher etliche Tage vor Weihnachten von Colioure nach Rosas abging. Für das Heer selbst erzeugte man Brot und Zwieback auf vierzehn Tage, und belud damit die Maulthiere.

Das verspätete Eintreffen verschiedener Regimenter gestattete dem Herzog von Berwick nicht, früher, als am 26. Dezember von Perpignan nach Boulou am Tech, als dem allen Truppen bestimmten Sammelplatz, aufzubrechen.

Am 28. mit Tagesanbruch ging er in drei Kolonnen über die Pyrenäen, und übernachtete zu la Junquera. Die schwachen Posten der Füsiliere Virolas wurden zurückgeworfen. GFW. Wallis ging an diesem Tag von Bascara auf Medynia. Berwick sendete Streifparteien mit Proklamazionen ins Land, worin Philipp von Anjou die Katalanen zur Unterwerfung aufforderte, und Jeden mit dem Tode bedrohte, der den Verbündeten Lebensmittel liefern, oder sonstigen Vorschub leisten würde. Da man etliche Jahre früher in Valenza und Arragonien durch ähnliche Edikte ans Ziel gekommen war, so hoffte man auch diesmal viel von selben, sah sich aber in seinen Erwartungen getäuscht. Der Bewohner des rauhen Katalonien ist ein Anderer, wie seine Nachbarn, der Arragonese und Valenzianer.

Am 29. erreichte Berwick Figueras, von wo er weitere Streifparteien entsendete, um die Stellung der Alliirten bei Gerona zu erforschen. Da ihm solche, nach den eingehenden Meldungen, zu stark in der Fronte

dünkte, so beschloß er, sie rechts zu umgehen. Er überschritt am Sylvestertag bei S. Pedro Pescador die Fluvia, und lagerte am Abend jenseits des Flusses bei Armentera. Im weiteren Verfolg seiner Umgehung zog er längs der Küste fort, und erreichte am 3. Jänner 1713, ohne alle Hindernisse, den Ter bei Tortoella de Mongri, und schlug sein Lager bei Verges, wodurch er des Feldmarschalls Rückzugslinie über Vidreras bedrohte.

Dieser hatte die höchste Zeit, wollte er seine 26 Bataillons, 18 Eskadrons (10,000 Mann) noch retten. Er verließ also in der Nacht vom 2. auf den 3. Jänner die verschanzte Stellung bei Pontmayor. Da er die Brücke von Sarria hatte zerstören lassen, so war bei Santa Eugenia eine Schiffbrücke geschlagen worden. Die Verbündeten gewannen die Heerstraße über die „Eisenhand.“ Ein Theil des Heeres lagerte am 3. Abends bei Mallorquina; der Rest rückte erst am 4. Mittags dort ein. Berwick hatte diesen Rückzug vergebens durch den GL. Graf Dillon zu stören versucht. Doch war der Marsch nicht ohne alle Verwirrung geschehen. Ein Theil der Bespannung entlief; die Tragthiere aber waren vor Ermattung kaum mehr weiter zu bringen. Die Truppen selbst bestanden große Mühseligkeiten. So konnte am 4. GL. Fiennes den Konvoi in die Festung werfen. Im Lager der Verbündeten bei Pontmayor fand man einige Fuhrwerke, etwas Schanzzeug und Mundvorrath. *)

Der Verabredung gemäß hatte aber damals der GL. Marquis Ceva = Grimaldi mit 4000 Mann die

*) Quincy spricht auch von vier Kanonen. Es ist uns aber nicht möglich gewesen, diese Angabe aufzuklären. Die Feldakten erwähnen davon nichts.

Segre überschritten, und rückte von Lerida gegen Cervera, welches Oberst Rohr am 7. Jänner in solcher Eile räumte, daß er Munizion und Proviant zurückließ. Dadurch wurde die linke Flanke des um Calaf stehenden GFW. Lucini bedroht, welcher Cardona decken sollte, wo nur 120 entkräftete Soldaten lagen. Zu allem Glück ging jedoch Marquis Ceva = Grimaldi nicht über das Gebirge, sondern besetzte blos Belpuig, Tarrega und Cervera, wo ihn GFW. Nebot mit 300 Pferden um Agramunt und Guisona beobachtete. FML. Battee stand zu Santa Coloma de Queralt.

Auch Tzerklas = Tilly hatte in Tortosa 18 Bataillons (9000 Mann) nebst 4000 Reitern gesammelt, um, gleich dem Marquis Grimaldi, vom Ebro her, eine Diversion für die Operazionen Berwicks zu machen. Am 1. Jänner überschritt er den Ebro, und rückte bis Reus, wo er zwischen dem Kapuzinerkloster und Fort de Quints lagerte. Da er aber nichts Ernstliches unternahm, und noch am 7. ruhig bei Reus stand, so ging die Gefahr auf jener Seite vorüber.

Der Feldmarschall blieb bei Malorquina, wo ihn die höchst unerfreuliche Meldung des Festungs-Kommandanten von Hostalrich erreichte, daß, in Folge des anhaltenden Regens, abermals ein Theil des Bollwerkes San Francesco, und der Seite gegen Masanas, nebst dem Thor von San Saloni, eingestürzt sey, und er zwar eine Zisterne, jedoch ohne Wasser, auch gar keine Lebensmittel habe.

Berwik stand noch immer bei Verges, und hatte den M. d. c. Marquis Benas mit 800 Reitern bis la Bisbal vorgeschoben, zu dessen Aufnahme, bei Torruella de Mongri, aber 3 Bataillons aufgestellt.

Oberst Armengoll streifte mit seinen Freitruppen von Calonna im Aro-Thal bis zum Defilee von Franchmal, beobachtete die französischen Vorposten, und deckte zugleich die rechte Flanke des Feldmarschalls bei Mallorquina.

Die Besatzung in Gerona wurde nun gewechselt. Alle Ortschaften auf 8 bis 10 Stunden in der Runde mußten Lebensmittel liefern, die Bürgerschaft selbst sich für den Fall einer Belagerung verproviantiren.

Der M. d. c. Caraffa überbrachte die Nachricht von Geronas Entsatz am 13. Jänner nach Madrid. Philipp ernannte ihn dafür zum General-Lieutenant, und verlieh dem GL. Brancas den Orden des goldenen Vließes. Zwei Tage später erließ er eine General-Amnestie, welche eben so wenig fruchtete, als die früheren Drohungen und scharfen Strafen. Der Katalane verlachte die einen, und fürchtete die andern nicht.

Am 17. Jänner ließ Berwick 11 Vierundzwanzigpfünder, 3 Sechspfünder von Gerona nach Figueras abführen, und zog am 21. den Marquis Bonas an sich. Der Herzog hatte seine Sendung erfüllt. Schon seit 20. befanden sich die letzten der von Rosas gekommenen Vorräthe in dem Magazin der Festung. Er hatte starke Kontribuzionen erhoben, wozu man sogar das Kirchensilber verwenden mußte. Nichtsdestoweniger wurden für die Rückstände Geistliche und Ortsvorsteher als Geißeln mitgenommen. Am 23. ging er von Verges hinter die Fluvia zurück, nachdem schon am Vorabend die Vorhut unter GL. Fiennes dahin abgerückt war. San Pedro Pescador, Castellon de Ampurias, Villa nova dela Muga, Peralada, Figueras und Gariguellas waren zur

Deckung des Rückzugs verschanzt und besetzt worden. GL. Fiennes blieb mit 6000 Mann im Ampourdan, und bezog eine Kantonnirung von Figueras bis Castellon. Sein Hauptquartier nahm er im Karmeliterkloster zu Peralada.

Am 24. ging auch Fürst Tzerklas-Tilly über den Ebro zurück, und ließ seine Truppen in Arragonien und Valenza die Winterquartiere beziehen.

(Der Schluß folgt.)

II.

Der Feldzug 1704 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Major Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Erster Abschnitt.

Rüstungen und Vorkehrungen beider Theile. Gefechte am untern Po. — Rückzug der Östreicher an die Chiese. — Lafeuillade erobert Susa. — Belagerung von Vercelli.

Der Zustand des kaiserlichen Korps, welches, nach dem Abrücken des FZM. Graf Starhemberg, der Gen. d. Kav. Graf Trauttmannsdorf an der Secchia befehligte, war nicht erfreulich. Starhemberg hatte die besten Truppen mitgenommen. An der Secchia blieben nicht viel über 8000 Mann alter, zum Kriegsdienst wenig tauglicher und abgerissener Soldaten zurück. (6750 Mann Infanterie, 1850 Mann Kavallerie.) Die Kavallerie war nur nothdürftig beritten. Ungefähr 500 unberittene Kavalleristen bewachten Serravalle und Pontemolino. Das Infanterie-Regiment Nigrelli stand in Tirol zu Botzen, Trient und Roveredo. Von den 81 Geschützen befanden sich 24 in Ostiglia, 27 in Revere und 30 in Mirandola. Der kränkelnde Kommandirende mußte öfter den Oberbefehl an den ihm zunächst stehenden FML.

Graf Herberstein übertragen. Überhaupt schien Graf Trautmannsdorf der schweren Bürde seines Kommandos nicht ganz gewachsen. Seine Aufgabe war keineswegs gering. Er sollte die Secchia halten, die Verbindung mit Concordia und Mirandola bewachen, und nebstbei dem Gegner Abbruch zu thun suchen. Alles dieses schien bei der Schwäche und mangelhaften Ausrüstung seines Korps kaum möglich, und er fühlte sich aufgefordert, hierüber nach Wien zu berichten.

Die Wichtigkeit von Mirandola, welches Trauttmannsdorf „eine schlechte und nicht wohl zur Vertheidigung geeignete Festung“ nannte, trat doppelt hervor, als der junge Herzog Pico, — auf Antrieb seines in spanischen Diensten stehenden Oheims, — sich auf die Seite der Bourbonischen Höfe schlug. *) Dieser Platz war, nach den Meldungen seines Kommandanten des Oberstlieutenants von Plischau, nur nothdürftig versehen, und von kaum 2000 Mann bewacht, denen es an Geld und Proviant gebrach.

---

*) Am 16. März 1704 wurde in Bologna zwischen dem neapolitanischen General Fürsten Castiglione, — einem Oheim des Herzogs von Mirandola, — und dem französischen Bevollmächtigten GL. Graf S. Frémont eine Übereinkunft getroffen, wornach der Herzog versprach, seine Unterthanen zu vermögen, sich vom Kaiser gänzlich loszusagen, wogegen die Bourbonischen Höfe das Herzogthum unter ihren Schutz nahmen. Fürst Castiglione erbot sich sogar, das Herzogthum an Frankreich und Spanien zu Lehen zu geben, und verlangte dafür eine monatliche Pension von tausend Philippinen für den Herzog, und hundert Pistolen für sich. Das Versailler Kabinet ging jedoch nicht darauf ein.

Seit Anfang Februar konnten die Wochengelder nicht mehr ausbezahlt werden. Auch war die Furrage für ein Paar hundert Pferde nicht mehr aufzutreiben. Graf Trautmannsdorf hielt es für angemessen, durch den nach Wien gesendeten Major Graf Jörger mündliche Vorstellungen machen zu lassen.

Eugen hatte unterm 23. Jänner dem Kommandirenden geschrieben: „Ich erkenne zwar, daß Euere Excellenz de facto nicht viel Hauptsächliches unternehmen können. Allein Sie begreifen auch nach Dero beywohnender experienz, daß man Vielmal mit etwas Wenigem Etwas Großes ausrichten kann, wann förderist die Umstände gleich wie jetzo favorabel sind. Dabei weiß und erkenne leider die darinnige Noth des Korps mehr als zuviel, und pressire dannenhero Tag und Nacht, damit geholfen werde. Allein, wiewohl zwar die Vertröstung den ordinairen Gang gehet, so ist aber die Ermanglung der Mittel noch extraordinari, also daß man auf keiner Seite in Nichts fortkommen kann. Somit zeiget sich, außer den leeren Worten, noch überall schlechter effect.“

Das französische Korps, welches unter den Befehlen des Großpriors Vendome, dem Grafen Trautmannsdorf gegenüber, auf beiden Po-Ufern im Modenesischen und Mantuanischen überwinterte, zählte zu Anfang des Jahres 27 Bataillons, 28 Eskadrons, etwa 13,000 Mann; war somit den Kaiserlichen bedeutend überlegen, und nebstbei auch mit Allem wohl versehen.

Oberst Baron Battee hatte um die Mitte des Jänners mit 300 Mann sich der wichtigen Posten Buonporto und Bastiglia durch Überfall bemächtigt, und die dortigen schwachen Garnisonen des Feindes entwaff-

net. Er verlor bei diesen Überfällen ungefähr 18 Mann. Als Oberst Battee durch 1000 Mann verstärkt worden war, besetzte er auch Finale di Modena, und beobachtete den Panaro.

Der Großprior seinerseits sann gleichfalls auf Überfälle, und verstärkte sich Anfangs Februar durch 26 Grenadier-Kompagnien (5000 Mann), die ihm sein Bruder aus Piemont zusendete. Nun stellte er 6000 Mann bei Guastalla, Gualtieri, Reggio und Modena auf, und ließ durch 5000 Mann mit 13 Kanonen unter dem GL. G. Frémont, am 30. die nur von etlichen Hundert Mann vertheidigten Posten Bastiglia und Buonporto, den Kaiserlichen wieder entreißen. Bald schlug er auch, — nur eine Stunde oberhalb Guistello, — bei Pugno Martin eine Schiffbrücke über die Secchia, und verschanzte selbe am rechten Ufer; was auf ein baldiges Ergreifen der Offensive deuten sollte, wobei es hauptsächlich auf Revere abgesehen war.

Graf Trautmannsdorf blieb, zum großen Verdruß Eugens, gänzlich unthätig. Der Prinz vertraute dem General-Oberkriegskommissär und Hofkriegsrath, GFW. Baron Martini von Martinsberg: „Er ersehe aus dem Streich gegen Bastiglia gar wohl, wie es mit denen dispositionen allerdings confus und unvorsichtig zugehe, mithin dergleichen Unglück noch Mehreres sich ereignen, und da und dort viele alte Leute verloren gehen dürften.“ Da der diesfallsige Bericht des Kommandirenden dem Prinzen nicht klar und erschöpfend dünkte, so bemerkte er am Schlusse: „Graf Trautmannsdorf habe sothane action ziemlich vermanckhlet, und den Fehler völlig dem dortigen Kommandanten zugeschrieben.“

Auf Eugens Antrieb erhielt der Gen. d. Kav. Graf

Trautmannsdorf eine andere Bestimmung. Von Alter und Feldfatiken geschwächt, begab er sich vorerst nach Venedig, und brauchte zu den 20 Meilen bis dahin sieben Tage. Das Kommando an der Secchia wurde dem mit Starhemberg in Piemont stehenden Gen. d. Kav. Prinzen Karl Thomas von Vaudemont, dem einzigen Sohne des in den Reihen des Feindes dienenden Gouverneurs der Lombardie, übertragen, dessen Name schon aus den Türken-Feldzügen einen guten Klang im Heere hatte, und der, ein Waffengenosse Starhembergs, Heisters und Rabutins, zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Bis zu seiner Ankunft übernahm FML. Graf Herberstein ad interim das Kommando. Er that, was in seinen Kräften stand. Um seine Po-Brücke, — die einzige, welche beide Flügel verband, — zu sichern, ließ er Revere besser verschanzen, verstärkte die Garnison in Mirandola, und war überhaupt auf seiner Hut. Die Verpflegung machte ihm weit mehr Sorgen als der Feind. Denn Eugens Weisung: „halt mit Ordnung quocumque modo zu furragiren," ließ sich bei der Aufstellung und Überlegenheit des Gegners kaum entsprechen. Aus den Erbstaaten stand aber ebenfalls nicht sobald einige Hilfe in Aussicht. Eugen vertröstete fortwährend: „Er poussire die Absendung von Rekruten und Remonten, obgleich heraußen der status rerum auch also beschaffen sey, daß man aller Orten Truppen nöthig habe, und an Keinem den andringenden Gefahren zu steuern, genugsam gefolgen könne."

Nachdem der Großprior abermals eine Verstärkung aus Piemont erhalten hatte, konzentrirte er gegen den 12. März bei San Benedetto 18 Bataillons, 27 Eskadrons, 9 Grenadier-Kompagnien mit 30 Geschützen,

2000 im Mantuanischen aufgebotene Schanzgräber. Am 13. wurde die Secchia zwischen Guistello und Bondanella auf drei Punkten überbrückt, und diese Übergänge verschanzt. Am 14. sollte Revere angegriffen werden. Aber der Himmel legte sich ins Mittel. Ein anhaltender Regen verwandelte das dortige Tiefland in eine einzige große Pfütze. Die Wege wurden grundlos. Man mußte den Angriff verschieben. Um aber doch etwas zu thun, griffen die Franzosen am 15. mit 2000 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie den nur von 200 Kaiserlichen vertheidigten Posten Concordia an. Die Besatzung wurde versprengt, und das Dorf samt der palissadirten Schanze nunmehr durch 300 Mann besetzt. Die Vertheidigungslinie der Secchia war somit durchbrochen, und der Angriff auf die kaiserliche Postirung an drei Punkten vorbereitet.

Es muß unerörtert bleiben, was den Großprior veranlaßte, schon am 16. diese Brücken wieder abbrechen, und die Truppen ihre früheren Quartiere beziehen zu lassen. Die Akten geben hierüber keine Aufklärung. Nur 300 Mann blieben in den Kasinen am linken Secchia-Ufer bei Concordia, in der Absicht, die dortige von den Kaiserlichen zerstörte Brücke wieder herzustellen. Der im Modenesischen kommandirende GL. G. Frémont suchte die Verbindung zwischen Carpi, Bastiglia, Buonporto und Modena zu erhalten.

Jenseits des Appennins, wo die Garfagnana ihre Unabhängigkeit behauptete, und tausend Milizen zur Bewahrung derselben aufgestellt hatte, besetzte ein französisches Detaschement das Schloß Sestola.

Da traf am 27. März der FM. Prinz Vaudemont mit dem ihn begleitenden GFW. Marquis Visconti in

Ostiglia ein. Sein erstes Geschäft war ein Kommandantenwechsel in Mirandola. Dieser wichtige Posten wurde nun dem tapferen Oberst Graf Königsegg übertragen.

Die Besichtigung der Verschanzungen von Revere lehrte den Prinzen Vaudemont ihre Mangelhaftigkeit; denn die Po-Brücke war durch selbe nicht gedeckt, ebenso wenig die Schiffmühlen. Manche Punkte wurden sogar im Rücken eingesehen, und das Geschütz auf den Wällen theilweise enfilirt. Man verbesserte das Tracé der Verschanzung, und erbaute bei Brasile einige neue Werke, um die Annäherung gegen Revere besser zu decken. Aber was nützten Schanzen ohne Vertheidiger? Die Ergänzungen und Remonten waren aber dazumal noch nicht alle bei der Hand.

Um die Ansicht der höheren Offiziere über die Haltbarkeit von Revere, und überhaupt für ein längeres Ausharren am untern Po, unter so widrigen Verhältnissen, zu erfahren, berief Vaudemont einen Kriegsrath. Der größte Theil der Mitglieder stimmte für ein Aufgeben des rechten Ufers, und schlug vor, die ohnehin geringen Kräfte bei Ostiglia zu konzentriren, um die Verbindung mit Tirol, worauf man basirt war, nicht zu verlieren. Eugen verlangte ohnehin nichts mehr als: „Man solle trachten, sich bis zum Eintreffen der Verstärkungen bei Ostiglia zu behaupten.“ Bis zu welcher Zeit aber dieses statt finden würde, konnte er selbst nicht mit Sicherheit angeben; denn, obschon an der Quelle, hatten seine unausgesetzten Bemühungen bisher einen gar geringen Erfolg. Darum schrieb er auch unterm 29. März: „Ich waiß nit, was für **Sinceration** und **Contestationes** der darinnigen, leider mehr alß zu Vill bekhandten, noth halber mehres machen: auch wie nach-

druckhsamber alhier die remedur urgiren solte; folglich, undt man folglich die hülff allein von Mir dependirete, so wäre solche schon vorlengst geschehen. Allein wann Ich auch gleich (so zu sagen) heindt in Einem undt Anderem die Richtigkeit supponire, so zeiget sich Morgen daß Widerspihl, indeme unvorsehends eine difficultät nach der Andern oder irresolution Entzwischen khombet, welche wiederumben neue Zeith undt negotiation Erforderet, biß man den Zweckh Erraichen möge. Ich thue aber auffs Neu, undt Zwahr zum Leztenmahl Ihro K. M. den aller orthen Gefahr undt noth leidenden statum militarem per referatum repraesentiren, und in fine finali chlar melden, daß, wofern Deroselben so lang schon verströstete nachdruckliche remedur nit fördersamb erfolgen wurde, ich absolute andere misures zu nehmen gedrungen seyn müßte, massen auff solche Weis nit länger dienen, noch zuesehen wolte, daß unter Meiner Kriegsdirection Armeen sampt Land und Leuten zue Grundt gehen solten." *)

---

*) Eugen muß aber selbst mit dem besten Willen nicht im Stande gewesen seyn, die obwaltenden Anstände zu beseitigen. Denn noch am 30. April erklärte er: „Es beschehe zwar ganz recht, daß man den übeln Zustand der italienischen Armee fortwährend remonstrire, wiewohl ihm solcher leider nur zu viel bekannt sey. Allein, wer sich nicht in Wien befinde, könne unmöglich glauben, wie es um die Mittel stehe, und wie dennoch alle resolutionen ohne effect und execution verbleiben, oder wenigstens mit unglaublicher Langsamkeit behandelt würden. Dies sey Ursache, daß man in keiner Disposizion fortkommen könne, obgleich eine gute Zahl Rekruten und Remonten schon vor

Von dem Beschluß, das rechte Po-Ufer aufzugeben, theilte FM. Vaudemont auch dem Grafen Starhemberg die Motive mit. Dieser war aber für ein völliges Zurückgehen an die Tiroler Grenze. „Wenn die Zufuhr auf dem Po fehle," — meinte er, — „so könne man sich in Ostiglia nicht behaupten. Die sumpfige Gegend werde verursachen, daß die Truppen zu Grund gehen müssen." Man solle die unbespannte Artillerie nebst Troß und Kranken nach Tirol senden, Ostiglia räumen, und sich so aufstellen, um die Verstärkungen leicht an sich zu ziehen, zugleich aber auch Tirol zu decken, und dem Feinde Abbruch zu thun. Die Etsch könne auch für die Zufuhren benützt werden. — Eine Zentralstellung bei Valeggio oder Villafranca, — zwei ohnehin festen Städten, — und der sichere Rückzug auf Rivoli sey unstreitig das Beste, und lasse den Feind in steter Besorgniß: ob man sich nicht längs dem Gebirge nach Piemont zu werfen gedenke. — Allein Starhembergs Vorschläge mußten schon aus dem einfachen Grunde unberücksichtigt bleiben, weil sich in der Kasse auch nicht Ein Kreuzer befand, somit die bare Unmöglichkeit vorlag, das schwere Geschütz und die Feldrequisiten in Marsch zu setzen, viel weniger den Trän von der Stelle zu bringen.

Während die Kaiserlichen noch hin und her überlegten, hatte der Großprior 18 Bataillons, 49 Grenadier-Kompagnien, 30 Eskadrons (15,000 Mann) bei San Benedetto konzentrirt. Er führte diese Macht am 9. April über die Secchia bis eine halbe Stunde von

---

vielen Wochen hätte nach Italien gesendet werden können."

Revere. Die schwachen kaiserlichen Beobachtungsposten waren langsam zurückgewichen. Am 10. landeten die Franzosen ihr von San Benedetto den Po herab geschifftes Geschütz an der Secchia-Mündung, rekognoszirten die Verschanzungen, und griffen den die Schifffahrt auf dem Po beherrschenden Posten Chiaviche an. Allein FM. Vaudemont eilte mit 1500 Füsilieren, 800 Reitern dahin, und warf die gegen Chiaviche vorgerückten 10 feindlichen Grenadier-Kompagnien zurück. Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und der Großprior ging wieder bis an die Secchia. Nun war es aber hohe Zeit. Man räumte jetzt Revere, und schwenkte die Po-Brücke ab. Nur ein Paar hundert Mann beobachteten noch das rechte Ufer, mußten aber gleichfalls eingezogen werden, als die Franzosen am 12. abermals vorrückten, und nun am 13. Revere wirklich besetzten. Dagegen mißlang ein vom Großprior unter Einverständniß mehrerer Bürger entworfener Anschlag auf Mirandola; denn der dortige Festungskommandant war auf seiner Hut. Weiter aber wagte der Feind nichts, weder gegen diese Festung noch gegen Ostiglia. Das Erstere hoffte er, — wie vordem Brescello, — durch Hunger zu bezwingen. Ostiglia aber glaubte er, müsse ihm die ungesunde Luft, das heißt Erkrankungen und Sterblichkeit, in die Hände spielen. Er trachtete somit blos, seine Gegner dort von allen Seiten einzuschließen, und ließ deshalb alle Zugänge auf beiden Po-Ufern verschanzen und verhauen. Doch stellte der Großprior 12 Bat., 18 Esk. bei Goito am Mincio auf. Das Korps unter dem GL. S. Frémont gegen Revere blieb also nur 6 Bat., 9 Esk. stark. Jedes dieser beiden Korps besaß 10 Feldgeschütze.

Der Herzog von Savoien hatte um diese Zeit, — in der Besorgniß, daß FM. Vaudemont in nächster Zeit dennoch von Tirol abgeschnitten werden könnte, — vorgeschlagen, sich durch die Valtelline gegenseitig zu verbinden. Die Kaiserlichen gingen ungerne daran, mußten aber nachgeben. Der General-Adjutant Oberst Marquis Davia wurde mit 250 Reitern von Ostiglia entsendet, um sich des an der Adda-Mündung in den Comer-See liegenden Forts Fuentes zu bemächtigen. Der verwegene Parteigänger gelangte auch wirklich dahin. Allein noch vor ihm war die dortige Garnison verstärkt worden. Seine Truppe wurde nach einem hitzigen Gefechte versprengt, und warf sich in einzelnen kleinen Haufen nach Tirol. Von einem so schwachen und jedenfalls nicht zeitgemäßen Versuch hatte FM. Starhemberg schon im Vorhinein nicht die geringsten Erwartungen gehegt; denn er schrieb dem FM. Vaudemont: „Ich wünsche wohl von Herzen, daß es reussiren möchte; sehen aber thue ich hierbei nit, daß es de tempore, und wann man dergleichen Surprisen, Sie mögen auch so gut ausschlagen als sie wollen, nit sustiniren khan, was sie für einen effect machen können.“

Nach dem Aufgeben des rechten Po-Ufers hatte Vaudemont sich am linken, von Ostiglia bis Stellata aufgestellt. Mehrere Ortschaften, welche die Zugänge zwischen den Valli grandi veronesi und der Etsch sperrten, wurden verschanzt, an den wichtigsten Punkten Batterien aufgeworfen, Dämme durchstochen, kurz, Alles gethan, um die Verbindung mit Verona und Trient zu erhalten. Diese Zentralstellung zwischen Po, Etsch und Tartaro machte ihn zum Herrn des ganzen Landstriches von Carpi bis Legnago. An letzterem Orte befand

sich die Feldbäckerei. Der Rücken gegen Tirol war gesichert. Mirandola mußte freilich seinem Schicksal überlassen werden. Allein Solches stand nicht zu ändern. Die dortige Garnison blieb übrigens nicht unthätig. Sie griff am 1. Mai Concordia an, mußte aber, als von Revere Verstärkung kam, sich am 2. wieder in den Platz zurückziehen.

Da raffte der Tod den Kommandirenden nach kurzem Krankenlager, am 12. Mai hinweg. Ein hitziges Fieber raubte den noch jungen FM. Prinzen Vaudemont seinem Heere. Abermals übernahm der zum Feldzeugmeister beförderte Graf Herberstein das Interims-Kommando, bis zum Eintreffen des neuen Kommandirenden, des in Deutschland dienenden Gen. d. Kav. Graf Leiningen; wogegen dann FZM. Herberstein nach Tirol bestimmt wurde.

Am 28. Mai rückte eine französische Abtheilung von Mantua über Villimpenta und Pontemolino vor Serravalle, und nahm Stellung auf einer die dortige Brücke völlig beherrschenden sanften Anhöhe, von wo man die Kanalschleußen durch Geschützfeuer im wirksamen Ertrag zerstören konnte. Zur Verbindung mit den Truppen im Modenesischen ließ jetzt der Großprior seine Schiffbrücke von San Benedetto, bei Lebiola schlagen, und nachdem er einen Übergang auf die Po-Insel Mezzana bewerkstelligt hatte, dort eine Batterie aufstellen, welche die Verschanzung von Serravalle flankirte. *) Aus Mantua kam schweres Geschütz. Am 10. Juni waren

*) Der ganze Plan dieser Verschanzung war durch den früher in kaiserlichen Diensten gestandenen Ingenieur-Oberstlieutenant Ettrich dem Feinde verkauft worden.

drei Batterien schußfertig. Am 18. stand man nur noch 30 Schritte von der Kontregarde des Hornwerkes. Etliche zwanzig Batteriestücke hatten den Einen der beiden Thürme halb zerstört, und das herabfallende Mauerwerk beirrte, bei dem ohnehin beengten Raum, jede freie Bewegung im Innern, und füllte auch zum Theil den Graben. Die Vertheidiger zogen sich nun völlig hinter die Thürme zurück.

Gen. d. Kav. Graf Leiningen kam den 18. Juni in Ostiglia an, und übernahm das Kommando unter wenig erfreulichen Umständen. Krankheiten und Deserzion nahmen auffallend zu; denn Hitze und morastiger Boden übten einen höchst verderblichen Einfluß. Geld war keines vorhanden. Um nur einige Tausend Gulden zu erhalten, wurde Vaudemonts Silbergeschirr verpfändet.

Eugen hatte sich am 13. Juni abermals für das Korps in Italien verwendet. „Ich werde," — lautet seine Vorstellung, — „gezwungen, aufs Neue allergehorsamst zu representiren, wie daß Mir immerfort über die Noth der welschen Armee erbärmliche lamentationes einlaufen, und daß man diese so tapfere Armee also elendiglich zu Grunde gehen, und in die äußerste Disperazion verfallen lassen, wozu doch bekannt ist, daß von dieser die Erhaltung des Herzogs von Savoien und des ganzen Welschlands dependire, Folgsam aber sehr zu fürchten sey, daß der Erstere nicht andere mesüres nehme, wenn er solchergestalten seinen unvermeidlichen Verlust mit Land und Leuten vor Augen sehen muß."

Und wirklich sagte der Prinz nicht zu viel. Die Verhältnisse waren dort sehr mißlich. Um die Mitte

Juni stellte der Feind auch vor Pontemolino ein Detaschement auf, besetzte Sanguineto, und bestrebte sich aus allen Kräften, die Republik Venedig dahin zu bringen, daß sie den Kaiserlichen nichts mehr lieferte. Anderseits war auch durch die eben erfolgte Besetzung von Monte Alfonso in der Garfagnana durch die Franzosen, jede Verbindung zwischen Ostiglia und dem Mittelmeer, somit jede Kommunikazion mit Piemont, abgeschnitten.

Das zweideutige Benehmen der päpstlichen Behörden, wodurch die Lage der Kaiserlichen am untern Po doppelt gefährlich wurde, mußte den Gen. d. Kav. Graf Leiningen mit dem Gedanken an einen baldigen Rückzug an die Tiroler Grenze vertraut machen.*) Schon hatte es der Kirchenstaat geschehen lassen, daß die Franzosen verschiedene Punkte seines Gebietes besetzten, wodurch, in Verbindung mit Sanguineto und Castellaro, ein Rückzug von Ostiglia gegen den Garda-See oder nach Ala sehr erschwert werden konnte. Mit venezianischem Geld bezahlte der Feind die bei der Schleifung von Brescello angestellten Arbeiter. Da begehrte der Kardinal Astalli, päpstlicher Legat in Ferrara, in einer offiziellen Note: die Kaiserlichen sollten das Ferraresische binnen sechs Tagen räumen. Da jedoch die Franzosen im Besitz des rechten Po-Ufers von Revere bis Quadrello (ungefähr fünf deutsche Meilen) jeden Augenblick den Strom überschreiten konnten, so antwortete der Kommandirende:

---

*) Die ganze hier folgende Darstellung ist nach der Denkschrift bearbeitet, welche den Titel führt: „**Sincerissimo ma altrettanto detestabile fatta, sotto parola di fede, successo alle truppe allemanne in figarolo, luogo della stato di S. Chiesa, situata alla ripa del Po.**“

„Man könne sich nur auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers zurückziehen, welchen der päpstliche Hof in Wien erwirken möge.“

Mit vollem Rechte einen Überfall besorgend, bewachte Leiningen die acht deutsche Meilen lange Po-Strecke von Ostiglia bis Ficarolo, und besonders die wahrscheinlichen Übergangspunkte Mellara und Ficarolo; obschon er im Ganzen nicht über 3000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie, — worunter blos 600 Berittene, — an Dienstbaren zählte. Die Franzosen hielten Bondeno, Stellata und Quadrelle besetzt. Die Unmöglichkeit, mit so wenig Truppen eine so ausgedehnte Stromstrecke in die Länge zu bewachen, noch viel weniger aber zu vertheidigen, lag auf der Hand. Der Kommandirende sendete daher am 20. Juni den Oberst Baron Battee nach Ferrara, um dem Kardinal vorzuschlagen: Man wolle in sein Begehren willigen, falls sich der heilige Stuhl verpflichte, die Uferstrecke von Mellara bis Ficarolo durch seine eigenen Truppen zu bewachen, und die Franzosen nicht nur am Übergang des Po zu hindern, sondern selbe gleichfalls vom römischen Gebiet zu verweisen, jedenfalls aber, wenn der Feind Anstalten zu einem Überfall treffe, die Kaiserlichen bei Zeiten hiervon zu benachrichtigen.

Diese Forderung schien um so unerläßlicher, als der Großprior nur einige Tage früher eine Landung beim Bosco del papino versucht hatte, jedoch durch den in Ficarolo befehligenden GFW. Marquis Visconti, der aus Ostiglia verstärkt wurde, mit Verlust abgewiesen worden war; wobei viele seiner Schiffe versenkt wurden.

Mit diesem Bosco del papino hatte es eine eigene Bewandtniß. Der Thalweg des Po bildete die Grenze zwischen dem Römischen und Mantuanischen. In früheren Zeiten ging solcher südlich dieser Insel, seit mehreren Jahren aber nördlich derselben; folglich lag sie, — wenn schon stets ein Eigenthum der Gonzagas, — jetzt auf Ferraresischem Gebiet, und stand unter päpstlicher Landeshoheit. Der Po-Arm, welcher selbe vom rechten Ufer trennte, war schmal und seicht; ein Übergang in die Insel vom rechten Ufer her, fand also durchaus keine Schwierigkeiten.

Oberst Battee erhielt noch am 20. Juni die schriftliche Einwilligung des Kardinals zu dem Vorschlag des Kommandirenden. In Folge dieses Übereinkommens übergab der GFW. Visconti am 22. und 23. Juni die Punkte Mellara und Ficarolo dem päpstlichen General Paulucci, der etwa 4000 Milizen unter seinen Befehlen hatte. Dieser besetzte vorerst mit 140 Mann Ficarolo, und weigerte sich, auch den Bosco papino zu beobachten, unter dem Vorwand: „er müsse das Hoheitsrecht des Herzogs von Mantua respektiren.“ Visconti hatte somit keine andere Wahl, als diese Insel noch bis auf Weiteres besetzt zu halten, wozu er 200 unberittene Kürassiere verwendete. Der Großprior befand sich damals in Quadrelle, wo eine verhältnißmäßige Truppenmacht konzentrirt worden war.

Um eilf Uhr Abends am 22. Juni beurlaubten sich die päpstlichen Kommissarien von dem kaiserlichen General, welcher vorläufig noch in Ficarolo verblieben war. Aber von ihm hinweg eilten sie nach Quadrelle. Dort war Alles zum Überfall vorbereitet, und eine Anzahl Schiffe aus dem Panaro in den Po geschafft

worden. Der Großprior benützte diese Fahrzeuge, um einige Hundert Mann am frühen Morgen des 25. nach Ficarolo überzusetzen, welche dort ohne allen Widerstand von Seiten der päpstlichen Soldaten und Behörden landeten, und den Ort besetzten. Die Überschiffung währte unausgesetzt fort, und schon gegen Mittag standen 3000 Franzosen auf dem linken Ufer. Wollte Visconti seine Handvoll Truppen nicht opfern, so mußte er die Po-Insel verlassen. Er zog sich somit an die Chiavica rossa zurück, und besetzte alle Übergänge des Canal bianco, vom Po bis Zelo aufwärts; denn jetzt war nur noch über diesen letzteren Ort ein Rückzug von Ostiglia nach Tirol ausführbar.

Der Kommandirende erhielt kaum die Meldung von diesem Vorfalle, der nur allzu deutlich auf das geheime Einverständniß zwischen den päpstlichen Behörden und den Franzosen zum Nachtheil des Kaisers hinwies, als er die ihm drohende Gefahr erkannte, und alle Anordnungen zum Rückzug traf, der keinen Augenblick mehr verschoben werden durfte. Man zerstörte die Verschanzungen von Ostiglia und Serravalle, sprengte die Brücke von Pontemolino, und sendete Kranke und Bagage auf dem Naviglio in die Etsch.

Am Vormittag des 24. erfolgte der Aufbruch von Ostiglia. Auf den schmalen, fast grundlosen Dammwegen wurde, — nur mit Beobachtung der unerläßlichen Rastpausen, — diesen ganzen Tag und die darauffolgende Nacht marschirt, bis man am Morgen des 25. Zelo erreichte. Nach kurzer Rast wurde hier der Tartaro überschritten; bei Baruchella ging man über den Canal bianco, und bezog am Abend ein Lager bei Villabona. Die Kaiserlichen waren eigentlich sechsunddreißig Stun-

den ununterbrochen marschirt. Der Feind hatte nichts Ernstliches unternommen, sondern blos mit einer Abtheilung unter dem Oberst Baron Falkenstein scharmutzirt, welche die rechte Flanke, in der Richtung gegen den Po, deckte. Der Großprior scheint sich gerne mit dem Erfolge begnügt zu haben, daß er seine Gegner vom Po verdrängt wußte.

In der Nacht vom 25. auf den 26. schlug Leiningen bei Castelbaldo eine Brücke über die Etsch, und gewann mit Tagesanbruch am 26. deren linkes Ufer. Die Nachhut brach die Brücke wieder ab. Man blieb unweit Castelbaldo im Lager, und rückte am 27. bis Nichesola, wo der Wassertransport wieder zum Korps stieß. Die völlig abgerissene und kaum nothdürftig verpflegte Mannschaft hatte das Ungemach der letzten drei Tage mit seltener Ausdauer ertragen.

Um jedem feindlichen Versuch gegen den Montebaldo zuvorzukommen, ging GFW. Visconti mit einem Theil des Korps dahin voraus. Der Rest rückte am 28. auf Albaro und Santa Maria unweit Verona. Auch die Venezianer traten mit ihren feindseligen Absichten deutlicher hervor. Der Proveditore Molino sammelte Truppen bei Verona, besetzte Legnago, und schien entschlossen, den Weg am linken Etsch-Ufer durch die Val Polisella zu verlegen. Nur gehaltener Ernst und doppelte Vorsicht konnten den Grafen Leiningen ans Ziel führen. Da er aber entschlossen war, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, so ließen sich die Venezianer einschüchtern. Die Kaiserlichen blieben vier Tage bei Verona, und deckten dadurch ihren Geschütz-Konvoi, welcher unter der Bedeckung von 300 Mann durch die Val sugana auf Trient

gesendet wurde, und dem bald auch die Bagage und der übrige Troß folgten.

Von Verona ging Leiningen auf Pescantina nachdem sich die venezianischen Behörden durch Bitten und Drohungen endlich hatten bewegen lassen, für theures Geld 200 Paar Vorspannsochsen bis zur Tiroler Grenze beizustellen. Mehr konnte man nicht erlangen. Und da solches nur der halbe Zugbedarf war, so mußte auch die Hälfte der Wagen zurückgelassen, und am andern Tage mit derselben Bespannung nachgebracht werden.

Als man die Chiusa veneta hinterlegt hatte, wurde GFW. Visconti eingezogen. Die Infanterie erhielt ihre Dislokazion längs der Etsch von Ala bis Roveredo. Die Kavallerie sammt der Bespannung aber verlegte man, Behufs der Grasung, am nördlichen Ufer des Garda-Sees und in die Judiziarien.

Gen. d. Kav. Graf Leiningen hatte auf seinem Rückzug vom Po bis nach Süd-Tirol auch nicht Einen Mann verloren, und sich als ein würdiger Schüler Eugens bewährt, der ihm auch hierfür volles Lob spendete. Er schrieb unterm 4. Juli aus Rastadt dem Kommandirenden:

„Was mir Euer Exzellenz durch den Herrn Baron Martini unterm 25. passato überschreiben lassen, ist mir zurecht eingelaufen, und ich habe daraus nicht ohne Verwunderung ersehen, wie der romanische Hof seinen mit dem Feind bishero abgedroschenen Anschlag endlich an Tag gelegt und effectuiret habe. Sehr rühmlichst aber auch hierbei die resolution, welche Euer Exzellenz in arena gefaßt, und daß dieselben durch Dero so ver-

nünftig als vorsichtig angestellte retraite Alles glücklich mit fortgebracht und salviret haben.“ *)

In Piemont hatten die Alliirten bisher gleichfalls nicht mit Glück gefochten. Nach der Vereinigung Starhembergs mit den Piemontesern, — am 14. Jänner — hatte sich vor Allem die Dringlichkeit herausgestellt, dem kaiserlichen Korps, das noch ungefähr 12,000 Dienstbare zählte, einige Erholung zu gönnen. Es wurde somit in dem wohlhabenden Gebiet von Vercelli kantonnirt. **) Wie aber gewöhnlich erst nach Beendigung großer Fatiken die denselben folgende Ruhe allerlei Krankheiten erzeugt, so geschah es auch hier. Der lange Marsch, die rauhe Jahreszeit und mannigfache Entbehrungen legten den Keim zu Brustkatarrh und hitzigen Fiebern, die bald mit aller Heftigkeit ausbrachen, und durch eine unordentliche Verpflegung gesteigert, die Spitäler zusehends füllten. Während die Alliirten sich zankten, ob man dem Herzog von Savoien den von ihm angesprochenen Titel eines Generalissimus zugestehen solle oder nicht; während wenig oder gar nichts für die

*) Der römische Hof entschuldigte sich in Wien und bei dem damals sich dort aufhaltenden Kurfürsten von der Pfalz, und erklärte sich zur vollen Genugthuung bereit. Der General Paulucci wurde seiner Charge entsetzt, und nach Perugia verwiesen, wo ihn eine Militärkommission richten sollte. Aber gleich damals riefen ihm Marforio und Pasquino zu: „Besorge nichts.“ Die päpstlichen Offiziere Fasarini und Marabottino, welche am 22. Juni die Truppen in Ficarolo befehligten, gingen zu den Franzosen über. Aber schon einige Monate später waren diese, so wie auch Paulucci selbst, wieder im aktiven Dienst des heiligen Stuhles.

**) In Betreff der Zusammensetzung des kaiserlichen Korps in Piemont, verweisen wir auf die Darstellung des Feldzuges 1703 in Italien, welcher eine Ordre de Bataille desselben beiliegt.

Aufstellung der Magazine und eine feldmäßige Ausrüstung der Truppen geschah, hatte Frankreich sein Heer in Italien unter dem Herzog von Vendome auf einen achtunggebietenden Fuß gesetzt. Es zählte am obern Po 56 Bataillons, 71 Eskadrons; freilich alle von schwachem Stand. Über Genua sollten 15,000 Rekruten kommen. Da Vendome in Piemont angriffsweise zu verfahren befehligt war, so bestimmte man für dessen Armee 55 Bataillons, 86 Eskadrons (30,000 Mann Infanterie, 9000 Mann Kavallerie). Davon kantonnirte die größere Hälfte im Herzogthum Montferrat und in der Provinz Alessandria. GL. Graf d'Estaing stand mit 14 Bat., 36 Esk. in der Lomellina. Gegen diese ganze Macht konnten die Verbündeten mit aller Anstrengung nur 32 Bat., 60 Esk., ungefähr 25,000 Mann, im freien Feld aufstellen. Jenes Schreiben des Herzogs von Savoien dürfte somit wenigstens theilweise entschuldigt werden, worin er dem Prinzen Eugen vorwarf: „Die gewöhnliche Langsamkeit sey Schuld am Untergang der guten Sache.“ Er setzte auch bei, daß wenn ihm nicht bald geholfen werde, er für nichts stehen könne. Viktor Amadeus entwickelte übrigens bei so bedrohlichen Verhältnissen eine unglaubliche Energie, ließ Vercelli, Ivrea, Montmeillan, Verua, Susa und andere Plätze in Vertheidigungsstand setzen, und befahl die Ablieferung aller Körnervorräthe binnen achtzig Tagen, wodurch er dem Gegner die Subsistenz zu entziehen hoffte. Allein trotz aller schweren Strafen, die man gegen die Übertreter verhängte, wurde dieser Anordnung nur ungenügend entsprochen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Szenen

aus der Geschichte des k. k. Husaren-Regiments König von Würtemberg (vorher Blankenstein Husaren). *)

1. Blankenstein Husaren in der Schlacht bei Biberach am 9. Mai 1800.

In der Schlacht bei Biberach verlor das Regiment, welches damals Graf Blankenstein hieß, außer vieler Mannschaft, den Premier-Rittmeister Thomas Grafen Nadasdy. Dieser würdige Abkömmling verdienstreicher Ahnen wurde am nämlichen Tage, an dem eine Kugel durch die Brust seiner Auszeichnung Grenzen setzte, zum Major bei Meszaros Husaren befördert. — An diesem Tage deckte das Regiment den Rückzug der vom Feinde heftig verfolgten Armee, bei welcher Gelegenheit Oberst von Prohaska durch einen Prellschuß am Oberschenkel verwundet wurde. Rittmeister von Medwey schaffte durch eine im Abenddunkel mit der von ihm kommandirten Oberst ersten Eskadron auf ein Dorf ausgeführte Attake der retirirenden Armee Luft. Indem er den Feind

*) Nach dem von dem Löblichen Regimente mitgetheilten Manuskripte der Geschichte desselben.

aus jenem Orte warf, gewann die auf der Chaussee retirirende Infanterie und Artillerie Zeit zum Rückzuge, welcher außerdem sehr gefährdet gewesen wäre.

2. Angriff auf die französische Bagagen-Kolonne in der Gegend von Ulm, im Mai 1800.

Nach dieser Schlacht wendete sich die Armee gegen Memmingen, wohin der Feind seine Hauptmacht zu ziehen Miene gemacht hatte. Nach diesen Bewegungen marschirte das Regiment mit der Armee nach Ulm, und machte auf diesem Rückzuge größtentheils die Arrieregarde. Von dort aus wurde Oberst von Prohaska mit der zweiten Majors-Division, dann dem Grenz-Husaren-Regimente, auf Streifkommando in die Gegend zwischen Augsburg und Günzburg abgeschickt. Er sollte dort den von Memmingen aus gegen Augsburg detaschirten feindlichen Divisions-General Lecourbe beobachten, welcher mit einer beträchtlichen Kolonne die kaiserliche Stellung bei Ulm zu umgehen drohte, — und dessen Vorrücken hindern. Während der Oberst diesen Auftrag vollzog, blieb Oberstlieutenant Baron Revay mit dem Reste des Regiments bei dem Korps des FZM. Graf Sztarray vor Günzburg, in der Gegend von Tannhausen und Weißenhorn. In dieser Zeit fiel einmal Oberlieutenant Hreblay mit 40 Husaren der Oberst zweiten Eskadron in die marschirende Kolonne des Gen. Lecourbe. Er erbeutete 8 beladene vierspännige Proviantwagen, nahm einen Secretär des Generals gefangen, und fügte dessen Bagage in der Eile einen beträchtlichen Schaden zu. —

3. Gefecht bei Kißendorf am 19. Juni 1800.

Als Lecourbe mit Macht gegen die Donau vordrang, und den FZM. Graf Sztarray nöthigte, mit seinen Truppen bei Günzburg über die Donau zurückzugehen, sammelte sich das Regiment Blankenstein in der Gegend von Ulm; mit Ausnahme der Oberst-Division, welche unter Oberstlieutenant Baron Revay zur Deckung der Donau bei Dillingen und Donauwörth stand. Bei Ulm kam es zwischen den von Oberst Prohaska angeführten zwei Majors-Divisionen und dem Feinde bei Kißendorf zu einem Gefechte, in welchen zwei französische Kompagnien theils zusammengehauen, theils gefangen wurden. Die bei jenem feindlichen Detaschement befindliche Kavallerie aber wurde in die Flucht gejagt. Dieser mit eben so viel Tapferkeit als Klugheit über den Feind errungene Vortheil war mit geringem Verluste des Regiments verbunden. —

4. Gefecht bei Röchlitz am 27. August 1813.

Am 27. August 1813 wurde ein Flügel der ersten Majors zweiten Eskadron von Langenbruck nach Reichenberg in Böhmen beordert, um von dort aus über die Stärke und die Aufstellung des Feindes Nachrichten einzuziehen. Korporal Johann Csonka wurde zu diesem Ende mit 20 Husaren vorausgeschickt. Als dieser am linken Ufer der Neiße ankam, fand er dort ein aus 40 polnischen Kosaken bestehendes, von dem Korps Poniatowski entsendetes Detaschement, welches

diesen Fluß bereits passirt hatte, und der auf der Straße über Röchlitz gegen Reichenberg vorgerückten halben Eskadron den Weg abschneiden wollte. Korporal Csonka faßte den herzhaften Entschluß, diese überlegenen Feinde rasch anzufallen. Er sprengte an der Spitze der Husaren gegen den Offizier, hieb diesen vom Pferde, und schlug die Kosaken in die Flucht. Der Korporal wurde für seine Auszeichnung mit einem Geschenke von drei Dukaten belohnt.

5. Überfall des feindlichen Lagers bei Oberringen, Ende Oktobers 1813.

Als die verbündeten Armeen im Oktober 1813, nach der Schlacht von Leipzig, den Feind nach allen Seiten verfolgten, rückte die zweite leichte Division, bei welcher das Graf Blankensteinische Husaren-Regiment eingetheilt war, unter Kommando des FMLts. Graf Bubna nach Weimar vor. Von dort aus wurde das Regiment nach Dietfurt auf Vorposten beordert. Unter mehreren ausgeschickten Detaschements wurde auch Oberlieutenant Nanasy mit einem Zug Husaren und 40 Kroaten gegen Groß-Oberringen detaschirt, um von dieser Seite her die Hauptstraße gegen feindliche Überfälle zu sichern, und auch die Kommunikazion mit den rechts von der leichten Division vorgerückten verbündeten Truppen aufzusuchen. Unterwegs erhielt besagter Oberlieutenant die Nachricht, daß in dieser Gegend ein feindliches Lager sey. Er stellte nun mit größter Behutsamkeit seine Abtheilung dergestalt, daß ihm das feindliche Lager vollkommen im Gesichte blieb, er selbst jedoch vom Feinde nicht bemerkt werden konnte. Hierauf ließ er durch den

Kroaten-Tambour den Sturmmarsch schlagen, und ging mit den Husaren in Karrier auf das feindliche Lager los. Während die Infanterie Groß-Oberringen besetzte, verbreiteten die zu beiden Seiten des Dorfes entsendeten Unteroffiziere möglichsten Lärm. Der Feind, in der Meinung, es rücke eine starke alliirte Kolonne an, dachte an keine Gegenwehr, ergriff die Flucht, und lief, die Straße entlang, seiner Haupttruppe zu. Der Oberlieutenant verfolgte den Feind auf dem Fuße, und fügte demselben bedeutenden Schaden zu. Über 20 Franzosen lagen todt oder verwundet auf der Straße. —

6. Gefecht bei Bourg en Bresse am 19. Februar 1814.

Am 19. Februar 1814, auf der Straße von Bourg en Bresse, wurde das Pferd des Oberlieutenants Naly des Regiments, (welches nunmehr den Namen: Kronprinz von Würtemberg führte), angeschossen. Dasselbe fiel mit ihm zusammen, und im nämlichen Augenblicke war er auch schon von mehreren feindlichen Kavalleristen, welche unsere Husaren auf der Straße verfolgten, umrungen. Der Husar Stephan Babolnay stürzte sich auf diese Feinde, hieb mehrere derselben von ihren Pferden, und verschaffte dadurch dem Oberlieutenant die Zeit, sich auf ein Pferd zu schwingen, und aufs Neue den Feinden sich entgegen zu werfen.

7. Das Treffen bei Straßburg am 28. Juni 1815.

Das Regiment Würtemberg Husaren überschritt 1815 den Rhein bei Gernsheim, von wo aus dasselbe

in forzirten Märschen durch das Elsaß bis Straßburg vorrückte, und an dem alldort Ende Juni stattgefundenen Treffen Theil nahm. Gen. Rapp hatte sich mit seinem Korps in diese feste Stadt geworfen. Später versuchte er, sich außerhalb der Festung zu vertheidigen. Er nahm mit 20 bis 24,000 Mann eine sehr gute Stellung hinter dem Suffelbach, und hielt die Dörfer vor demselben, die Anhöhen von Lampertsheim und die Gegend bei der Ruprechtsau besetzt. Die Wälle von Straßburg ließ er durch die Nazionalgarde bewachen. Der Kronprinz von Würtemberg beschloß am 28. Juni, die Franzosen um zwei Uhr Nachmittags in drei Kolonnen anzugreifen. Die Hessen-Darmstädter rückten in der Mitte, die Würtemberger auf dem rechten, die Östreicher auf dem linken Flügel vor. Die hessischen Truppen vertrieben die Franzosen von den Höhen bei Mundolsheim, während FML. Palombini mit den Östreichern den französischen linken Flügel umging. Gen. Franquemont, mit den Würtembergern, drängte den rechten Flügel der Franzosen aus seiner Stellung bei Suffenweiler. Der eroberte Terrän wurde am Schlusse des siebenstündigen Gefechtes von den Verbündeten behauptet. Ihr Verlust an Todten betrug 11 Offiziere und 224 Mann, dann 23 Offiziere und 1751 Mann an Verwundeten. Die Franzosen zählten 3000 Todte und Verwundete. Die Sieger hatten 200 Gefangene gemacht, dann 5 Kanonen und 2 Fahnen erobert.

In diesem Treffen focht vom Regimente nur die erste Majors-Division, unter Kommando des Majors Balogh, in der Division Kinsky. Es wurden die vier Lieutenants Millis, Szerdahely, Baranyi und Herdlitzka durch Musketenkugeln schwer, jedoch nicht lebens-

gefährlich, verwundet. Außer diesen zählten die zwei Eskadrons 37 Todte und 54 Verwundete. Wegen besonderer Auszeichnung an diesem Tage erhielten die goldene Tapferkeits-Medaille die Korporals Stephan Hegyesy und Paul Csonka, — die silberne die Husaren Joseph Biro, Stephan Mezey, Stephan Bodony, Johann Horvath, Johann Toth, Stephan Forgasch und Andreas Halasy. —

IV.

Berichtigung.

In dem 10. Hefte des Jahrgangs 1844 dieser Zeitschrift befindet sich auf Seite 90 folgende Stelle:

„Nach achtzehnjähriger Entfernung gab der Kaiser „auch dem vertriebenen Herzog Ulrich von Würtemberg „im Jahr 1534 sein Land zurück, welcher zum Dank „dafür drei Jahre später mit einem Truppenkorps zu den „Franzosen in Piemont stieß, und seinen Kaiser befehdete.“

Diese Angabe bedarf mehrfacher Berichtigung. Herzog Ulrich von Würtemberg wurde im Jahre 1519, in Folge der Einnahme von Reutlingen, durch die Truppen des schwäbischen Bundes unter der Anführung des Herzogs Wilhelm von Baiern aus seinem Lande vertrieben. Der schwäbische Bund übergab sodann am 6. Februar 1520 das Herzogthum Würtemberg gegen Ersatz der 320,000 Gulden betragenden Kriegskosten dem Kaiser Karl V., welcher es seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand von Östreich, überließ. Auf die später eingetretenen Verwendungen, — namentlich des Landgrafen Philipp von Hessen, zu Gunsten des Herzogs Ulrich erwiederte der Kaiser, daß „da der Herzog sein Land durch das Schwert verloren habe, er es wieder mit dem Schwert erobern solle;“

ohne Zweifel in der Meinung, daß dieses nicht möglich seyn werde. Aber Ulrich folgte dem Rathe, und eroberte wirklich, in Verbindung mit seinem edeln Freunde, dem erwähnten Landgrafen von Hessen, mittels des einzigen Treffens bei Lauffen am Neckar, am 13. Mai 1534, sein Herzogthum, in dessen Besitz er durch den am 29. Juni desselben Jahres zu Cadan mit König Ferdinand abgeschlossenen Vertrag, jedoch nur als Afterlehen von Östreich, bestätigt wurde. — Wenn nun auch nicht in Abrede gezogen werden will, daß der Kaiser Mittel gehabt haben würde, dem Herzoge das Land abermals zu entreißen, so kann doch nicht behauptet werden, daß dieser solches auf eine Weise zurückerhalten habe, wofür er dem Kaiser Dank schuldig gewesen wäre. Ganz unrichtig ist aber die Behauptung: daß Herzog Ulrich drei Jahre später mit einem Truppenkorps in Piemont zu den Franzosen gestoßen sey, und seinen Kaiser befehdet habe. Nur sein Sohn, der nachherige Herzog Christoph, trat in französische Kriegsdienste, aber ohne auch würtembergische Truppen dahin zu führen.

Von Martens,
königl. würtembergischer Oberst.

V.

Kriegsszenen.

Gesammelt von A. Denk, k. k. Hauptmann.

1. Gefecht bei Gerpinnes am 17. Mai 1794.

In dem Feldzuge 1794 in den Niederlanden hatte das Korps der Alliirten unter dem FZM. Graf Kaunitz durch die Treffen bei Fontaine l'eveque und Rouvroy, vom 10. — 13. Mai, das Vordringen der Franzosen an der Sambre gehemmt, die sich in der Nacht vom 13. auf den 14. auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückzogen, und hierbei mit dem rechten Flügel bei Malinnes setzten.

Durch diese Stellung des Feindes wurde Oberst Graf Walsch von Gemmingen Infanterie Nr. 51 (jetzt Baron Paumgartten), der sich mit einer kombinirten Truppenabtheilung bei Mettez detaschirt befand, von seiner Verbindung mit Charleroy abgeschnitten, und deshalb am letztbenannten Tage (den 14.) genöthigt, bis Lesves, auf der Route von Namur, zurückzugehen. Von hier kehrte er am 15. mit 1 Kompagnie Carneville Jäger, 1 Bataillon Gemmingen Infanterie, 2 Eskadrons Berczeny Husaren,*) dann einer halben Batterie,

*) Das Freikorps Berczeny Husaren (irrig auch Berchiny Husaren genannt) in der Stärke einer Division, bestand in der östreichischen Armee während den Feldzügen 1793 — 1798 unter dem Oberst Görger.

aus 3 Sechspfündern und 1 Haubitze bestehend, nach Mettez zurück, um sich, gemäß erhaltenem Befehl, bei Gerpinnes mit der gleichzeitig von Charleroy dahin beorderten Truppenabtheilung des Oberst Rainyac zu vereinigen. Eine anderweitige Bestimmung hatte jedoch diese letzteren Truppen zur Deckung von Charleroy zurückgehalten. Das Detaschement des Oberst Grafen Walsch ward hierdurch, nach seinem Anlangen an demselben Abend bei Gerpinnes, umsomehr der Übermacht des Feindes ausgesetzt, als die Truppen der forcirten Märsche wegen, unumgänglich der Erholung bedurften.

Bei so kritischen Umständen lagerte sich die Truppe auf der Anhöhe herwärts Gerpinnes, die sowohl dieses Dorf als auch den durch dasselbe ziehenden Weg nach Nalinnes beherrscht. Gerpinnes wurde, zur Unterstützung der vorwärts aufgestellten Posten der Carneville Jäger, nur schwach besetzt. Oberst Graf Walsch rekognoszirte hierauf, um den Feind zu täuschen, mit den beihabenden Husaren dessen Stellung bei Nalinnes. Er ließ das Detaschement in den nächsten Ortschaften für die Avantgarde eines bedeutenden Korps ausgeben, und für solches Quartiere machen. Nebstdem sollte die Unterhaltung zahlreicher Lagerfeuer dem Gegner die geringe Truppenzahl maskiren.

In dieser Stellung die weitere Bestimmung erwartend, wurde das Detaschement am 17. von einem bei 6000 Mann starken feindlichen Korps, aus Infanterie und Kavallerie nebst 10 Geschützen bestehend, in drei Kolonnen angegriffen. Oberst Walsch eilte sogleich mit Berczeny Husaren den Vorposten jenseits Gerpinnes zu Hilfe, nahm sie auf, und zog sich fechtend gegen seine Infanterie zurück. Diese hatte sich mittlerweile, nebst den

Geschützen, auf der erwähnteen Anhöhe in Schlachtordnung formirt.

Indessen drang das Zentrum des Feindes rasch nach Gerpinnes vor, verjagte den allda gestandenen kleinen Posten, und begann diesseits des Dorfes ein heftiges Feuer aus seinen gesammten Geschützen auf die Stellung der Östreicher. Doch diese erwiederten dasselbe aus ihrer Batterie unter der eben so geschickten als energischen Leitung des Artillerie-Oberlieutenants Steinert mit so vieler Wirkung, daß schon nach den ersten Schüssen eine französische Kanone demontirt, von einer zweiten aber die Bespannung zu Boden gestreckt war. Der Feind, durch diesen kräftigen Empfang seiner Mitte und die wechselweise Bestreichung seiner Seitenkolonnen mit Granaten, erschüttert, stand alsbald von jedem weiteren Versuch zum Angriff ab. Er trat bald nachher den Rückzug an. Jetzt warf sich die Division Berczeny Husaren, unter dem Oberst Görger, auf den Nachtrab des Feindes, der mit vielem Verluste aus Gerpinnes gejagt wurde. Bei zu hitziger Verfolgung desselben geriethen die Husaren jedoch, in dem sehr durchschnittenen Terrän jenseits des Dorfes, in einen Hinterhalt, wobei sie von einem Bataillon Franzosen, die zwischen Hecken und Graben aufgestellt waren, mit einer Decharge begrüßt wurden. Allein Oberst Görger setzte dessenungeachtet an der Spitze seiner Division mit größter Kaltblütigkeit über Graben und Zäune. Die Husaren hieben mit so viel Tapferkeit in das feindliche Infanterie-Bataillon ein, daß dessen gänzliche Niederlage erfolgte. Über 250 Franzosen wurden niedergesäbelt. Nur mit vieler Mühe gelang es, 48 Mann dem Gemetzel der Husaren zu entziehen und gefangen zu machen.

Nach dieser dem Feinde zugefügten Schlappe, der in Allem bei 600 Mann verloren hatte, stellte Oberst Graf Walsch die fernere Verfolgung ein. Der Verlust des östreichischen Detaschements, welches durch seine Standhaftigkeit die Stellung bei Gerpinnes gegen die Übermacht der Franzosen behauptete, bestand in diesem Gefechte an Todten und Verwundeten in 23 Mann nebst 21 Pferden.

FZM. Graf Kaunitz rühmte in seinem Bericht über dieses Ereigniß, bei Erwähnung der Truppen, nebst dem verdienstvollen und entschlossenen Benehmen des Obersten Graf Walsch, auch die bewiesene Tapferkeit des Obersten Görger mit seinen Husaren.

7. Vorpostenscharmützel bei Somain am 28. Mai 1794.

Gegen Ende Mai 1794 waren die Vorposten der Allürten in den Niederlanden, welche die Verbindung zwischen Marchiennes und Valenciennes zu erhalten hatten, häufig vom Feinde beunruhiget worden. — So wurde am 28. um die sechste Abendstunde das Piket bei der Kapelle vorwärts Somain, aus 10 Mann Peterwardeiner Grenzer, von einer Eskadron feindlicher Kavallerie mit Ungestüm angegriffen, deren vier Züge gleichzeitig über Ecaillon, Bruille, le Marchiennes und Aniche ansprengten. Doch wacker vertheidigte sich das kleine Häuflein, welchem der Rückzug in das Dorf Somain abgeschnitten war, bis zum Anlangen der Unterstützung.

Der Scharfschütze Jakob Petrovich streckte während diesem Gefechte mit seinem Doppelstutzen einen feindlichen

Dragoner todt vom Pferde, und blessirte einen zweiten. Hierauf die Lanze benützend, vertheidigte er sich mit derselben entschlossen gegen drei Reiter, bis sie ihm endlich, in Folge eines Säbelhiebes über den Arm, entfiel. Von seinen Kameraden bereits getrennt, durch sechs Blessuren, theils am Kopfe, theils an den Schultern und den beiden Armen, erschöpft, wurde Gemeiner Petrovich von einem feindlichen Dragoner in die Gefangenschaft hinweggeschleppt. Mit Geistesgegenwart benützte er jedoch den Augenblick, als sich in der Ferne einige östreichische Husaren zeigten. Er raffte seine äußersten Kräfte zusammen, zog unter dem Mantel den Säbel und hieb den französischen Reiter so heftig in den Schenkel, daß ihn derselbe losließ und davon jagte.

3. Angriff einer östreichischen Patrulle auf den Feind bei Chiavenna am 8. Mai 1799.

In Italien stand Anfangs Mai 1799 die französische Division Dessolles, bei 5000 Mann stark, unter den Befehlen des Gen. Loison in Chiavenna, gegen welche die beiden östreichischen Brigaden der Obersten von Strauch und des Prinzen Viktor Rohan, Erstere von Ponte nossa über Morbegno, Letztere von Como, im Anmarsche waren. — Die Avantgarde des Prinzen Rohan machte der Oberstlieutenant Le Loup mit einem Theile des seinen Namen führenden Jäger-Korps. Von diesem wurde am 8. Mai der Unterjäger Saintenoy mit 15 Mann bei Como auf dem gleichnamigen See eingeschifft, um gegen Chiavenna zu patrulliren. Kurz nach seiner Landung bei Riva, zwei Stunden herwärts Chia-

venna, stieß derselbe auf 40 bewaffnete Landleute, welche ihn mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" empfingen. Die gute Stimmung für die gemeinsame Sache benützend, lud Unterjäger Saintenoy diese Patrioten ein, ihm zu folgen; was auch geschah. Durch dieselben von der Stellung der feindlichen Vorposten in Kenntniß gesetzt, rückte Saintenoy mit seiner kleinen Schar beherzt gegen Chiavenna, machte dort die feindlichen Vedetten nieder, umging deren Unterstützung, die er durch vier Jäger nebst einigen Bauern beschäftigen ließ, und warf sich mit ganzer Macht auf den Hauptposten. Nach kurzem Gefechte war dieser, so wie die bemeldete Unterstützung, in die Flucht geschlagen. Die Fliehenden verbreiteten solche Bestürzung in Chiavenna, daß Gen. Loison, um seinen bereits abtheilungsweise angetretenen Rückzug nach San Giacomo zu beschleunigen, bei 200 Kranke, 47 gefangene Östreicher, dann 22 metallene und 8 eiserne Kanonen zurückließ, von denen er in der Eile die Laffetten verbrannte. Oberstlieutenant Le Loup besetzte hierauf die Stadt. Der Unterjäger Saintenoy, dessen Brust bereits die silberne Tapferkeits-Medaille zierte, wurde für diese Waffenthat mit der goldenen belohnt.

4. Gefecht bei Pontremoli am 12. Mai 1799.

Nach dem siegreichen] Übergang des verbündeten östreichisch-russischen Heeres am 6. Mai 1799 bei Piacenza über den Po, rückte die Division Ott gegen Parma, um die Verbindung der Hauptarmee links mit dem bereits bei Ferrara gestandenen kleinen Korps des GM.

Graf Klenau zu bewirken. Nebstdem sollte sich FML. Ott der Straße von Fornovo über Pontremoli nach Sarzana bemeistern, welche der französische General Montrichard besetzt hielt, bei Annäherung des FMLts. Ott aber in die Appenninen zurückwich. Unter mehreren Streifparteien, die zu dessen Verfolgung entsendet wurden, hatte Major von Mihanovich mit 5 Kompagnien des seinen Namen führenden 15. leichten Bataillons und 1 Kompagnie d'Aspre Jäger die Bestimmung erhalten, den Feind aus Pontremoli zu vertreiben.

Die Straße von Parma über Fornovo nach Pontremoli war von La Cisa an, jenseits des Parmasanischen Gebiets, über die Gebirge, durch sechs Verschanzungen staffelförmig gesperrt. Diese wurden von 800 Franzosen vertheidigt, die in jener bei La Cisa 2 Kanonen aufgestellt hatten.

Major Mihanovich, welcher von Parma am 11. Mai bei Berceto anlangte, rekognoszirte alsogleich den Feind, und schritt am 12. mit Tagesanbruch in vier Kolonnen zum Angriff. Zur Umgehung der feindlichen Stellung rückte die erste Kolonne rechts vom Val di Taro nach Pontremoli vor. Die zweite Kolonne nahm zu demselben Endzweck ihre Richtung dahin links über Pracciola. Die dritte und vierte Kolonne rückten im Zentrum auf der Chaussee gegen La Cisa vor. Erstere schlug alsbald links den Gebirgsweg nach Gravagna ein, um den Angriff der Hauptkolonne zu erleichtern. Diese, unter Major Mihanovich, stieß um halb neun Uhr Morgens, in einiger Entfernung herwärts La Cisa, auf die feindlichen Vorposten, und jagte sie, nach einem kurzen Gefechte, in die Verschanzung bei dem bemeldeten Dorfe. Hier vertheidigte sich die Hauptmacht des Feindes, unter-

stützt durch das Feuer aus seinen beiden Kanonen, äußerst hartnäckig. Da gelang es dem Oberlieutenant Graf Brancovich, von Mihanovich leichtem Bataillon, mit zwei Zügen der Majors-Kompagnie in die rechte Flanke der Verschanzung zu dringen, die Korporal Kraischnik jener Abtheilung, als einer der Ersten erstiegen hatte. Fähnrich Hann von eben diesem Bataillon umging dieselbe mit einiger Mannschaft zur linken Seite, und fiel dem Feinde in den Rücken. Durch diese beherzten Angriffe, von der Haupttruppe auf der Fronte wirksam unterstützt, wurde die Verschanzung genommen, und die aus derselben entweichenden Franzosen zur Rücklassung ihrer beiden Kanonen gezwungen.

Lebhaft verfolgt, suchte der Gegner hierauf mehrmal vergebens, das Gefecht zum Stehen zu bringen. Er wurde jedoch aus seinen sämmtlichen Stellungen über Pontremoli bis Villa franca und Terra rossa geworfen; wornach sich derselbe in die Bergfeste Ulla zurückzog.

Bedeutend war der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten. Es wurden 5 Offiziere mit 150 Mann gefangen, und nebst den erwähnten 2 Kanonen, 17 mit Munizion beladene Tragthiere erbeutet. Das östreichische Detaschement hatte in diesem Gefechte 3 Todte und 10 Verwundete verloren.

Noch in derselben Nacht vom 12. auf den 13. schob Major Mihanovich seine Vorposten bis Ulla vor, und ließ die Gegend stark patrulliren. Diese rasche Vorrückung, welche den Feind an der Verproviantirung des Bergschlosses Ulla verhinderte, erschütterte denselben dergestalt, daß er am 13. vor Tagesanbruch seinen Rückzug nach Sarzana antrat. Hierbei griffen die Vorposten und Patrullen der Östreicher den Nachtrab der Franzosen

so lebhaft an, daß diese zur Beschleunigung ihres Marsches die aus Ulla an sich gezogenen Kanonen sammt Munizion in die Magra werfen. Major von Mihanovich besetzte sofort die Bergfeste, allwo ihm mehrere Requisiten des Feindes in die Hände geriethen.

Benannter Major wurde wegen dieser mit eben so viel Umsicht als Entschlossenheit bewirkten Expedizion zum Oberstlieutenant befördert.

Die Relazion desselben über dieses Ereigniß rühmt, nebst den bereits bemeldeten Offizieren, auch das herzhafte Benehmen des Oberlieutenants Baron Gerlitzy vom Generalquartiermeisterstabe und des Unterlieutenants Keller von D'Aspre Jäger bei Führung der Avantgarde; ferner jenes der beiden Oberlieutenants Budimirovich und Taborovich von Mihanovich leichtem Bataillon, die sich bei Anführung ihrer Abtheilungen auszeichneten. Der früher erwähnte Korporal Kraischnik von eben diesem Bataillon erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille.

5. Episode aus dem Gefechte bei Novi am 6. November 1799.

Bei dem Angriff des FZM. Baron Kray am 6. November 1799 auf die Franzosen bei Novi, mußten dieselben, ihres kräftigen Widerstandes ungeachtet, Anfangs auf allen Punkten weichen. Von dem Zentrum der Östreicher, welches hierbei auf der Straße von Bozzolo Formigaro vorrückte, waren die Plänkler des Infanterie-Regiments Großherzog Toskana Nr. 23 (1809 reduzirt) bis an die Vorstädte von Novi gedrungen, als ihnen die Munizion zu mangeln begann, die wegen der großen Gefahr auf den gewöhnlichen Muni-

zionswagen nicht zugeführt werden konnte. Da entschloß sich der Fuhrwesens-Gefreite Bünder der 9. Artillerie-Bespannung, der erwähnten Infanterie augenblicklich den so dringenden Bedarf an Munizion zu verschaffen. Aus eigenem Antrieb füllte dieser Gefreite die beihabenden Säcke mit Musketen-Patronen, nahm sie auf sein Pferd, und sprengte so beladen unter dem stärksten feindlichen Kanonen- und Musketenfeuer zu den Tirailleurs vor. Er vertheilte die Patronen, und kehrte mehrmal zurück, um frische zu holen, bis das beinahe größtentheils als Plänkler vordringende Infanterie-Regiment Großherzog Toskana mit der gehörigen Munizion versehen war.

Dieser muthvollen Handlung wegen wurde der Gefreite Bünder mit der silbernen Tapferkeits-Medaille belohnt.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Mertz, Friedrich Wilhelm von, FML. und Divisionär zu Pest, wurde z. Festungs-Kommandanten in Komorn ernannt.

Thurn-Valle-Sassina, Georg Graf, GM. und Brigadier zu Grätz, z. FML. und Divisionär in Pest befördert.

Eltz, August Graf, GM. und Stadt-Kommandant zu Verona, erhielt den FMLts. Kar.

Nobili, Johann Graf, Obst. v. Ceccopieri J. R., z. GM. und Brigadier in Grätz befördert.

Morzin, Peter Graf, Obstl. v. Kaiser Ferdinand J. R. und Dienstkämmerer bei Seiner kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Johann, z. Obst. in seiner Anstellung detto.

Post, Joseph Bar., Obstl. v. Kaiser Ferdinand J. R., z. Obst. und Rgmts. Kommandanten detto.

Theißing, Bernhard, Obstl. v. Rukavina J. R., z. Obst. und Rgmts. Kommandanten detto.

Weigl von Kriegeslohn, Valentin, Obstl. v. E. H. Franz Kür. R., und Kommandant des Equitazions-Instituts zu Salzburg, z. Obst. b. Prinz Hohenzollern Chev. Leg. R., in seiner Anstellung detto.

Rasztich, Daniel, Obstl. v. Liccaner Gr. J. R., z. Obst. und Kommandanten des Peterwardeiner Gr. J. R. detto.

Rheinbach, Michael, Obstl. v. Peterwardeiner Gr. J. R. in dieser Eigenschaft z. Liccaner Gr. J. R. übersetzt.

Machio, Wenzel von, Maj. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obstl. in R. befördert.

Chavanne, Franz, Maj. v. Rukavina J. R., z. Obstl. b. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R. detto.

Teuchert, Friedrich, Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R., und General-Kommando-Adjutant in Mähren, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Marsano, Wilhelm, Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R., und Grenadier-Bataillons-Kommandant, z. Obstl. im R. detto.

Keßler, Anton, Maj. v. Rukavina J. R. und Grenadier-Bataillons-Kommandant, z. Obstl. im R. detto.

Hirsch, Maximilian Edler von, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Obstl. im Korps detto.

Peppert, Joseph, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Obstl. und Militär-Kommandanten in Zeng detto.

Tham, Joseph, Maj. v. E. H. Wilhem J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadier-Bataillons Marsano ernannt.

Freysauf von Neudegg, Eugen, Maj. v. Gyulai J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadier-Bataillons Keßler detto.

Urban, Karl, Maj. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R., z. General-Kommando-Adjutanten im Banat detto.

Koch, Leopold, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R., z. Maj. im R. detto.

Stokar von Bernkopf, Wilhelm, Hptm. v. Latour J. R., z. Maj. im R. detto.

Wurmb, Julius, Hptm. v. Ingenieur-Korps, zu Rastatt im Großherzogthume Baden, z. Maj. in seiner Anstellung detto.

Platzer, Christian Ritter von, Hptm. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Hervay de Kirchberg, Franz Chevalier, Hptm. v. Piret J. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Audritzky, Emanuel Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.

Tiltscher, Eustachius, Obl., z. Kapl.

Zapletal, Johann, } Uls. 1. Geb.
Lettinger genannt Linderl, Philipp, } Kl., z. Obls.

Smerczek, Philipp, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Ciceri, Alex. von, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2.

Bécsey von Hainácskeö, Eduard Graf,
Petok de Szamos-Szegh, Anton,
Zehentner, August,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.
Zochov, Sebastian,
Ferrari da Grado, Johann,
Caboga, Johann Graf,
} Obls., z. Kapls.
Palasthy, Paul von,
Liebstöckl, Friedrich,
Hreglianovich de Livno, Ludwig,
} Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Kofler von Nordwende, Felix, Ul. 1. Geb. Kl. v. Sivkovich J. R., q. t. anhero.
Preuer, Johann,
Masche, Friedrich,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Kedves de Csik-Somlyö, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. E. H. Franz Karl J. R. übersetzt.
Trasy, Johann von, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Franz Karl J. R., q. t. anhero.
Szábo, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Wachtm. d. E. H. Joseph Hus. R.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

De Traux de Wardin, Eduard Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Amberg, Friedrich von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este J. R.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Apfaltrer, Ignaz Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schwarzer, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Besozzi, Hieronymus von, Garde der königl. lomb. venezianischen, adeligen Leibgarde, als Ul. 2. Geb. Kl. eingetheilt.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Hoffinger, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Riemer, Johann, Obl., z. Kapl.
Domitrovich, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Ridler, Karl,
Hock, Karl,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Kalab, Ferdinand, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Vergani, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

La Marre, Karl Bar., Kapl. z. wirkl. Hptm.
Abele von Lilienberg, Franz Heinrich Bar., z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Stephan J. R.
Vogt, Daniel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Zimmer, Johann von, Schiffsfähnrich der Kriegs-Marine, als Obl. anhero.
Wanke, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schwarzenbrunner, Franz, k. k. } Kad., z. Uls. 2.
Vogl, August, Regmts. } Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Zamboni, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ziegler von Sturau, Maxim., Obl., z. Kapl.
Stuchi, Napoleon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kodolitsch, Theodor Edler von, } Uls. 2. Geb. Kl.,
Pürcker Edler von Pürckhain, Vinz., } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Schmidt, Joseph, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Linnemayer, Franz, expr. Feldw., }

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Lanfrey, Anton Bar., z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Terbuchovich, Markus, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Härtel, Wenzel, }
Vischer, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Steindl, Anton, }
Blumenthal, Franz, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Sartori, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. b. Prinz von Preußen J. R.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Gurezky von Kornitz, Benedikt Bar., } Kapls., z. wirkl.
Schima, Friedrich, } Hptl.

Mayerle, Joseph, } Obls., z. Kapls.
Marocco, Joh. Anton, }
Zimmermann, Ferdinand von, Obl. v. Piret J. R., q. t. anhero.
Humpel, Georg, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Ghyeltof, Franz, }
Mayerle, Anton Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Kleindorf, Julius Edler von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Piret J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Terzaghi, Karl Fabius, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schifter, Markus, Obl., z. Kapl.
Mejatsch, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Müller von Mühlwerth, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Rosenzweig, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl.
Preveden, Adolph, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Kaufleitner, August, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Fellner Ritter von Feldegg, Adolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Wallachischen Gr. J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Zweyer, Karl, Obl. v. E. H. Friedrich J. R., q. t. anhero.
Nugent, Gilbert Graf, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Haag, Eduard, Regmts. Kad. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Nowotny, Wenzel, } Kapls., z. wirkl.
Anthony von Siegenfeld, Johann, } Hptl.
Rieben Edler von Riebenfeld, Kajetan, } Obls., z.
Hoffer, Alois, } Kapls.
Presinger, Wilhelm, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Schrietwieser, Johann, }

Gasteiger Edler von Rabenstein und Kobach, Mark. Aurel, | Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Schmitt, Heinrich, |

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Rößler, Ludwig Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Schmeling Nr. 29.

Schwab, Friedrich Edler von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Klobassa, Rudolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pepoli, Achilles Graf, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Piret J. R.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Baumgarten, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Frisch, Friedrich, | Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Schwartz, Johann, |
Jekusch, Anton, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz von Preußen Nr. 34.

Zoeller, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Till, Johann, Obl., z. Kapl.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Scharschmid Edler von Adlertreu, Ernst, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Prochazda, Ottokar Bar., Obl., z. Kapl.
Altvatter, Hermann von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Maschek von Maasburg, Hugo, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
John, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Domini, Joh. Raimund Conte, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Körber, Joseph von, z. Kapl., v. Obl. b. Schmeling J. R.
Leway, Samuel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Gömöry, Sigmund von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Henkl von Heldenhain, Rudolph, Obl., z. Kapl.
Seenuß, Heinrich Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Seefranz, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Matauschek von Bendorf, Alois, k. k. } Kad., z. Uls.
Wippersdorf, Gustav, Regmts. } 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Zanini, Ernst, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gerstlacher, Adam, Obl., z. Kapl.
Droll, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Haugwitz, Joseph Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., q. t. anhero.
Nastachin, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bazan, Konstantin, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Kaim Edler von Kaimthal, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Villani, Ferdinand Bar., Obl., z. Kapl.
Corti, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Müller-Hornstein, Heinrich Bar., z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Wocher J. R.
Villa, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Herbert Nr. 45.

Campo, Franz Conte, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Gollner Nr. 48.

Nachtigal, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Terbuhovich, Markus, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Heß Nr. 49.

Troyer, Rudolph Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Staedl, Philipp Ritter von, Obl., z. Kapl.
Reeh, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mittmann von Neuborn, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Szonner, Justinius, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Korasziczh, Markus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dottlich, Emanuel, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Markovits, Georg, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Brada, Ferdinand, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Beczich von Ruttenberg, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Krausz, Karl, Obl., z. Kapl.
Maranchich, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jovanovits, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Turszky Nr. 62.

Putkowsky de Wenczek, Julius, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Rassich, Daniel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bogdanovich, Elias, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Gradiscaner Nr. 8.

Fromm, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ugyibinacz, Ferdinand von, Obl., z. Kapl.
Tiwattowich, Mathias, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Krajacsich, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gramont von Linthal, Heinrich Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. anhero.
Pappich, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Deutschbanater Gr. J. R.

Gr. Inf. Reg. 1. Banal Nr. 10.

Tokats, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kustreba, Andreas von, Obl., z. Kapl.
Stanoevich, Sebastian, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Arlow, Johann, Ul. 2. Geb. Kl, z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Deutschbanater Nr. 12.

Athymovich, Abraham, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Seczujacs von Heldenfeld, Georg, Kapl. v. 2. Wallachischen Gr. J. R., q. t. anhero.
Iguia, Nikolaus, Obl., z. Kapl.
Werner, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches Nr. 17.

Schrott, Ludwig, Kapl. v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. anhero.
Pimperl, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Karl J R., q. t. anhero.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Benkiser, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Streicher, Heinrich, Obl., z. Kapl.
Frenzl, Felix, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schaffgotsche, Franz Graf, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bruckner, Moriz, Regmts. Kad. Unterjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Rosmini, Andreas von, } expr. Oberjäg., z. Uls. 2.
Mayer, Anton, } Geb. Kl.

11. Jäger-Bataillon.

Pengg, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Frisiani, Joseph Don, Obl., z. Kapl.
Scholze, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Laudes, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Homornik, Franz, expr. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Ignaz Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 8.

Nostitz, Joseph, Graf, Kad., z. Ul.

Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Künstlern von Mesterhazy, Karl, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Münchingen, Theodor Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Fahnenberg, Friedrich Bar., Ul., z. Obl.

Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Willigk, Johann, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Csergheö von Nemes-Tacskand Friedrich, Obl., z. 2. Rittm.
Bußeul, Olivier Graf, Ul., z. Obl.
Szallay, Emerich von, Kad., z. Ul.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Szécsen von Temerin, Karl Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Fischer, Ludwig, Obl., z. 2. Rittm.
Cappy, Heinrich Graf, Ul., z. Obl.
Skrbensky, Otto Bar., Kad., z. Ul.

E. H. Joseph Hus. Reg. Nr. 2.

Krainer, Aristides von, z. Ul. v. Kad. b. König von Sachsen Kür. R.

E. H. Ferdinand Hus. Reg. Nr. 3.

Fazekas, Anton, Ul., z. Obl.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Schönnecker, August, Ul. v. Turski J. R., q. t. anhero.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Greipl, Johann, Obl. v. Fitzgerald Chev. Leg. R. q. t. anhero.
Fehéry, vormals Weiß, Karl, Ul., z. Obl.

König von Preußen Hus. Reg. Nr. 10.

Andreä, Anton, Kad. Korp., z. Ul.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Kazinczy, Emil von, Ul., z. Obl.
Radár, Franz, von, Wachtm., z. Ul.

Graf Civallart Uhl. Reg. Nr. 1.

Stephanie, Joseph, Kad., z. Ul.

3. Garnisons-Bataillon.

Kostetzky, Joseph, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

5. Garnisons-Bataillon.

Kohl, Konrad, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este J. R.

Ziller, Jakob, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Kinsky J. R.

6. Garnisons-Bataillon.

Mayer, Lorenz, Hptm. v. Rukavina J. R., q. t. anhero.

Bombardier-Korps.

Schmidt, Friedrich, als 2. Oberfeuerwerks-Meister, v. Hptm. b. 4. Art. R. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Gareis, Johann, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. 3. Art. R.
Nitsche, August, Obl., z. Kapl.

Artillerie-Reg. Nr. 2.

Heigel, Stephan, z. Kapl., v. Obl. b. 4. Art. R.
Nowak von Lileburg, Ferdinand, z. Obl., v. Ul. b. Feuerwerks-Korps.
Erlinger, Franz von, Ul. v. 3. Art. R., q. t. anhero.
Barth, Wilhelm, z. Ul., v. k. k. Kad. des Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Edlinger, Karl, Obl., z. Kapl.
Pokorny, Anton, z. Obl., v. Ul. b. Art. Feldzeugamt.
Kunstl, Joseph, z. Obl., v. Ul. b. Wiener Gar. Art. Dist.
Jellend, Anton, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.
Waxa, Alois, z. Ul., v. k. k. Kad. des Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Mayer von Sonnenberg, Johann, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. 2. Art. R.
Knöchel, Adalbert, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Samek, Joseph, Obl., z. Kapl.
Pelz, Karl, } z. Obls., v. Uls. b. 5. Art. R.
Stütz, Franz, } z. Obls., v. Uls. b. 5. Art. R.
Hannawald, Wenzel, } z. Obls., v. Uls. b. 5. Art. R.
Scherbauer, Anton, z. Obl., v. Ul. b. Feuerwerks-Korps.
Friedl von Friedrichsberg, Anton, Ul. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Stark, Adolph Edler von, z. Kapl., v. Obl. b. 3. Art. R.
Klee, Johann, Ul., z. Obl.
Korps, Joseph, Ul. v. 4. Art. R., q. t. anhero.
Friedl von Friedrichsberg, Anton, z. Ul., v. k. k. Kad. des Bombardier-Korps.
Rebich, Zacharias, } z. Uls., v. Oberfwkr. des Bomb.
Neuwirth, Georg, } Korps.

Feuerwerks-Korps.

Kaufmann, Karl, z. Ul., v. Oberfwkr. im Korps.
Fiala, Karl, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.

Artillerie-Feldzeugamt.

Malinsky, Marzell, z. Ul., v. Munizionär.

Innsbrucker Gar. Art. Distrikt.

Annert, Johann, Hptm. v. 1. Art. R., q. t. anhero.

Prager Gar. Art. Distrikt.

Kunst, Wenzel, Obl. v. 1. Art. R., q. t. anhero.
Kreuzig, Bernhard, Obl. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Wiener Gar. Art. Distr.

Durmann, Johann, Ul. v. 2. Art. R., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Zwierlein, Ernst, Ul., z. Obl.

Kriegs-Marine.

Vucassinovich, Andreas, } Schiffsfähnr., z. Fregatten-Lieuts.
Rubelli, Joseph, }
Hafner, Thomas, Fregatten-Fähnr., z. Schiffs-Fähnr.
Bianello, Joachim, } Marine-Kad., z. Fregatten-Fähnr.
Marini, Joseph Nobile, }
Bonandini, Johann, }

Marine Inf. Bataillon.

Bolubanovich, Kajetan, Ul., z. Obl.
Then, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reichle, Karl, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Monturs-Ökonomie-Kommission zu Brünn.

Janowski, Leopold, Obl. v. E. H. Franz Joseph Drag. R., q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Verona.

Reznar Edler von Riedburg, Gustav, Hptm. v. 6. Gar. Bat., als Platzhptm. anhero.

Transports-Sammlungshaus in Pest.

Takacs von Kis-Joka, Ludwig, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R., z. Kommandanten ernannt.

Ausländische Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Herbert-Rathkeal, Heinrich Bar., FML. und Festungs-Kommandant zu Mantua, das Kommandeur-kreuz des herzogl. parm. Constantin St. Georg-Ordens.

Wratislaw von Mittrowitz, Johann Graf, Maj. v. Generalquartiermeister-stab, } das Ritterkreuz des herzogl. parm. Constantin St. Georg-Ordens.

Stein, Karl Bar., Hptm. v. 4. Art. R., } das Ritterkreuz des herzogl. parm. Constantin St. Georg-Ordens.

Le Fort, Karl, Militär-Verpflegs-Verwalter zu Mainz, den kön. preußischen rothen Adler-Orden 4. Kl.

Pensionirungen.

Loncsarevic, Ludwig, Obst. v. Peterwardeiner Gr. J. R.

Orlando, Raimund von, Obstl. v. E. H. Karl Ferdinand J. R., mit Obst. Kar.

Wagner, Hubert, Obstl. v. E. H. Albrecht J. R.

Desseöffy de Czernek und Tarkö, Michael, Obstl. v. E. H. Joseph Hus. R.

Schönau, Johann Bar., Maj. v. Latour J. R., mit Obstlts. Kar.

Glückswerth, Karl, Maj. v. E. H. Joseph Hus. R.

Pitz, Karl Edler von, Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R.

Schmidt, Leopold Edler von, Maj. v. Piret J. R.
Hübl, Joseph, Hptm. v. Insbrucker Gar. Art. Distr., als Maj.
Thelen, Ludwig von, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Küffner, Karl, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R.
Caprotti, Karl, Hptm. v. Deutschmeister J. R.
Häusler, Benedikt, Hptm. v. E. H. Ludwig J. R.
Fritzmann, Franz, Hptm. v. Wimpffen J. R.
Wildner, Moriz, Hptm. v. E. H. Friedrich J. R.
Navarra, Joseph, Hptm. v. Piret J. R.
Sachse von Rothenburg, Johann, Hptm. v. Palombini J. R.
Ottstätt, Adeodatus, Hptm. v. Koudelka J. R.
Diemar, Friedrich, Hptm. v. Sivkovich J. R.
Mader, Rudolph, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R.
Schwitzer, Franz, Hptm. v. Heß J. R.
Xuppan, Joseph, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Millossevich, Philipp, Hptm. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R.
Dobrich, Stephan, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Moritz, Joseph, Hptm. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.
Kropf, Ferdinand von, 1. Rittm. v. König von Sachsen Kür. R.
Fraydenegg-Monzello, Karl Ritter von, 1. Rittm. v. Prinz Hohenzollern Chev. Leg. R.
Bednarz, Georg, Kapl. v. 5. Art. R., als wirkl. Hptm.
Degenfeld-Schönburg, Christoph Graf, 2. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Hus. R.
Fellner, Adolph Bar., 2. Rittm. v. E. H. Karl Uhl. R.
Accurti von Königsfels, Franz Bar., Fregatten-Lieut. der Kriegs-Marine.
Marasca, Ludwig, Obl. v. E. H. Ferdinand Hus. R.
Mestrovich, Johann, Obl. v. Marine Inf. Bat.
Lepkowski, Max. von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mazzuchelli J. R.
Hammer, Joseph Edler von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Emil von Hessen J. R.
Gennari, Leone, Ul. 1. Geb. Kl. v. 5. Gar. Bat.
Mateovits, Wilhelm, Ul. 2. Geb. Kl. v. Koudelka J. R.

Quittirungen.

Donhauser, Joseph, Obl. v. Piret J. R.
Skultety, Stephan von, Obl. v. Palatinal Hus. R., mit Karakter.

Reinbold, Albin, Ul. 1. Geb. Kl. v. Wimpffen J. R.
Fleischer, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Elz, Karl Graf, Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Stratimirovics, Georg, Ul. v. Fürst Reuß Huf. R.
Eperjessy de Bánoß, Anton, Ul. v. König von Preußen Huf. R.
Bourcier de Montureux, Karl Graf, Ul. 2. Geb. Kl. v. Latour J. R.

Verstorbene.

Bránek de Hétvár, Anton, Maj. v. E. H. Leopold J. R.
Klein, Joseph, Hptm. v. Fürstenwärther J. R.
Mattasich, Peter, Hptm. v. Ottochaner J. R.
Salamunecz, Anton, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.
Ghega, Spiridion, Fregatten-Lieut. der Kriegs-Marine.
Malik, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Stietka von Wachau, Alois Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Gollner J. R.
Polzovits, Johann, Ul. v. Fürst Reuß Huf. R.

VII.

Der Feldzug des Königs Ferdinand III. von Ungern und Böhmen 1634 in Deutschland.

In einer Reihe gleichzeitiger Schreiben.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Des Königs Ferdinand nachgelassenes Archiv enthält die Feldakten seiner Kriegszüge. Das Jahr 1634 wurde zur Mittheilung gewählt, weil dasselbe als das für die Geschichte denkwürdigste des dreißigjährigen Krieges erscheint. Zu Anfang des Jahres hatten auf allen Punkten des weiten Kriegsschauplatzes die Waffen der Feinde gesiegt. Der Kaiser und die katholische Liga standen überall im Nachtheil. —

Am Rheine hatte sich Philippsburg am 10. Jänner den Schweden ergeben. Im Elsaß waren Saverne, Hohen-Bar, Reichshofen, Hagenau, Selz und Ruffach von dem Rheingraf Otto Ludwig besetzt worden. Am 2. März erfocht er bei Wattenweiler den Sieg über den Herzog von Lothringen, eroberte am 1. April Breisach, und belagerte Rheinfelden.

In Baiern schlug sich Johann von Werth ohne Vortheil mit dem schwedischen Feldmarschall Horn um den Besitz von Aichach und anderen Orten. In Schwaben hatte Horn Mindelheim, Biberach und Kempten genommen, bei Wangen über eine kaiserliche Kolonne gesiegt.

In Hessen-Kassel wurden jene ligistischen Abtheilungen zurückgeschlagen, welche die Schweden in ihren dortigen Quartieren beunruhigen wollten. Der ligistische Feldmarschall Geleen nahm zwar in Westphalen im April Holzminden, Hörter, Hamm und Lünen. Aber die Feinde entsetzten Coesfeld, eroberten im Mai Hamm und Lünen wieder, dann Borkum, — am 9. Juli Hildesheim, und blockirten Minden und Wolfenbüttel. —

In der Oberpfalz hatte der Pfalzgraf von Birkenfeld Sulzbach genommen und Amberg eingeschlossen. In Anspach

blockirte der Landgraf Johann von Hessen die Feste Wülzburg. — Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar war mit dem schwedisch-deutschen Hauptkorps im März durch Franken bis nach Böhmen vorgedrungen, und hatte die in den Dörfern um Eger kantonnirenden kaiserlichen Reiter überfallen. Dann wendete er sich durch die Oberpfalz nach Franken, griff die Feste Kronach, zwar ohne Erfolg, an, und bezog Anfangs April Quartiere in den schwäbischen Reichsstädten.

Aus der Lausitz wurden die kaiserlichen Truppen durch die Sachsen verdrängt, und diese fielen im April nach Schlesien ein. Arnim schlug die Kaiserlichen am 13. Mai bei Liegnitz. Dann besetzte er Steinau, eroberte Groß-Glogau, und wendete sich wieder nach der Lausitz, wo die Sachsen am 2. Juli Zittau mit Sturm genommen hatten. Nun drangen Arnim mit den Sachsen, Banner mit einem schwedischen Korps nach Böhmen ein. Sie nahmen Gitschin, Leitmeritz, Melnik, und erschienen am 26. Juli vor Prag, — zogen jedoch schon am 29. Juli wieder an die Elbe zurück, und eroberten sodann Saatz, Nimburg und Eger. —

In den Niederlanden führte, seit dem Tode der Erzherzogin und Regentin Isabelle, der Marquis d'Aytona die Landesverwaltung, und erwartete mit Sehnsucht die Ankunft des Kardinal-Infanten Ferdinand, Bruders des Königs Philipps IV., welcher in Italien Truppen sammelte, und im Sommer den Marsch über die Alpen, durch Deutschland, nach den Niederlanden antrat. Die holländischen Generalstaaten hatten am 15. April das Bündniß mit Frankreich erneuert. Aytona begann am 10. Juli die Belagerung von Mastricht. Die Unternehmungen spanischer Korps auf Rheinberg, Alphen und andere Rheinstädte, so wie aus Flandern gegen Seeland, mißlangen. Am 3. September griff der Prinz von Oranien Breda nur zum Scheine an, und verleitete dadurch den Marquis, die Belagerung von Mastricht aufzuheben. —

So war die Lage des Krieges um die Zeit, als König Ferdinand seine Operationen begann, und noch während dem ersten Theile derselben. Welchen glänzenden Umschwung dieser Prinz durch die Eroberung von Regensburg und den Sieg bei Nördlingen herbeigeführt, ist aus der Geschichte im Allgemeinen bekannt. Die hier nachfolgenden Originalien werden zur genaueren Kenntniß dieser merkwürdigen Epoche der deutschen Geschichte beitragen.

Aus den zahlreichen Materialien werden hier die für die Geschichte jenes Feldzugs wichtigeren mitgetheilt. Nur die bedeutendesten wurden in ihrer ganzen Ausdehnung gegeben: die wichtigsten ausnahmsweise wörtlich, — die Mehrzahl aber aus der veralteten Sprache, welche in dem Kanzleistyl damaliger

Zeit üblich war, in die Sprache der Gegenwart übertragen. Die in fremden Sprachen geschriebenen Briefe wurden ins Deutsche übersetzt. Gar zu weitläufige Originalien, welche dabei nur wenige für die Geschichte und Karakteristik jener Zeit merkwürdige Stellen enthielten, werden nur im Auszuge mitgetheilt. Bei den Uebersetzungen, so wie bei den Auszügen, wird der Sinn des Originals mit aller Sorgfalt unverändert wiedergegeben. —

---

1. Oberst Diodati an Feldmarschall Graf Piccolomini.

Furth am 2. März 1634. — Der Oberst erstattet Bericht, wie er die Stadt Furth besetzt, und hierauf seine Truppen in der Umgegend verlegt habe. Er bittet um Unterstützung.

2. Marchese Caretto an Kaiser Ferdinand II.

Pilsen am 3. März. — Der Marchese meldet, daß Oberst Deodati zur Wieder-Eroberung des vom Feinde in Besitz genommenen Schlosses Furth aufgebrochen. Die vorgehabte Unternehmung auf Cham wird durch die vom Thauwetter verderbten Wege, die mangelhafte Ausrüstung der Artillerie, den Abgang von Schuhen, Stiefeln und Hufbeschlag, und sonstige Bedenklichkeiten verhindert. Die Armee leidet Mangel an Unterhalt. Die Verpflegung müsse aus Östreich und Mähren herbeigeschafft werden. — Der Feind habe Dirschenreuth und Waldmünchen verlassen.

3. Generallieutenant Graf Gallas an Kaiser Ferdinand II.

Pilsen am 3. März. — In Folge einer dem Grafen unterm 28. Februar über des Kaisers Reise nach Böhmen gemachten Mittheilung, schlägt der Graf die Stadt Budweis als den zur Residenz Seiner Majestät geeignetesten Ort vor. Er versichert, daß die Anwesenheit des Monarchen sowohl zur Beruhigung der Gemüther, als zur Beförderung des Dienstes höchst entsprießlich seyn würde.

4. Oberst von Ossa an Generallieutenant Graf Gallas.

Schliding am 3. März. — Der Feldmarschall Horn ist noch in Schwaben, und will Biberach belagern. Der Oberst

zweifelt jedoch nicht, daß Horn durch die von den Kaiserlichen an beiden Ufern der Donau abwärts auszuführenden Operazionen zum Abmarsch bewogen werden könne.

5. Marchese Caretto an den Kaiser.

Pilsen am 4. März. — Der Marchese schildert den Nutzen, welchen die Gegenwart des Kaisers in dem Königreich Böhmen mit sich bringen werde. Die Grenzen desselben seyen gut vertheidiget, auch selbst für die Offensive Alles vorbereitet. Er schlägt Budweis oder Iglau, — selbst Prag, zum Sitz des Monarchen vor. — Auch die Gegenwart des Königs Ferdinand III. würde als ein ausgiebiges Mittel dienen, das Zutrauen und die Liebe des Heeres zu gewinnen.

6. Feldmarschall Aldringen an Generallieutenant Graf Gallas.

Breran am 5. März. — Der Kurfürst von Baiern hat seine Truppen bei Vilshofen vereinigt. Er erwartet, was Gallas thun werde. Indessen soll man die Truppen ausruhen lassen, sie auf die Ankunft des Kaisers und Königs vorbereiten. — Wenn der Feind etwas unternehme, solle man sich wechselseitig unterstützen. — Der Kurfürst wolle sich in Person zur Armee verfügen. — Aldringen kehre nach Passau zurück, und erwarte dort weitere Befehle.

7. Marchese Caretto an den Kaiser.

Pilsen am 8. März. — Er bringt die Reise des Kaisers zur Armee wieder in Anregung, und berührt die Bezahlung des Soldes an die Truppen, die Rekrutirung, die Herstellung der Artillerie, die Fortsetzung der Landeskontribuzion und die Verpflegung der Truppen in den dermaligen Winterquartieren.

8. Generallieutenant Gallas an den Kaiser.

Pilsen am 10. März. — Gallas meldet, daß die Regimenter wieder in die Quartiere verlegt, und sieben derselben gegen Furth entsendet worden sind.

9. Marchese Caretto an den Kaiser.

Pilsen am 13. März. — Der Feind ist nicht Willens, etwas zu unternehmen. — Der Oberst Deodati hat gemeldet, wie er sowohl sein Regiment, als auch noch andere Truppen,

zu Furth, Klattau, Hostau, Schwichau, und Ruppau postirt hat. Derselbe hat vom Feinde keine anderen Nachrichten, als daß der Herzog Bernhard mit 18,000 Mann gegen Cham und Furth marschirt sey. Zur Dotirung von Furth bedarf der Oberst Pulver und andere Kriegsbedürfnisse. Derselbe hat auch die Punkte vorgelegt, auf welche der feindliche Hauptmann Furth übergeben hat, und bittet um deren Ratifikazion. Der General Morzin meldet, daß zwölf feindliche, von Waldmünchen gekommene, Regimenter sich in der Gegend von Furth gezeigt hatten. Morzin glaubt, daß dieselben sich nach Weiden begeben haben dürften, um sich mit dem Fußvolk des Herzogs von Weimar zu vereinigen. — Gallas bittet den Kaiser, seine Reise zur Armee nicht zu verschieben.

10. Feldmarschall Maradas an den Kaiser.

Frauenberg am 13. März. — Der Feind ist mit 18,000 Mann und 20 Geschützen gegen Tirschenreuth vorgerückt, und FM. Arnim bei Zwickau angelangt, um die Stadt Eger anzugreifen. Bei solchen Umständen hat der Feldmarschall die nach Östreich zurückgesendeten Regimenter wieder nach Böhmen zu marschiren beordert.

11. Feldmarschall Aldringen an den Kaiser.

Passau am 14. März. — Der Feind ist nur bemüht, uns in der Offensive zu erhalten. Es wäre daher gut, denselben ebenfalls durch leichte oder ungrische Reiterei zu beschäftigen. Da die Truppen beisammen sind, so wird auch Gallas im Stande seyn, den Feind von Böhmen entfernt zu halten. — Aldringen hat dem Kurfürsten von Baiern geschrieben, daß dieser sich begnügen möge, ein Korps bei Vilshofen aufzustellen, und von dort aus einige Truppen den Kaiserlichen nach Passau zuzusenden.

12. Der General-Kriegskommissär von Walmerode an den Kaiser.

Pilsen am 14. März. — Der GL. Graf Gallas hat mir mitgetheilt, welche große Vorbereitungen die Feinde überall zum künftigen Feldzug machen, und wie thätig sie ihre Werbungen betreiben. Euer Majestät geruhen daher, ebenfalls zu befehlen, daß die Rekrutirung ernstlichst betrieben, und die Werbung in Ungern ohne Aufschub fortgesetzt werde. Da allem Vermuthen nach die Armee bald wird ins Feld rücken müssen, so wäre vor Allem sich mit dem Proviant vorzusehen, damit nicht in der

Folge durch dessen Abgang die Truppenbewegungen verzögert würden. Besonders dringend ist, alsogleich das Proviantmagazin zu Passau anzufüllen.

13. Walmerode an den Kaiser.

Pilsen den 14. März. — Es ist dringend nöthig, daß Seine kaiserliche Majestät die Reise nach Prag keinen Tag aufschieben, und sich weder durch eine angebliche Feindesgefahr, — deren gar keine vorhanden, — noch durch anderweitiges Zureden, sich davon abwendig machen lassen. Alle Posten an den Grenzen sind so wohl besetzt, und Prag selbst so gut gesichert, daß Eure Majestät hier nicht minder sicher seyn werden, als in Wien. Ihre Nähe bei der Armee wird dieser zum höchsten Nutzen, Euerer Majestät zu großer Zufriedenheit gereichen. — An der Zusammenbringung des Proviants wird thätigst gearbeitet.

14. Feldmarschall Aldringen an den Bischof Anton von Wien.

Passau am 19. März. — Euere fürstliche Gnaden theilten mir unterm 10. März mit, daß die Reise Seiner kaiserlichen Majestät bis nach Ostern verschoben worden ist, weil die Truppen wieder in ihre Quartiere verlegt worden seyen. Sie werden jedoch vernommen haben, wie sich seither Alles geändert, und daß wegen Anrücken des Feindes die Truppen wieder zusammengezogen werden mußten. Bei der jetzigen Lage wäre es besser gewesen, wenn die Reise Ihrer Majestät ausgeführt worden wäre. Sollte diese ganz unterbleiben, so ist es höchst nöthig, daß in den nächsten Tagen eine Konferenz zu Budweis oder Linz gehalten werde, in welcher die vertrautesten Räthe des Kaisers mit dem GL. Gallas und anderen Generalen sich berathen würden, wie und wohin der bevorstehende Feldzug zu führen seyn dürfte, und was dazu erfordert werde. Es wäre besser, dem Feinde mit dem Angriff zuvorzukommen, als ihn zu erwarten. Es wäre gut gewesen, wenn GL. Gallas sich selbst hätte an den Kaiserhof verfügen können. Weil aber die Nähe des Feindes dieses nicht erlaubt, so dürfte wohl Einer der eben gemachten Vorschläge angenommen werden müssen. Nur sollte dieses Alles ohne Aufschub geschehen, auch für Geld, Proviant und Pulver eiligst gesorgt werden. — Ebenso wäre mit dem Kurfürsten von Baiern sich über die bevorstehenden Operazionen ins Einvernehmen zu setzen. Der spanische Gesandte sollte veranlassen, daß die in Baiern liegenden spanischen Truppen von dort aufbrechen und zur Armee stoßen. — Die ungrische Werbung und die Rekrutirung sollten auf das Thätigste betrieben werden. — Alles, was man thun will, geschehe nur bald. —

16. Feldmarschall Aldringen an den Kaiser.

Passau den 20. März. — Der GL. Gallas hat es tief empfunden, daß der Feind nach und nach mehrere Grenzorte besetzt hatte. Daher hat er beschlossen, mit der Mehrzahl der Truppen in die Oberpfalz, zunächst nach Furth und Cham zu marschiren. Er hat mir zugleich aufgetragen, bei Passau ein Korps zu sammeln, und dann mit demselben an der Donau hinauf gegen Straubing vorzurücken; damit wir einander die Hand bieten, und zugleich den Feind beunruhigen können.

16. Feldmarschall Graf Piccolomini an den Oberst Morzin.

Tauß den 27. März. — Der Herr Oberst wollen Ihr Regiment, und 100 Musketiere, welche Ihnen Oberst Diodati geben wird, in Waldmünchen lassen, — mit 200 Reitern und 25 Musketieren aber das Kloster Schönthal rekognosziren. Findet sich dort ein Getreidevorrath, so werden zu dessen Erhaltung die 25 Musketiere dort aufgestellt. Auch sind auf der Straße nach Weiden häufige Patrullen auszuschicken. Eben dahin gehen die Streifpatrullen des Oberst Tavigny. — Morgen wird das Hauptquartier zu Neumarkt seyn, wo die ferneren Befehle abzuholen sind.

17. Dislokazion der in Böhmen stehenden k. k. Regimenter.

Im März 1634.

Hauptquartier Pilsen.

Pilsner Kreis.

		Komp.		
Zu Pferd	Morzin . .	3	zu	Kladrau.
	Ulefeld . .	13	„	Neumarkt, zum Stift Töppel gehörig.
	Tavigny . .	4	„	Biele.
Zu Fuß	Diodati . .	7	„	Thaus.
	Webel . .	10	„	Mies.
	Wangler .	4	„	Pilsen.
	Alt-Breunner	13	„	Bischofteinitz, Zur Heyde, Neustädtl.

		Komp.		
Kroaten	Isolani . .	10	zu	Wald Sachsen.
	Corpes . .	9	„	Königswart.
	Forgatsch .	7	„	Falkenau.
	Przlocofsky	9	„	Hostau.
Dragoner	Polen . .	2	„	Alberent, Bernau.
	Buttler . .	10	„	Tschernostin.
	Hendersheim	10	„	Dachau (Tachau).

Prachiner Kreis.

Zu Pferd	Tornetto .	2	zu	Pisca. (Pisek?)
Zu Fuß	Alt Sachsen	10	„	Schüttenhofen.
	Generalstab.			

Pechiner Kreis.

Zu Pferd	Piccolomini	23	zu	Neuhaus.
	Gonzaga .	5	„	Pilgram.
	Nikola . . .	9	„	Milischin.
Zu Fuß	La Fosse . .	9	„	Budweis.
Dragoner	Gallas . .	6	„	Theyn (Moldau-Theyn).

Saatzer Kreis.

Zu Pferd	Alt Sachsen	10	zu	Komotau.
Zu Fuß	Adelshofen .	10	„	Laun.
	Morzin . .	10	„	Saatz.
Kroaten	Losy . . .	10	„	Bloschi.

Moldauer Kreis.

Zu Pferd	Maradas .	4		Lobkowizische Herrschaft Blumniez. Hauptquartier zu Selzan.

Kaurzimer Kreis.

Zu Pferd	Wildtperg .	9	zu	Kaurzim.
Zu Fuß	Mohrwald .	10	„	Prag.
	Beck . . .	10		

Bunzlauer Kreis.

Dragoner	Piccolomini	6	zu	Stadt Benedikt. (Benadeck?)
	Polen . . .	2	„	Lissa.

Leitmeritzer Kreis.

Zu Pferd	Lamboy . .	8	zu	Leitmeritz.
Zu Fuß	Thun . . .	10		
Kroaten	Kosetzky . .	8	„	Taris. (Dux oder Doran?)

Eger und Elnbogner Kreis.

		Komp.		
Zu Fuß	Gordon . .	7	zu	Eger.
Kroaten	Revey . .	5	„	Joachimsthal.

Schlaner Kreis.

Zu Fuß	Tiefenbach .	10	zu	Welwarn.
	Moriano .	9	„	Franj.
	Wangler .	5	„	Schlaun. (Schlan?)

Budweiser und Rackonitzer Kreis.

Artillerie 200 Pferde.

Zu Fuß	Waldtstein .	12	zu	Rockizan.
	Kherans . .	10	„	Schebraken und Serbitz.

Krudimer Kreis.

Zu Pferde	Pissinger . .	10	zu	Landskron.

Königgrätzer Kreis.

Zu Pferde	Rainhaus .	10	zu Königgrätz.
	Strethorst .	9	
	Kronneburg	10	auf den nächsten Waldtsteinischen Gütern bei Prag.
	Rattberg .	9	

Artillerie-Pferde auf des Trzka Gütern.
Hazfeldt . . 7 auf des Trzka Gütern.

Czaslauer Kreis.

Zu Pferd	Mühlheim .	10	Kuttenberg
Dragoner	Altringer. .	6	auf des Trzka Gütern.

Liste
der k. k. Regimenter, so in Ober- und Nieder-Östreich liegen.

		Komp.			Komp.
Zu Pferde	Aldobrandini .	10	Infanterie	Alt-Altringer .	10
	Gonzaga . .	7		Neu-Altringer .	3
	St. Martin .	8		Gille de Has .	10
	Lobkowitz . .	2		Fernemont . .	9
	Don Gaspar .	1		Göes	7
	Kroaten . . .	7		Baar	7
	Polen . . .	3		Rivarra . . .	6
				KamilloGonzaga	5
				Saltzburg . .	—

18. Generallieutenant Graf Gallas an den Kaiser.

Cham den 2. April. — Den kaiserlichen Befehl vom 24. März hat der Graf empfangen. Die Weisung, die Unternehmung gegen den Feind fortzusetzen, und mit Sicherheit einen Schlag auszuführen, würde der Graf vollzogen haben, wenn nur die königlich = spanischen und kurfürstlich = baierischen Truppen sich mit ihm hätten vereinigen können. Doch hatte der Kurfürst seine meisten Truppen gegen Landshut geschickt, um Horns Einfall abzuwehren. Diese waren daher zu weit entfernt. GL. Aldringen hatte bei Straubing kaum 5000 Mann. Von seinen eigenen Truppen hätte Gallas ein Dritttheil zur Deckung der böhmischen Grenze zurücklassen müssen. Unter solchen Umständen konnte er dermalen nichts gegen den Feind unternehmen. Nach den aus Mähren und Östreich einlaufenden Nachrichten leiden die dort bequartierten Truppen Mangel an Proviant. — Bei der Ernennung des Grandprior Graf Wratislaw zum Generalkommissär und des Freiherrn Georg Michna zum Proviantmeister im Königreich Böhmen wäre zu wünschen, daß die Statthalter sie kräftig, zum Wohle des Landes und des Kriegsvolkes, in ihrem Wirken unterstützen. — Die zu Wien vorhandene Munizion wäre baldigst nach Passau zu schaffen. — Die Gelder für die Herstellung der Artillerie sind dringend nöthig, damit dieselbe für den Feldzug in Bereitschaft sey. — Die wenigen von den Provinzen bewilligten Rekruten würden, unter die Regimenter vertheilt, nicht viel ausgeben. Der Graf schlägt vor, sie in einem Korps beisammen zu halten, mit tüchtigen Offizieren zu versehen, und in die Besatzungen zu verlegen, — von dort aber die alten Soldaten ins Feld zu den Regimentern zu schicken. Die jungen sollten erst, wenn sie gehörig in den Waffen geübet wären, an die Regimenter abgegeben werden. Die Reiterei bedarf sehr, durch Rekruten verstärkt zu werden, damit sie ausgiebige Dienste leiste. Die angeworbenen Ungern würden, wenn sie baldigst bei der Armee eintreffen, mit Nutzen gebraucht werden. Er wird, sobald die Regimenter sich vereinigen, die Standeslisten entwerfen lassen. In Hinsicht der von ihm mit den übrigen Generalen zu haltenden Konferenz erwartet er den kaiserlichen Befehl.

19. Maximilian Kurfürst von Baiern an Feldmarschall Graf Piccolomini.

Braunau am 20. April. — Der schwedische General Horn hat am 14. April Memmingen mit Vertrag eingenommen. Der

Herzog Bernhard von Weimar und der Pfalzgraf von Birkenfeld sind in Nördlingen und anderen Orten im Ries an der Donau angelangt. Es geht das Gerücht, daß sie sich alle vereinigen und nach Baiern vorrücken wollen. Der Kurfürst erwartet, daß der Graf noch zu rechter Zeit mit genügender Macht dem Lande zu Hilfe eilen wird.

20. Kaiser Ferdinand II. an den Generallieutenant Graf Gallas, dann an sämmtliche Generale und Obersten der Armee.

Wien den 27. April. — (Wörtlich nach dem Original.) — Demnach Wir zu Widererhebung Unserer eine Zeithero durch Untreu konsumirten Khaiserl. Armada für eine sonderbahre hohe notturft befunden, dieselbe, neben andern beschehenen nuzbahren anstellungen, zuvörderist mit einem dapfern ansehenlichen Kriegshaupt und Veld-Generalen, welcher sich vermittelst angebornen hohen Authoritet und Heroischen Tugenden umb unsere Khaiserl. Waffen mit rechtschaffenen eifer und lieb annemmen thun, zu versehen. So haben wir dannenhero in Wahrnembung unsers filgeliebten Sohns (titulus Regis) des gekrönten Königs zu Hungarn und Beheimb L. L. hierzu beiwohnenden fürtrefflichen Qualiteten, auch auf das sonderbahre vätterliche Vertrauen, so wir gegen Ihrer Liebd. gestelt haben, Dieselben zum Generalhaupt über das ganze hör und Kriegs-Expedition zu Veld im Römischen Reich, und allen andern Orthen, wo sich dasselbe nach und nach befinden möchte, verordnet auf- und angenommen. Und zumahlen nun Ihro Liebden hierauf sich gentzlichen entschloßen, negster tagen Ihre reise zu Übernemmung diser Ihnen von Uns anuertrauten Kriegs-Direction, in Unser Erbkönigreich Beheimb und zu bemelter unserer Armada anzustellen, so haben Wir Dir (Gallas) als den fürnembsten General-Officier unsers Khaiserl. Exercitus solches hiemit zur nachrichtung anfüegen, und darbei gnädigst beuehlen wollen, daß Du von nun an hochbemeltes unsers Sohnes und Königs Liebden für unser Dir und unserer gesambten Khaiserl. Armada fürgestelltes Generalhaupt erkennen, ehren und respectiren, auch Denselben auf dasjehnige, was sie Dir von einer Zeith zur andern entweder für sich selbsten oder durch unsern General-Officier ordiniren, schaffen und gebiethen werden, nit anders alſ wen Wir selbsten in eigener Khaiserl. Khönigl. Persohn zu Veld währen, sambt der deinem Kommando anvertrauten Soldatesca unfehlbarlich geloben, auch alzeit und überall allen schuldig und volkomblichen Kriegsgebräuchigen gehorsamb laisten und erzaigen sollest, gleich wie Wir Uns solches ohne daß gegen Dir genzlich versehen.

21. Kaiser Ferdinand II. an König Ferdinand III.

Wien den 27. April 1634. — (Wörtlich nach dem Original.) — Instruction für den Durchleuchtigisten Fürsten Herrn Ferdinanden dem Dritten Königen zu Hungarn und Böhaimb, Erzherzogen zu Österreich, Herzogen zu Burgundt, Steyer, Kärndten, Crain und Württemberg, Grauen zu Tyrol und Görz ꝛc. unserm viel geliebten Sohn und Fürsten, was Seine Liebden bey dem Ihro von Unnß aufgetragenen General Kommando über alle unsere Kayserl. Exercitus im heyl. Römischen Reich und unsern Erb-Königreich und Landen zu konsiderirn, und in acht zunemben haben werden.

Nachdem Wir zur defendir und beschüzung der getreuen Churfürsten und Stände des heyl. Römischen Reichs, und unserer Erbkönigreich und Landen, und darin gesessener getreuen unterthanen, wider alle unsere Feindt, auch ungehorsambe und rebellen, welche sich underſtanden, denenselben mit unbefuegten gewaldt, zu zunöthigen, unser auf den Fueß habendes Kriegshör (deme Wir in aigner Persohn selbst zu Veldt beyzuwohnen auß wichtigerheblichen uhrsachen verhindert werden) ain ansehnliches dapfers Haubt und Generalen fürzustellen, der bey demselben sich befinde und zugegen seye.

So haben Wir derowegen unsers fil: geliebten Sohns des Durchleuchtigisten Fürsten Herrn Ferdinandi des Dritten gekrönten Königgs zu Hungarn und Böhaimb Liebden in gnedigister betracht: und ansehung Seiner Liebden dapfern aufricht: und reblichen gemüeths, auch auf das sonder gnedig und vätterliche vertrauen, so Wir zu Seiner Liebden Persohn stellen, zum General und Haubt über das ganze hör und Kriegs expedition zu Veldt, im Römischen Reich und aller ander Orten, wo sich dasselbe nach und nach befinden möchte, verordnet auf: und angenomben, und solche unsere resolution allen unsern General- und Niedern Kriegs Officiern zu laistung des schuldig gebührenden Gehorsambs durch schrifftliche Kayserl. benelch anzaigen und intimirn lassen.

Und weilen sich vor diesem in denen vorgangnen Veldtexpeditionen zwischen den nachgesezten fürnembsten haubtern, Obristen und hohen Beuelchshabern zue Zeitten allerhandt competenzen und ungehorsamb erzaigt, so hernach nichts anderst dan verhinderung guter verrichtungen und viel andere dem ganzen gemainen Kriegswesßen schädliche ungelegenheiten causirt und mit sich zogen haben. Alß solle Seine Liebden auf dieses Ihre sonderliches fleissiges aufmercken stellen und durch Ihre authoritet, auch denen darzu gehörigen mitteln, derley unnöti-

gen Competenzen und allen ungebührlichen ungehorsamb, wo sich die erheben und erzaigen wollen, durch die darzu gebührende und nottwendige mitel und weeg ohne ansehung der Persohnen zeitlich abstellen, verhüetten und bestraffen, darunder auch in alweg ob ainen Jeden hohen und Nidern Beuelchhaber, und was demselben, dem wissentlichen hergebrachten Kriegsbrauch nach, zustehet und gebührt, würcklichen haubt haben, und so wohl ainem und dem andern allerdings nach demselben respectirn, allen andern mit ernst beuehlen, und so offts von nötten, darob halten. Mit auffnehmb: und bestellung der hohen beuelchhaber, alß auch der Obristen zu Roß und Fueß, wollen Wir es bey dem alten herkomben laßen bewenden, und Unnß Jedesmals deren bestel: und ersezung wegen, auf allemahl vorhero von Ihrer Liebden eingelangtes Guethachten resoluiren, und dieselben alßdan mit den gebräuchigen bestallungen versehen. Es währe dan Sach daß sich ainige vacans oder apertur zutrug, deren eylender ersetzung wegen periculum in mora undt man am Feindt währ, auf welchen fall Ihre Liebden die vacirende Obristschaft prouisorio modo zu ersetzen, So wohl auch bei anderwertig sich zutragenden Verledigung der Obristschafften qualificirte subiecta an deren stellen fürzuschlagen, und zu recommendirn haben wurden.

Darbey Wir auch Seiner Liebden hiemit plenam et absolutam potestatem wollen gegeben haben, auf dem Fall sich etwo ainer oder der ander nach der gebühr und Kriegsbrauch nach nicht weißen lassen, oder auch dem Jenigen, so ihme mit mehrern beuelch und ambt fürgesezt sein wirdt, nit gezimbender massen respectiren oder demselben sonsten, da er es schuldig währ, cediren und ungehorsamb erzaigen wolte, daß alß dan Seiner Liebden demselben, sonderlich da er in Unsern Diensten und bestallung sein wurde, ohne ainige verschonnung seines Beuehls nit allein de facto priuiren und entsetzen, sondern auch deme nach gelegenheit seines verbrechens und nach altem Löbl. wohlhergebrachtem Kriegsbrauch mit gebührender demonstration verfahren lassen, und hierunder Niemanden, was Condition oder nation, und under wessen bestall: oder Zahlung die sein möchten, respectirn, sondern vielmehr ihro hierdurch bey menniglichen die volkhombene authoritet aines ernsthafften Veldt Generalen machen, und erhalten und in allem under ainsten auch dahin sehen, daß Jedweder Obrister sein Regiment mit stättem aigner Persohn beywohne, und von demselben sich keinesweegs absentire.

Weiln auch in diesen vergangenen Jahren geführten Kriegsexpeditionibus obseruiert und in acht genomben, wie eine schädliche sachen, und von so übler Consequenz es seye, daß man ain Obristen mehr dan ein Regiment undergebeb, und es

an Ihme selbsten, daß ein Obrister, wan es zu ainicher Action gelangt, zugleich zweien Regimentern abwartten und beywohnen kan, ain unmügliche sachen und werck ist; Alß wollen Wir hiemit resoluirt haben, daß dieser eingeschlichene Mißbrauch und schädliche abusus abgethan, und hiefüran kein Obrister mehr dan allein ain Regiment (dasselb wohl zu commandiren, an: und vom Feindt zu führen, er genug zu schaffen haben wirdet.) under Ihme haben soll.

Da entgegen werden auch insonderheit Seiner Liebden des von Unß Ihr anuertrauten Generalats wegen stättigs und zwar bey tag und nacht mit Vleiß zu bedencken, und Ihro für augen zu stellen haben, was demnachter an ainem wachtsamben sorgfeltigen und unuerdrosßenen Haubt und Generale vor allen Dingen, in so wichtiger Kriegs Expedition gelegen, und was demselben zu thun und zu lasßen obligen und gebühren will, und wie auch zuvorderist menniglich hoch und Nieder standts in allem und Jedem fahlen das Aug und vermerken auf das haubt und General richten und haben, und sich nach demselben regulirn solle; Also tragen Wir auch gnedigist keinen Zweifel, Seiner Liebden werde solches alles selbst wohl erwegen, in acht nehmben, und Ihren untergebenen mit allen vernünfftigen processen und Handlungen in dapferer grosmütigkeit mit gutem exempl vorgehen.

Dieweiln auch in allweg Seine Liebden ietzt und künfftig die Zeit und des Feindts gelegenheit, alß ein principal stuckh im Krieg, wohl in acht nehmben, über dieselbe und was sonst fürfelt, mit Ihren Zugeordneten Gehaimben Kriegs: und andern Räthen, Veldt General Leutenandten, Veldtmarschalcken, und andern hohen befelchshabern und Obristen, und wem sonsten Ihre Liebden darzue tauglich bequemben, und Ihr Gefallen zu sein erachten, so oft es von nöthen, berathschlagen sollen.

So wollen Wir derselben freund vätterlichen Zuuertraut und haimbgestelt haben, zu Jeder fürfallenheit, nach dem ein iegliche Sach in der Still und eng zu halten sein wirdt, mit wenig oder vielen Räthen (darmit die Gehaimb nit offenbahr werde) notturftig zu bereden und zu berathschlagen, und was Sie also darunter für billich, nützlich und möglich befinden werden, und sich darüber entschlüssßen, da sollen sie mit allem euseristen vermögen und ernst darob sein und halten, daß solches stracks und ohne ainichen verzug mit guetem bedacht, gewahrsamb und vorsichtiglich würcklich exequirt und volzogen, auch dergleichen wohl berathschlagte und fundierte Resolutionen, außer sonderbahren genugsamben beweglichen uhrsachen und verhinderung, keineswegs retardiert und aufgeschoben, weit weniger gar zuruckh und eingestelt werden, Es währe dan, daß bey dergleichen fürfallenheiten solche Statssachen mit unterlieffen, welche nothwen-

biß vorhero, ehe Sie resoluiret und zur execution gebracht werden, Unsere notitiam erforderten, und so lang etwa, biß zu unserer darauffieruolgenden resolution anstandt leiden möchten, deren beschaffenheit Ihre Liebden an Unnß vorhero sollen gelangen lassen.

Werner, da Seine Liebden, under wehrender Veld-expedition Kundtschafften erlangen, oder sonst selbst so viel wahrnehmen würden, daß etwa der Feind sein intent auf belegerung eines Ohrts gericht hette; sollen Sie gleich wohl dahin trachten, und alle mögliche mitel suchen, wie Sie solches des Feindts fürhaben impedirn, oder ihme aufhalten können, nichts destoweniger aber in omnem euentum an das Jehnige Ohrt dahin, sich der belagerung zu besorgen, mit Volck, Prouiandt unbt munition zeitig und möglichste prouision zu uerschaffen, deßwegen dan in allweg höchst nothwendig sein wirdet, guter Kundschaften sich mit stätem zu befleißen.

Alß dan auch neben diesem Allem zum höchsten von nöthen, daß die ganze Zeit des wehrenden Veldtzugs in den Legern, Quartiern, Auf- und Durchzügen, ain rechter und Gott wohlgefelliger Wandl, Manzucht, und Krieg-disciplin angestellt und angepflanzt werde.

So sollen Seiner Liebden auf dieses eben so wohl und eyferigst gedacht sein, um von einer zur andern Zeit gute und gleiche iustitia ohne alle verschonung halten, und beuor ab die wissentliche grobe Sünden und Laster, zumahlen das erschröckliche Gottslestern, schwehren, übermessiges Zudrincken, rauben, Plündern, unzucht und Weiberschänden und andere grobe laster und leichtfertigkheiten, die der vielen Erfahrung nach dem ganzen hör den Sieg und glückh entziehen, mit allem Ernst strafen, und also über diesem und allem andern, was Sy beuehlen, und insonderheit die gemessene Veldt Ordnung mit sich bringt, steiff und fest außer ainichen respecs halten, auch dadurch meniglich zu erkennen geben lassen, daß die heilsambe iustitia administrirt und den publicirten beuelch und verordnungen gehorsambt werden sollen und müssen. Wie ihme dan hierunter auf alle fall Seine Liebden unser und ganz gemainen Wesens Notturfft sowohl Dero selbst Ehr und authoritet nach zu thun, und auch sonsten der Veldtmarschalcken und allen dessen zugethanen iustici Persohnen den gebührlichen Schuz und rucken zu halten wissen werden.

Darmit aber auch Seine Liebden alle und Jede fürfallenheiten sowohl in Kriegs: als Cammer und geldt sachen umb so viel mehr befürdern, anschaffen und nach gelegenheit schrifftlich beuelchen kendten, So wollen wir denselben auß dem Ordinari hoff Kriegs: und Cammer Rathsmitel wo nicht mehr, doch auf wenigst von Jedem Ohrtten aine Raths-Persohnen mit seiner

zugebnen Canzley ins Veldt, und so lang es von nötten zu-ordnen lassen, deren Sie sich nach gefallen und des wesens Nottur fft gebrauchen sollen und mögen.

Zu deme wollen Wir auch alle verwilligte Landt Contributiones und andere geldt Posten, so wir nach und nach und zu diesem Krieg Ihrer Liebden zu schicken und remittirn werden, zu Deroselben guthbefindenden disposition auf die fürfallende Kriegsnothwendigkeiten anheimb gestelt und frey überlassen haben. Auff den fall aber in unnersehenen eylenden nothfällen auf obberührte nottwendigkeiten, oder auch sonsteen geldt manglen wurde, So geben Wir Seiner Liebden hiemit gewaldt, daß Sie alßdann zu verhüetung aller ungelegenheit und verhinderungen macht haben sollen, das nottürftige geldt aufzubringen, und sich in unsern nahmben auf unsern credit zu obligirn und zu nerschreiben.

Wir wollen auch hernach anderst nit solches, als wan es von Unnß selbst währ gehandlet und zugesagt worden, halten und würklich volziehen lassen, gleichwohl auch solches mit dieser angehengten Condition, wo es in dergleichen fällen die Zeit und Gelegenheit ohne entgeldt wohl erdulden wurde, daß Unnß solches Seine Liebden vorher und ehe geschlossen würdet, erindern, auf welchen fall Sie unserer resolution und endtschluß darüber gewertig sein sollen.

Was Seine Liebden zu Ihro Hoff fahnen, Leib und anderer Ihro Guardi bedürfftig sein möchten, daß wird derselben alweg frey gelassen und haimbgestelt sein, Ihro belieben und fürs best ansehen nach von denen vorhandenen Regimentern und Kompagnien zu Rosß und Fuesß die notturfft zu nemben, sich damit bedient machen, und zu disponirn, wie nit weniger auch Seine Liebden Ihro sonderbahres fleißiges Absehen dahin zu richten, darmit die Regimenter mit stätem Complet erhalten, die übermäßige vervortheiligkeiten in den Musterungen und Genuß der Quartiere verhüt, und überal guete ordnung zu des Landts desto wenigern ruin und verderbungen erhalten sind, in allen dahin gesehen und darob gehalten werde, darmit nach aller eusserisßten möglichkeit ein Jeder das seinige fleißig richte, und alle unbefuegnusßen undt excessen abgestelt und nach gelegenheit andern zum exempl und abscheu bestrafft werden.

Und weiln dan Schließlich Seine Liebden Dero Veldt underhaltung und bestallung halber sich dahin erbietig gemacht, und erklärt, deßwegen ichtwas absonderbahres zubegehren, sondern mit dem Jehnigen, so wir derselben hinumbgelaßßen, sich zu begnüegen und dessen under ainsten auch zu veldt sich zu bedienen, also hats auch in diesem sein verbleiben. Alles frl: vätter und gnädiglich auch ohne gevehrde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preis-Ermäßigung

der

Jahrgänge 1811 bis einschlüssig 1842

der

östreichischen militärischen Zeitschrift

Der Preis dieser militärischen Zeitschrift ist durch die Anzahl ihrer bereits erschienenen Jahrgänge so angewachsen, daß die Anzeige einer bedeutenden Preis-Ermäßigung den zahlreichen Freunden militärischer Wissenschaften und Lesern dieser Zeitschrift willkommen seyn dürfte. Dadurch wird es denselben jetzt erleichtert, sich die ihnen abgehenden Jahrgänge nach und nach anzuschaffen, ihre Sammlungen derselben zu ergänzen, oder die sämmtlichen vorhandenen Jahrgänge um einen äußerst billigen Preis anzukaufen.

Der Preis eines jeden dieser Jahrgänge ist von zwölf Gulden
auf fünf Gulden Konv. Münze
herabgesetzt.

Militärs, so wie Freunde der Geschichte, finden in den mit Geist und Umsicht bearbeiteten historischen Darstellungen, — so wie der Krieger vom Fache in jenen theoretischen Aufsätzen aus dem Gebiete der verschiedenen anderen militärischen Wissenschaften, mannigfache Belehrung, Aufklärung und Genuß.

Die nachfolgenden Blätter enthalten die Übersicht des Inhalts der dritten Auflage der in vier Bänden vereinigten Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, welche nun für einen Jahrgang gerechnet werden; — dann der übrigen Jahrgänge bis 1842. Wir bemerken hierbei, daß in den Jahren 1814, 1815 1816 und 1817 die Zeitschrift gar nicht erschienen ist, und daß die Jahrgänge 1818, 1821 und 1833 vergriffen sind. —

Diese Übersicht dürfte die Überzeugung gewähren, daß die östreichische militärische Zeitschrift eine sehr große Mannigfaltigkeit des Inhalts darbietet. Die Gediegenheit desselben ist durch die den meisten Aufsätzen zum Grunde liegenden Originalquellen verbürgt. In den hier verzeichneten dreiundzwanzig Jahrgängen sind, — mit Einschluß der Kriegsszenen, Miszellen, und beurtheilenden Anzeigen militärischer Werke, — über dreizehnhundert Aufsätze aus allen Fächern der militärischen Wissenschaften enthalten, und von hundert neunzehn Planen und Karten begleitet.

Die einzelnen Fächer, in welche der Inhalt der Zeitschrift zerfällt, sind I. Errichtung, Verfassung, Ausrüstung, Bewaffnung, Versorgung und allgemeine taktische Ausbildung der Heere; — II. Kriegskunst, Strategie und Taktik; — III. Infanterie; — IV. Reiterei; — V. Artillerie; — VI. Generalstab und Geniewesen; — VII. Wissenschaftliche Bildung im Allgemeinen; — VIII. Verfassungen fremder Heere; — IX. Kriegsgeschichte; — X. Miszellen, — und XI. Literatur. — Das Fach der Kriegsgeschichte allein enthält gegen fünfhundert, größtentheils nach Originalquellen verfaßte Aufsätze, und darunter weit über hundert ganze, meist östreichische Feldzüge. —

Wie das nachfolgende Inhaltsverzeichniß darthut, ist jeder dieser Jahrgänge als ein eigenes, in sich abgeschlossenes Werk zu betrachten. —

Die Exemplare können, auf feste Bestellung, durch jede Buchhandlung Deutschlands, Dänemarks, Schwedens und Rußlands bezogen werden. In Frankreich nehmen Bestellungen an: zu Paris Treuttel und Würtz, A. Frank. Jules Renouard; zu Straßburg Treuttel und Würtz, Levrault, Schmidt und Grucker, — in England zu London Longmann, Brown und Komp., dann Williams.

Wien im März 1845.

Braumüller und Seidel,
Buchhändler.

** Die östreichischen Herren Militärs erhalten jeden Jahrgang bis einschlüssig 1842 bei der Redakzion um 2 fl. 30 kr. K. M.; — bei der gleichzeitigen Abnahme von fünf verschiedenen Jahrgängen zu 2 fl. K. M. — Die neue Auflage von 1811 — 1813 in vier Bänden wird für einen Jahrgang gerechnet. — Die Jahrgänge 1843 und 1844 kosten jeder 5 fl. 30 kr. K. M.

Ueberſicht

des Inhalts der älteren Jahrgänge der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift.

(In den Jahren 1814, 1815, 1816 und 1817 iſt keine Zeitſchrift erſchienen. — Die Jahrgänge 1818, 1821 und 1833 ſind vergriffen.)

Neue Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813.

Erſter Band, unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeſchichte Öſtreichs.

Erſter Theil.

Mit einer Karte von Sizilien.

Die Belagerung von Wien 1683. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Feldzüge gegen die Türken 1716 — 1718. — Der Krieg der Öſtreicher in Sizilien 1718 — 1720. — Der Krieg gegen Preußen 1778 — 1779.

Zweiter Theil.

Mit 1) einer Überſichtskarte der Niederlande; — 2) einem Plane der Gegend an der Etſch und dem Mincio; — 3) einem Plane der Schlacht bei Novi 1799.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden. — Der Feldzug 1793 in den Niederlanden. — Der Krieg in den Alpen 1793. — Der Feldzug der vereinigten Öſtreicher und Ruſſen 1799 in Italien.

Zweiter Band, unter dem Titel: Miszellen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften.

Erſter Theil.

Über Gefechte. — Angriff und Vertheidigung der Gebirgspäſſe. — Taktik; Strategie; Kriegswiſſenſchaft; Kriegskunſt. — Über Militärverfaſſung und ſtehende Heere. — Von Umgehungen. — Über Waldgefechte. — Über die Fechtart in offener Ordnung. — Wie ſoll man Kriegsgeſchichte ſchreiben? — Über Verpflegung der Heere. — Von Operazionsplanen. — Über Feſtungen, ihre Anlage und Nutzen. — Vom Kriege und der Kriegskunſt.

Zweiter Theil.

Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Sieg bei Senta 1697. — Eugens eigener Bericht von ſeinem Überfalle auf Cremona 1702. — Des Prinzen Eugen

von Savoyen Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — Die Belagerung von Freiburg 1713. — Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erstürmung von Glogau 1741. — Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — FM. Dauns und FZM. Lacys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762. — Ein Karakterzug Loudons. — Eroberung des Mont Cenis durch die Östreicher 1800. — Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereignisse 1801 in Egypten. — Erstürmung des Forts Malborghetto 1809. — Zwei Instrukzionen König Friedrichs II. für seine Generalmajors.

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Racketen.

Tagebuch der Expedizion Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Rohan (dermalen Baron Paumgarten) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808—1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809 — 1810). — Die Eroberung von Istrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Östreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrichs II. von Preußen Instrukzion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Würtemberg über die neue Organisazion der königlich-würtembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisirung in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — Über die Theorie der Racketen. — Anekdoten und Karakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrän-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armee gegen die Türken. — Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) — Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den

Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militärischen Gesellschaftston. — Über die Exerzir-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offizier- und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Miszellen. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Östreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg, kaiserlich-östreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsi-

denten. — Lebensbeschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Vaux.

Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrazionen, Diversionen, und den Parteienkrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Behelfen für Operazions-Plane, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. — Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chiozza zwischen Genua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsaß. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzugs 1800 in Italien vierter Abschnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geschichte Gaetás, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali-Pascha zu Parga.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheeres. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—

1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges der Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Plane 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany, 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796; mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg, von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrän-Lehre, Terrän-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Drittes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1845.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Überfall auf Sury en Vaux am 21. Juli 1815.

Am 20. Juli 1815 Nachmittags besetzte die Avantgarde des östreichischen Reserve-Korps, unter den Befehlen Seiner königlichen Hoheit des Erzherzogs Maximilian, die Stadt Cosne, auf dem rechten Ufer der Loire, und die zweite Kompagnie des sechsten Feldjäger-Bataillons, damals kommandirt von dem Gefertigten, bezog die Vorposten längs dem Strom-Ufer aufwärts, — den rechten Flügel an die Stadt gelehnt.

Das Bett der Loire hat in der bezeichneten Gegend wenigstens eine Breite von zweihundert Schritten. Die Ufer sind flach. Etwa eine Viertelstunde von Cosne stromaufwärts liegt eine dreihundert Schritte lange, schmale und mit dichtem Gebüsch bewachsene Insel. Der Hauptarm der Loire trennt diese von dem rechten Ufer. Auf dem linken Ufer, noch mehr aufwärts des Stromes und etwa zwölfhundert Schritte von demselben entfernt, sieht man das Schloß Sury en Vaux, einige Hundert Schritte weiter rückwärts das gleichnamige Dorf in Mitten von Baum-Anlagen ganz eben liegen.

Das Schloß Sury en Vaux, eine Besitzung des Herzogs la Tremouille, ist ein massives, einstöckiges,

aus einer Front und zwei Flügeln bestehendes, Gebäude. Gegen Westen durch ein langes, hohes Eisengitter geschlossen, von einem tiefen und breiten, gemauerten Wassergraben umgeben, bildet es ein länglichtes, etwa hundertfünfzig Schritte langes und hundert Schritte breites, gegen einen Handstreich leicht zu vertheidigendes Viereck. Ein chaussee-artiger Weg, in einer dickstämmigen Kastanien-Allee, führt von der Loire bis ins Schloß. Die oben bezeichnete Insel war vom Feinde mit 2 Offizieren und 30 Mann Infanterie besetzt. Unsere Pikets konnten ganz deutlich sehen, wie es sich die Mannschaft jenes Postens am Feuer und in einer großen Barake recht sorglos bequem machte. Nur eine einzige feindliche Vedette wurde am Ufer in der Richtung gegen Cosne bemerkt. Das Schloß war, den eingezogenen Erkundigungen gemäß, von einer schwachen feindlichen Truppenabtheilung, größtentheils Infanterie, dann 12 bis 15 Reitern, unter dem Kommando einiger Offiziere, besetzt.

Mangel an Haber bestimmte an oben genanntem Tage Seine königliche Hoheit den Erzherzog Maximilian, schon für den nächsten Morgen eine Partei über die Loire zu entsenden; nachdem man durch die Bewohner der Stadt Cosne in Erfahrung gebracht hatte, daß in dem Dorfe Sury en Vaux eine hinreichende Quantität hiervon zu finden wäre. Nach dem oben angedeuteten Befehl sollte also auf einigen vorgefundenen kleinen Stromfahrzeugen mit grauendem Morgen eine Jäger-Kompagnie auf die oben bemerkte Insel übersetzen, den daselbst stehenden feindlichen Posten wo möglich überrumpeln, wenn dies gelungen, ohne Aufenthalt den kleinen Strom-Arm passiren, und sich rasch zuerst auf

das Schloß, dann auf das Dorf Cury en Vaux werfen. — Zu gleicher Zeit sollte eine Eskadron von Kaiser Husaren, unter dem Premier-Rittmeister Heinrich und Sekond-Rittmeister Fabian, durch die eine kleine halbe Stunde oberhalb Cosne befindliche Furt gehen, und ebenfalls das Dorf Cury en Vaux so schnell als möglich zu erreichen suchen. — Das ehrenvolle Zutrauen Seiner königlichen Hoheit bestimmte den Gefertigten zum Führer dieser ganzen Unternehmung.

Die zweite Kompagnie wurde demnach noch vor Tagesanbruch durch die erste Kompagnie des sechsten Feldjäger-Bataillons abgelöst, und versammelte sich einige Hundert Schritte oberhalb der Loire-Insel, hinter einem knapp am Ufer liegenden Gebüsche, wo auch die nöthigen Stromfahrzeuge bereits vor Anker lagen. Der Morgen war etwas neblich. Ohne die komplette Formirung meiner Kompagnie abzuwarten, bestieg ich nebst dem Oberlieutenant Orlando, dann einigen Unteroffizieren, worunter auch Kadet Kronenberg, mit 40 bis 50 Mann die zwei größten verfügbaren Fahrzeuge. Der Lieutenant Schiller erhielt den Befehl, zurückzubleiben, die Einschiffung der noch nachzukommenden Mannschaft zu betreiben, und dann schnell nachzufolgen.

Die genannten beiden Fahrzeuge landeten in wenigen Minuten, unbemerkt von der feindlichen Vedette, welche wohl hundert fünfzig Schritte vom Landungspunkt entfernt stand, am obern Ende der Insel. Der Unterzeichnete voraus, seine Abtheilung ihm auf dem Fuße folgend, näherte sich dem feindlichen Posten, begünstigt durch das dichte Gebüsch, bis auf fünfzig Schritte schleichend. Dann aber stürzte man sich auf meinen Wink, auf die feindliche Mannschaft, von welcher ein Theil

sorglos um ein Feuer stand, der andere in der Barake lag. Nur ein feindlicher Unteroffizier schrie: Zu den Waffen! und suchte, mit Gewalt zum Gewehrschranken zu kommen, dessen wir uns vor Allem bemächtigten. Aber Offiziere und Mannschaft hatte die Bestürzung gleichsam gelähmt. Sie ergaben sich ohne Widerstand.

Eine Wache von einem Unteroffizier und einigen Mann mit dem Befehle zurücklassend, die Gefangenen dem nachkommenden Lieutenant Schiller zu übergeben, schiffte ich mich ohne Zeitverlust mit dem Reste meiner Truppe wieder ein, und erreichte so ganz unbemerkt das linke Ufer, nicht weit von der oberwähnten Kastanien-Allee. Von der Husaren-Eskadron war noch nichts zu sehen. Schnell entschlossen, und Alles von der Überraschung erwartend, suchte ich sofort an der Spitze meiner schwachen Truppe, das, wie schon bemerkt, nur etwa zwölfhundert Schritte vom Ufer entfernte Schloß, der Allee folgend, in vollem Laufe zu erreichen.

Auf halbem Wege zum Schlosse wurde mein Detaschement von einer 7 Mann starken feindlichen Reiter-Patrulle entdeckt, welche glücklicherweise nicht vom Schlosse her, sondern auf einem links führenden Seitenwege, gegen die Loire vorgeschickt worden seyn mochte. Diese Patrulle zog sich auseinander, und fing zu plänkeln an. Ohne auf diese Reiter zu achten, verdoppelte ich vielmehr meine Anstrengung, um nur schnell genug das Schloß vor den feindlichen Reitern zu erreichen, während diese sich, immer plänkelnd, links von uns hielten. Auf diese Art glückte es dem Gefertigten, das offene westliche Schloßthor zu besetzen, ehe der Feind noch durch das Plänkeln der feindlichen Patrulle allarmirt war. Oberlieutenant Orlando blieb mit 12 bis 15 Mann

an diesem Thore stehen. Mit dem Reste der Mannschaft eilte ich durch den Schloßhof zu dem entgegengesetzten Hauptthore, dessen man sich sogleich versicherte.

Mittlerweile stürzten 40 bis 45 feindliche Infanteristen, theils mit, theils ohne Gewehr, aus mehreren Thüren der verschiedenen Gebäude, wo sie gerade im Begriff waren, ihre Morgensuppe zu verzehren, und mehrere Lanciers-Dragoner zogen ihre Pferde aus den Ställen des Schlosses.

Nachdem sich der Unterzeichnete des Thores in dem Hauptgebäude versichert hatte, ging er mit einiger Mannschaft auf die regungslos stehende feindliche Truppe los, und forderte sie auf, sich zu ergeben und die Waffen abzulegen. Der kommandirende feindliche Offizier, welcher den Kopf verloren hatte, warf zuerst den Degen von sich, und seinem Beispiele folgte mechanisch auch die Truppe. Während man sich beschäftigte, die Gefangenen zusammen zu treiben und vollends zu entwaffnen, erschien Lieutenant Schiller mit dem Gros der Kompagnie, und etwas später auch die Husaren-Eskadron. Hierauf wurde das Dorf Sury en Vaux mit einem Zuge Jäger besetzt, und die Husaren stellten rechts und links des Dorfes einige Feldwachen aus. Die Gefangenen: ein Kapitän und einige 40 Infanteristen nebst 9 Lancier-Dragonern, wurden nach Cosne gesendet.

Gleich nach erfolgter Absendung der Gefangenen kam ein feindlicher Offizier (ehemals Rittmeister bei Latour Dragoner) mit mehreren Reitern, und versicherte, „daß er durch seine Vermittlung sogleich die etwa erforderlichen fünfhundert Säcke Haber herbeischaffen lassen

wolle, und sich auch verpflichte, mit seiner ganzen Mannschaft insolange bei unserer Truppe zu verbleiben, bis diese Furrage (welche auch später richtig ankam) angelangt seyn werde." — Gefertigter hatte von Seiner königlichen Hoheit durch Höchstdessen Adjutanten, den Oberst Weeber, den Befehl erhalten, alle sich vorfindende Munizion und Waffen in die Loire werfen zu lassen, daher er ohne Verzug alle erbeutete Munizion unter die Mannschaft vertheilen, von den vorgefundenen Doppelgewehren jedoch die Kolben abschlagen, und hierauf diese ganz zertrümmerten Gewehre in den Fluß werfen ließ.

Das Detaschement hielt nun Schloß und Dorf Sury en Baux bis sechs Uhr Abends besetzt. Dann aber wurden Schloß und Dorf verlassen. Das Detaschement nahm eine günstige Aufstellung am Ufer der Loire, zehn Stromfahrzeuge hinter sich, eine Postenlinie einige Hundert Schritte vor sich. Mit Einbruch der Nacht wurden die verlassenen Orte wieder vom Feinde besetzt, und ohne das Geringste gegen das Detaschement zu unternehmen, begnügte er sich damit, es blos zu beobachten. — Vor Tagesanbruch verließ der Unterzeichnete mit seiner Kompagnie das linke Ufer, ging auf die Insel zurück, und die Husaren passirten die Loire durch die oben bezeichnete Furt. —

Noch am nämlichen Tage wurde meine Kompagnie durch ein starkes Offiziers-Piket vom zwölften Jäger-Bataillon abgelöst, und die Insel blieb fortan von den Östreichern besetzt. Der Gefertigte hatte, ohne einen Mann zu verlieren, 3 Offiziere und 80 Mann gefangen gemacht. Merkwürdig bleibt es, daß während

der ganzen Expedizion auch nicht Ein Mann meines Detaschements ein Gewehr abschoß.

Nach der Rückkunft der Truppe hatte Seine königliche Hoheit die hohe Gnade, mir, nach meiner Wahl, eines der erbeuteten Pferde zu überlassen. Eben so erhielt auch jeder Offizier, der an obiger Unternehmung Theil genommen, ein Beutepferd. —

Eger am 4. Februar 1845.

Baron Feldegg,
Oberst.

II.

Der Feldzug 1712 in Spanien und Portugal.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Major Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Dritter Abschnitt.

Feldzug in Portugal. — Kurze Übersicht der diesjährigen Ereignisse auf den übrigen Kriegsschauplätzen.

Seit Dezember 1711 dachte man in Lissabon nicht weiter an den Krieg, und setzte seine ganze Hoffnung auf die Verhandlungen zu Utrecht. Erst als der kaiserliche Gesandte in Lissabon darauf drang, das traktatmäßige Kontingent von 12,000 Mann Infanterie und 3000 Reitern aufzustellen, ergingen endlich die Befehle zur Rekrutirung und den sonstigen Ausrüstungen für den neuen Feldzug.

Der portugiesische Botschafter im Haag Graf Tarouca begehrte erneuert die Auszahlung der rückständigen Subsidiengelder, wofür man weitere 11,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie zu halten verpflichtet war.

Schon eine einfache Drohung brachte in Portugal Alles in Bestürzung. Als der Kapitän Cassart am 29.

März mit 2 Linienschiffen, 5 Fregatten und 1200 Mann Landtruppen von Cadix auslief, so glaubte man, er beabsichte eine Landung an der Tajo-Mündung, und stand auf dem Punkte, sich von Östreich loszusagen; was nur noch die Königin zu verhindern wußte.

Adel und Geistlichkeit entrichteten ein namhaftes Geschenk, und machten es dadurch der Regierung möglich, ihre Armee wenigstens gegen den Mai hin auf einen Fuß zu setzen, der doch zur Noth erlaubte, ins Feld zu rücken, und dieselbe um Estremoz, Elvas, Villaviciosa und Evora an der Grenze zu sammeln. Lord Portmoore führte den Befehl über die in brittischem Sold stehenden Truppen. GL. Graf Mascarenhas befehligte die Portugiesen. Zusammen betrugen sie nicht über zehntausend Mann in freiem Feld.

Schon im Februar war GL. Marquis de Bay von Madrid nach Estremadura abgegangen, mit dem Versprechen, große Dinge zu verrichten. Er konnte diese Zusage allerdings leisten; denn seine Streitkräfte betrugen 14,000 Mann Infanterie, 5000 Mann Kavallerie, also fast das Doppelte des Gegners. In Badajoz betrieb er die Rüstungen für den Feldzug mit großem Eifer. Dem Madrider Kabinet mußte alles daran liegen, Portugal baldigst zum Frieden zu zwingen.

Erst im Mai konzentrirte sich de Bay um Badajoz; die Verbündeten bei Abrantes. Letztere wußten eigentlich nicht so recht, was sie wollten. Ein Operazionsplan war nicht gemacht worden. Die Spanier überschritten am 19. Mai die Caya, und streiften volle zwei Monate in Feindesland, das sie ernähren mußte. Bedeutende Summen wurden an Kriegssteuern erhoben.

Die Portugiesen konnten mit ihren wenigen Trup-

ven dies nicht wehren. Sie waren so herabgekommen; daß man aus fünf Dragoner-Regimentern nur zwei bildete. Ihr Lager zwischen Estremoz und Villaviciosa war übrigens gut gewählt und verschanzt.

Ein Anschlag des GLts. de Bay auf den kleinen, nur von 70 Mann bewachten Platz Barbacena scheiterte an dem Muthe der Garnison. Er bezog jetzt ein Lager am Einfluß der Caya in die Guadiana, und ließ, um doch etwas zu thun, zwei Wachthürme (Atalayas genannt) unweit Campomayor angreifen. Jeder derselben war nur mit fünf bis sechs Mann besetzt, die sich einen ganzen Tag hindurch standhaft wehrten, und erst am Abend aus Mangel an Munizion ergaben. Nun überfielen 600 Fußgänger, 300 Reiter in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni das Schloß Arronches am Alegrete, nur vier Meilen von Campomayor, und eben so weit von Albuquerque. Aber die Spanier konnten das Thor nicht öffnen. Vier volle Stunden dauerte der Kampf, als sie mit einem Verlust von hundert Mann abzogen. Dies waren die kleinen Früchte der großen Thaten, welche de Bay versprochen hatte. —

Die Sommerhitze gab Veranlassung, die Erholungsquartiere zu beziehen, was im August geschah, nachdem de Bay um 3000 Reiter geschwächt worden war, die er hatte nach Katalonien senden müssen.

Zu Madrid glaubte man an keinen Herbstfeldzug in Estremadura mehr, und erwartete jeden Tag den Abschluß des Waffenstillstandes mit Portugal. Schon hatte ja das brittische Ministerium erklärt, daß England keine Subsidiengelder mehr an Portugal erfolgen würde, und dessen rückständige Forderung auf den Kaiser übertragen. Wirklich traf auch Anfangs September der

Befehl aus London ein, alle englischen, so wie auch die im brittischen Sold stehenden Regimenter aufzulösen. Lord Portmoore vollzog dies mit mehr als gewöhnlicher Eile. Die zwei Regimenter französischer Ausgewanderten wurden nach Gibraltar verlegt. Portmoore verließ schon am 11. September Lissabon.

Da jedoch der König von Portugal, wenigstens dem Schein nach, noch immer zögerte, die Bande, welche ihn an Karl VI. knüpften, so schnell zu lösen, so befahl man dem GL. de Bay, der Sache durch die Belagerung von Campomayor eine Entscheidung zu geben. Dieser hatte um die Mitte Septembers seine Truppen wieder gesammelt, und am 20. durch den Brigadier Carvajal einen nach Elvas bestimmten Transport zwischen Estremoz und Fuente de los sapateros angreifen lassen, einen Theil der Vorräthe weggenommen und etliche Gefangene gemacht. Am 22. rückte er über die Caja, und lagerte am 22. bei Elvas, als ob er etwas gegen diesen Platz beabsichte. Seine Ingenieure rekognoszirten denselben. GL. Mascarenhas verstärkte jetzt die dortige Garnison durch 2 Bataillons. Mit dem Reste, der nicht 6000 Mann betrug, blieb er an der Brücke von Sapateros.

Schnell zog GL. de Bay am 28. September seine 14,000 Mann Infanterie bei Campomayor *) zusammen, und schloß diesen Platz ein; was jedoch nur unvollständig geschah. Das Belagerungsgeschütz bestand

*) Diese kleine Festung liegt auf dem rechten Guadiana-Ufer zwischen der Caya und Gevora, vier Stunden von Elvas, und fünf von Badajoz, in der Provinz Alentejo.

aus 20 Kanonen, 4 Mörsern. Zur Beobachtung der Portugiesen stand die Reiterei unter dem Marquis de Navamorquende, einem Sohn des Graf delas Torres, an der Straße auf Fuente de los Sapateros.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober wurden die Laufgraben eröffnet. Am 12. begannen die Angriffsbatterien zu feuern. Die Besatzung blieb nicht müßig; aber es herrschte nicht die beste Ordnung in der Vertheidigung. Die Ausfälle am 11. und 17. geschahen mit Hitze, aber wenig Glück. Besser war die passive Vertheidigung. Das schlecht aufgestellte Belagerungsgeschütz erzielte nur unvollkommene Wallbrüche, hinter welchen die Garnison gute Abschnitte errichtete. Der unaufhörliche Regen erzeugte Krankheiten im spanischen Lager, und hinderte die Zufuhren, welche von Badajoz über mehrere Flüsse gehen mußten. GL. de Bay sah, daß ihm nur noch Eines bleibe. Gegen die Meinung der angesehensten Offiziere legte er am 28. Oktober den Sturm an, welchen der GL. Don Peter de Zuniga befehligte. Kurz zuvor war die Besatzung durch 6 Grenadier-Kompagnien (1000 M.) verstärkt worden. Sie wehrte sich standhaft, und warf die Angreifer wieder von der Bresche hinab. Vergebens führte der Oberst Don Anton Lanzos Graf von Tabrada y Maceda sein Regiment abermals heran; er fiel schwer verwundet. Auch ein zweiter und dritter Sturm mißlangen. GL. de Bay verlor 71 Todte, 326 Verwundete. Noch in der Nacht hob er die Belagerung auf, und ging bis Badajoz zurück. — Weiter geschah hier nichts mehr, denn am 7. November wurde der Waffenstillstand zwischen Portugal und Spanien wirklich geschlossen.

Es möchte am Schlusse dieses Feldzuges, also im Augenblicke, wo sich die Allianz auflöste, nicht überflüssig seyn, in einer kurzen Übersicht zu zeigen, was die Seemächte in den sieben Jahren von 1705 bis 1711 an eigenen und besoldeten Truppen in Spanien hatten.

In Katalonien.

England 1705.

	Bat.	Esk.	Mann
Engländer	6	2	5000
Neugesendet 1706.			
Französische Flüchtlinge	3	—	800
Engländer	12	4	12322
	21	6	18122
Neugesendet 1708.			
Kaiserliche	6	—	4360
Italiener und Deutsche	6	7	5480
Portugiesen	2	21	5569
Pfälzer	2	—	1300
	37	34	34831
Neugesendet 1709.			
Engländer	9	2	7904
Deutsche und Italiener	5	—	3180
	51	36	45915
Neugesendet 1710.			
Deutsche und Italiener	4	—	3000
Portugiesen	1	—	845
	56	36	49760
Neugesendet 1711.			
Engländer	9	—	7013
Kaiserliche	—	12	2000
Totale .	65	48	58773

Darunter sind die englischen und holländischen Truppen, welche im Jahre 1706 mit Gallowáy nach Katalonien gingen, nicht begriffen.

Es ist jedoch wohl zu merken, daß dieser Ausweis nach den Standeslisten des brittischen Ministeriums entworfen wurde, worin alle Regimenter und Korps als vollzählig angenommen sind, was, wie wir gesehen haben, nie der Fall gewesen ist, so daß oft der Dienststand kaum die Hälfte des kompleten erreichte.

Außer obigen Truppen besoldete England noch die königlichen Truppen in Katalonien mit 13 Bataillons, 18 Eskadrons.

Holland.

		Bat.	Esk.	Mann
1705	Holländer	4	6	2500
1706	Holländer	6	—	4000
1708	Pfälzer	4	8	5700
	Totale	14	14	12200

Was von den Holländern bei Almansa entkam, bildete, sammt den Pfälzern, noch 6 Bataillons, 14 Eskadrons. Von 1708 angefangen, sendeten die Generalstaaten keinen andern Ersatz nach Katalonien, obgleich sie noch im Jahre 1711 4 Bataillons versprochen hatten.

In Portugal.

England.

		Bat.	Esk.	Mann
1703	Engländer	8	6	8000
1704	Engländer	2	2	1810
1706	Aus Gefangenen errichtet	2	—	500
1707	Engländer	4	—	2900
	Fürtrag	16	8	13210

		Bat.	Esk.	Mann
	Übertrag .	16	8	13210
1708	Engländer	2	—	1710
	Portugiesen	1	—	876
	Aus Deserteurs errichtet .	1	—	845
1709	Engländer	—	5	912
	Portugiesen	—	10	1613
1710	Aus Deserteurs errichtet .	—	4	646
	Totale .	20	27	19812

Holland.

		Bat.	Esk.	Mann
1703	Holländer	6	4	4800
1704	Holländer	2	—	1200
	Totale .	8	4	6000

Die Ereignisse dieses Jahres auf den übrigen Kriegsschauplätzen sind kurz folgende:

In Flandern sammelte sich die französische Armee schon zeitlich im Frühjahr. Marschall Montesquiou, der in Villars Abwesenheit den Oberbefehl führte, stellte sich am 10. April hinter der Scarpe und Sensee auf. Am Ende dieses Monats zählte selbe 140 Bataillons, 230 Eskadrons (93,000 Mann).

Eugens Armee konzentrirte sich in der Ebene zwischen Douai und Bouchain. Er hatte 180 Bat., 250 Esk. (133,000 Mann), darunter 18 Bat., 16 Esk. (15,000 Mann) Engländer. Um die Mitte des Mai traf der Prinz von London über Utrecht im Hauptquartier zu Anchin an der Scarpe ein.

Der brittische Befehlshaber Herzog von Ormond hatte von seinem Hofe den geheimen Befehl, nichts

Offensives gegen die Franzosen zu unternehmen. Villars war durch den französischen Bevollmächtigten in Utrecht hiervon verständigt worden.

Eugen trachtete, den Krieg ins Herz von Frankreich zu spielen, und le Quesnoy und Landrecies zu unterwerfen. Am 25. Mai ging er zwischen Bouchain und der Selle über die Schelde, und lagerte mit dem rechten Flügel an der genannten Festung, den linken bei Cateau. Villars stellte sich hinter die Selle, den rechten Flügel an der Sensee, den linken bei Honnecourt.

Die Verbündeten schoben am 28. Mai Rekognoszirungen bis über das Gehölz von Bouchain hinaus, und suchten die Quellen der Schelde zu gewinnen. Die verweigerte Mitwirkung der Engländer vereitelte diesen Plan.

Eugen ging jetzt über die Selle und den Escaillon zurück, und schloß am 8. Juni das von 4000 Mann vertheidigte le Quesnoy ein. Sein linker Flügel lehnte sich an den Wald von Mormal; seine Fronte nahm sechs Stunden ein, und war bis an den Escaillon durch die Schelde gedeckt; sein rechter Flügel stand durch die Scheldebrücke von Prouvy mit den Magazinen zu Marchiennes in Verbindung. Die am 3. Juli nur noch 2700 Mann betragende Garnison von le Quesnoy ergab sich. Villars war die ganze Zeit hindurch nur sechs Stunden davon auf dem linken Schelde-Ufer gestanden.

Noch während der Belagerung machten 1200 alliirte Reiter jenen schönen Streifzug durch die Champagne, die Bisthümer und Lothringen, und kehrten an der Saar herab zurück, nachdem sie allenthalben Schrecken verbreitet, und Kontribuzionen erhoben hatten.

Zwei Tage nach dem Fall von le Quesnoy erhielt

Villars die Weisung, Dünkirchen an die Engländer zu übergeben. Dies geschah am 17. Juli. So trennten sich die Britten und die in englischem Sold stehenden Truppen. Eugen zählte noch 162 Bat., 234 Esk. (118,000 Mann). Er ging am 17. Juli über den Escaillon, und stellte sich längs der Selle auf. Plötzlich schloß er Landrecies mit 34 Bat., 30 Eskadrons ein. Mit seiner Hauptmacht bezog er ein Lager zwischen der Sambre und Schelde, die Fronte durch die Selle gedeckt. Seine Hauptmagazine befanden sich in der verschanzten Abtei von Marchiennes an der Scarpe, wohin die Holländer über Lille und Tournai auf der Lys und Schelde ihre Vorräthe schafften. Zwischen Marchiennes und Denain wurde eine Linie verschanzt und mit 22 Bat., 17 Esk. (15,000 Mann) besetzt.

Villars rekognoszirte die Stellung des Feindes hinter der Selle, wagte aber nicht, selbe anzugreifen. Eben so wenig machte er einen Versuch, die Zirkumvallazionslinie von Landrecies zu durchbrechen, sondern wendete sich gegen das Lager von Denain, schloß Bouchain ein, besetzte mit seiner Reiterei die Übergänge der Selle, und sendete den GL. Graf Coigny an die Sambre oberhalb Catillon, um Brücken und Faschinen, angeblich für den Angriff der Linien von Landrecies, vorzubereiten, wohin er etliche kleine Abtheilungen vorgeschoben hatte. Eugen zog jetzt 40 Bataillons vom rechten auf den linken Flügel, und näherte Ersteren der Festung Landrecies.

Dies war es, was der französische Feldherr wollte. Am 20. Juli Abends rückten 30 Bataillons nebst einem Pontonstrån über Neuville bis auf anderthalb Stunden von Bouchain, wo man Brücken schlug. Der Graf

Broglie war zu derselben Zeit mit 40 Eskadrons an der Selle hinabgegangen, und deckte die rechte Flanke dieses Infanteriekorps. Die Armee selbst folgte in mehreren Kolonnen. Graf Coigny sollte am andern Morgen einen verstellten Angriff auf die Zirkumvallazionslinien von Landrecies machen.

Um acht Uhr Morgens waren die Brücken beendet, das vorangesendete Infanterie- und Kavalleriekorps schon größtentheils auf dem andern Ufer, ohne daß sich ein Feind blicken ließ. Erst jetzt erschienen etliche Schwadronen der Alliirten. Die Franzosen durchbrachen die Linien, hoben einen Konvoi, nebst 500 Mann, auf, und stellten sich in Schlachtordnung. Die zum Theil beigezogene Besatzung von Valenciennes deckte die linke Flanke des Heeres.

Der Brückenkopf von Denain leistete allein noch heftigen Widerstand. Kaum vermochten die französischen Kolonnenspitzen, die Schelde zu erreichen. Villars schickte sich an, Denain zu erstürmen. —

Da erschien Eugen. Es war Ein Uhr Mittags. In diesem Augenblicke erstiegen die Franzosen den Brückenkopf. Die Vertheidiger stürzten sich gegen ihre Brücken; diese brachen unter der Last; Menschen und Pferde versanken in der Schelde. Einige Bataillons des rechten Flügels, welche sich gegen die schon von den Franzosen besetzte Brücke bei Prouvy wendeten, wurden gefangen.

Jetzt stand aber auch Eugen an der Schelde. Unter dem Schutze des Feuers vom linken Ufer versuchte er die Wiedereroberung der Brücke von Prouvy. Er verlor dabei 800 Mann, und mußte sich gegen Landrecies zurückziehen.

Kaum war Villars im Besitz von Denain, als er

den Grafen Broglie an die Scarpe entsendete. Am 26. Juli wurden die kaiserlichen Posten in Mortagne, Hasnon und Saint Amand aufgehoben. Am 30. Juli ergab sich Marchiennes mit allen Vorräthen und 200 Geschützen.

Villars, der seit dem Waffenstillstand nichts mehr von den Engländern besorgte, sammelte die Besatzungen aus Ypern und den Seeplätzen, dann jene aus Valenciennes und Condé, wodurch er sich um 50 Bataillons verstärkte, und ein bedeutendes numerisches Übergewicht erlangte. Er zählte jetzt 190 Bat., 250 Esk. (120,000 Mann); Eugen nur 135 Bat., 220 Esk. (90,000 Mann).

Am 1. August rekognoszirte Villars die Stellung seines Gegners. Dieser hob am 2. die Belagerung von Landrecies auf, und ging über le Quesnoy auf Mons zurück.

Nunmehr schlossen die Franzosen Douai ein, und stellten ihre Hauptmacht hinter dem Kanal. Eugen eilte herbei, und erreichte über Mons und Tournai am 12. August Carvin und die Abtei Flines. Am 27. lagerte er zwischen Seclin und Orchies.

Die Laufgraben wurden am 14. August vor Douai eröffnet; der Platz ergab sich am 8. September. Die Besatzung (14 Bataillons) blieb kriegsgefangen. Am 2. September hatte sich Eugen der Festung Tournai genähert. Villars verstärkte jedoch die Posten an der untern Scarpe, und entsendete 60 Bat., 60 Esk. gegen Valenciennes, um die Blockade von le Quesnoy zu sprengen, wo der Gegner seine ganze vor Landrecies gebrauchte Belagerungs-Artillerie aufgestellt hatte.

Der kaiserliche Feldherr wollte dem Schlage zu-

vorkommen, und ging am 9. September über die Hesne in ein Lager zwischen Mons und Bougnies. Allein schon den Tag zuvor war Douai gefallen, und Villars verschanzte sich hinter dem Honneau, von Quievrain bis zum Walde von Mormal. Eugen stand am 10. nur drei Stunden davon.

Durch diese Stellung deckten die Franzosen die Belagerung von le Quesnoy, welches 8 Bataillons mit 100 schweren Geschützen vertheidigten. In der Nacht vom 17. auf den 18. September wurden die Laufgraben eröffnet; am 25. standen 60 vierundzwanzigpfündige Kanonen und 30 Mörser in Batterie; am 4. Oktober kapitulirte der Platz. Die Garnison blieb kriegsgefangen.

Noch an demselben Tage wurde Bouchain eingeschlossen, das eine Garnison von 6 Bataillons hatte. In der Nacht vom 9. auf den 10. eröffnete man die Transchee; am 18. ergab sich diese Festung auf Gnade oder Ungnade.

Damit endete der Feldzug. Gegen Ende Oktober verlegte Eugen seine Truppen um Brüssel in die Winterquartiere. Villars bezog Kantonnirungen an der Grenze. —

Am Rheine geschah gar nichts. Im Mai sammelte der Herzog von Würtemberg in den Linien von Ettlingen 38 Bat., 74 Esk. (30,000 Mann). Der Marschall Harcourt stand mit 40 Bat., 57 Esk. (26,000 Mann) hinter der Lauter. Am 27. Juni gingen die Alliirten bei Philippsburg über den Rhein, und rückten auf Langenkandel. Am 16. August wollte man die Linien der Lauter überfallen; aber mehrere Kolonnen verfehlten den Weg. Man zog sich ohne Gefecht zurück, ging am 23. September über den Rhein, und legerte bei Phi=

lippsburg. Im November bezogen beide Theile die Winterquartiere. —

In den Alpen geschah eben so wenig, wie am Rhein. Der Herzog von Savoien war des Krieges müde, legte seine Truppen in die festen Plätze, und hielt sich mit den Kaiserlichen, die 50 Bat., 50 Esk. (35,000 Mann) betrugen, auf der strengsten Defensive.

Berwick trachtete indessen, auf Kosten des Feindes zu leben. Am 11. Juli ging er mit 41 Bat., 9 Esk. (22,000 Mann) über die Alpen, und stand am 12. zwischen Oulx und Duc, auf jenem Rücken, welcher die Thäler von Exilles und Fenestrelles scheidet. Den Rest von 20 Bat., 20 Esk. hielt er bei Queyras, im Thal von Barcellonette, und an der Durance.

Der Herzog von Savoien errichtete bei San Colombano ein Lager von 18 Bataillons. Fünf Bataillons stellte er bei Fenestrelles auf. Der Rest wurde zwischen Exilles und Susa echellonirt, um, wenn es nöthig werden sollte, einen dieser beiden Punkte zu unterstützen. Freund und Feind verhielt sich unthätig bis zum 6. September, wo die Franzosen über Cesannes und Cervieres zurückgingen. Berwick ließ nun die Übergänge von Briançon bis an den Monte Viso besetzen, und drang, hinter dieser Linie weg, über die Cols Laniel und Argentieres in die fetten Ebenen von Piemont, wo er Kontribuzionen erhob. Dies erfolgte in nachstehender Art: Der größte Theil seines Heeres zog über den Col d'Issoire ins Thal von Queyras, wo noch 20 Eskadrons dazu stießen. Zehn Bataillons und die ganze Kavallerie rückten über den Col Laniel in's Thal von St. Pierre. Die Reiterei ging bis Villanova.

Als sich der Herzog von Savoien in starken Schritten näherte, mußte man den Rückweg antreten. Ungefähr um dieselbe Zeit stieg das Korps bei Barcellonetta über den Col Argentieres nach Demonte hinab, und brandschatzte das flache Land bis Cuneo. Beide Kolonnen kamen jedoch wohlbehalten wieder über die Alpen zurück. Während der ganzen Zeit, wo seine mobilen Kolonnen Piemont durchzogen, hielt sich Berwick mit der Hauptmacht zu Chiarnala, auf der Einsattlung, über welche man ins Thal von Chateau Dauphin gelangt.

Gegen Ende Oktober trat auch in den Alpen, mit Beziehung der Winterquartiere, die Waffenruhe ein. —

III.

Kriegsszenen.

Nach östreichischen Originalquellen.

1. Gefechte der kaiserlichen Vortruppen an der Nahe am 31. Mai und 1. Juni 1796.

Der Waffenstillstand, welcher seit den letzten Tagen des Dezembers 1795 den sich am Niederrhein und an der Sieg gegenüberstehenden kaiserlichen und französischen Heeren Ruhe und Erholung gewähret, war von den Östreichern am 21. Mai 1796 aufgekündiget worden, und ging am 31. zu Ende. Die Niederrhein-Armee, befehligt von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Feldmarschall Erzherzog Karl, war in eine solche Verfassung gesetzt worden, daß sie nicht allein allen Unternehmungen des Feindes defensiv begegnen, sondern selbst den Feldzug mit nachdrucksvoller Offensive eröffnen konnte. In dieser Absicht hatte sich die Infanterie schon seit dem 25. Mai in verschiedenen Lagern versammelt. Die Kavallerie war in engere Kantonnirungen zusammengerückt. Die Avantgarden hatten sich den Vorposten zu deren Unterstützung genaht. Endlich bezog der Haupttheil der Niederrhein-Armee am 29. Mai das Lager

bei Baumholder. In diesem sollten der Ausgang des Waffenstillstandes abgewartet, die Gegenanstalten des Feindes beobachtet, und sodann ohne Aufschub zu offensiven Operazionen geschritten werden. Diese Armee zählte auf dem linken Rhein-Ufer in ihrem Haupttheil bei Baumholder 33 Bataillons, 41 Eskadrons mit 34,000 Mann, — dann das Reservekorps Wernek 7 Bat., 6 Esk. mit 5000, und die Garnison von Mainz 8 Bat., 2 Esk. mit 4000 Mann. Ferner stand die Avantgarde, unter FML. Baron Kray, auf der Linie von Biblisheim bis Kirn, und hatte in 12 Bat., 32 Esk. 14,000 Mann.

FML. Graf Mercandin wurde mit einem Korps von 17⅓ Bat., 22 Esk. oder 17,000 Mann, nach Kreuzenach detaschirt, um den rechten Flügel der Armee und die rückwärtigen Gegenden zu decken. Das auf dem rechten Rhein-Ufer zwischen der Sieg und Lahn vertheilte Korps des FZM. Prinz Würtemberg von 27 Bat., 36 Esk. zählte, mit Einschluß der Garnisonen zu Ehrenbreitstein, Königstein und Frankfurt, über 25,000 Mann.

Diesem so sehr vertheilten, 100,000 Mann betragenden Heere stand die französische Sambre- und Maas-Armee unter Jourdan von 75,000 Mann entgegen, hielt die Demarkazionslinie von Sanct Wendel bis Nieder-Diebach am Rheine besetzt, und dehnte sich sodann am linken Ufer hinab über Köln und Düsseldorf aus. —

Die kaiserlichen leichten Truppen der Avantgarde Krays waren vor Stromberg und Schöneberg auf der obern Gegend des Sohn-Waldes bis nahe an Kirn, und von da längs der Nahe vertheilt, und

erhielten den Auftrag, sich nach Ablauf des Stillstandes der Übergänge dieses Flusses zu versichern, und dem Feinde in Besetzung der während diesem Winter von beiden Theilen als neutral erklärten Orte zuvorzukommen.

Von der kaiserlichen Oberrhein-Armee des FM. Graf Wurmser standen auf dem linken Rhein-Ufer: das Zentrum unter FML. Sztarray, von 29 Bat., 58 Esk. oder 32,000 Mann, am Rehbach und im Lager bei Muschbach, bei Mutterstadt, — ein Theil als Besatzung in Manheim; — FML. Meszaros mit 17½ Bat., 30 Esk. oder 21,000 Mann, als rechter Flügel bei Kaiserslautern. Der linke Flügel hielt das rechte Rhein-Ufer von Philippsburg bis Hüningen besetzt.

Den auf dem linken Ufer des Rheines stehenden Theilen der beiden kaiserlichen Rhein-Armeen standen zunächst gegenüber der rechte Flügel der Sambre- und Maas-Armee, unter General Marceau, mit 36 Bat., 27 Esk. oder 30,000 Mann, welcher die Demarkazionslinie von Sanct Wendel bis zu dem am Rheine liegenden Nieder-Diebach besetzt hielt; Gen. Desaix mit dem Zentrum der Rhein- und Mosel-Armee (30 Bat., 45 Esk. 30,000 Mann) von Germersheim bis Burgweiler und Saint Cyr mit dem linken Flügel (21 Bat., 27 Esk. 21,000 Mann) von Albersweiler, über Anweiler, Pirmasens bis Homburg. —

In der Nacht vom 30. zum 31. Mai, bevor noch der Waffenstillstand ganz zu Ende war, griff schon Gen. Marceau auf dem äußersten rechten Flügel des FMLts. Mercandin die ausgestellten Piketer des Bamber-

gischen Bataillons an, wurde aber durch die muthvolle Vorrückung einiger Kompagnien dieses Bataillons mit Verlust zurückgeworfen. Bamberg zählte dabei an Todten und Blessirten 2 Offiziers und 26 Mann. —

Am 31. Mai gegen Mittag langte Major Schuhay von der Artillerie, welcher, vermög der im Dezember vorigen Jahres zwischen den Vorposten geschlossenen Konvenzion, vom Tag der Aufkündigung an, als Geißel bei dem feindlichen Generalen geblieben war, bei den kaiserlichen Vorposten an, und von diesem Augenblick nahmen bei der kaiserlichen vom FML. Kray befehligten Avantgarde die Feindseligkeiten ihren Anfang. General von Schellenberg, welcher den Unterstützungsposten bei Kirn kommandirte, rückte mit solchem durch die Stadt vor, und besetzte die vor derselben liegenden dominirenden Anhöhen. Der Feind begrüßte ihn zwar mit einigen Kanonenschüssen, und warf Haubitzen gegen die Stadt. Allein die Anhöhen wurden behauptet. —

An eben diesem Tage brach der Feind aus seinem Lager bei Tholey vor, und griff den FML. Baron Kray auf seinem äußersten linken Flügel an. Ein Schwarm Tirailleurs drang, unter dem Schutze ihrer Kanonen, in Gronich und Wallhausen ein, nahm einige Grenzscharfschützen gefangen, und suchte, sich in diesen Dörfern festzusetzen; indessen eine andere Kolonne sich über Neukirchen gegen St. Wendel zeigte. — Das Kanonen- und Kleingewehrfeuer dauerte bis in die Nacht. Obwohl eine Division von Ulrich Kinsky und ein Bataillon Salzburger zur Unterstützung herbeigeeilt waren, so würde diese wenige Infanterie, welche sich schon ganz verfeuert hatte, bald zum Weichen gebracht worden seyn, wenn nicht die Vecseysche Husaren-

Division des Majors Deval durch einige gelungene Angriffe dem Gefechte eine vortheilhafte Wendung gegeben hätte. Die Franzosen suchten, sich in Wallhausen zu halten. Kray ließ dieses Dorf angreifen. Das Gefecht dauerte bereits den halben Tag, als endlich FML. Kray den GM. Elsnitz mit einigen Eskadrons von Vecsey Husaren und Karaczay Chevaulegers dem Feinde in den Rücken schickte, welche jenes Dorf umgingen, und einen Theil der nun die Flucht ergreifenden Franzosen zusammenhieben. Der Rest wurde, mit einem Verluste von 79 Gefangenen, zerstreut. —

Auf der Kordonsstrecke bei Naumborn geschah mit Schlag zwölf Uhr der erste Kanonenschuß aus der Batterie von Neukirchen auf den Posten bei der Sägmühle. Zugleich griff der Feind den diesen Kordon befehligenden Oberst Jellachich von den Grenz-Scharfschützen auch bei der Nahe-Mühle auf dem Weg, der von Nieder-Selbach in den Mumreicher Wald führt, — dann von Tholey aus gegen das Dorf Ofenbach an. Er zeigte sich auch sehr stark in Blies, und hatte einige Kavallerie-Reserven hinter diesem Dorf. — Die äußersten schwachen Vorposten wurden überall theils verdrängt, theils umrungen, weil der Feind zehnmahl stärker war. Jellachich konnte sich mit harter Mühe aus dem Spitz des Mumreicher Waldes und der Posizion bei Gronich herausziehen, um nicht auf dem Wege von Trier, der von Gudesweil aus dem Walde kommt, abgeschnitten zu werden. Dieser Rückzug geschah dennoch mit Ordnung und Ruhe, und, obgleich der so sehr überlegene Feind schon da war, ohne Verlust. Der Oberst setzte sich endlich auf den Anhöhen am Lombacher Walde, den der Scharfschützen-Oberlieutenant Wella verthei-

digte. An diesen Wald stützte er seinen linken Flügel, den rechten aber an Naumborn.

Hier vertheidigte sich der Oberst allein mit seinen 2½ Scharfschützen-Kompagnien, und einem Flügel Uhlanen unter Kommando des Rittmeisters Schaffhütel, bis fünf Uhr Abends. Plötzlich erschienen auf der Bergspitze ober Naumborn drei Salzburger Kompagnien mit ihrem Major und 2 Kanonen, aus welchen sogleich der Feind beschossen wurde. Der Major Wodnyansky, der mit seiner Uhlanen-Division aus Leiterweiler gleich Anfangs zur Unterstützung gerufen worden, so wie 2 Kompagnien Grün-Laudon, die Oberst Jellachich später zur Vorrückung beordert hatte, kamen nun auch an. Der Oberst ließ sogleich eine Eskadron über Naumborn dem Feinde in die Flanke marschiren, und die Salzburger thaten für sich das Nämliche. — Nun attakirte der Oberst an der Spitze der Uhlanen und seiner Scharfschützen den Feind, welcher, weil er zugleich seinen Rücken bedroht sah, auf allen Punkten floh. Oberst Jellachich mit den vom Rittmeister Schaffhütel geführten Uhlanen holte die Franzosen in der offenen Fläche ein, und griff rasch an. Sie wurden geschlagen und zerstreut, und hier 193 Gefangene gemacht. Major Wodnyansky und Rittmeister Graf Trautmannsdorf fingen gleich vor Naumborn 111 Franzosen. Die ganze Zahl der Gefangenen, wovon ein Theil verwundet war, betrug 304, darunter 7 Offiziere und 1 Adjutant. Der Feind hatte überdies eine große Anzahl von Todten auf dem Kampfplatz gelassen, und viele Blessirte mit sich fortgeführt.

Oberst Jellachich vertrieb den Feind nicht nur aus der eigenen, früher besetzten Linie des kaiserlichen Kordons, sondern auch aus Blies. Jedoch räumte er

am Abend den Ort wieder, weil derselbe für die Kaiserlichen nicht zu halten war. Nun wollte der Feind, von eben diesem Orte her, sich für die erlittene Schlappe entschädigen. Er schob nach Blies ein Bataillon vor, und attakirte den Anfangs erwähnten Lombacher Wald, den der Oberlieutenant Wella besetzt hielt. Der Hauptmann Philippovich war dort mit dem Reste seiner Kompagnie bereits zur Unterstützung angekommen, und die Grünlaudonischen 2 Kompagnien trafen ebenfalls zu rechter Zeit ein. Der Feind, der schon einen Theil des Waldes eingenommen hatte, wurde wieder hinausgeworfen. Allein es wurde dabei der Oberlieutenant Wella, der an der Spitze seiner Scharfschützen muthvoll den Feind verfolgte, blessirt und gefangen.

Der Feind wurde bis über die Blies verfolgt. Die Kaiserlichen und Reichstruppen zählten bei diesen Gefechten an Todten, Blessirten und Vermißten 3 Offiziere und gegen 100 Mann. —

Der FZM. Herzog von Würtemberg berichtete, daß der französische General Jourdon am 31. Mai mit einer Avantgarde von ungefähr 4000 Mann die Wipper passirt, und die kaiserlichen Vorposten bei Troisdorff über die Acher zurückgedrängt habe. Gen. Kienmayer ließ die Brücke sogleich abtragen, und vertraute diesen Posten dem Major Grafen Gyulai vom Odonellischen Freikorps, welcher ihn während eines Gefechts von fünf Stunden behauptete. Nicht glücklicher waren die feindlichen Angriffe auf die Posten von Lomar und von Maindorff, wo der Major Fenner von den Tiroler Jägern und Major Eötvös von Barco Husaren durch ihre Entschlossenheit alle Versuche des Feindes vereitelten. —

Der Erzherzog Karl erhielt damals einen Befehl von Seiner Majestät dem Kaiser, dem FM. Graf Wurmser ein ansehnliches Korps zur Verstärkung zuzusenden. Dieses sollte am Oberrhein die Lücken wenigstens zum Theil ersetzen, welche dort entstanden, als in den ersten Tagen des Juni 25,000 Mann der Wurmserischen Truppen nach Tirol aufbrachen, um die kaiserliche Armee von Italien zu verstärken, welche dann Mantua entsetzen sollte. Zugleich erhielten die Feldmarschälle Erzherzog Karl und Graf Wurmser die Weisung, sich einstweilen auf die Defensive zu beschränken. Graf Wurmser sollte den Oberrhein, der Erzherzog den Niederrhein bis an die Lahn, dann auch diesen Fluß, halten und nachdrücklichst vertheidigen. Der Erzherzog beschloß nun, die Niederrhein-Armee in eine mehr konzentrirte Posizion an der Glan und Alsenz zurückzuführen.

Am 1. Juni wurde noch auf der ganzen Linie der kaiserlichen Vortruppen lebhaft geplänkert. Nach dem von FML. Baron Kray eingereichten Ausweis betrug der Verlust seiner Avantgarde am 31. Mai und 1. Juni

	Offizier	Mann	Pferde
an Todten	1	17	18
„ Verwundeten	—	149	42
„ Gefangenen und Vermißten	1	40	2
Zusammen .	2	206	62

Die ganze Zahl der gemachten Gefangenen belief sich auf 8 Offiziere und 381 Mann.

2. Gefechte bei Kreuznach am 2., — auf dem Hundsrück am 4., — bei Neustadt am 7. Juni 1796.

Am 1. Juni schickte der Erzherzog bereits 6 Bataillons von Kirn über Kreuznach und Mainz zur Unterstützung des Würtembergischen Korps gegen die Lahn ab.

Der Erzherzog begann an diesem Tage den Rückmarsch in großen Echellons über Ulmet, Meißenheim, Kahlbach, Ober-Muschel und Baumholder in die Defensiv-Stellung hinter der Rehbach, Alsenz und Nahe. —

Am 2. griffen die Franzosen die Vorposten der Generale Mercandin und Lindt vor Kreuznach an, und wurden zurückgeschlagen. Die Vorposten Krays, unter GM. Nauendorf, zogen sich an die Nahe, Glan und Blies zurück, vor welchen Flüssen sie ihre Linie herstellten. Die Avantgarde verließ am 3. die Nahe und Blies, und stellte sich am 4. hinter das Defilee von Lauterek. Jetzt ging FML. Riese mit 9 Bataillons über Ramstein nach Kaiserslautern zur Oberrhein-Armee ab. Die Niederrhein-Armee hatte die defensive Linie von Alseborn, Winweiler, Rockenhausen, Alsenz, Kreuznach und Bingen erreicht. Ihre Stellung am 4. war:

	Bat.	Esk.
FML. Kray bei Alseborn mit . . .	15	18
GL. Lindt bei Imsbach	$9^1/_3$	19
GM. Graf Nauendorf mit den Vorposten bei Alsenz	$4^1/_3$	18
FML. Graf Mercandin bei Kreuznach und Bingen mit	10	22
Erzherzog Karl mit der Reserve rechts von Kreuznach	14	24
	$52^2/_3$	101

Der rechte Flügel der Oberrhein-Armee war bis jetzt hinter dem Speier- und Rehbach aufgestellt gewesen. FM. Graf Wurmser zog denselben am 4. Mai von Kaiserslautern, gegen den Brückenkopf von Manheim, bis Neustadt und Türkheim zurück. —

Am 4. Juni Nachmittags ließ Gen. Marceau die Vorposten des rechten Flügels des Korps Mercandin angreifen. Der GM. Fürst Hohenlohe, welcher denselben befehligte, leistete kräftigen Widerstand. Der Feind drang zwar mit Übermacht durch das Ober- und Nieder-Heimbacher- (Stromberger-) Thal zweimal auf die Höhe des Hundsrücks, der Kandrich genannt, wurde jedoch beide Male zurückgeschlagen. —

Am 5. erhielt der Erzherzog in seinem Hauptquartier Baumholder die Meldung „daß Kleber von Düsseldorf gegen die Lahn vorrücke.“ Gleichzeitig forderte der FM. Graf Wurmser noch eine Verstärkung mit 6 Bataillons, und erwies den dringenden Bedarf derselben. Der Erzherzog konnte ihm nur 4 Bataillons schicken. Auch ließ er sogleich 4 Bat. und 6 Esk. den Marsch über Wiesbaden an die Lahn nach Limburg antreten. Nach einer so bedeutenden Verminderung seiner Truppen konnte der Erzherzog die ausgedehnte Stellung nicht halten. Daher marschirten das Zentrum und der linke Flügel nach Kirchheim-Bolland, Fürfelden und Kriegsfeld, die Reserve nach Wohnheim zurück. Die Vorposten stellten sich an der Glan. Mercandin blieb mit dem linken Flügel bei Alsenz, Kreuznach und Bingen. Aber noch am nämlichen Abend trafen Meldungen ein: „daß immer mehr französische Divisionen über den Rhein gingen, und daß der Prinz von Würtemberg sich hinter die Lahn zurückziehen müsse.“ Der Erzherzog setzte

sogleich noch 7 Bát., 16 Esk. in Marsch an die Lahn. Am 7. folgte er mit dem Hauptheil des Heeres, über Ober-Ulm, Mainz, Hochheim, nach Grävenwiesbach. Er ließ auf dem linken Rhein-Ufer nur den FML. Mercandin mit 18 Bataillons hinter der Selz bei Marienborn. Vor ihm hielt Gen. Nauendorf mit 22 Kompagnien, 22 Eskadrons die Vorposten auf der Linie von Bingen bis Guntersblum. Die französischen Divisionen Marceau und Poncet waren diesen rückgängigen Bewegungen gefolgt, ohne sie ernstlich zu stören.

Nachdem die Niederrhein-Armee ihre rückgängige Bewegung ausgeführt hatte, fielen noch auf den Vorposten des Generals Nauendorf und bei der kaiserlichen Flottille nächst Bingen einige kleine Gefechte vor, nach welchen die Vorposten von Bingen und von der Nahe zurückgingen.

Am 14. zog FML. Mercandin seine Truppen in das verschanzte Lager bei Hechtsheim vor Mainz. Die Vorposten stellte er am Rheine zwischen Kiernsheim und Nakenheim, von da über die Höhen von Harxheim, Ebersheim, Ober-Ulm, die Birkenhöfe und Hantsheim wieder bis an den Rhein, wo ein Theil der kaiserlichen Flottille lag. Auch besetzte er die Strecke am rechten Rhein-Ufer hinauf bis Gernsheim mit leichten Truppen. Ein anderer Theil der Flottille lag hinter der Insel Nonnen-Au in Bereitschaft. — Die Divisionen Marceau und Poncet hatten sich dem verschanzten Lager genähert, blieben aber in einiger Entfernung von der Vorpostenlinie stehen, und hielten sich ganz ruhig. — Nachdem der Erzherzog den Hauptheil der Sambre- und Maas-Armee bei Wetzlar am 15. und bei Kircheip am 19. Juni geschlagen, und Jourdan zum Rückzug

über den Rhein genöthigt hatte, ging Mercandin aus dem Mainzer Lager wieder über die Nahe vor, und stellte die Vorposten hinter die Selz, um für jeden Fall dem Niederrheine mit seinem Korps näher und für jede dortige Operazion in Bereitschaft zu seyn.

FM. Graf Wurmser hatte am 6. Juni sein Hauptquartier nach Manheim verlegt. Sein rechter Flügel setzte die rückgängige Bewegung fort. Am 7. griff eine feindliche Reiter-Kolonne die Arrieregarde der von Neustadt abgezogenen Division Sztarrai an. Sie hatte bereits dem Nachzug gegen 70 Mann des Gyulaischen Freikorps abgenommen. Da eilte der Rittmeister Becsey mit ½ Eskadron Kaiser Chevaulegers herbei, und griff die französische Kavallerie an. Es wurden 1 Offizier mit 25 Mann niedergehauen, 4 gefangen, und die gesammte dem Feinde in die Hände gefallene Mannschaft befreit. — Am 8. Juni kamen die von Kaiserslautern über Frankenstein zurückgegangene Kolonne bei Oggersheim, — die von Neustadt abgezogene Kolonne bei Maudach und Rheingenheim an. FML. Graf Sztarrai übernahm den Befehl über alle von der Oberrhein-Armee auf dem linken Ufer befindlichen Truppen. Die Vorposten derselben standen von Frankenstein hinter dem Floßbach, der Rehbach und dem Frankenthaler Kanal.

3. Gefechte an der Rehbach am 14. und 15. Juni 1796.

Am 14. Juni ließ General Moreau durch den linken Flügel der Rhein- und Mosel-Armee, — nämlich durch die unter Gen. Desaix stehenden Divisionen

Delmas und Beaupuy und die vom Gen. Saint Cyr geleiteten Divisionen Duhesme und Taponier, — einen Angriff auf die Vorpostenlinie längs der Rehbach und dem Floßbach bis Frankenthal, des auf dem linken Rhein-Ufer unter FML. Grafen Sztarrai bei Maudach, und GM. Baron Devay bei Oggersheim aufgestellten Truppenkorps ausführen.

Das Korps bei Maudach bestand aus folgenden Truppen:

			Bat.	Komp.	Esk.
FML. Riese	GM. Kaim	Abfaltern Grenadiere .	1	—	—
		Candiani „ .	1	—	—
		Retz „ .	1	—	—
		Wolzogen „ .	1	—	—
		Dietrich „ .	1	—	—
		Reisinger „ .	1	—	—
	GM. Zoph	Franz Kinsky	3	—	—
		Komponirte Szekler .	—	6	—
		Servier 1.	—	6	—
GM. Prinz Joseph Lothringen		Erzherzog Ferdinand Husaren	—	—	2
		Kaiser Chevaulegers .	—	—	6
		Kaiser Dragoner . .	—	—	6
		E. H. Franz Mailand Kürassiere	—	—	6
		Zusammen .	9	12	20

Es hatte die Vorpostenkette von dem Ausfluß der Rehbach in den Rhein angefangen, längs derselben und dem Floßbach, bis gegen Rugheim besetzt. Die nächste Bestimmung des Korps war, die in Arbeit begriffenen Verschanzungen bei Mundenheim zu decken. Gen. Devay vor Oggersheim war in Verbindung mit ersterem

Korps. Seine Vorposten begannen vor dessen linkem Flügel in Rugheim, und gingen längs dem Floßbach bis Frankenthal. Der General hatte unter seinem Kommando

	Bat.	Komp.	Esk.
Großherzog von Toskana	2	—	—
Grün-Loudon	—	12	—
Szekler Husaren	—	—	6
Lobkowitz Chevaulegers	—	—	6
Zusammen .	2	12	12

Der Frankenthaler-Kanal bis an den Rhein war mit dem Bataillon Salzburger besetzt, wovon ein Theil an den dortigen Erdwerken arbeitete. In dem verschanzten Lager standen 2 Bataillons Olivier Wallis zur Besatzung und als Reserve unter Gen. Graf Baillet. Dieser und Gen. Devay, dann das Bataillon Salzburger, standen unter dem Kommando des FMLts. von Petrasch. — Diese gesammten Truppen zählten ungefähr 16,000 Streiter.

Während in dieser Stellung die Befestigungsarbeiten mit größter Anstrengung betrieben wurden, hatte der Feind noch Verstärkungen an sich gezogen. Es standen die Divisionen

	Bat.	Esk.
Delmas zwischen Speier und Harthausen mit	9	15
Beaupuy bei Muschbach mit	15	16
Die Reserve bei Altdorf mit	6	14
Duhesme mit	9	12
und Taponier mit	12	15
Beide zwischen Muschbach und Göllheim		
Zusammen .	51	72

oder mehr als 50,000 Mann.

Moreau selbst hatte sein Hauptquartier in Landau genommen, um den Glauben zu erregen, daß seine nächsten Operazionen ernstlich gegen den Brückenkopf von Manheim und die demselben vorliegenden Verschanzungen von Mundenheim gerichtet werden würden. Dadurch suchte er, seine eigentliche Absicht, den Oberrhein bei Kehl zu überschreiten, zu verbergen; obgleich er hierzu in Straßburg die umfassendsten Vorkehrungen seit längerer Zeit treffen ließ. —

Die am 11. und 12. Juni vorgenommenen Rekognoszirungen, und der Umstand, daß die Franzosen am 13. die vor der kaiserlichen Vorpostenlinie liegenden Ortschaften stark mit Infanterie besetzten, auch eine zahlreiche Kavallerie zusammenzogen, ließen keinen Zweifel mehr übrig, daß Moreau gegen die erwähnte Stellung eine Unternehmung im Plane habe. Der Angriff erfolgte am 14. Früh um halb vier Uhr. Um diese Zeit wurden die Vorpostenlinie des FMLts. Graf Sztarrai auf dem Inundazions-Damm von Damstatt, die Brücke im Damstätter Wald, die Rehhütte, der Kohlhof, und der wichtige Posten von Neuhofen angegriffen. Die Division Delmas rückte in drei Kolonnen: die erste über Waldsee, die zweite auf der Hauptstraße, und die dritte über Schifferstadt gegen die Rehhütte. Beaupuy nahte mit seiner Division auf der Straße von Neustadt, — Duhesme auf jener von Türkheim. Bis zwölf Uhr Mittags währte das Gefecht. Die heftigsten Anfälle des Feindes, mit welchen derselbe, ohne Rücksicht auf seinen erlittenen Verlust, sich dieser Punkte zu bemeistern suchte, wurden durch die Vorposten und durch die vom FML. Graf Sztarrai dahin geschickten Unterstützungen abgeschlagen.

Der Posten am Kohlhof erlitt den größten Verlust an Mannschaft, konnte endlich dem feindlichen Feuer und den oft erneuerten Angriffen, nachdem die französische Infanterie durch den Bach gedrungen war, nicht mehr widerstehen, und wurde zum Weichen gebracht. Der Besitz dieses Postens gewährte dem Feinde neue Vortheile, sich auch der Rehhütte und Neuhofens zu bemeistern; weil diese drei Punkte in solcher Verbindung waren, daß keiner ohne die beiden andern behauptet werden konnte. General Desaix drang mit einer Infanterie-Kolonne durch das überschwemmte Gehölz von Schifferstadt gegen Mutterstadt, und ließ eine Brücke über den Rehbach schlagen, über welche dann viele Kavallerie eifrig folgte. General Zoph, nachdem er mit Entschlossenheit diese Stellung durch mehrere Stunden gegen die französische Übermacht vertheidiget, und dem Feinde dieselbe erst um den theuren Preis eines sehr bedeutenden Verlustes überlassen hatte, stellte seine Vorposten hinter dem Floß-Bach, und leistete hier wieder dem Feinde tapferen Widerstand. Endlich ertheilte ihm der FM. Graf Wurmser den Befehl, die Posizion bei Maudach zu beziehen. Nur bei dem Backhäusel am Ausfluß der Rehbach hatte der Feind, mit aller Aufopferung, seinen Zweck nicht erreichen können, und dieser Posten wurde durch die kräftigste Wirkung der Artillerie behauptet.

FML. Graf Sztarrai war, von Früh halb vier Uhr an, in dem Zentrum seines Korps beschäftiget; wo der Feind alle Kräften angewendet, sowohl auf dem Damstätter Damm, als durch den Wald, unterstützt von seiner zahlreichen Artillerie, durchzubrechen. Die Franzosen wurden mehrmals mit empfindlichem

Verlust durch Kaiser Chevaulegers zurückgeworfen, wobei der Rittmeister Graf Dietrichstein sich durch wiederholte entschlossene Attaken auszeichnete. Gleiche Tapferkeit bewiesen auch die übrigen Eskadrons dieses Regiments, unter Anführung ihres Obersten Volza, so oft der Feind aus den Gebüschen in der Fläche von Mutterstadt erschien.

Um halb drei Uhr Nachmittags stellte Graf Sztarrai sein Korps in dem Lager von Maudach auf. Der Feind besetzte den Wald und die Gebüsche mit Infanterie. Seine Kavallerie schob er in die Ebene vor, und neckte die kaiserliche Arrieregarde ununterbrochen. Erst um sieben Uhr Abends wurde das Gefecht mit einer heftigen Kanonade beschlossen, während welcher die feindliche Artillerie öfters zum Schweigen gebracht worden war. —

Der Feind hatte, gleichfalls um halb vier Uhr Früh, auf die Posten des Gen. Baron Devay am Holzhof den Angriff unternommen, während die rechts stehenden Posten blos beschäftigt wurden. So wie der General Meldung von dem feindlichen Anrücken erhielt, sendete er den Oberst von Borra mit einer Division Szekler Husaren und einer Kavallerie-Batterie zur Unterstützung des Holzhofes. Der Oberst ließ den Feind durch eine Eskadron angreifen. Diese Attake und das wirksame Feuer des Artillerie-Oberlieutenants Koch zwangen den Feind zum Rückzug.

Nach neun Uhr ließ der Feind ein Bataillon Infanterie, durch Kavallerie gedeckt, über Lambsheim gegen Frankenthal defiliren, und versuchte zu gleicher Zeit aus dem Walde vor dem Holzhof einen erneuerten Angriff auf diesen Posten. Auch dieses Mal wurde

sein Vorhaben vereitelt. Die Posten behaupteten sich an dem Floßbach so lange, bis Mutterstadt verlassen ward, und Gen. Devay, in Verbindung mit den Truppen des FMLts. Sztarrai, seinen linken Flügel zurückziehen mußte.

Unterdessen hatte die über Lambsheim vorgerückte Kolonne des Gen. Duhesme Frankenthal erreicht, den Ort angegriffen, und den dortigen Posten zum Weichen gebracht. — Auf Befehl des FM. Wurmser vereinigte Gen. Devay seine Truppen. Dem Oberst Borra übertrug er den Angriff auf den Holzhof. Er selbst ging auf Epstein los. Eine Eskadron von Lobkowitz Chevaulegers hieb in die französische Kavallerie ein, machte bei 100 Reiter nieder, und der Posten Epstein wurde sogleich genommen. Nachdem auch Oberst Borra mit den Szekler Husaren und einem Bataillon Großherzog Toskana den Feind vom Holzhof zurückgedrängt hatte, und Gen. Devay seine linke Flanke gesichert sah, zog er noch eine halbe Eskadron Szekler Husaren an sich, und wendete sich plötzlich gegen Frankenthal. Oberstlieutenant d'Aspre mit 1 Bataillon Grün-Loudon, dann Rittmeister Szekely und Lieutenant Ferenzy mit der halben Eskadron Szekler Husaren griffen Frankenthal an, vertrieben den Feind, und nahmen dort den größten Theil einer längs dem Kanal vorgerückten Grenadier-Kompagnie gefangen. Die Kavallerie verfolgte den Feind bis an den Fuß des Gebirges, und brachte noch einen Offizier nebst 7 Mann gefangen ein. — Das Gefecht währte hier bis sieben Uhr Abends. Der General bezog hierauf die früher innegehabten Punkte, und verband die Vorposten über Rugheim mit jenen des FML. Grafen Sztarrai vor Maudach, die

in der Richtung nach dem Neuhoffner Wald fortliefen. —

Am 15. Juni verhielt sich der Feind gegen FML. Sztarrai ziemlich ruhig. Abends sechs Uhr kam er aber plötzlich mit 3 Bataillons und einigen Eskadronen von Fusgenheim, und attakirte den mit 2 Kompagnien Grün-Loudon besetzten Ort Rugheim, dann die benachbarten Kavallerie-Feldwachen, mit Heftigkeit. Er unterstützte diesen Angriff durch die von Mutterstadt vorgeschickte Reiterei, und zwang die kaiserlichen Vortruppen, sich von Rugheim zurückzuziehen. General Devay ließ gleich nach der von dem feindlichen Angriff erhaltenen Kunde noch 2 Kompagnien Grün-Loudon mit 2 Kanonen, und eine Division Szekler Husaren vorrücken, und diese von 1 Eskadron Lobkowitz und durch das Feuer einer Kavallerie-Batterie unterstützen. Der Major von Amende rückte mit seinem Bataillon Grün-Loudon im Eilschritt dem Feinde entgegen, welcher hierdurch, und durch das kraftvolle Benehmen der Szekler Husaren, dann durch das wirksame Feuer des Artillerie-Hauptmanns Hübel, genöthiget wurde, Rugheim zu verlassen, und sich wieder hinter den Floß-Bach zu ziehen. —

Deserteurs und Kundschafter schätzten den Verlust des Feindes in diesen zwei Tagen auf 2000 Mann. Der Verlust der kaiserlichen Truppen betrug an

	Offizier	Mann	Pferde
Todten	1	76	45
Verwundeten	7	232	90
Vermißten	—	70	17
Zusammen	8	378	152

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni zog der

FML. Sztarrai seine Truppen in das verschanzte Lager bei Mundenheim zurück. Er übergab sodann den Befehl über dieses auf dem linken Rhein-Ufer stehenden Korps dem FML. Petrasch, und ging nach Schwetzingen, wo er das Kommando über die am rechten Rhein-Ufer von Gernsheim bis an die Murg aufgestellten Truppen übernahm. Am 18. Juni reiste der Feldmarschall Wurmser nach Italien ab. Das provisorische Kommando der Oberrhein-Armee erhielt der FZM. Graf Latour. Auch diese Armee wurde nun unter den obersten Befehl Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl gestellt. —

4. Gefecht bei Mundenheim am 20. Juni 1796.

Der rechte Flügel der Oberrhein-Armee beschränkte sich nun auf die Vertheidigung des verschanzten Lagers vor Manheim. Der französische General Desaix rückte mit den zwei Divisionen Delmas und Beaupuy in die Linie zwischen Neuhof, Kohlhof, Dammstein und Fussgenheim. Die Reserve lagerte bei Igelheim. Die Vorposten standen in der Linie von Rheingenheim über Maudach, Rugheim und Oggersheim. — Moreau blieb also mit 30 Bat., 45 Esk. vor Mundenheim stehen, und die Divisionen Duhesme und Taponier mit 21 Bat., 27 Esk. waren in der Nähe, um sie nöthigenfalls zu unterstützen. — Was sonst noch von der Rhein- und Mosel-Armee in dieser Gegend gestanden, zog hinauf längs dem linken Ufer des Rheines gegen Straßburg, den Rhein dort zu überschreiten, während Desaix durch einen Angriff auf das Lager vor Manheim diese ganze Operazion maskirte.

In dem Lager standen 13 Bataillons und 10 Eskadrons oder 13,000 Mann. Dessen Verschanzungen bestanden in fünf halben Bastions, welche durch Kurtinen verbunden waren. Sie begannen vom Ufer des Rheines, und liefen über Mundenheim gegen Oggersheim, in einer Linie von zweitausend fünfhundert Schritten, welche die Straßen von Speier und Neustadt durchschnitt. Die Werke waren mit dem nöthigen Geschütz versehen. Auf die Halbinsel Kaiserswerth wurde leichte Infanterie mit Kanonen gestellt. Die Vorposten hielten die Linie besetzt. Die Truppen lagerten im innern Raume. —

Am 20. Juni nach fünf Uhr Morgens brach Gen. Desaix in mehreren Infanterie-Kolonnen gegen die Linie vor, rekognoszirte dieselbe, und entwickelte viele Truppen und Geschütz. Eine Kolonne kam auf der Straße von Schifferstadt; — eine rückte aus Mutterstadt. Die Erste schied sich im Vorrücken in zwei Theile, deren erster in Rheingenheim eindrang, der zweite in der Fläche zwischen diesem Orte und Maudach aufmarschirte. Es wurden zwanzig Kanonen aufgefahren, welche die Verschanzung von Mundenheim beschossen. Diese Geschütze wurden von 12 Eskadrons gedeckt, die auf der Fläche in zwei Treffen aufmarschirten. FML. Petrasch schickte Erzherzog Ferdinand Husaren vor, welche sich in der Fläche aufstellten. Das feindliche Geschütz wirkte so verheerend, daß nach wenigen Minuten diese Reiter zurückgezogen werden mußten. —

Die erste französische Kolonne drang indeß in die Redutten vor Rheingenheim ein, drückte Grün-Loudon zurück, und griff auch die Redutte bei Backhäusel an. Da diese zur Vertheidigung des Lagers nicht

nöthig waren, wurden deren Truppen und Geschütz theils in das Lager, theils in die Halbinsel Kaiserswerth zurückgezogen.

Andere französische Kolonnen drangen ober und unter Frankenthal vor. Durch das dichte Gebüsch schlichen sich feindliche Plänkler in den Rücken der am Eingang nur durch einen Schleppverhau geschlossenen Schanze. Die übrigen Strecken der Linie griff der Feind nur mit einer lebhaften Kanonade an, welche besonders dem an dem Schleppverhau auf dem Damme gestellten Salzburger Bataillon bedeutenden Verlust verursachte, und bis Nachmittag fortdauerte. Dann begann der Feind, sich zurückzuziehen, und ließ seine Vortruppen bei Schifferstadt und Mutterstadt stehen.

Der östreichische Verlust belief sich auf 13 Todte, dann an Verwundeten auf 4 Offiziere und 121 Mann; — und auf 58 Pferde. —

Gleich nach beendigtem Gefechte ließ Moreau den größten Theil der dazu verwendeten Truppen ebenfalls nach Straßburg marschiren, und nur eine schwache Arriergarde blieb bei jenen Ortschaften zurück, um das Lager von Mundenheim zu beobachten. —

IV.

Der Feldzug 1704 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Major Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

(Schluß des ersten Abschnittes.)

Die ersten Monate des Jahres waren in kleinen Gefechten und Scharmützeln, in Hinterhalten und Überfällen verstrichen, wo bald der eine, bald der andere Theil siegte, und sich oft Beide des Erfolges rühmten; wie dies bisweilen zu gehen pflegt. Verschiedene weit ausgehende Streifzüge der alliirten Parteien waren nicht vom Glück begleitet. Ebenso mißlang auch ein Anschlag gegen die französischen Schiffmühlen bei Casale. Dagegen überfielen 900 Feinde am 11. März den Posten Robbio, welchen man wegen der damals hochangeschwollenen Sesia, von Vercelli aus, nicht früh genug unterstützen konnte. GL. d'Estaing, welcher diesen Überfall leitete, besetzte rasch die Brücke über die Fossa Birago und die Vorstädte von Robbio, unter deren Schutz er gegen das in jener Zeit ziemlich haltbare Schloß vordrang. Die Einwohner waren zum Theil einverstanden, und die nur hundert Mann zählende Besatzung kapitulirte am 12., als das Thor zusammenge-

schossen war, auf Gnade und Ungnade. Rosasco wurde von den Alliirten freiwillig geräumt.

Nun ließ Vendome zur Deckung des Mailändischen und der Po-Schifffahrt die Sesia verschanzen. Die fast acht Meilen lange Linie begann bei Romagnano, und lief am linken Ufer bis zum Po. Alle Terränvortheile wurden mit großer Umsicht benützt, und die dabei verwendeten 4000 Landarbeiter durch 12 Bataillons, 24 Eskadrons gedeckt. Als sich die Alliirten bis auf eine Stunde von Casale vorwagten, ließ er sie am 30. März gegen Villanova zurückwerfen. *)

Jenseits der Alpen, in Savoien, war es mittlerweile zu ernsthafteren Auftritten gekommen. Dort befehligte der wackere Oberst S. Remy-Pallavicini Anfangs nur ein paar Tausend piemontesische Milizen von neuer Formazion, bis ihn der Oberst Graf Schulenburg mit etlichen Bataillons verstärkte, wodurch seine Streitkräfte bis zu 4000 Mann anwuchsen. Sein erstes Geschäft war nun, den Feind bis unter die Kanonen des Forts Barraux zurückzuwerfen, und Montmeillan zu entsetzen. Seine Parteien streiften bis an die Grande Chartreuse. In dem befestigten Chambery aber blieben 1700 Franzosen, und die schlechte Witterung gestattete keinen Angriff. Ja als bald nachher der Herzog von Lafeuillade zahlreiche Verstärkungen von Grenoble heranführte, konnte man kaum noch das blos

---

*) Bei dieser Gelegenheit wurde der kaiserliche Oberst Paul Deak, Kommandant eines Husaren-Regiments, das seinen Namen führte, gefangen. Vom Feinde überredet, wurde er seiner Fahne untreu, und nahm Dienste bei den Franzosen.

von 960 Mann bewachte Montmeillan verproviantiren, und mußte wieder nach Piemont zurückgehen; was auch im Plane der Alliirten lag, weil dort der Ausbruch der Feindseligkeiten von einem Tage zum andern erwartet werden durfte, und man keinen Mann zu viel hatte, weshalb auch ein Theil der bisher um Nizza gestandenen Truppen einberufen wurde. —

Im Laufe des März hatte Vendome angefangen, sich langsam bei Casale zu konzentriren, in welcher Stadt er auch viel Belagerungsgeschütz und Munizion anhäufte. Casale selbst, wo er ein wohlgefülltes Magazin aufstellte, wurde in guten Vertheidigungsstand gesetzt, und sollte die Zufuhren den Po herauf sichern. Unter diesen Vorbereitungen, die augenscheinlich auf eine Belagerung deuteten, verstrich der April.

Viktor Amadeus besichtigte am 26. April die Festung Verua, — wo 6 Bat., 2 Dragoner-Regimenter garnisonirten, und besprach sich am 27. in Crescentino mit seiner Generalität über die bevorstehende Zusammenziehung des Heeres. Man konnte nicht länger in den Quartieren bleiben, seit der Feind so nahe stand. Nach einhelligem Beschluß wollte man die Truppen bei Villanova (also kaum Eine Stunde vom Gegner und auf der Linie der Vorposten) sammeln. Dies geschah auch wirklich zwischen dem 3. und 4. Mai. Das alliirte Heer zählte aber nur 28 Bat., 54 Esk., mit ungefähr 22,000 Streitern, *) war somit um 11,000

*) Eine Schlachtordnung findet sich in den Feldakten nicht. Auch war auf anderem Wege keine solche mit Verläßlichkeit auszumitteln.

Mann schwächer als der Feind, der 47 Bat., 73 Esk. (33,000 Mann) mit folgender Schlachtordnung zählte:

General-Lieutenants	M. d. c.	Brigadiere	Erstes Treffen.	Bat.	Esk.
Barbesières	Goas	Gaylus	Dauphin Dragoner . . .	—	3
			Languedoc " . . .	—	3
Chemerault	Courlandon	Durches	Comissaire general Dragoner .	—	3
			Durches	—	2
			Dutrone	—	3
		Ruffey	Ruffey	—	2
			Royal Roussillon	—	3
Vaubecourt	Chartogne	Luxemburg	Piemont	3	—
			Berwick	1	—
		Guerchois	Lamarine	3	—
			Lafère	1	—
		Monsorault	Tessé	2	—
			Sourches	1	—
			Augoumois	1	—
		Maulévrier	Maulévrier	2	—
			Lyonnois	2	—
			Beauce	1	—
		d'Orgemont	Tournaisis	1	—
			Leuville	2	—
		Stere	Galmoy	1	—
			Normandie	3	—
Montgon	Aubeterre	Imécourt	Karabiniere	—	4
		Bonneval	Villeroy	—	3
			Bertillac	—	2
			Kürassiere	—	3
Bezons		Lautrec	Bérac Dragoner	—	3
			Lautrec "	—	3

Zweites Treffen.

General-Lieutenants	M. d. c.	Brigadiere	Zweites Treffen.	Bat.	Es.
Rebavi	Marigny	Broglie	Dauphin	—	3
			Forbin	—	2
Langallerie		Labretonnière	Broglie	—	2
			Bouzols	—	2
			Bourbon	—	3
Bouligneux	Kerfado	Dreux	Anjou	2	—
			Burgund	2	—
		Guerchy	Vaisseaux	3	—
		Morangies	Lafare	1	—
			Morangies	1	—
			Croy	1	—
		Chamillart	Bassigny	1	—
			Médoc	1	—
			Vendome	1	—
		Dillon	Beaujolais	1	—
			Isle de France	1	—
			Limousin	1	—
d'Estaing	Mauroy	Desclos	Desclos	—	2
			Elboeuf	—	2
		Chateaumorand	Melun	—	2
			Villiers	—	2
Albergotti		Sully	Sully	—	2
			Anjou	—	3
			Reserve.		
			Duhéron Dragoner	—	3
			Husaren	—	1

An Garnisonen blieben zurück:

	Bat.	Es.
Casale	2	—
Asti	3	—
Acqui	1	—
Im fliegenden Lager bei Gabbiano standen	6	7

Beim Heere befand sich auch 1 Bataillon Artillerie.

	Bat.	Es.
Das Totale von Vendomes Streitkräften in Piemont betrug somit	54	72

S

Von einem starken Nebel begünstigt, schlug Vendome am 4. und 5. Mai unter den Kanonen von Casale drei Brücken über den Po, und führte sein Heer am Abend des letztgenannten Tages und am Morgen des 7. auf das linke Ufer. Die Alliirten konnten nichts Anderes thun, als noch am 6. Abends auf Trino zurückzugehen; das Gepäcke wurde gleich bis Crescentino vorangesendet. Da Vendome seine numerische Überlegenheit nicht benützte, und am 6. bei Casale stehen blieb, so gingen die Alliirten am 7. gegen Crescentino zurück, und zwar die Infanterie über Rumissana, die Kavallerie über Lucedio. GFW. Vaubonne deckte mit der Nachhut das Abrücken der zahlreichen Bagage, die sich verspätet hatte. Er wurde von der feindlichen Avantgarde angegriffen, wobei auch ein Theil des Gepäckes verloren ging, zog sich aber scharmutzirend bis nahe an Trino. Hier sah er sich plötzlich von allen Seiten angefallen, und wurde gesprengt. Der General selbst gerieth, bei einem Sturz mit dem Pferde, in Gefangenschaft. Nur die Armee selbst konnte größerem Unheil vorbeugen, indem sie sich bei Trino und Rumissana aufstellte, und unter dem Schutze der Örtlichkeit den Feind am weiteren Vordringen aufhielt. Eine glückliche Charge von 2 Eskadrons Savoien Dragoner warf die feindliche Vorhut zurück, und das Heer konnte nun, indem seine Nachhut Rumissano besetzt hielt, den weitern Rückzug auf Crescentino fortsetzen. Dieses Gefecht, worin die Alliirten etwa 20 Todte, 50 Verwundete zählten, und der Feind ungefähr eine gleiche Zahl verlor, *) hätte

*) Quincy IV. Bd. S. 345 gibt an, die Alliirten hätten 3 Offiziere, 60 Mann und 2 Standarten in

allerdings zu einer Schlacht führen können, wenn beide Theile mehr Lust dazu getragen haben würden. Der Herzog von Savoien hatte bei dieser Gelegenheit abermals die seltenste Kaltblütigkeit entwickelt, und stets in den hintersten Reihen gleich dem gemeinsten Reiter gefochten. Mehrere Feinde, die bis zu ihm drangen und ihn gefangen nehmen wollten, schoß er mit eigener Hand nieder.

Im verschanzten Lager von Crescentino hofften die Alliirten, selbst bei ihrer notorischen Minderzahl, so lange zu widerstehen, bis ihnen, — wie sie sich noch immer schmeichelten, — das kaiserliche Korps bei Ostiglia Luft machen, oder doch Hilfe von einer andern Seite kommen werde. Dieses Lager, welches im Laufe mehrerer Monate, nach Angabe des FM. Graf Starhemberg, hergestellt worden war, behauptet in der Kriegsgeschichte eine eben so denkwürdige Stelle, als jenes bei Bunzelwitz; welches vielleicht nur deshalb von Vielen als

französischen Händen gelassen, und 200 Todte nebst vielen Verwundeten gehabt. Quincy schöpfte aus Vendomes Originalberichten, über die uns der Herzog von S. Simon im IV. Bd. S. 187 seiner Memoiren sehr treffend bemerkt: »Qui compteroit exactement chaque campagne, qu'il tuoit ou prenoit aux ennemis, ainsi en détail, y trouveroit presque le montant de leur armée. C'est ainsi qu'en supputant les pertes, dont les gros joueurs se plaignent le long de l'année, il s'est trouvé de gens, qui à leur dire avoient perdû plus d'un million, et qui en effét n'avoient jamais perdû 50,000 livres.« — Nur Eine Standarte des Dragoner-Regiments Vaubonne fiel in Feindes Hände, nachdem der Standartführer das Pferd unter dem Leibe verloren hatte.

Muster aufgestellt wird, weil es aus einer uns näher liegenden Zeit datirt. Wir wollen solches nur mit ein Paar Federstrichen skizziren.

Die Festung Verua am rechten, und das befestigte Crescentino am linken Ufer des Po, bildeten zusammen einen unter den damaligen Verhältnissen äußerst großartigen Manövrirpunkt für die Alliirten, wodurch sie Meister des Po und seiner beiden Ufer blieben. Man übersah es daher auch gerne, daß die Gegend um Crescentino für ungesund gilt, und dicke feuchte Nebel das von zahllosen Wassergraben durchschnittene, eigentlich nur eine moorige Niederung bildende, Land häufig bedecken.

Auf hoher, steil am Po abfallender Felsenkuppe, am rechten Ufer, erhob sich das nunmehr gänzlich rasirte Verua, die damaligen Propyläen des Landes, mit denen wir später nähere Bekanntschaft machen werden. Am linken Ufer und etwas landeinwärts liegt die mit einer bastionirten Mauer und nassem Graben umgebene Stadt Crescentino. Auf einer Po-Insel, über welche die Brücke lief, welche beide Ufer verband, hatte man eine viereckige Bollwerkschanze von ungefähr 800 Schritt Entwickelung, mit breitem Graben und einem Reduit im Innern, erbaut. Dieses Erdwerk hieß das Fort Tutti Santi. Von Crescentino bis zur Schiffbrücke bestand eine kaponiereartige, palissadirte und nach beiden Seiten mit einem Graben versehene Verbindung. Unmittelbar vor dem Brückenausgang, am linken Ufer, lag eine Bollwerkschanze von 700 Schritt Entwickelung, mit nassem Graben. Der Thalweg des Po hielt sich am linken Ufer, und war nicht über vierzig Schritte breit. Der ..nseitige Po-Arm mag die doppelte Breite gehabt haben.

Den eigentlichen Lagerraum bildete am linken Ufer eine moorige Niederung, die von einer fortlaufenden bei 3500 Schritte langen Erdbrustwehre und kleinen Redans umschlossen wurde. Diese Verschanzung lehnte sich mit beiden Flügeln an den Po, und vor ihr lagen Wassergraben und Moräste, dann ein nicht sehr breiter, aber tiefer Bach. Crescentino selbst mit seiner künstlichen Inondazion sicherte die Mitte des verschanzten Lagers.

Da laut sicheren Kundschaftsnachrichten Vendome demnächst die Festung Vercelli zu erobern gedachte, — was für die bleibende Ruhe des Mailändischen unerläßlich schien, — und solche bisher nur eine schwache Garnison gehabt hatte, so führte der zum Gouverneur des Platzes ernannte piemontesische FZM. de Hais in aller Eile 7 piemontesische, 2 kaiserliche Bataillons, nebst 100 Husaren und 200 Kommandirten der Kavallerie, (4000 Mann) von Crescentino dorthin.

Vendome bezog am 7. Mai ein Lager bei Trino, und stellte sich am 8. mit 42 Bat., 75 Esk. nur eine kleine Stunde von Crescentino auf; den rechten Flügel an S. Maria, den linken am Po. Er hatte den GL. Albergotti mit 10 Bat., 7 Esk. (5700 Mann), 6 Geschützen am rechten Po-Ufer bei Gabbiano zur Beobachtung von Verua aufgestellt. Dieser ließ zur Deckung des Montferratschen die Punkte Gabbiano, Montessino, S. Antonio, Varenzo und Odolengo verschanzen. GL. Graf Lastorres mit den mailändischen Truppen bewachte die Sesia-Linien.

Am 9. machten die Franzosen eine Rekognoszirung, und besahen sich den Umfang des verschanzten Lagers von Crescentino. Da sie der Augenschein von der Unmöglichkeit eines Angriffes auf dasselbe überzeugte, und es

dem Herzog von Vendome ohnehin damit nicht Ernst seyn mochte, so gingen sie am 11. auf Fontanetto zurück, schlugen, zur besseren Verbindung mit dem GL. Albergotti, bei Gabbiano eine Schiffbrücke, und stellten sich am 12. zwischen Trino und Balzola auf, wo sie durch die alliirten Streifparteien, besonders jene des Obersten Ebergeny und Oberstlieutenants Pfefferkorn, umschwärmt wurden, die sich sogar über die Sesia wagten. Vendome besetzte und verschanzte Trino, Tricero Dezana und die ganze Strecke von dort bis zu den Po-Niederungen bei Pobietto. Auch die von Gabbiano näher an Trino aufgestellte Schiffbrücke wurde verschanzt.

Die Verbündeten blieben nicht unthätig. Sie verstärkten ihre Lagerstellung, zogen aus Turin einiges schwere Geschütz nach Verua, vermehrten die dortige Garnison, und schlugen neben ihrer Po-Brücke noch eine zweite. Noch in den letzten Tagen des Mai, wo die Franzosen bereits alle Anstalten zur Belagerung von Vercelli getroffen hatten, sendete man auf Umwegen abermals eine kleine Verstärkung in jenen Platz, wobei man die Infanterie hinter den Reitern aufsitzen ließ.

Am 4. Juni erschien Vendome mit 40 Bat., 55 Esk. (26,000 Mann) vor Vercelli, und schloß diese Festung am 5. ein. Er lehnte sich rechts an die Sesia, links an den Naviglio. Da denselben Tag auch die 6 Bat., 10 Esk. wallonischer Truppen unter GL. Lastorres eintrafen, so wurden diese am linken Flügel, zwischen dem Naviglio und der Sesia, aufgestellt. Man legte sogleich Hand an die auf 60 Geschütze beantragten Zirkumvallazionslinien. Um den Rücken des Belagerungskorps gegen Crescentino zu decken, wurden Lignana und Montenaro, nebst dem fast ganz von Wasser umgebenen Casalrosso verschanzt,

und Kommunikazionen eröffnet, um jeden bedrohten Punkt rasch unterstützen zu können. Ober- und unterhalb Vercelli schlug man Brücken über die Sesia, welche doppelte Brückenköpfe erhielten. Alle Wege gegen Crescentino wurden impraktikabel gemacht, um die alliirten Parteien entfernt zu halten, welche mancherlei Unheil anrichteten.

Die Vertheilung der gesammten französisch-spanischen Streitkräfte im obern Po-Thal, war um diese Zeit folgende:

	Bat.	Esk.
I. Belagerungskorps vor Vercelli und zwar:		
1. auf dem rechten Flügel an der Sesia, dem linken am Kanal Jvrea, Fronte gegen das Außenfeld	9	19
2. mit dem rechten Flügel am Kanal, den linken am Hauptquartier, Fronte nach Außen	10	17
3. den rechten Flügel an der Sesia, den linken am Hauptquartier, Fronte gegen die Festung	18	23
Summe	37	59
Detaschirt waren:		
II. Unter GL. Albergotti am linken Po-Ufer, in der Linie von Villa de Atis über Montacar, Odolengo und Varengo bis Gabbiano	10	7
III. In den Verschanzungen von Trino und Tricero unter GL. Marquis Senecterre. Dragoner	—	15
IV. In Dezana unter GL. Graf Langallerie	5	9

Rekapitulazion.

			Bat.	Esk.
I.	Vor Vercelli	. . . .	37	59
II.	Unter GL. Albergotti	. . . .	10	7
III.	„ „ Senecterre	. . . .	—	15
IV.	„ „ Langallerie	. . .	5	9
		Totale .	52	90

(ungefähr 27,000 Mann Infanterie, 9000 Pferde.)

Die Generale Richeran und Salieres, — wovon der Erstere die Geniebranche, der Andere die Artillerie befehligten und ihre Quartiere in Lampora genommen hatten, — betrieben aus allen Kräften die Voranstalten zur Eröffnung der Transcheen. Die Verbündeten mußten Vercelli seinem Schicksale überlassen, und konnten blos durch einen thätigen kleinen Krieg dessen Fall verzögern, aber keineswegs hindern. Zahlreiche Parteien umschwärmten den Feind in Fronte, Flanken und Rücken, nahmen die Konvois weg, hoben Kuriere auf, und brachten durch ihre rastlose Thätigkeit die Franzosen fast zur Verzweiflung. Die verwegenen Husaren und Heiduken, welche bisweilen in ziemlicher Stärke, selbst unter den Befehlen eines Generals, von Crescentino abrückten, wagten sich bis an den Ticino, und bestanden nicht selten ziemlich harte Gefechte. Namentlich thaten sich die Oberstlieutenants Vislay und Pfefferkorn, — mit welch Letzterem wir noch nähere Bekanntschaft machen werden, — in diesem Parteigängerkrieg hervor.

Der Verlust von Vercelli, welcher dem Herzog von Savoien drohte, war aber nicht der einzige Übelstand. Auch aus dem obern Dora-Thal drang lautes Hilfsgeschrei, und von dort her schien es der Haupt-

stadt selbst zu gelten. Durch etliche Bataillons aus den Cevennen verstärkt, war nämlich der Duc de Lafeuillade mit 24 Bat., 12 Esk. (12,000 Mann) und 32 Geschützen neuerdings in Savoien eingebrochen, wo um jene Zeit gar keine piemontesischen Truppen standen. Er stieg also über den Montcenis ins Dora-Thal herab, und stand am 29. Mai vor Susa, das, am Fuße schneebedeckter Alpen, in enger Schlucht, nur zehn Wegstunden von Turin liegt, und einen der wichtigsten Alpenpässe sperrte. In der nur dürftig befestigten Stadt, und den selbe dominirenden Forts Catinat und Labrunette sammt dem schlechten Kastell, lagen ein paar Tausend Milizen unter dem General Bernardi. Dieser übergab die Stadt selbst nach der ersten Aufforderung. Der Oberst Blenac warf sich mit 2 im letzten Augenblick von Crescentino eingetroffenen Bataillons ins Fort Labrunette.

Dieses wurde am 1. Juni aus 5 Kanonen beschossen. Ein am 5. unternommener Sturm ward mit großem Verlust des Feindes abgeschlagen, dabei aber der in edler Kampfeshitze zu weit verfolgende Oberst Schulenburg, nebst mehreren andern Offizieren, gefangen. Lafeuillade vermehrte die Zahl seiner Batteriestücke, legte neue Stürme an, und wurde immer wieder abgetrieben. Als endlich das Fort nur noch ein Trümmerhaufen war, zog sich die tapfere Besatzung ins Fort Catinat. Die Franzosen griffen nun dieses an, und eroberten es am 7., nachdem die Garnison nur noch 80 Waffenfähige zählte. Die Reihe kam nun an das Kastell, wohin sich Gen. Bernardi geworfen hatte. Dieses kapitulirte am 11., bevor noch Bresche geschossen war, gegen freien Abzug. FML. Graf Daun, der auf Starhembergs Antrieb am 8. nach Susa gekommen war, kehrte nun wieder nach

Crescentino zurück, und nahm auch jene tausend Reiter mit, welche unter dem Oberst Grafen Martigny seit 30. Mai, zur Deckung von Turin, zwischen Susa und der Hauptstadt aufgestellt gewesen waren. *)

Nach der Eroberung von Susa wendete sich Lafeuillade, statt rasch auf Turin loszugehen, gegen die Waldenser; eroberte die Verschanzungen von Lapeyrouse (Perosa) am Chisone, beschoß das Kastell in Lucerne, und plünderte das wohlhabende S. Germano. Das Volk leistete verzweifelten Widerstand. Der Kampf entbrannte auf allen Punkten an den Quellen der Dora, Ripa und des Chisone, kurz längs der ganzen Grenze, wo man über den Montgenèvre nach Frankreich hinabsteigt. Am 25. Juni besetzte Lafeuillade auch Pinerolo und Osasco. Da hierdurch Turin neuerdings stark bedroht war, so stellte man den Oberst Martigny mit 800 auserlesenen Reitern bei Vigono auf. Allein Lafeuillade war nicht unternehmend genug. Er begnügte sich mit den bisherigen Erfolgen, und wollte auch dem Herzog von Vendome nicht gerne in die Hände arbeiten. Was er aber im Jahre 1704 sündigte, dafür ward er zwei Jahre später strenge gestraft. Er trachtete jetzt nur, sich am östlichen Abhang der Seealpen festzusetzen, befestigte Pinerolo mit dem Fort S. Brigida, und konzentrirte seine Kräfte in dortiger Gegend.

Das Eintreffen des Belagerungsgeschützes vor Vercelli wurde durch grundlose Wege bedeutend verspätet. Endlich langte solches an. Faschinen und Sandsäcke

*) Der Herzog von Savoien hielt strenges Gericht. Der General Bernardi wurde zum Tode verurtheilt, jedoch auf Fürbitte der alliirten Botschafter begnadigt.

lagen längst bereit; die Eröffnung der Transchee wurde von einem Tage zum andern erwartet.

Vercelli liegt in fruchtbarer Ebene am rechten Ufer der Sesia, in welche hier der Naviglio fällt, nachdem er den kleinen Fluß Cantarana aufgenommen hat. Kaum tausend Schritte von der Stadt, — bei Molino, — besteht jetzt eine solide Brücke über den Fluß, deren Stelle damals eine fliegende Brücke vertrat. Da die Sesia die Grenze zwischen der Lombardie und Piemont bildete, so hatte die Grenzfestung Vercelli eine besondere Wichtigkeit, und die Herzoge von Savoien verwendeten große Summen auf ihre Instandhaltung. Das Korps de place bestand aus 14 mit Kurtinen verbundenen Bollwerken. Vor ihm lagen zehn Ravelins. Der Graben hatte eine gemauerte Kontreskarpe, und rings um lief ein guter bedeckter Weg. Die Zitadelle war fest, aber enge. FZM. des Hais befehligte hier 13 Bat., 5 Esk. (6000 Mann) meist junger Truppen. *) Unter ihm bekleidete der GL. Marquis Prelat-Doria die Stelle eines Stadtkommandanten.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juni wurden, nur 300 Klafter vom Glaciskamm, die Laufgraben auf der Seite des Mailänder Thores, unter dem Schutze von 7 Bat., 4 Esk., durch tausend Landarbeiter eröffnet. Schon in dieser ersten Nacht rückte man 180 Klafter vor, indem die Kapuziner-Vorstadt mit ihren Gärten

---

*) Nämlich: Piemonteser: Savoien Garde 2 Bataillons, Savoien Infanterie 2, Este 1, S. Damiano 1, Trivier 1, Nizza 1, Desfrette 1, Königin 1, Bern 1. — Kaiserliche: 2 Bat. Harrach (vormals Solar).

und Zäunen die Arbeiten völlig der Einsicht des Vertheidigers entzog. GL. Lastorres führte einen besondern Angriff gegen das Turiner Thor, und benützte dabei viele Erd- und Sandaushebungen, welche der Vertheidiger einzuebnen unterlassen hatte. Der rechte Flügel des Hauptangriffes lehnte sich an die Sesia, der linke an den Weg nach Casale. Durch das lebhafte Feuer des Platzes erlitten die Franzosen schon in den ersten Tagen einen ziemlichen Verlust.

Vom 15. auf den 16. wurden jenseits der Sesia eine Rikochetbatterie auf 12 Kanonen, und an der Transchee selbst 1 Kanonen-, 1 Mörserbatterie erbaut. Die in Folge der Schneeschmelze im Gebirge ausgetretene Sesia brachte einige Unterbrechung in den raschen Gang der Arbeiten. Endlich wurden die Laufgraben durch Hurden, Faschinen und Bretter wieder trocken gelegt. Am Morgen des 18. standen die Sappen nur noch 60 Klafter vom Glacis, wo man sogleich die zweite Parallele aushob. Die Garnison machte mehrere kleine Ausfälle. Nichtsdestoweniger wurde schon am 19. Abends auch die dritte Parallele, nur fünfzig Schritte vom Fuß des Glacis, tracirt. Damals standen bereits 20 Kanonen, 12 Mörser in Batterie, welche zwei Tage später bis zu 40 Kanonen, 23 Mörser vermehrt wurden. Am 26. wurden beide Angriffe verbunden, eine Breschebatterie auf 6 Vierundzwanzigpfünder in Bau genommen, und zunächst dem Fluß, gegenüber vom Mailänder Thor, eine Batterie auf 10 große Mörser ausgesteckt; auch am linken Flügel eine Redutte nebst einer Kanonenbatterie auf 4 Stücke vollendet. Im Zentrum erbaute man zwei Demontirbatterien, jede zu 6 Kanonen, gegen das Ravelin und den linksseitigen Bastion der Angriffsfronte.

Am letzten Juni versenkte der Angreifer den Mineur, um die Gegenminen aufzusuchen. Auch wurde der bedeckte Weg, — und zwar ohne vorangegangenen Sturm, — gekrönt. Die Garnison verstärkte jetzt ihre Abschnitte im Bollwerk S. Chiara und Bastione Porta Milano, und hielt sich bereit, — da solche ganz in Bresche lagen, — den Sturm abzuweisen.

Am 1. Juli hatten die Franzosen ihre Verbauung auf der Kapitallinie des Ravelins beendet, und nur allein in der dritten Parallele 40 Kanonen, 20 Mörser aufgestellt, wodurch das Geschütz des Platzes bald zum Schweigen gebracht wurde. Die Vertheidigung ward zusehends matter. Der erkrankte Gouverneur hatte solche dem GL. Prelat-Doria übertragen müssen.

Am 17. Tage nach Eröffnung der Laufgraben wurde der bedeckte Weg gestürmt; aber die beiderseitigen eingehenden Waffenplätze der Angriffsfronte blieben in den Händen des Vertheidigers. Er verlor selbe erst am 4. und 5. Juli. Am 10. waren die Breschebatterien gegen das Ravelin und die beiderseitigen Bollwerksfaçen schußfertig, und Alles zum Übergang des nassen Festungsgrabens auf drei Punkten bereit.

Bisher hatte der Herzog von Savoien, von zwei Seiten in die Enge getrieben, sich vorzugsweise bemüht, den Herzog von Lafeuillade von Turin entfernt zu halten; denn für Vercellis Erhaltung gab es ohnehin kein Mittel. Man mußte das Unabwendbare geschehen lassen. Viktor Amadeus hatte wenigstens den Trost, daß er selbst daran keine Schuld trug.

Von der Dora her drohte neues und schweres Unheil. Lafeuillade war um die Mitte Juni von Susa auf Bussolino vorgerückt, und hatte den Oberst Graf Mar-

tigny nach einem hitzigen Gefecht weiter zurückgedrückt. Bei der großen Minderzahl auf Seite der Alliirten konnte man den zum Glück nicht allzuthätigen Gegner blos durch Streifkommanden bekämpfen und aufhalten, die List mit Verwegenheit zu paaren verstanden. Die hervorragendsten Führer solcher Kommanden waren die Obersten Ebergeny und Regal, die Oberstlieutenants Graf Breuner, Vislay, Pastorius, Pfefferkorn und Graf Heister. Sie wagten sich bis tief in den Rücken des Feindes, und nicht selten saßen die Reiter ab, und erstürmten einzelne Schanzen, die man freilich niemals lange behaupten konnte. Auch die feindlichen Furragirungen wurden häufig gestört, Vendomes Kuriere und Ordonnanzen abgefangen, die Nachzügler und Marodeurs gefangen oder niedergemacht, und, selten nach Crescentino heimgekehrt, ohne Beute, ohne den Ruhm, dem Feinde wieder Abbruch gethan zu haben.

Weil aber diese kleinen Siege für das große Ganze dennoch wenig entschieden, so versuchte man etwas Entscheidenderes. Man wollte mit der gesammten Kavallerie längs dem Po gegen Trino und Tricero vorrücken, dadurch die Verbindung Vendomes mit Albergotti bedrohen, und auf diese Weise das Belagerungskorps, im vollen Sinne des Wortes von Vercelli wegmanövriren. Zu diesem Ende stellte sich am 6. Juli die Brigade des GFW. Prinz Lothringen bei Lucedio auf, während die Brigade Fels bis Trino und Tricero vorpoussirte, der Herzog von Savoien selbst aber, mit dem Rest der Kavallerie, etlichen Grenadier-Kompagnien und 2 Geschützen, den Rückhalt hinter Lucedio bildete. Da man sich aber die starken Verschanzungen zwischen Trino und dem Po nicht zu forciren getraute, und der

Gegner nicht im Entferntesten Miene machte, die Belagerung aufzuheben, so kehrten die Alliirten am Abend wieder in ihre früheren Aufstellungen zurück. Vendome fand es übrigens gerathen, den GL. Albergotti nunmehr einzuberufen. Ein zweiter ähnlicher Versuch zwischen dem 13. und 15., wobei man gegen Livorno vorging, hatte keinen besseren Erfolg. Vendome schien sich um diese Bewegungen gar nicht zu kümmern, deckte aber jetzt seine Zufuhren durch starke Abtheilungen, und machte nur größere Entsendungen; weshalb auch die Wegnahme feindlicher Konvois den Verbündeten fortan nicht mehr gelingen wollte.

Vor Vercelli war am Abend des 10. Juli der Ravelinsgraben trocken gelegt, die Übergänge desselben hergestellt, und in der darauffolgenden Nacht der Mineur unter diesem Werk angesetzt worden. Die Breschbatterien spielten nun ebenfalls. Am 14. versenkte man den Mineur auch unter den beiderseitigen Bollwerken Trotz allem Ungemach, welches der Angreifer in der morastigen Graben-Sohle und bei dem anhaltenden Regen zu erdulden hatte, trotz der unzähligen Hohlkugeln, welche die Garnison herabschleuderte, und wodurch die Mineure häufig zur Einstellung ihrer Arbeiten gezwungen wurden, schritt dennoch der Angriff zusehends weiter, und der Übergang des Hauptgrabens wurde unternommen. Das ober- und unterirdisch bekämpfte Ravelin wies bereits eine vierzig Schritte lange Bresche. Um eilf Uhr Abends am 15. erkletterten dreißig Freiwillige des Angreifers in aller Stille den Wallbruch dieses Werkes. Sie fanden nur eine Wache von 15 Mann daselbst, welche sich nach etlichen Flintenschüssen gegen die Kehle zurückzogen. Nun stellte man rasch eine Verbauung her, welche die

Bresche bis zu beiden Schulterwinkeln abschnitt, und arbeitete an einer gedeckten Kommunikazion bis ins Ravelin. Auch eine weitere Breschbatterie im bedeckten Weg gegen die Kurtine wurde erbaut. Sie war schon am nächsten Morgen schußfertig. Über den Hauptgraben stellte man aus gespickten Sappkörben den Übergang zur linkseitigen Bastionsfaçe her. Die Verbauungen im Ravelin am 15. und 16. brachten dem Angreifer einen Verlust von 25 Todten und 99 Verwundeten, worunter zwei Ingenieure. In der Nacht vom 16. auf den 17. wurde die Garnison auch an der Kehle des Ravelins vertrieben.

So war der Zustand des Platzes, als GL. Prelat = Doria am 20. auf eine Kapitulazion antrug, worin er freien Abzug mit allen Kriegsehren verlangte. Vendome aber begehrte: Die Garnison solle kriegsgefangen bleiben. Der noch immer kranke Gouverneur wollte nicht darein willigen, und beschloß, sich auf den Wallbruch tragen zu lassen, um dort mit seinen Truppen zu sterben. Es bedurfte langer Überredung und umständlicher Auseinandersetzung des rettungslosen Zustandes, bis der Greis mit feuchten Augen in das Begehren Vendomes willigte.

Die in eilf Artikeln abgefaßte Kapitulazion verstattete zwar den Abzug mit allen Kriegsehren über die Bresche; dann aber mußte die Besatzung das Gewehr strecken, und blieb kriegsgefangen. Nur allein die Generale und Stabsoffiziere behielten ihre Freiheit. Der Sieger übernahm die Verpflegung der zurückbleibenden Kranken und Blessirten. Die Aufrechthaltung aller Privilegien der Bürgerschaft wurde zugesagt. Die französischen Deserteure mußten ausgeliefert werden.

Am 21. erfolgte der Abmarsch. Die Garnison zählte an Dienstbaren noch 3000 Mann Infanterie, 238 Reiter. Ungefähr 2500 Kranke und Blessirte blieben zurück. Im Laufe der fünfwochentlichen Belagerung verlor sie somit kaum 300 Mann. Die Franzosen übernahmen 72 Kanonen, 15 Mörser, 4800 Bomben, 6000 gefüllte Granaten, 2500 Zentner Pulver, 2300 Gewehre, nebst vielem Schanzzeug und Lebensmittel auf zwei Monate. Sie erkauften diese Eroberung mit etwa Tausend Todten und Blessirten.

So fiel Vercelli, nicht sowohl aus Mangel an Vertheidigungsmitteln, als durch einen Zusammenfluß widriger Umstände; wobei die Krankheit des würdigen Gouverneurs und die Schwäche seines Stellvertreters vielleicht obenan stehen.

Die erste Kunde vom Verlust dieser Festung kam am 22. nach Crescentino, und betäubte im ersten Moment selbst Diejenigen, welche solchen längst voraus gesehen hatten. Man zog nun die um Livorno und Santhia stehende Kavallerie, mit Ausnahme von einigen kleinen Beobachtungsposten, nach Crescentino zurück. Während aber Vendome auf der Ostgrenze des Landes Fortschritte machte, wurde auch gegen Westen der Kreis zusehends kleiner, in welchem sich die Verbündeten noch frei zu bewegen vermochten. Er schloß jetzt nur noch jene kleine Landstrecke ein, die zwischen Turin, Ivrea und Verua liegt. Lafeuillade setzte sich immer fester in den Alpenthälern.

Einen Tropfen Honig in den bittern Wehrmuthskelch träufelte freilich die am 20. durch den Generaladjutanten Marquis Tanara nach Crescentino gelangte Nachricht von dem glänzenden Sieg der Alliirten auf dem

Schellenberg (2. Juli), welchen man am 23. durch ein Dankfest feierte. Dieser Sieg stärkte den schwergeprüften Herzog von Savoien wieder, und hielt ihn fest im Bunde mit dem Kaiser. Eine solche Beharrlichkeit deutet auf wahre Seelengröße, und dies um so mehr, als man in Piemont auf eine baldige Hilfe nicht rechnen konnte *), und je deutlicher es sich herausstellte, daß der Feind demnächst die Belagerung von Ivrea vornehmen werde. Nach dem Verlust von Vercelli hatte aber Ivrea doppelte Wichtigkeit. Denn ging auch dieser Platz und vielleicht noch Aosta verloren, so war den Verbündeten in Piemont der Stab gebrochen.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

*) Noch im Dezember 1704 war für Piemont wenig oder nichts geschehen. Viktor Amadeus schrieb daher unterm 16. Dezember an Eugen: „Je dois Vous déclarer que s'il (nämlich FML. Graf Daun, der eigens nach Wien gesendet worden war, um den Sukkurs zu betreiben) ne révient pas avec le succés, que nous nous sommes promis, et que l'armée impériale de Lombardie fût obligée de se rétirer, je ne pourrois plus répondre de l'issue de ces affaires. C'est pourquoi je Vous prie de faire en sorte que mon attente ne soit pas frustrée la-dessus.“ Dies war doch deutlich genug.

V.

Literatur.

Kriegsgeschichte der Östreicher. Von Johann Baptist Schels, kaiserl. östreichischem Oberstlieutenant, Kommandeur und Ritter mehrerer Orden, ꝛc. ꝛc.

Zweiten Bandes. Zweiter Theil. Wien 1844. Verlag von J. G. Heubner. Großoktav. — 236 Seiten.

Der vor uns liegende zweite Theil des zweiten Bandes, dem wir längst mit Ungeduld entgegen sahen, umfaßt die ereignißreichen Regierungsepochen der Kaiser Ferdinand II. und III., somit einen Zeitraum von neununddreißig Jahren (1619 bis 1657), der welthistorisch geworden ist durch den Anfang und das Ende des dreißigjährigen Krieges; — einer Periode, die dem Staatsmann und Militär hohes Interesse bietet, und aus welcher Beide gar manche ernste Betrachtung und viele heilsame Lehren schöpfen mögen, — aus der überhaupt jeder Deutsche viel lernen kann. Denn jene Glaubenswirren, die ganz Europa in ihren Strudel rissen, und alle Staaten dieses Welttheiles, von den Säulen des Herkules bis an die felsumgürteten Ufer der Belt, mit Blut düngten, gaben dem politischen System Europens einen eben so großen Umschwung, als sie die Kriegskunst in ihren Grundfesten erschütterten, die Taktik umgestalteten, und andere Theorien, andere Grundsätze, statt den bisher in Ausübung gestandenen Normen, aufstellten. Das Übergewicht der Feuerwaffe trat siegend hervor, und Letztere ward bereits zu einer höheren Vollkommenheit gebracht. Darum eben nehmen die Jahre von 1618 bis 1648 die volle Aufmerksamkeit des Militärs in Anspruch, und wollen nicht blos gelesen, sondern studirt seyn.

Die würdevoll gehaltene und so gediegene Arbeit des Verfassers bietet dazu den besten Leitfaden. Denn keines selbst der minder belangreichen Kriegsereignisse wurde übersehen. Alles Wichtige ist nach Gebühr herausgehoben, und mit jener historischen Treue gegeben, welche allein vollgiltigen Anspruch auf eine pragmatische Arbeit, somit auf höhere Geltung gibt.

Wenn auch die neuesten historischen Bearbeitungen des dreißigjährigen Krieges vielleicht durch das in Rede stehende Werk nicht ganz entbehrlich werden, sondern im Gegentheil die vom Verf., wie billig, oft nur flüchtig angedeuteten politischen Ereignisse kritischer würdigen und ergänzen, so können wir doch jetzt alle älteren Schriften über obigen Zeitraum völlig und um so leichter mit gutem Gewissen beseitigen, als ja ohnehin bekannt ist, daß nur erst die neueste Zeit historische Untersuchungen über diese Periode hervorrief, welche das Gepräge ächten Forschergeistes und einer gesunden Kritik an sich tragen; wenn auch leider andererseits noch hin und wieder einzelne Schriften ans Licht traten, die ihre anti-östreichische und überhaupt die Wahrheit entstellende Tendenz nicht verläugnen. Es ist dem dreißigjährigen Kriege eben ergangen, wie allen andern Weltereignissen. Neben so manchem Wahren wurde auch viel Falsches darüber verbreitet. Eben deshalb bleibt es aber auch verdienstlich, das Letztere von Ersterem zu sondern, und vorurtheilsfrei zu erzählen.

Wir können es uns unmöglich versagen, aus dem reichen Inhalt dieses zweiten Theiles dem Leser wenigstens das Wichtigste vorzulegen.

Erster Abschnitt.

Er umfaßt auf 134 Seiten die Regierung des Kaisers Ferdinand II. von 1619—1637.

Der Verf. beginnt mit einer anschaulichen Schilderung des Zustandes, worin sich Östreich bei der Thronbesteigung Ferdinands II. befand, und zeigt die überaus schwierige Lage des von allen Seiten durch innere und äußere Feinde umgrallten Staates. Der bei Weitem gefährlichste Widersacher war Frankreich, welches jederzeit die Plane und Anschläge von Östreichs Feinden wenigstens in Geheim unterstützte, und, mit maaßloser Gier nach deutschem Land und deutscher Habe, dem Kaiser überall Verlegenheiten bereitete; eine Politik, welche die Bourbons durch zwei Menschenalter standhaft befolgten, und selten dabei leer ausgingen.

Nur unter Frankreichs Anhetzungen griff der böhmische Aufstand immer mehr um sich. Vergebens suchte ihn der Kaiser zu beschwichtigen; umsonst bestätigte er die böhmischen Privi-

legten; umsonst bot er den Waffenstillstand an. In heller Verblendung des eigenen Vortheils, gestachelt von böswilligen Einflüsterungen der Fremden, und ohne alle Rücksicht für die Zukunft, begannen die Böhmen einen Krieg, der, — die furchtbarste Rache der Nemesis, — gerade ihr eigenes Land unter Allen am meisten zu Grunde richtete.

1619. Mit 16,000 Mann rückte Mathias Graf von Thurn im April nach Mähren, reformirte gewaltsam dieses Markgrafthum, und trug seine Lehre auch auf Schlesien über. Ende Mai erschien er sogar in der Nähe von Wien, wo man noch heute, — bei Orth und Eckartsau am linken Donau-Ufer, — die Reste der von ihm, so wie später von Torstensohn, aufgeworfenen Schanzen findet. Thurn ging dort mittels Schiffen auf das rechte Donau-Ufer, und besetzte einige Vorstädte Wiens, viel hoffend von den Rebellen in der Kaiserstadt selbst. Ferdinand II. wurde durch eine freche Rotte in seiner eigenen Burg bedroht, als im Moment der dringendsten Gefahr der Oberst St. Hilaire mit fünfhundert Kürassieren des Regiments Dampierre (jetzt Graf Ignaz Hardegg Kürassiere Nr. 8) seinen Monarchen von den Unsinnigen befreite. Die Beschießung Wiens hatte keinen Erfolg. Thurn zog im Juni ab. Die böhmischen Direktoren hatten ihn zurückgerufen, nachdem der kaiserliche General Boucqnoi den Grafen Mannsfeld bei Zablaty an der Blanitz schlug, und überhaupt gute Fortschritte machte.

Auf dem Landtag zu Prag im Juli schlossen die böhmischen, mährischen, schlesischen und Lausitzer Stände einen Vertheidigungsvertrag, dem später auch die evangelischen Stände von Ober- und Niederöstreich beitraten. Unerhört, und im Übermaß der Verblendung und des Dünkels, sprachen im August die böhmischen Stände die Absetzung ihres rechtmäßigen Königs und Herrn aus, und wählten den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Herrscher; der wohl in keiner Weise gemacht war, sich unter so schwierigen Verhältnissen mit Rath und That hervorzuthun, und die zügellose Masse mit fester Hand zu lenken.

In Ungern sah es gleichfalls gefährlich aus. Gabriel Bethlen fiel um die Mitte Augusts dort ein, eroberte mit 40,000 Mann Kaschau und viele andere Städte, und verstärkte den Grafen Thurn in Mähren durch 8000 Mann. Nachdem der Palatin Forgacs im Oktober das Schloß Preßburg sammt den Reichskleinodien dem Fürsten von Siebenbürgen ausgeliefert hatte, besaß der Kaiser bald in ganz Ungern nur noch Munkacs, Komorn, Raab und Neutra. Als Bethlen Wien bedrohte, eilten Boucqnoi aus Böhmen, Dampierre aus Mähren herbei, und verschanzten sich mit 18,000 Mann am Spitz. In dem verhängnißvollen Augenblicke, wo der Feind am rechten

Donau-Ufer in die Vorstädte drang, betrat der von der Krönung in Frankfurt rückkehrende Kaiser seine von 80,000 Feinden umstellte Hauptstadt wieder. Aber Habsburgs Genius vereitelte alle Anstrengungen der Rebellen. Die Angriffe des nochmals zurückgekehrten Thurn waren erfolglos. Boucquoi zog sich in die Leopoldstadt, und zerstörte die große Taborbrücke. Da Thurn keine Schiffe besaß, so konnte er nicht über die Donau. Nur eine Schar leichter Reiter schwamm damals bei der Lobau hinüber, und plünderte am rechten Ufer. Bald gingen Bethlen nach Ungern, Thurn nach Böhmen zurück. —

1620. Der Herzog Max von Baiern hatte, — als Haupt der katholischen Liga, — nicht nur die Rüstungen thätig fortgesetzt, sondern auch den Papst und Spanien um Beistand ersucht. Mit dem Kaiser bestand schon seit Oktober 1619 ein Off- und Defensivbündniß.

Da die Östreicher noch immer die Huldigung verweigerten, so mußte diese durch Waffengewalt erzwungen werden. Damals erschienen zweitausend Kosaken, die man in Polen warb, in der Nähe Wiens. — Auf dem Konvent zu Mühlhausen erklärten sich die Kurfürsten von Mainz, Trier, Kölln und Sachsen, nebst dem Herzog von Baiern und dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, zur Hilfe für den Kaiser bereit, und erließen an die Gegenpartei die reichsverfassungsmäßigen Abmahnungsschreiben. Ferdinand II. begehrte mit Festigkeit „unbedingte Unterwerfung der protestantischen Union; dann wolle auch er die Rüstungen einstellen."

Aber es erfolgte das Gegentheil. König Jakob von England unterstützte seinen Schwiegersohn Friedrich V. mit Geld und Truppen. In die Rheinpfalz rückten 3000 Holländer. Der Markgraf Friedrich von Durlach stellte 8000 Mann am Oberrhein auf. Auch Herzog Johann Ernst der Jüngere von Sachsen-Weimar und Viele aus dem schwäbischen und rheinischen Adel traten auf des Pfalzgrafen Seite. Bethlen versprach 10,000 Mann. Alle diese Truppen zusammen konnten 35,000 Mann ausmachen.

Der Kaiser dagegen erwartete 22,000 Spanier, 18,000 Baiern. Von dieser Macht stellte der Herzog von Baiern 32,000 Mann bei Dillingen und Laningen auf, und bedrohte Ulm. Die Union zitterte, und bot die Hand zum Vergleich, nur um Zeit zu gewinnen. Mehr denn zu oft ließ sich der Kaiser auf diese Weise täuschen.

Im Sommer drangen die Böhmen nach Östreich vor, und zwangen Boucquoi zum Rückzug auf Krems.

Der Herzog von Baiern rückte Anfangs Juli mit 25,000 Mann gegen die in Linz versammelten Rebellen, die auch diesmal wieder, — obgleich vergebens, —. Unterhandlungen

anboten, und endlich huldigen mußten. Herzog Max, der am 4. August Linz besetzte, unterwarf in den nächsten drei Wochen ganz Oberöstreich. Nach seiner Vereinigung mit Boucquoi, Anfangs September bei Neupölla, zählte er 40,000 Mann.

Indessen war der Marquis Spinola mit 24,000 Spaniern aus den Niederlanden an den Rhein gerückt. Durch Bewegungen, die dem versuchtesten Feldherrn Ehre machen würden, und wobei er die Unirten mehrfältig täuschte, gelangte er rasch in die Pfalz, und hatte am Schlusse des Jahres dieses Land bis auf Frankenthal, Manheim und Kaiserslautern unterworfen.

Der Fürst von Anhalt war von der Donau nach Böhmen zurückgegangen, und suchte, Prag gegen den Herzog Max zu decken. Der Winterkönig Friedrich begehrte zu unterhandeln; denn ihm bangte vor einer Entscheidung durch die Waffen. Aber Max, stets mit sich einig und immer auf der rechten Bahn, bestand auf gänzlicher Verzichtleistung von Böhmen. Da dies nicht angenommen wurde, so rückte er mit 50,000 Mann in die Nähe von Prag, wo sich Fürst Anhalt mit 30,000 Mann auf dem weißen Berg verschanzt hatte, und dort am 8. November total geschlagen wurde. Die usurpirte Krone fiel von Friedrichs Haupt. Prag unterwarf sich. Der Kaiser ernannte den Fürsten Karl Liechtenstein zum Statthalter in Böhmen. Bald war auch in Mähren und Schlesien die Ruhe hergestellt, und die Huldigung zu Breslau ging im Oktober vor sich. Am Schlusse des Jahres lebte man in Wien der Hoffnung, daß die Religionswirren eine baldige und befriedigende Lösung erfahren dürftgn, und Östreichs Klugheit und Mäßigung die Übel eines allgemeinen Kontinentalkrieges zu beseitigen gewußt habe. Die ligistischen Generale waren fast überall siegreich gewesen. Die kaiserlichen Erbstaaten schienen beruhigt.

1621. Die Union unterwarf sich dem Kaiser im April zu Mainz, und löste sich im Mai gänzlich auf. Damals war vielleicht der wahre Zeitpunkt, um Alles wieder ins Geleise zu bringen, und er kam im ganzen Laufe des dreißigjährigen Krieges nicht wieder. Die Gegenreformazion begann, und bot den schönsten Vorwand, um einzelne protestantische Abenteurer emporzubringen.

Bethlen wurde im August zum König von Ungern erwählt, und rief den Sultan um Beistand an. Dampierre suchte das Schloß in Preßburg durch Überfall zu nehmen, büßte aber das Leben dabei ein. Erst Boucquoi eroberte diese Feste sammt der Stadt; fiel aber gleichfalls im Reitergefecht bei Neuhäusel. Durch 9000 Mann unter dem Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, so wie von den Türken, verstärkt, begann Bethlen sogleich die Belagerung von Preßburg wieder, als am 31. Dezember der Friede zu Stande kam, worin der Fürst von

Siebenbürgen dem ungrischen Königstitel entsagte, aber dafür zum deutschen Reichsfürsten und Herzog von Oppeln und Ratibor erhoben wurde. Den Ungern ward eine allgemeine Amnestie nebst Bestätigung ihrer schon früher gesetzlich bestandenen Religionsprivilegien ertheilt.

Graf Ernst von Mannsfeld, ein treuer Anhänger Friedrichs V., stellte sich mit 20.000 Mann an der böhmischen Grenze auf. Von allen Seiten umzingelt, versprach er, in kaiserliche Dienste zu treten, ersah aber die Gelegenheit, und entkam mit einem Theile seiner Truppen an den Rhein. Weil aber Spinola mittlerweile fast die ganze Rheinpfalz unterworfen hatte, so zog Mannsfeld, wie ein ächter Abenteurer und Freibeuter, dort, so wie im Bisthum Speier und im Elsaß, umher, und erpreßte namhafte Summen von den katholischen Fürsten.

1622. Im März stieß Kurfürst Friedrich wieder zu Mannsfeld. Aber auch der ligistische Feldherr Tilly war am Neckar eingetroffen. Zwar schlug ihn der 20,000 Mann starke Mannsfeld bei Mingolsheim am 29. April. Dagegen erfocht Tilly den Sieg bei Wimpffen am 6. Mai über den Markgrafen von Durlach.

Ein anderer Abenteuer, der Herzog Christian von Braunschweig, Administrator des Bisthums Halberstadt, den nur sehr weltliche Motive zum Abfall vom katholischen Glauben bewogen, hatte in Nieder-Sachsen und Westphalen 20,000 Mann für den Kurfürsten Friedrich V. geworben, und wollte bei Höchst über den Main setzen, als er am 22. Juni bei Nidda geschlagen wurde.

Herzog Christian und Mannsfeld, welche der Kurfürst Friedrich entließ, boten ihre 18,000 Mann Jedem an, der sie besolden wollte, fanden aber überall nur eine abschlägige Antwort, bis sie endlich mit einer Kühnheit, von welcher man nur bedauern kann, daß sie für keinen besseren Zweck aufgewendet wurde, im August mitten durch ein spanisches Korps brachen, und bei Breda zum Prinzen von Oranien stießen.

Tilly hatte Heidelberg und Manheim erobert; der Erzherzog Leopold die Unterwerfung des Elsaß vollendet. Auf dem Reichstag zu Regensburg verlieh der Kaiser die pfälzische Kurwürde an den Herzog von Baiern, und sprach die Ober-Lausitz dem Kurfürsten von Sachsen als Pfand zu. Nur der Trotz Friedrichs V. war Schuld, daß Ferdinands II. Geneigtheit zu einer friedlichen Ausgleichung keine weiteren Früchte trug.

Der Administrator wurde im August durch Tilly und Anhalt geschlagen, verlor 10,000 Mann nebst Geschütz und Gepäcke, und floh nach Holland. Er und Mannsfeld mußten bald nachher, aus Geldmangel, ihre meuterischen Scharen entlassen.

1623. Der nach einer Krone lüsterne Bethlen hatte abermals den Frieden gebrochen, und zog mit 80,000 Mann, worunter viele Türken und Tataren, von Klausenburg, im August, nach Ungern. Der auf einen solchen Treubruch keineswegs vorbereitete Kaiser stellte ihm rasch den General Caraffa mit einer in der Eile gebildeten Armee, wobei auch 6000 Kosaken dienten, entgegen. Man verschanzte sich bei Göding an der March. Bald jedoch sahen sich die Kaiserlichen umstellt, und mußten sich mit bedeutendem Verlust durchschlagen. Hier erscheint der Graf Albrecht von Waldstein als Kommandant der Wallonen; der nur gar zu bald eine so seltene historische Berühmtheit erlangte, aber auch eben so düster endete, als er glänzend begann. Im Dezember wurde mit Bethlen abermals unterhandelt, und später in Wien auch der Frieden unterzeichnet.

1624. König Jakob von England wollte seinen Schwiegersohn, den Kurfürsten Friedrich, wieder in die Pfalz zurückführen, wozu das Parlament große Mittel bewilligte, und auch dem Grafen Mannsfeld Subsidien zugestand. Allein Jakobs Tod am 6. April 1625 machte dieser Sache ein Ende. Dagegen begann der an der Spitze der niedersächsischen Stände stehende König Christian IV. von Dänemark den Krieg gegen den Kaiser und die Liga, ohne irgend eine vorangehende Erklärung.

1625. Graf Albrecht von Waldstein tritt nun bereits als Heerführer auf, und brachte im September 30,000 Mann zusammen, womit er, in Vereinigung mit Tilly, gegen Dänemark zu agiren bestimmt war. Tilly schlug im November bei Hannover das dänische Korps, wobei dessen beide Anführer, der Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg und General Obentraut, ums Leben kamen. — Anfangs Dezember verband sich Dänemark im Haag mit England und Holland. Christian IV., der Graf Mannsfeld, und der Administrator zählten zusammen über 60,000 Mann. — Mannsfeld wurde unweit Dessau, im April, durch Waldstein geschlagen, wobei auch seine Artillerie zu Grund ging, sahe sich aber bald durch 3000 Schotten, 2000 Dänen und 5000 Westphalen, unter dem Herzog Johann Ernst von Sachsen Weimar, verstärkt, und rückte Ende Juni nach Schlesien ab, wo er, in dem von Truppen ganz entblößten Lande, eine neue Quelle von Erpressungen fand. Friedland folgte mit 30,000 Mann dahin; aber schon war Mannsfeld nach Ungern gezogen, wo er sich im September mit Bethlen vereinigte.

Tilly wurde von König Christian im August bei Lutter am Barenberg geschlagen, verlor seine Infanterie, sein Geschütz und die Bagage, und rettete sich nur mit der Reiterei nach Wolfenbüttel.

1626. Bethlen brach zum dritten Mal den beschwornen Frieden, verband sich mit England und Dänemark, und versprach, mit 15,000 Mann nach Wien zu ziehen, auch die Türken zum Beistand zu bewegen. Die Pforte fiel bald, mit Verletzung des Gyarmather Vertrages, in die Neutraer Gespanschaft ein. Waldstein stand mit 30,000 Mann bei Freistadt, und verstärkte sich durch 20,000 Ungern unter dem Palatin Niklas Esterhazy, dann durch die Kroaten unter dem Banus Georg Zriny. Abermals kam es in Leutschau zum Frieden. Der mit 8000 zuchtlosen und ausgehungerten Söldnern nach Ungern gekommene Mannsfeld entließ diese, verkaufte Geschütz und Heergeräthe an den Pascha von Ofen, und trat die Reise nach Venedig an, starb aber unterwegs zu Urakowitz. unweit Serajewo, in Bosnien. So fand der Mann, dem die Welt zu eng schien, in einem elenden bosnischen Dorfe jene Ruhe wieder, die ihn sein ganzes Leben hindurch floh. —

1627. Zu Szöny wurde der Frieden mit den Türken auf fünfundzwanzig Jahre erneuert. Auch Bethlen sank endlich, am 15. November, in die Gruft.

Die Jahre 1625 und 1626 sind auch merkwürdig durch den Aufstand in Ober-Östreich, wo der ungeberdige Hutmacher Stephan Fadinger, und nach seinem Tod der Schuster Achaz Wellinger, mit 38,000 Bauern das ganze Land ob der Enns verwüsteten, und der kaiserliche General Pappenheim nur mit aller Anstrengung die Ruhe wieder herstellte, nachdem über 12,000 Rebellen in diesen Kämpfen gefallen waren. —

Von 1620 bis 1626 wüthete der Religionskrieg auch in Graubündten und in der Valtelline. Als in Mailand ein Vergleich geschlossen worden war, wodurch die Bündtner das Veltlin an Spanien, das Prättigau und Engadein aber dem Erzherzog Leopold abtraten, erklärte der französische Gesandte: „daß sein König diese Verkleinerung Graubündtens nicht dulden werde.“ Bei der Zusammenkunft in Avignon verbanden sich Ludwig XIII., der Herzog von Savoien und die Republik Venedig „die Östreicher und Spanier durch gütliche Mittel zur Räumung von Graubündten zu vermögen, und wenn dies nicht gelinge, solches mit Waffengewalt zu erzwingen.“ Frankreich stellte ein Korps unter dem Marschall de Coeuvres im Engadein und Prättigau auf. Auch der Papst hielt 6000 Mann unter Torquato Conti zum Einfall ins Veltlin bereit. Der im März 1626 zu Monzon in Arragonien geschlossene Friede besänftigte die erbitterten Gemüther. Die Festen des Veltlin wurden geschleift, und das von allen fremden Truppen geräumte Land als selbstständig anerkannt. —

Durch 6000 Britten und 4000 in Frankreich geworbene Soldaten verstärkt, hielt Christian IV. gegen Friedland

und Tilly Stand. Waldstein hatte sich um die Mitte Augusts bei Dömitz mit Tilly vereinigt. Die Dänen verloren Boitzenburg und Lauenburg. Die Kaiserlichen drangen nach Holstein vor, und bald wehte Habsburgs Doppeladler am Belt. Der kaiserliche General Graf Schlick schlug die Dänen zwischen Wiborg und Aalborg, während Pappenheim Wolfenbüttel eroberte. Zu Ende des Jahres besaß Dänemark in Holstein nur noch Glückstadt, Krempe und Stade. So folgte dem Verrath die Strafe auf dem Fuße. Und ein gleiches Loos traf die bundbrüchigen Herzoge von Mecklenburg, indem ihr ganzes Land von den Kaiserlichen besetzt wurde. Sogar die Insel Rügen erhielt eine kaiserliche Garnison.

1628. Friedland brachte sein Heer auf 100,000 Mann, und wurde zum deutschen Reichsfürsten erhoben, ihm auch für die ausgelegten Kriegskosten das Herzogthum Mecklenburg verpfändet. Da der Kaiser eine Flotte in der Ostsee aufzustellen gedachte, so ernannte er seinen Obergeneral auch zum Admiral im Ozean und baltischen Meere.

Im Mai belagerte Arnim Stralsund, mit wenig Fortgang, weil man es nicht zugleich von der Seeseite einschließen konnte. Schon im Juli begab sich Stralsund unter schwedischen Schutz, und erhielt schwedische Hilfe. Auch der König von Dänemark landete mit 150 Schiffen in Pommern und Mecklenburg, und blockirte Rügen. Waldstein hob im August die Belagerung von Stralsund auf, und schlug die Dänen bei Wolgast. Erst im Mai des folgenden Jahres ward der Frieden unterzeichnet, durch welchen Christian IV. seine verlorenen Länder zurückerhielt.

1629. Waldstein ward nun mit Mecklenburg förmlich belehnt. Abermals ließ er Stralsund belagern; wo nach und nach 9000 Schweden anlangten. Die von den Kaiserlichen begehrte Mitwirkung der dänischen Flotte wurde abgelehnt; auch die Hansa weigerte ihre Schiffe. Ein schwedisches Geschwader vertrieb im Oktober die wenigen vor Stralsund kreuzenden kaiserlichen Fahrzeuge. — Arnim war mit 10,000 Mann dem König von Polen zu Hilfe gezogen, und hatte gegen Ende Juni jenen glänzenden Überfall auf die schwedische Stellung zwischen Stuhm und Marienwerder ausgeführt, wobei seine Gegner viele Fahnen und lederne Geschütze einbüßten.

Die mantuanische Erbfolge hatte auch den Krieg in Italien neuerdings angefacht. Der Prätendent, Herzog von Gonzaga-Nevers, besetzte Mantua, und sammelte um Casale ein Truppenkorps. Frankreich sendete 25,000 Mann über den Mont Genevre nach Piemont. Der Herzog von Savoien wurde am 6. März in der verschanzten Position von Chaumont

geschlagen, und wich auf Avigliano zurück. Ein anderes französisches Korps besetzte die Grafschaft Nizza.

Endlich erzwang sich Frankreich durch den Vergleich von Susa den freien Durchmarsch durch Piemont; was den Casale blockirenden spanischen General Cordova zwang, die Blockade aufzuheben. Im April wurde ein Bündniß zwischen Frankreich, Venedig, Savoien und Mantua unterzeichnet.

Der Kaiser ließ im Mai 20,000 Mann unter Collalto aus Schwaben ins Mantuanische rücken.

1630. Ende Februar führte Kardinal Richelieu, — der sich auch als Feldherr gefiel, — mit 20,000 Mann Infanterie, 2400 Reiter aus der Dauphinee nach Susa. Der Herzog von Savoien deckte mit 15,000 Mann seine Hauptstadt in der verschanzten Stellung von Avigliano, wich aber bald bis Rivoli zurück. Ein Anschlag des Kardinals, um den Herzog und dessen ältesten Sohn aufzuheben, wurde noch im letzten Augenblick entdeckt. Der schlaue Richelieu hatte vergeblich Beistand in der Schweiz, in Holland und Venedig gesucht.

Collalto überfiel im Juli Mantua; wobei der Herzog von Nevers und Marschall d'Estrees mit genauer Noth in die Zitadelle entkamen. — Ein neues französisches Korps von 20,000 Mann zog Ende Juni unter dem Marschall Montmorency über den Montcenis nach Piemont. Vor solcher Übermacht mußte Karl Emanuel die Posizion von Avigliano gänzlich räumen. Er starb im Juli, und sein Sohn Viktor Amadeus übernahm die Regierung mitten unter den Drangsalen der Pest, die aus Frankreich eingeschleppt worden war. — Auch Spinola starb am 25. September zu Casale, und der Marchese Santa Croce übernahm den Befehl des spanischen Heeres. —

Kaiser Ferdinand II. zeigte abermals seine Nachgiebigkeit, als er im Oktober zu Regensburg erklären ließ: „Er wolle den Herzog von Nevers mit Mantua und Montferrat belehnen, wenn Frankreich die Feindseligkeiten einstelle, und die Feinde des Kaisers und Reiches nicht fürder unterstütze." Aber Ludwig XIII. verwarf diesen Antrag. — Der Friede von Cherasco im April 1631 stellte die Ruhe in Italien wieder her. Der Herzog von Nevers ward mit Mantua und Montferrat belehnt. Schon früher hatte sich Viktor Amadeus in Geheim mit Frankreich über einen Gebietsaustausch verständigt, wornach er die Festung Pignerol mit den Thälern Perouse, Lucerne und Angragne an Frankreich abtrat, und, — wie S. 58 sehr richtig bemerkt ist, — ein Thor Italiens den Franzosen verrieth.

Die politischen Ereignisse in Deutschland 1629—1630, welche auf den Gang des Krieges den entschiedensten Einfluß nahmen, sind mit richtiger Würdigung aller Verhältnisse auf S. 58—61 geschildert.

Der Kaiser hatte das von den katholischen Kurfürsten auf dem Konvent zu Mühlhausen im Oktober 1627 verlangte Restituzionsedikt erst nach langem Bedenken im März 1629 unterzeichnet. Leider wurde selbes in einem großen Theil von Deutschland mit Strenge vollzogen, und die dadurch angeregten Beschwerden der Protestanten zu wenig berücksichtiget. Nicht genug! Bald traten auch die Katholiken auf, und führten, — statt sich dem Kaiser für das zu ihren Gunsten erlassene Edikt dankbar zu zeigen, — gegen das Reichsoberhaupt eine höchst unangemessene Sprache. Der Herzog von Baiern forderte, im Namen der Kurfürsten, die Entfernung Friedlands vom Oberbefehl und Verminderung der kaiserlichen Truppen. — Waldstein legte im September 1630 das Kommando in Tillys Hände. Von seinen Truppen blieben nur 40.000 Mann in kaiserlichem Sold. Die Übrigen wurden entlassen, und verstärkten bald die Reihen des Schwedenkönigs, dem sie willkommen waren; — ein Mißgriff, der sich später furchtbar rächte. Da die Liga an eigenen Truppen 30,000 Mann aufstellte, so glaubte man, mit diesen 70,000 Streitern hinlänglich Stand halten zu können. So trugen also gerade die Katholiken selbst zur Fortdauer des Krieges und zur Schwächung der eigenen Macht am meisten bei. —

Wir kommen jetzt zu dem hochwichtigen Zeitabschnitte, wo Gustav Adolph in Deutschland auftrat.

Seit 1614 unterhandelte Schweden mit England, Holland und andern deutschen Fürsten. Aber erst nach Abschluß des Waffenstillstandes mit Polen, im September 1629, behielt es freie Hand, und Gustav Adolph konnte seine Lieblingsidee verwirklichen, nämlich: den Kaiser und die Liga in Deutschland zu bekriegen. S. 61—62 sind eben so klar als richtig alle offenen und geheimen Motive entwickelt, die den König dazu bewogen. Im Juni 1630 schiffte er mit 15,000 Mann nach Pommern hinüber, warf den kaiserlichen General Torquato Conti zurück, zog 10,000 Mann unter Horn an sich, und besetzte im Juli Stettin, das ihm Herzog Bogislav XIV. von Pommern überlieferte. Die von Stralsund gegen Mecklenburg vorgedrungenen Schweden schlugen den kaiserlichdn General Savelli bei Demmin. Gustav Adolph ließ den General Banner mit 5000 Mann in Mecklenburg, und ging nach Pommern zurück, wo Ende Novembers der erkrankte Conti das Kommando an den Grafen Schauenburg übergab. Letzterer zog sich bald bis an die Oder, und am Schluß des Jahres waren in Pommern nur noch Kolberg, Demmin und Greifswalde, — in Mecklenburg aber blos Rostok, Demitz und Wismar von den Kaiserlichen besetzt. Einen für die Katholiken so ungünstigen Umschwung hatten die Dinge binnen sechs Monaten gewonnen. Schon erntete die Liga alle Früchte des im Juli gesäeten verderblichen Samens. Denn auch die Abenteurer,

verschanzt hatte. Sechs Wochen blieb der Erstere hier unthätig, und gestattete seinem Gegner, sich dermaßen zu verstärken, daß er am 21. August bereits 70,000 Mann zählte. Dieses Verfahren Friedlands bildete später einen der vielen Hauptanklagepunkte, und wurde in verschiedenen historischen Schriften der Neuzeit mehrfällig besprochen.

Gustav Adolph griff am 24. August die kaiserliche Posizion ohne Erfolg an. Bald trieb der Mangel an Lebensmitteln den Einen nach Franken und Sachsen, den Andern an die Elbe und Saale. Der Schwedenkönig hatte nur auf heftiges Andringen des Kurfürsten von Sachsen den kühnen Plan aufgegeben, nach Östreich vorzudringen, und seine 20,000 Mann zu Ende Oktober um Naumburg kantonnirt. Friedland entsendete von seinen 36,000 Mann den Grafen Pappenheim mit 12000 Mann nach Halle. Kaum erfuhr solches der König, als er sich rasch konzentrirte, und gegen Lützen vorrückte, wo es am 6. November zur Schlacht kam. Die Schweden siegten, und Waldstein ging für seine Person nach Prag, obgleich er in Sachsen nöthiger gewesen wäre. Herzog Bernhard von Weimar übernahm den Oberbefehl des durch des Königs Tod verwaisten schwedischen Heeres, und vertrieb die Kaiserlichen bald aus ganz Sachsen.

1633. Der Anfang des Jahres zeigte den Katholischen deutlich die verderblichen Folgen falscher Maßregeln, gegenseitiger Verstimmung und böswilliger Einflüsterungen. Im April wurde zu Heilbronn der Vertrag zwischen Schweden und den Reichskreisen Franken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein unterzeichnet. Das militärische Direktorium übertrug man dem ehrgeizigen Oxenstierna, welcher, in heller Anmaßung und voll Übermuth, nicht nur einen großen Theil der eroberten katholischen Länder an protestantische Fürsten verschenkte, sondern auch das ganze Herzogthum Franken an Bernhard von Weimar gab. Die Rheinpfalz wurde den Erben des im November 1632 verstorbenen Pfalzgrafen Friedrich V. zugesprochen. Manheim aber blieb von den Schweden besetzt.

Dieses Jahr sah den Reichsfeind in der Rheinpfalz, in Franken, Elsaß, Schwaben, Westphalen, Schlesien und der Oberpfalz. In Schlesien tauchte der längstverschollene Graf Mathias Thurn wieder auf. Friedland drang mit 40,000 Mann aus Böhmen nach Schlesien vor, vermied aber jede Schlacht, und unterhandelte mit Arnim, Thurn, Oxenstierna und dem Kurfürsten von Sachsen. Den General Holke hatte er im Juli mit 20,000 Mann nach Sachsen detaschirt. Bald ging Friedland in die Lausitz, und ließ nur 10,000 Mann unter Schaffgotsch in Schlesien. Durch treffliche Märsche und Scheinbewegungen gelang es, den General Duvald am 11. Oktober bei Steina mit Artillerie und Bagage abzufangen. Man hat es übrigens dem

Augenblick untersagte, wo noch weitere 12,000 Mann unter dem Herzog von Lothringen zu ihm stießen. Vielleicht rettete damals nur diese bindende Instrukzion den weit schwächeren König vor der Vernichtung durch 40,000 Kaiserliche. Dieser überschritt noch im Dezember bei Oppenheim den Rhein. Die Herzoge von Würtemberg, von Weimar, von Braunschweig, sogar der Erzbischof von Bremen, der Bischof von Bamberg und die Reichsstadt Strasburg, traten ganz auf seine Seite, oder erklärten sich doch neutral. Die Liga verlor mit jedem Tag mehr Boden; denn auch die Sachsen, unter Arnim, machten in Böhmen bedenkliche Fortschritte.

1632. In dieser Bedrängniß wendete sich der Kaiser abermals an Waldstein, der auch wirklich ein neues Heer warb, jedoch die Annahme des Oberbefehls an Bedingungen knüpfte, wie noch nie ein Monarch solche früherhin einem Feldherrn verwilligt hatte. Schon im April standen 50,000 Mann schlagfertig, um den Schweden zu begegnen, die am Rhein, an der Donau, in Franken und Baiern den Meister spielten, seit Tilly am 5. April bei Rain am Lech geschlagen, und in Folge der empfangenen Wunde am 30. zu Ingolstadt verstorben war. *) In der Besorgniß, zwischen Donau, Lech und Inn eingeschlossen zu werden, bewegte sich der König auf Augsburg zurück; während General Horn das Elsaß unterwarf, und der Kurfürst von Trier den Franzosen seine Festungen übergab.

Waldstein jedoch entschied sich vorerst für die Befreiung Böhmens von den Sachsen; was er noch im Mai bewerkstelligte. Vergebens bat der Kurfürst von Baiern, — welcher nur zwei Jahre früher die Hauptursache zu Friedlands Absetzung gewesen war, — sein Land vom Feind zu säubern. Der Herzog von Friedland wandte sich nach Schlesien; — als ihn ein bestimmter Befehl seines Kaisers nach Baiern rief. Wer Dasjenige, was der Verfasser S. 83 anführt, aufmerksam liest, wird bald zu der Überzeugung gelangen, daß uns so manches Unbegreifliche in Waldsteins damaliger Handlungsweise noch immer nicht aufgeklärt wird. Wir begreifen übrigens, daß nicht sowohl anderweite Rücksichten, als die Beschränktheit des Raumes und der Ausdehnung den Verfasser bewogen haben, jede weitläufige Untersuchung zu beseitigen.

Anfangs Juli stellte sich Waldstein mit 60,000 Mann bei Nürnberg auf, wo sich auch der König mit 20,000 Mann

---

*) Sein wohl gelungenes Standbild schmückt, im Verein mit jenem Wredes, den Eingang zur Feldherrnhalle in München, und prangt auch auf dem Wall der neuen Festung Ingolstadt.

verschanzt hatte. Sechs Wochen blieb der König hier unthätig, und gestattete seinem Gegner, sich dermaßen zu verstärken, daß er am 21. August bereits 70,000 Mann zählte. Dieses [illegible] Friedlands bildete später einen der ersten Hauptsammelpunkte, und wurde in verschiedenen [illegible] Schriften der Neuzeit ausführlich beschrieben.

Gustav Adolph griff am 24. August die kaiserliche Position ohne Erfolg an. Bald trieb der Mangel an Lebensmitteln den Einen nach Franken und Sachsen, den Andern an die Elbe und Saale. Der Schwedenkönig hatte nur auf heftiges Andringen des Kurfürsten von Sachsen den kühnen Plan aufgegeben, nach Österreich vorzudringen, und seine 20,000 Mann zu Ende October am Naumburg konzentrirt. Friedland entsendete von seinen 36,000 Mann den Grafen Pappenheim mit 12000 Mann nach Halle. Kaum erfuhr solches der König, als er sich rasch herumwandte, und gegen Lützen vorrückte, wo es am 6. November zur Schlacht kam. Die Schweden siegten, und Wallstein ging für seine Person nach Prag, obgleich er in Sachsen nöthiger gewesen wäre. Herzog Bernhard von Weimar übernahm den Oberbefehl des durch des Königs Tod verwaisten schwedischen Heeres, und vertrieb die Kaiserlichen bald aus ganz Sachsen.

1633. Der Anfang des Jahres zeigte den Katholischen deutlich die verderblichen Folgen falscher Maßregeln, gegenseitiger Verstimmung und [illegible] Einmischungen. Im April wurde zu Heilbronn der Vertrag zwischen Schweden und den Reichskreisen Franken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein unterzeichnet. Das militärische Direktorium übertrug man dem ehrgeizigen Oxenstierna, welcher, in heller Anmaßung und voll Übermuth, nicht nur einen großen Theil der eroberten katholischen Länder an protestantische Fürsten verschenkte, sondern auch das ganze Herzogthum Franken an Bernhard von Weimar gab. Die Rheinpfalz wurde den Erben des im November 1632 verstorbenen Pfalzgrafen Friedrich V. zugesprochen. Mannheim aber blieb von den Schweden besetzt.

Dieses Jahr sah den Reichsfeind in der Rheinpfalz, in Franken, Elsaß, Schwaben, Westphalen, Schlesien und der Oberpfalz. In Schlesien tauchte der längstverschollene Graf Mathias Thurn wieder auf. Friedland drang mit 40,000 Mann aus Böhmen nach Schlesien vor, vermied aber jede Schlacht, und unterhandelte mit Arnim, Thurn, Oxenstierna und dem Kurfürsten von Sachsen. Den General Holke hatte er im Juli mit 20,000 Mann nach Sachsen detaschirt. Bald ging Friedland in die Lausitz, und ließ nur 10,000 Mann unter Schaffgotsch in Schlesien. Durch treffliche Märsche und Scheinbewegungen gelang es, den General Duwald am 11. Oktober bei Steinau mit Artiller [illegible] nge abzufangen. Man hat es übrigens dem

Herzog nie vergeben, daß er den bei dieser Gelegenheit in seine Hände gefallenen Grafen Thurn eigenmächtig in Freiheit setzte. Auch dieser Umstand bildete einen weitern Belastungspunkt in der wider ihn erhobenen schweren Anklage.

In hohem Grade interessant bleibt dasjenige, was S. 94 — 97 über das Benehmen Waldsteins in den letzten Monaten vor seinem gewaltsamen Ende angeführt ist. Der Kurfürst von Baiern, — durch Albringens Abzug vollends ganz schutzlos, — bat wiederholt um Deckung seines Landes. Der Kaiser trug seinem Generalissimus auf, ein Korps nach Baiern zu senden. Dieser achtete jedoch weder auf Bitten, noch Befehle, und verbrachte in der Lausitz die kostbare Zeit bis zum Winter mit Unterhandlungen.

Über des Herzogs Ende, der, — als einer der glänzendsten Sterne seiner Zeit, dennoch so rasch verblich, und dessen große Geistesgaben leider eine ungemessene Ehrsucht verdunkelte, berichtet der Verfasser zwar nur Bekanntes, aber auch nur Wahres. Er gibt uns die einfache Thatsache, und enthält sich mit Recht jeder weitern Bemerkung. Doch verschweigt auch er keineswegs, die durch Raumers historisches Taschenbuch Jahrgang 1844 und andere historische Zeugnisse bestätigte Thatsache, daß Friedland mit Frankreich blos für sich allein unterhandelt habe. Am 26. Februar 1634 fiel der Mann des Glückes und des Trotzes zu Eger. —

1634. Im März übernahm des Kaisers Sohn, König Ferdinand, den Oberbefehl von 60,000 Mann in Böhmen, welches der kühne Bernhard von Weimar bedrohte, nachdem Oxenstierna ihm ausdrücklich verboten hatte, auf Wien loszugehen. Im Mai rückten König Ferdinand und der ihm an die Seite gegebene FM. Graf Gallas in die Oberpfalz, vereinigten sich mit den Baiern, und stellten sich um Regensburg auf. Diese Stadt und Kehlheim wurden erobert. Herzog Bernhard konnte mit seinen 24,000 Mann solches nicht hindern: In der Vertheidigung von Landshut (22. Juli) fiel der tapfere General Albringen.

Aber bald machten Banner und Arnim mit 40,000 Mann bedenkliche Fortschritte in Böhmen, eroberten Brandeis, Czaslau, Kuttenberg, Königgrätz und Töplitz, berannten Prag, und fielen sogar in Mähren ein. Durch 15 000 Mann, welche der Kardinal-Infant nach Nördlingen führte, zählten die Kaiserlichen daselbst 60,000 Mann, und schlugen am 6. die Evangelischen aufs Haupt. Statt aber die Geschlagenen durch eine kräftige Verfolgung vollends zu vernichten, theilte der König seine Macht in fünf Korps: nach Baiern, Franken, Elsaß, an den Rhein und in die Niederlande. Er zerstreute sich also

auf dem ganzen großen Kriegsschauplatz, und dies blieb ein arger Mißgriff.

Der Nördlinger Sieg hatte allerdings die Sache der Katholischen bedeutend gehoben. Viel mehr noch hofften sie von den unter den Protestanten eingerissenen Zwistigkeiten. Bald kam nicht nur der Kurfürst von Sachsen auf andere Gesinnungen; sondern auch Oxenstierna mußte sich bei England, Venedig, Holland und Frankreich um werkthätigen Beistand umsehen. Die Gunst Ludwigs XIII. suchte er dadurch zu erlangen, daß er den Franzosen die Reichsfestung Philippsburg übergab.

In Folge des am 30. März in Prag geschlossenen Friedens — von welchem S. 107 — 108 die wichtigsten Punkte angeführt werden, — räumten die Sachsen ganz Böhmen. Die Ruhe in Deutschland und den kaiserlichen Erbstaaten schien versichert. Aber leider behielt Frankreich fortwährend die Hand im Spiel.

1635. Auf dem Konvent zu Worms, im März, übertrugen die Evangelischen den Obetbefehl ihrer Truppen an den Herzog Bernhard von Weimar. Frankreich erneuerte im April den Bund mit Schweden, und erklärte Spanien den Krieg; womit auch der offene Bruch mit der deutschen Linie des Hauses Habsburg angedeutet war. Dennoch bat Oxenstierna schon im September um Frieden. Man ging aber auf seine hochgestellten Forderungen nicht ein. Da auf Frankreichs Vermittlung der Stillstands-Vertrag zwischen Schweden und Polen für weitere sechsundzwanzig Jahre erneuert wurde, so konnte Banner den Kurfürsten von Sachsen anfallen, der sich jedoch mit seinen 27,000 Mann behauptete, ja sogar die Schweden bis nach Mecklenburg zurückdrängte. —

S. 113 — 119 schildert der Verf. eben so bündig als getreu den Krieg in den Niederlanden 1621 — 1634, worin sich Oranien und Spinola hervorthaten. Schon am 13. Juli 1621 starb der Regent, Erzherzog Albrecht in Brüssel, und wurde durch die Erzherzoginn Isabelle ersetzt. Der Generalstatthalter von Holland Prinz von Oranien segnete das Zeitliche am 23. April 1625. Ihm folgte sein Bruder Friedrich Heinrich in allen Würden des Verblichenen. Auf Frankreichs Antrieb lehnten die Holländer den durch Isabelle auf dreißig Jahre angebotenen Waffenstillstand ab, und verbanden sich im Winter 1631 — 1632 mit den Schweden. Als auch am 1. Dezember 1633 die Erzherzogin Isabelle starb, erhielt ihre Stelle der Kardinal-Infant Ferdinand.

Am 8. Februar 1635 wurde zu Paris das Offensivbündniß zwischen Frankreich und Holland gegen Spanien unterzeichnet, welches die Eroberung der gesammten spanischen [illegible] abe bezweckte, die, — als eine unfehlbare Beute

betrachtet, — schon damals unter den kontrahirenden Mächten genau vertheilt wurden. Mit 50,000 Mann eroberten die Franzosen und Holländer im Mai Tirlemont, und belagerten Löwen, wichen jedoch vor dem mit 26,000 Mann aus Deutschland heraneilenden Piccolomini zurück.

Frankreich schloß auch mit Savoien, Parma und Mantua einen Vertrag zur Eroberung des Mailändischen. Victor Emanuel sollte König der Lombardie werden. Natürlich vergaß Ludwig XIII. nicht auf sich selbst. Er sprach von Piemont die vier Waldenserthäler und andere Bezirke an. Marschall Crequi vereinigte seine 14,000 Mann mit einer gleichen Anzahl Piemontesen. Der Vertrag von S. Germain-en-laye im Oktober verhieß dem Herzog Bernhard von Weimar, nach dem allgemeinen Friedensschluß, das Elsaß; eine Sache, woran Frankreich nie im Ernst gedacht hatte. — Am 18. September 1635 erklärte auch der Kaiser förmlich an Frankreich den Krieg, und ließ 40,000 Mann unter Gallas und dem Herzog von Lothringen über den Rhein ins Elsaß rücken.

1636. Oxenstierna schloß im März einen neuen Subsidienvertrag mit Frankreich, und verband sich zu Minden am 1. Juni mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel, dem das Versailler Kabinet gleichfalls jährlich zweimalhunderttausend Thaler gab, wofür er 10,000 Mann aufstellte. — Die Schlacht bei Wittstock (24. September) hatte keine gewichtigen Folgen. Banner und Torstensohn mit 22,000 Mann schlugen übrigens den 30,000 Mann starken Kurfürsten von Sachsen, welcher jedoch fest an der guten Sache hielt, und alle Anträge Schwedens und Frankreichs abwies.

In Siebenbürgen hatte Georg Rakoczy, schon bei Lebzeiten Gustav Adolfs, dem Kaiser mancherlei Verdruß bereitet, und noch Größeres im Sinne, als der Tod des Schwedenkönigs zu Unterhandlungen führte, die mit einem Frieden zu Eperies (28. September 1633) endeten. Allein die Zerwürfnisse Stephan Bethlens mit Rakoczy brachten im Spätherbst 1636 die Türken wieder ins Land.

Am 22. Dezember ward der jüngere König von Ungern auch zum römischen König erwählt, und als solcher am 30. Dezember gekrönt. Kaiser Ferdinand II. endete seine dornenvolle Laufbahn zu Wien am 15. Februar 1637. —

Zweiter Abschnitt.

Dieser umfaßt auf 102 Seiten die Regierung Kaiser Ferdinands III. von 1637 — 1657.

Ferdinands III. Thronbesteigung fand in einer Zeit statt, wo Manche die Hoffnung auf baldige, gänzliche Wiederherstel-

lung der Ruhe in Europa nährten; was sich aber leider nicht erfüllte.

1637. In Sachsen, wo Banner gegen die 30,000 Kaiserlichen, Sachsen, Hessen und Lüneburger befehligte, wogte der Kampf um Leipzig und Torgau. In Pommern stand Wrangel gegen 40,000 Kaiserliche, und vertheidigte mit Muth und Geschick Anclam und Stralsund. Am Rhein siegte Herzog Bernhard am 24. Juni bei Besançon über den Herzog von Lothringen. In den Niederlanden fochten Piccolomini und der Kardinal-Infant gegen den Prinzen von Oranien, und hatten schon im Herbst 1636 Paris so sehr bedroht, daß Ludwig XIII. und sein Kardinal Alles, was sie in der Eile an Truppen zusammenraffen konnten, an die Oise und Marne führten. — Die Graubündtner hatten am 8. September 1636 zu Innsbruck einen Vertrag mit dem Kaiser geschlossen, und zwangen am 18. März den Duc de Rohan zu einer Kapitulazion, welche das Valtellin von den Franzosen befreite. — In Ober-Italien machte der Herzog von Parma am 8. Jänner Frieden mit Spanien. Von den mehrmals erwähnten langhischen Reichslehen, die vielleicht dem größten Theile der Leser unbekannt seyn dürften, wollen wir erläuternd bemerken, daß sie als zerstreute Besitzungen, am westlichen Abhang des Appennin gegen das Magra-Thal und in der Garfagnana, an den Grenzen von Genua, Lucca und Toskana lagen, und als Feudi imperiali vielfältig in den Feldakten vorkommen.

Frankreichs Ränke nach dem am 7. Oktober erfolgten Tode des Herzogs Viktor Amadeus von Savoien stellen S. 139—140 in ein helles Licht.

1638. Banner ergriff Ende Juni mit 21,000 Mann in Pommern und Mecklenburg die Offensive gegen Gallas.

Bedeutende Kämpfe fanden auch am Rhein statt. Mit 16,000 Mann eroberte der Herzog von Weimar die Waldstätte, und belagerte Rheinfelden. Dieser Platz wurde zwar durch Savelli und Johann von Werth entsetzt; allein Bernhard überfiel beide Generale, wobei Savelli, Werth, Sperreuter und Enkefort gefangen wurden, und zwang Rheinfelden, seine Thore zu öffnen. Er belagerte nun Breisach. Viermal wurde diese Festung durch die Kaiserlichen verproviantirt, das vierte Mal durch dreitausend beladene Wagen, eines der großartigsten Beispiele dieser Art. Erst ein fünfter Konvoi fiel in die Hände der Schweden. Aber auch später durchbrachen einmal einige hundert kroatische Reiter das schwedische Korps, warfen die auf ihre Pferde geladenen Mehlsäcke in den Platz, und schlugen sich auf der andern Seite wieder durch. Um Breisach zu retten, ward die kaiserliche Armee durch 10,000 Mann verstärkt. Allein Bernhard benahm sich so geschickt, daß, als der Herzog

von Lothringen zum Überfluß noch zweimal geschlagen worden war, die vom Hunger bewältigte Garnison kapitulirte.

In Ober-Italien war Marschall Crequi vor Breme bei einer Rekognoszirung getödtet worden. Vercelli ward durch 20,000 Spanier belagert, und konnte durch den die Franzosen und Piemonteser befehligenden Kardinal Lavalette nicht gerettet werden.

1639. Banner eroberte mit 12,000 Mann die Festung Dömitz, und besetzte Gardeleben an der Milde, welches ihm der kaiserliche Kommandant Helmold Wrangel, ein geborner Schwede, überlieferte. Nun zog er rasch ins Voigtland, schlug, in Verein mit Torstensohn, den Erzherzog Leopold Wilhelm am 4. April bei Chemnitz, und eilte nach Böhmen. Nochmals sah Prag das gelb und blaue Panier unter seinen Mauern; wieder durchzogen die zuchtlosen Horden das arme Land. Gegen Ende September ging Banner bei Melnik über die Elbe, und schloß Prag gänzlich ein. Aber der aus den Niederlanden herbeieilende Piccolomini zwang ihn zum Rückzug ins Erzgebirge.

Mittlerweile hatte Herzog Bernhard fast die ganze Franche Comté besetzt, und dadurch seine Hoffnungen auf das Elsaß bedeutend erweitert, als ihn, nach kurzer Krankheit, zu Neuenburg am Rhein der Tod ereilte. Frankreich nahm dessen Truppen in Sold, konnte aber auch sein zu allen Zeiten großes Gelüste nach den deutschen Reichsfestungen nicht bezähmen; sondern bestellte über Breisach, Freiburg und Rheinfelden französische Kommandanten, und besetzte diese durch Bernhard eroberten Plätze mit französischen Truppen. Auch der pfälzische Prinz Karl Ludwig wurde ganz gegen alles Völkerrecht, auf einer Reise durch Frankreich, im Oktober zu Moulins angehalten und gefangen gesetzt.

In den Niederlanden erfocht der holländische Admiral Tromp verschiedene Seesiege über die Spanier, und vernichtete am 21. und 22. Oktober den größten Theil ihrer Flotte bei Nieuport. Die Sachen gewannen dort ein um so schlimmeres Aussehen, als auch Piccolomini und der Kardinal-Infant nicht sonderlich harmonirten.

In Italien fiel Crescentino an die Franzosen, welche verschiedene andere Städte besetzten, aber den Marquis Leganez keineswegs an der Eroberung Turins zu hindern vermochten. Der Papst vermittelte einen zweimonatlichen Waffenstillstand, binnen welchem Frankreich der schwachen Herzogin Regentin auch Susa, Cavour und Avigliano abnahm.

1640. In Böhmen boten 30,000 Kaiserliche dem General Banner die Schlacht; dieser aber wich hinter das Erzgebirg zurück. Einen neuen Abfall deutscher Fürsten von Kaiser und Reich hatte man zu beklagen, als der Herzog Georg von

Lüneburg und die Landgräfin von Hessen-Kassel auf Frankreichs und Schwedens Seite traten. — Unselige Verblendung, welche zu allen Zeiten die Hauptursache war, daß die deutsche Sache ihren Feinden gegenüber niemals gedeihen konnte.

Anfangs Mai zählte Banner bei Erfurt 42,000 Mann. Dennoch kam es zu keiner Entscheidung. Er unternahm dann im Dezember jenen bekannten Verwüstungszug durch Franken, Thüringen und das Voigtland, vereinigte sich mit den Franzosen unter Guebriant, und bedrohte abermals die Kaiserstaaten.

Kaum starb der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg, am 21. November 1639, als sein Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm mit den Schweden einen Vertrag schloß.

In den Niederlanden eroberten die Marschälle Meilleraye und Chatillon mit 22,000 Mann im Juni Arras, während der 36,000 Mann starke Kardinal-Infant noch hin und her überlegte, wie man den Platz entsetzen könne.

In Italien erwies sich der Marquis Leganez als ein geschickter General, und störte öfter die von Harcourt und de Ville unternommene Belagerung Turins. Diese Stadt kapitulirte. Am 2. Dezember schloß Prinz Thomas von Savoien zu Ivrea den Frieden mit Frankreich.

S. 161 findet sich eine anschauliche Darstellung des betrübten Zustandes in Deutschland, die eben so aufmerksam gelesen, als beherzigt zu werden verdient. Neben den offenen und geheimen Reichsfeinden, bei getheilten Ansichten und fortwährendem Zwiespalt, beschloß die Kurfürsten-Versammlung zu Nürnberg im Jänner, das Reichsheer auf 80,000 Mann zu bringen, und die Summen für deren Ausrüstung und Erhaltung beizuschaffen. Aber es erfolgte, — wie immer, — eine viel zu späte und viel zu geringe Hilfe.

1641. Banner beabsichtete, den auf dem Reichstag in Regensburg anwesenden Kaiser zu überfallen, und drang am 17. Jänner bis Stadt am Hof. Da er aber kein Brückengeräthe besaß, auch die kaiserlichen und baierischen Truppen aus Schwaben und Franken anrückten, so mußte er in die Oberpfalz zurückgehen. Er starb am 10. Mai zu Halberstadt, und Torstensohn übernahm das Kommando. Der Herzog von Lothringen verglich sich mit Frankreich, und empfing von dieser Krone den größten Theil seines verlorenen Landes zu Lehen. Frankreich und Holland verbanden sich zur Aufstellung von 24,000 Mann für jeden Theil in den Niederlanden. Die Herzoge von Soissons und Bouillon besiegten aber am 6. Juli bei Marfee den Marschall Chatillon; wobei jedoch Soissons das Leben verlor. Auch der Kardinal-Infant starb um diese Zeit. — In Italien unterwarf der Vicomte Turenne Cuneo und andere Städte. —

Das allgemeine Bedürfniß nach Ruhe begann allmälig, die Oberhand bei den streitenden Parteien zu gewinnen, und man traf Einleitungen zu jenem Frieden, der, nach dreißig Jahren des Hasses und der Zwietracht, endlich sieben Jahre später zu Stande kam. Aber während dieser vorläufigen Unterhandlungen ruhten die Waffen keineswegs, und Torstensohn fand noch manche Gelegenheit, seinen Kriegsruhm zu vermehren.

1642. Er trat im Jänner mit 15,000 Mann in Brandenburg auf, wo der Erzherzog Leopold Wilhelm mit einer ungefähr gleichen Macht ihm gegenüber stand. Torstensohns Bewegungen zur Umgehung der rechten Flanke seines Gegners, im April, verdienen ein tiefes Studium. Er strebte nach einem großen strategischen Sieg, als dem einzig wahren Erfolg. Plötzlich stand er in Schlesien, fiel wie ein Wetterstrahl auf Schweidnitz, belagerte Neisse, ging an Troppau vorbei nach Mähren, und verbreitete Schrecken bis Wien. Denn nur sechs Meilen davon stand Helmold Wrangel, der Verräther von Gardeleben. Olmütz eroberten die Schweden am 5. Juni, Neisse am folgenden Tag, bald darnach auch Kosel und Oppeln.

Es ist noch immer nicht aufgeklärt, weshalb Torstensohn nicht auf Wien selbst losging; denn unmöglich konnten ihn, der sich wenig um eine feste Basis kümmerte, dessen Operazionsfeld ganz Deutschland war, mit seinen Truppen und seinem Geiste, jene 18,000 Mann besorgt machen, welche der Erzherzog und Piccolomini in seinem Rücken befehligten. Als Torstensohn Anfangs nach Schlesien, dann aber nach Sachsen gegangen war, kam es am 23. Oktober zur Schlacht bei Breitenfeld, die er über die Kaiserlichen gewann, und wodurch auch Leipzig den Schweden sich unterwarf.

1643. Die Kaiserlichen waren nach Böhmen gedrückt worden. Der Erzherzog ging in sein Bisthum Passau zurück; Piccolomini aber nahm spanische Dienste, und der vorsichtige Gallas trat an die Spitze der Armee. Wiederum überzogen die Schweden Böhmen und Mähren, und streiften bis Wien. Oberst Wrangel stand mehrere Tage mit 3000 Reitern am Spitz, bereit, über die Donau zu gehen, sobald Rakoczy versprochenermaßen in Ungern losschlagen würde; was zum Glück unterblieb. FM. Gallas hatte die Blockade von Olmütz aufgehoben, und sich bei Brünn vortheilhaft postirt. Torstensohn konnte nichts gegen ihn ausrichten, und wurde bald, in Folge des zwischen Dänemark und Schweden eingetretenen Bruches, nach Holstein beordert. Mit wahrem Feldherrngenie maskirte er durch eine Reihe trefflicher Bewegungen seinen Abzug aus Böhmen, und leitete seinen Marsch durch Sachsen an die Nieder-Elbe so verständig ein, daß der König von Dänemark vollständig

überrascht wurde, und am Schlusse des Jahres ganz Holstein, bis auf Glückstadt und Krempe verlor.

Am Oberrhein eroberten 20,000 Franzosen, unter Guebriant, Rottweil, wurden aber am 14. November in ihren Quartieren um Tuttlingen überfallen, wobei viertausend Mann getödtet wurden, GL. Ranzau aber, mit 300 Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, nebst mehreren Tausend Mann vom Feldwebel abwärts, in Gefangenschaft geriethen, die Kaiserlichen auch Kassen, Geschütze und Gepäcke erbeuteten. Die neuere Kriegsgeschichte hat nur ein Paar Beispiele von gelungenen Überfällen nach einem so großartigen Maßstabe.

Ludwig XIII., — die Seele des dreißigjährigen Krieges, — war gestorben. Aber der Sohn und Nachfolger erbte die Politik des Vaters. Während seiner Minderjährigkeit lenkte Mazarin die Geschicke Frankreichs.

In den Niederlanden befehligte der Herzog von Enghien die Franzosen, entsetzte die vom spanischen Gouverneur Mello und General Fuentes mit 26,000 Mann belagerte Stadt Rocroi, und belagerte dann Thionville.

In Italien schlugen die Spanier den Vicomte de Turenne am 3. März bei Bassignana, eroberten Tortona, Acqui und Villanova d'Asti.

1644. Trotz allen Friedensberathungen in Münster und Osnabrück, war Torstensohn durch 22,000 Mann frischer Truppen aus Schweden verstärkt worden, und beabsichtete, den Dänenkönig vollends niederzuwerfen. FM. Gallas mußte nach Holstein rücken. Die übrigen Streitkräfte des Kaisers fochten gegen Rakoczy, in Schlesien und in Ober-Sachsen, oder belagerten Olmütz. Es thut uns wahrhaft leid, hier in die Operazionen Torstensohns und des FM. Gallas an der Nieder-Elbe nicht näher eingehen zu können; denn dieselben sind höchst lehrreich.

Noch einmal erschien der unermüdliche Schwede Ende Dezembers unvermuthet in Böhmen. In Schlesien hatten die Kaiserlichen Schweidnitz, Wohlau und Oppeln erobert und Großglogau blockirt. Am Oberrhein bezwangen sie Überlingen, und belagerten Hohentwiel und Freiburg, konnten aber nur Letzteres unterwerfen. Das Erstere ward durch Turenne, der 22,000 Mann Verstärkungen erhalten hatte, entsetzt. Auch nahm er bald die Städte Worms, Oppenheim, Mainz und Landau.

Die Ereignisse in Ungern 1643 — 1644 werden S. 191 — 194 mit Freimüthigkeit geschildert. Die Pforte hatte 1640 den Gesandten des Kaisers und den Abgeordneten Rakoczys, zu einer und derselben Zeit, den Ersteren die Verlängerung des Waffenstillstandes, den Anderen die Hilfe zum Krieg

gegen den Kaiser verheißen. Während der Sultan den jungen Georg Rakoczy in der Nachfolge seines Vaters als Fürsten von Siebenbürgen bestätigte, schloß er zu Szöny einen Vertrag mit dem Kaiserhof, wodurch der Frieden auf weitere zwanzig Jahre verlängert wurde; was übrigens die Grenzbassen zu keiner Zeit an ihren Raubzügen hinderte. Am 2. April 1643 verband sich Rakoczy mit Schweden und Frankreich gegen den Kaiser; wozu ihm die Pforte volle Bewilligung ertheilte. Rakoczy trat noch im Spätherbst mit 70,000 Mann den Marsch nach Ungern an; wohin die kaiserlichen Generale Götz und Puchhaim 20,000 Mann führten, zu denen noch der Palatin Niklas Esterhazy mit 8000 leichten Reitern stieß. Aber Rakoczy entsetzte Kaschau, und schlug die Kaiserlichen am 26. Juni unweit Eperies. Die Verhandlungen in Tyrnau führten zu keinem Resultate, und der Fürst von Siebenbürgen verband sich nur noch fester mit des Kaisers Feinden.

1645. Der Feldzug dieses Jahres in Böhmen setzte Torstensohns große Feldherreneigenschaften in das glänzendste Licht, und bildet eine der ruhmvollsten Epochen in seinem vielbewegten Kriegsleben. Er drang mit 16,000 Mann über das Erzgebirg nach Böhmen vor, wo FM. Graf Hatzfeld 20,000 Kaiserliche befehligte. Das strategische Objekt der Schweden war Olmütz. In der Schlacht bei Jankow, am 24. Februar, wurde Hatzfeld geschlagen, und General Götz nebst einigen Tausend Mann getödtet. Schon am folgenden Tage trennte sich Johann von Werth mit den Baiern, und zog an den Oberrhein. Graf Gallas trat an des gefangenen Hatzfelds Stelle, hob die Blockade von Olmütz auf, übergab aber gleichfalls nach kurzer Zeit dem Bruder des Kaisers, Erzherzog Leopold Wilhelm, das Oberkommando.

Mittlerweile eroberte Torstensohn Iglau und Znaim, erstürmte Krems, besetzte am 28. März Korneuburg, und stellte sich vor Wien in dem von den Kaiserlichen eilends geräumten Brückenkopf am Spitz auf. Abermals erwartete er vergebens den Fürsten Rakoczy bei Kaiser-Ebersdorf. Sein Ausbleiben und die von den Kaiserlichen noch zu rechter Zeit zerstörte große Taborbrücke retteten die Stadt. Die Schweden gingen nach Mähren zurück, und belagerten Brünn.

Erst zu Ende Juli zog Rakoczy mit 25,000 Mann über Preßburg auf Göding und Lundenburg, um sich an der March mit den Schweden zu vereinigen, als er vernahm, die Grenzbassen hätten ihm den Krieg angekündigt. Die Pforte erließ einen Befehl, der ihm jede Feindseligkeit gegen den Kaiser untersagte. Der Erzherzog drohte, ihn zu umgehen, und in Siebenbürgen einzufallen. Darum schloß Rakoczy Frieden mit dem Kaiserhof, und entsagte dem Bündniß mit Frankreich und Schweden. Torstensohn mußte, nach einer viermonatlichen Belagerung vor

Brünn, mit seinen 11,000 Mann nach Böhmen zurückgehen. — Als am 13. August zu Bremsebro der Friede zwischen Dänemark und Schweden unterzeichnet worden war, übernahm Wrangel von dem erkrankten Torstensohn den Oberbefehl gegen den von der Donau wieder nach Böhmen vorgerückten FM. Grafen Gallas.

Am Oberrhein überfiel der bairische General Graf Mercy die bei Herbsthausen gelagerten Franzosen unter Turenne. Dagegen verlor er am 25. Juli die Schlacht bei Allersheim an der Wernitz, worin Mercy getödtet, FM. Geleen aber gefangen wurde.

Aus den Kriegsvorfallenheiten dieses Jahres in Katalonien, wäre blos zu erwähnen, daß die Franzosen den Segre auf einer Seilbrücke überschritten.

Vorzüglich Frankreich und Schweden wirkten dem Friedensgeschäft entgegen, weil sie durch das Waffenglück ihre Forderungen steigern zu können hofften, und eben dadurch jede Nachgiebigkeit des Kaisers nutzlos machten.

1646. Der Krieg wurde sehr thätig geführt. Wrangel stand mit 23,000 Mann in Böhmen gegen den gleich starken Erzherzog; zog sich aber Anfangs April hinter die Weser. Der Erzherzog führte 30,000 Mann an den Main und nach Hessen. Am 31. Juli hatten sich Turenne und Wrangel vereinigt, und zählten 31,000 Mann. Sie boten am 3. August unweit Friedberg in der Wetterau dem Erzherzog die Schlacht. Dieser aber wich ihnen aus, und manövrirte in ihren Rücken an der Lahn. Seine Gegner verloren den Muth nicht, zogen nach Heilbronn, und trennten sich dort. Wrangel ging durch Franken, Turenne durch Schwaben. Beide vereinigten sich vor Augsburg wieder, das sie belagerten. Doch der Erzherzog, durch 20,000 Östreicher und Baiern verstärkt, erzwang die Aufhebung dieser Belagerung. Turenne und Wrangel bezogen im Oktober eine unangreifbare Stellung bei Lauingen, und trieben bald wieder den Erzherzog am Lech in ziemliche Enge, bis dieser endlich oberhalb Rain sechs Brücken über den Fluß schlug, und nun der östreichischen Grenze näher rückte.

In den Niederlanden unternahmen die Herzoge von Orleans und Enghien, unter denen vier Marschälle und 35,000 Mann dienten, die Belagerung von Courtrai, wobei der 30,000 Mann starke Herzog von Lothringen, statt den Platz zu entsetzen, sich mit dem bloßen Zusehen begnügte. So fielen Courtrai, und bald auch Longwy.

1647. Die, zwar auf eine Beschleunigung des Friedens abzweckenden, jedoch keineswegs diese Absicht fördernden Unterhandlungen Baierns mit Schweden und Frankreich für eine Neutralität, wurden im März zum Schluß gebracht; ein neuer

und empfindlicher Schlag für den Kaiser und das Reich. In Folge der jetzt erlassenen Advokatorien traten die bairischen Generale Spork und Werth nebst einem Theil ihrer Mannschaft, unter Östreichs Fahnen. Wrangel, der ganz im Geiste seines Vorgängers, die verwundbarste Seite Östreichs nur allzuleicht auffand, wendete sich nach Böhmen, wo der Kaiser selbst mit 20,000 Mann stand, die, seit auch Graf Gallas im April das Zeitliche gesegnet hatte, der General Melander von Holzapfel befehligte. Wrangel verstärkte sich durch das bisher in Schlesien gestandene Korps des General Wittenberg, und besetzte die Festung Eger, welches ihm der treuvergessene kaiserliche Kommandant überlieferte, — an demselben Tag, wo der Entsatz anrückte. Am 12. August errang zwar Melander bei Triebel einige Vortheile, konnte aber die schwedische Verschanzung bei Töpel, trotz zweimaligem Sturm, nicht erobern. Die unnatürliche Neutralität zwischen Baiern und Frankreich lähmte, wie begreiflich, jede erfolgreiche Operazion. —

In den Niederlanden wurde der verstorbene Prinz Heinrich Friedrich von Oranien in der Würde eines Generalstatthalters durch seinen Sohn Wilhelm II. ersetzt. Das ganze Jahr hindurch bestand eine, ohne Übereinkommen beobachtete, Waffenruhe zwischen Holland und Spanien; worauf am 30. Jänner 1648 der Separat-Friede zwischen beiden Staaten folgte. Die Franzosen jedoch bekriegten noch immer den 22,000 Mann starken spanischen Statthalter, welcher nacheinander Armentieres, Comines und Landrecy eroberte.

Auch in Piemont und in der Lombardie erlahmte zusehends der Krieg. Schon Anfangs 1647 mußte ein Theil der dortigen spanischen Truppen zur Dämpfung des neapolitanischen Aufstandes unter Masaniello verwendet werden. Auch die meiste französische Infanterie war nach Neapel unter Segel gegangen, um die Rebellen allda zu unterstützen. Der Einfall des mit Frankreich verbündeten Herzogs von Modena, der Ende September mit 9000 Mann Cremona bedrohte, wurde durch den spanischen General Marquis Trinlzio unschädlich gemacht.

So nahte endlich das Jahr 1648, welches leider noch die Schlacht bei Zusmarshausen sah (17. Mai); worin Gronsfeld und Melander durch Turenne und Wrangel besiegt wurden, und der kaiserliche General die Todeswunde empfing. Die Sieger überschritten unweit der von den Baiern besetzten Festung Rain den Lech, drangen gegen die Isar vor, zwangen den kurfürstlichen Hof in München zur Flucht nach Salzburg, und standen bald am Inn. Das dem bairischen FM. Grafen Gronsfeld entzogene Armeekommando wurde an den FZM. Hunoltstein übertragen. Aber nur von Piccolomini hoffte man wirklich Rath und Hilfe, welcher, aus den Niederlanden herbeieilend,

im Juni den Oberbefehl übernahm, und mit 20,000 Mann den feindlichen Inn-Übergang bei Mühldorf vereitelte. Am 15. September schlug Johann von Werth den General Wrangel bei Dachau. Bald war ganz Baiern von Feinden wieder befreit.

In Böhmen hatte am Schluß des langjährigen blutigen Dramas der General Königsmark am 26. Juli Prag überrumpelt, die Kleinseite besetzt, und die Neu- und Altstadt beschossen. Allein FM. Graf Rudolph Kolloredo behielt die nöthige Fassung. Der Hofkriegsraths-Präsident Graf Schlick stand, zum Entsatz bereit, mit einem Heer um Budweis. Anfangs Oktober übernahm der mit 8000 Mann frischer Truppen aus Schweden gekommene Pfalzgraf Karl Gustav das Kommando der schwedischen Armee, hob aber die Belagerung auf, als General Golz mit 8000 Mann von Budweis anrückte. Doch behielten die Schweden die Kleinseite im Besitz, bis der Osnabrücker Frieden diese unwillkommenen Gäste entfernte, die viel Geld und Geldeswerth aus Böhmen wegschleppten.

In den Niederlanden hatte der Erzherzog Leopold Wilhelm gute Fortschritte gemacht, sogar Peronne und le Castelet bedroht, auch Furnes, Estqires und Lens in Flandern erobert, ward aber am 20. August durch Conde geschlagen. —

Der Frieden zu Münster und Osnabrück wurde am 24. Oktober 1648 unterzeichnet. Er gab, — nachdem dreißig Jahre lang der Krieg in Böhmen, Mähren, Östreich, Ungern, Schlesien, im Elsaß, in den Niederlanden, in ganz Deutschland, Frankreich, Italien, der Schweiz und auf der pyrenäischen Halbinsel getobt hatte, — Europa die Ruhe wieder, deren es so sehr bedurfte. —

Die neunjährige Periode vom westphälischen Frieden bis 1657, hat der Verf. blos skizzirt. Es war ohnehin eine Zeit allgemeiner Abspannung nach so erschütternden Kämpfen; in welcher aber gleichfalls wichtige Ereignisse statt fanden; namentlich: der Tod Rakoczys am 23. Oktober 1648, also den Tag vor der Unterzeichnung des Friedens; eine weitere Waffenstillstands-Verlängerung auf zweiundzwanzig und ein halbes Jahr mit der Pforte; — Christinens Niederlegung der schwedischen Krone; — der Krieg Karls X. von Schweden gegen Brandenburg; — das Bündniß des Kaisers mit Polen; — endlich der Tod Kaisers Ferdinand III. am 2. April 1657. —

Wir haben zwar einzelne Varianten besonders bei Städten- und Eigen-Namen entdeckt, welche jedoch hauptsächlich davon herrühren mögen, daß die dem Verf. zu Gebot gestandenen Quellen, besonders aber Bücher und Landkarten, hierinn durchaus nicht übereinstimmend sind. Sinnstörende Druckfehler finden sich in obigem Werke nicht. Nur wo S. 203 Rosas zwischen ...illon und Katalonien liegend aufgeführt ist,

glauben wir berichtigend bemerken zu sollen, daß dieser Kriegsplatz ganz in Katalonien und zwar in jenem Theil des Fürstenthums liege, welcher das Ampourdan heißt. Unseres Wissens hat sich Roussillon nie über den südlichen Abhang der Pyrenäen erstreckt. —

Wenn man erwägt, welche Mühe und Geduld dazu gehören, das allenthalben zerstreute Materiale für die Geschichte von fast zweihundert, nur in diesem Bande allein enthaltenen, Feldzügen, auf den verschiedensten Kriegs-Schauplätzen Europens, zu sammeln, zu sichten und zu prüfen, — welchen Fleiß und welche Umsicht es erfordere, eine Darstellung wie die vorliegende daraus zu bearbeiten, so wird man gewiß, mit uns, dem Verf. die verdiente Anerkennung um so weniger versagen, als eine Kriegsgeschichte der Östreicher, in solcher Form und Bearbeitung, bisher nicht da gewesen ist, sich überhaupt die Waffenthaten der Östreicher nur in Hunderten von historischen Schriften zerstreut finden, und das Werk, dessen beurtheilender Anzeige wir uns mit Vergnügen unterzogen haben, ein Muster für alle ähnlichen Arbeiten späterer Zeiten bleiben wird. —

Heller,
Major im k. k. Generalquartiermeisterstabe.

VI.

Karten = Ankündigung.

Im k. k. militärisch = geographischen Institute ist erschienen und an das Verschleißamt desselben (Hofkriegsraths = Gebäude, zu ebener Erde) abgegeben worden:

Von der Spezialkarte der Markgrafschaft Mähren mit den Antheilen des Herzogthums Schlesien in 20 Blättern auf Kupfer gestochen, im Maße der Wiener Zoll = 2000 Wiener Klafter, oder $^1/_{144000}$ der natürlichen Größe,

Die dritte Lieferung, bestehend aus den Blättern Nr. X, XI, XV und XIX.

Das Blatt Nr. X enthält die Umgebungen von Weißkirch.
» » » XI » » » » Jablunkau.
» » » XV » » » » Zlin.
» » » XIX » » » » Banow.

Die bisher erschienenen zwei Lieferungen bestehen aus den Blättern Nr. I, II, III, IV, VII, VIII, IX und XX.

Diese Karte kann nach Lieferungen und auch nach einzelnen Blättern abgenommen werden. Im ersteren Falle kostet jedes Blatt 1 fl. 10 kr. KM. Für den Verkauf einzelner Blätter aber ist der Ladenpreis zu 1 fl. 40 kr. KM. festgesetzt. Das Übersichtsblatt Nr. XX kostet 20 kr. KM.

Nach Vollendung dieser Karte tritt für Jene, welche nicht pränumerirt haben, der Ladenpreis ein.

Wer eilf Exemplare einer Lieferung, oder eilf einzelne Blätter dieser Karte, auf einmal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Die Kartenwerke sind im obbenannten Verschleißamte von 8½ Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags zu haben.

Da sich das Verschleißamt des k. k. militärisch = geographischen Instituts mit Versendungen nicht befassen darf, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Komp. in Wien zu wenden, welche ausschließlich damit beauftragt ist, und zur größeren Bequemlichkeit auch die Kunsthandlung Ferdinand Artaria und Sohn in Mailand in den Stand gesetzt hat, Bestellungen zu besorgen.

Wien am 28. März 1845.

Das k. k. militärisch=geographische Institut.

VII.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Nobili, Johann Graf, GM. und Brigadier zu Grätz, wurde in dieser Eigenschaft nach Wien übersetzt.
Harsch, Ferdinand Bar., Obst. v. Fürstenwärther J. R., z. GM. und Brigadier in Mantua befördert.
Stadion zu Thanhausen und Warthausen, Philipp Graf, Obstl. und Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers, z. supern. Obst. b. Fürst Schwarzenberg Uhl. R. detto.
Schifmann, Joseph, Obstl. v. Ceccopieri J. R., z. Obst. und Regiments-Kommandanten detto.
Milloschevitsch, Elias, Maj. und Schloß-Kommandant zu Szettin, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.
Sana, Johann, Maj. v. Ceccopieri J. R., z. Obstl. im R. detto.
Bujacovich, Alexander, Korvetten-Kapitän, z. Fregatten-Kapitän detto.
Blanc de Bebie, Karl, Maj. v. Mariassy J. R., z. Kommandanten des vac. Grenad. Bataillons Zagitschek ernannt.
Lober, Emanuel, Maj. v. E. H. Albrecht J. R., z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Wurmbrand detto.
Hervay de Kirchberg, Franz Chevalier, Maj. v. Piret J. R., in dieser Eigenschaft z. E. H. Friedrich J. R. übersetzt.
Catharin, Kajetan Ritter von, Hptm. v. E. H. Friedrich J. R., z. Maj. b. Piret J. R. befördert.
Hipssich, Philipp, Hptm. v. Gyulai J. R., z. Maj. im R. detto.

Löwenthal, Johann Ritter von, 1. Rittm. v. E. H. Joseph Hus. R., z. Maj. im R. befördert.
Zaitsek, Franz, Hptm. b. Hrabovsky J. R., z. supern. Maj. im R. detto.
Zaghen, Jakob, Hptm. v. Ceccopieri J. R., z. Maj. im R. detto.
Rath, Jakob, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R., z. Maj. im R. detto.
Morzin, Vinzenz Graf, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. Maj. im R. detto.
Zambelli, Viktor, } Schiffs-Lieuts. der Kriegs-Marine,
Tiozzo, Alexander, } z. Korvetten-Kapitäns detto.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Albert, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Diederich, Stephan, Obl., z. Kapl.
Gastgeb, Moriz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schrötter, Joseph Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hempel, Karl, expr. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Hiller, Libor, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.
Burian, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Reisinger J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Vernier de Rougemont et Orchamp, Johann Bar., Hptm. v. Kaiser Alexander J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Zweyer, Karl, Obl., q. t. z. Piret J. R. übersetzt.
Zimmermann, Ferdinand von, Obl. v. Piret J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Andelmann, Ernst, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Best, Albert von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Mareschall, Karl Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Wimpffen J. R.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Haertleb, Gustav, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hiller, Libor, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mazzuchelli I. R., q. t. anhero.
Kraus, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Kuhn, Anselm, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb.
Chowanetz, Ludwig, } Kl.
Eckler, Karl von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Demuth von Hantesburg, Ant. Julius, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Scherb, Karl Edler von, Obl., z. Kapl.
Rohorzka, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Brosig, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stehr, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgartten Nr. 21.

Zinke, Joseph Edler von, z. Kapl., v. Obl. b. Kaiser Ferdinand I. R.
Fellner Ritter von Feldegg, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wirth, Sebastian, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Kleindorf, Julius Edler von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Piret I. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Riedler, Ferdinand, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Pleyer, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Sprecher von Bernegg, Friedrich, Obl., z. Kapl.
Jablonsky, Emil, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sedlatschek Edler von Siegeskampf, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

X 2

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Nugent, Gilbert Graf, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Reineck, Georg von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Convalina, Johann, qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Kragora, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Pagliarucci von Kieselstein, Alex. Ritter, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Hohenlohe J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Dreßlern, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gyurich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schobel, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz von Preußen Nr. 34.

Fleischer von Kämpfenfeld, Jos. Julius, } Kapls., z.
Windisch-Grätz, Karl Fürst, } wirkl. Hptl.
Rebracha, Karl Edler von, } Obls., z. Kapls.
Obradovich, Cyrill, }
Szekély de Doba, Karl, } Uls. 1. Geb.
Van Crasbek von Wiesenbach, Ludw., } Kl., z. Obls.
Dajewsky, Anton von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Rouland, Michael, } Geb. Kl.
Kiß, Franz, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb.
Haberecker, Konstantin, Regmts. } Kl.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Benoist de Limonet, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Pokorny, Wilhelm, }
Hippelli, Johann, } Obls., z. Kapls.
Fischlein, Johann, }
Kunert, Johann, }
Moretti, Eugen, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Müller, Franz, }
Erbach-Fürstenau, August Graf, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Prinz Hohenlohe J. R.

Neeb, Joseph, } Uls. 2. Geb.
Nosborski, Anton, } Kl., z. Uls.
Schneider von Keehlgheim, Ottomar, } 1. Geb. Kl.
Swoboda, Franz, Feldw., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Schuster, Emil, Regmts. Kad., }

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Neumann, Johann, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Marno von Eichenhorst, Wilhelm, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Vitalis de Eadem, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Köberlein Ritter von Rittersfeld, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Bosichkovich, Michael, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gallovich, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl., q. t. z. Deutschbanater Gr. J. R. übersetzt.
Govorcsin, Georg, Ul. 1. Geb. Kl. v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. anhero.
Thanböck, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Maina, Theodor Ritter, Ul. 2. Geb. Kl. v. Rukavina J R., q. t. anhero.
König, Karl, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Pusztelnik, Heinrich, Obl. v. Khevenhüller J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Lakenbacher von Salamon, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wolf von Wildenau, Karl, Ul. 2. Geb. Kl, z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Gollner Nr. 48.

Rehák, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Karst, Christoph, } Obls., z. Kapls.
Weigelsberg, Friedrich Edler von, }
Francovits, Karl, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Lehner, Albert, }

Pellerin, Johann, z. Obl. v. Ul. 1. Geb. Kl. bei Wocher J. R.
Tökeffy, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Frankovits, Adalbert, } Geb. Kl.
Tschekl, Karl, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Jenison-Wallworth, Karl Graf, 2. Rittm. v. Bernhardt Chev. Leg. R., als Kapl. anhero.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Wiedemann, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Annich Edler von Lindau, Johann, Obl., z. Kapl.
Kollessarich, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Czermak, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Rzehak, Joseph, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mihalievits Nr. 57.

Pillersdorff, Anton Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reder, Joseph, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Wagner, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Peskir, Adam, Obl., z. Kapl.
Sikora, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kunze, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Gyurkovich, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Poppovich, Isael, Obl., z. Kapl.
Zastavnikovich, Basil, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Holievacz, Stephan, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Budimir, Peter, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner Creuzer Nr. 5.

Trechich, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Sellovich, Johann, Obl., z. Kapl.
Bolchetta, Joachim, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Perchevich, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Mallinarich von Silbergrund, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Szluiner Gr. J. R.

Gr. Inf. Reg. 2. Banal Nr. 11.

Chernko, Simeon, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chernko, Gabriel, Obl., z. Kapl.
Martiny, Alexius von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Perlep, Jakob, }
Ratkovich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Millossevich, Basil, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Heritzes, Emerich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Kaiser Alexander J. R.

Gr. Inf. Reg. Deutschbanater Nr. 12.

Izakovich, Stephan, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Radich, Johann, Obl., z. Kapl.
Giesl von Gieslingen, Theodor, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Spiegel, Alois, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kurólecz, Eduard, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Szekler Nr. 15.

Lazar, Johann, Obl., z. Kapl.
Deák, Johann von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Vida, Daniel, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Antos, Johann von, }
Nagy, Anton, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

10. Jäger-Bataillon.

Brand, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Roßbach, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bandian, Ludwig, Kad. Unterjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

12. Jäger-Bataillon.

Petroczy von Petrocz, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bianchi, Emanuel, Obl., z. Kapl.
Zavisch und Ossenitz, Heinrich Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Swoboda, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Weeber, Vinzenz, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

E. H. Franz Kürassier-Reg. Nr. 2.

Brüsselle, Felix Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.

König von Sachsen Kürassier-Reg. Nr. 3.

Syró, Heinrich, Ul., z. Obl.

König von Baiern Drag. Reg. Nr. 2.

Langenau, Karl Bar., 1. Rittm. v. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R., q. t. anhero.

Kaiser Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Spies, Georg von, Ul., z. Obl.
Mülhens, Heinrich, Kad., z. Ul.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Altmann, Franz, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Gröber, Anton, } Obls., z. 2. Rittm.
Popovich, Leopold, }
Borberg, Ernst Bar., } Uls., z. Obls.
Waldegg, August von, }
Mundy, Heinrich Bar., z. Ul. ernannt.
Kesselstadt, Franz Graf, z. Ul., v. Kad. b. Pionnier-Korps.

E. H. Joseph Hus. Reg. Nr. 2.

Nagy de Toltsva, Karl, Obl., z. 2. Rittm.
Genotte de Merkenfeld, Alois Bar., Ul., z. Obl.
Zichy, Gabriel Graf, z. Ul. ernannt.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Szirmay de Eadem, Alois, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Zámbelly von Bibersheim, Ludwig, } Obls., z. 2. Rittm.
Laczkovich, Andreas von, }
Pászthory, Alexander von, } Uls., z. Obls.
Jeney, Karl von, }
Szeiff de Aranyos-Telek, Karl, Kad., z. Ul.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Blásovich, Alexander von, Obl., q. t. z. Kaiser Ferdinand Uhl. R. übersetzt.
Wetterhahn, Gustav, Obl. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., q. t. anhero.

Kaiser Nikolaus Hus. Reg. Nr. 9.

Komlósy, Ludwig von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Markovics de Esernek, Adolph, Obl., z. 2. Rittm.
Andaházy, Anton von, } Uls., z. Obls.
Posselt, Julius, }
Ernst, Georg, Kad., z. Ul.

König von Preußen Hus. Reg. Nr. 10.

Zaitsek, Karl, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Pechy de Pechy-Ujfalu, Joseph, } Uls., z. Obls.
Mehlem, Kasimir, }
Mészáros de Szent-Lelek, Koloman, } Kad. Wachtm., z. Uls.
Saly, Ladislaus, }

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Schirnding, Theodor Bar., Kad., z. Ul.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Ordody, Georg von, Obl. z. 2. Rittm.
Windisch-Grätz, Hugo Fürst, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Auersperg Kür. R.
Székely von Killyen, David, Ul., z. Obl.
Viragh, Gedeon von, Kad., } z. Uls.
Thalmannsdorf, Ferd., Wachtm., }

E. H. Karl Uhlanen Reg. Nr. 3.

Boghurst, Franz, Obl., z. 2. Rittm.
Szembek, Alexander Graf, Ul., z. Obl.

Kaiser Ferdinand Uhlanen-Reg. Nr. 4.

Lüttichau, Adolph von, Ul., z. Obl.
Burggraf, Karl, Wachtm., z. Ul.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Walter von Waltersberg, Maximilian, Obl., q. t. z. 4. Art. R. übersetzt.
Bartelmuß, Mathias, Obl. v. 4. Art. R., q. t. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Bartelmuß, Mathias, z. Obl., v. Ul. b. Wiener Gar. Art. Dist.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Stütz, Franz, Obl. v. 4. Art. R., q. t. anhero.
Radastini, Franz, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.

Venezianischer Gar. Art. Distrikt.

Metz, Karl von, Obl. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Temeswarer Garnis. Art. Distrikt.

Neumann, Anton, Obl. v. Grätzer Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

Grätzer Gar. Art. Distr.

Edelsberg, Joseph, Obl. v. Lemberger Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

Marine-Artillerie-Korps.

Schewczik, Franz, Ul., z. Obl.

Platz-Kommando zu Ragusa.

Bruckmüller, Joseph, z. Platz-Lieut., v. Feldw. b. Gyulai J. R.

Altofner Monturs-Ökonomie-Kommission.

Gebhardt, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Reisinger J. R., q. t. anhero.

Jung, Bernhard, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mihalievits J. R., ist in Zivildienste übergetreten.

Birago, Karl Ritter von, Obst. und Unterlieutenant der königl. lombardisch-venezianischen adeligen Leibgarde, erhielt den Orden der eisernen Krone 2. Kl.

Pensionirungen.

Christoffy, Ambrosius von, Obst. v. E. H. Joseph Hus. R.
Wurmbrand, Ernest Graf, Obstl. v. Ceccopieri J. R.
Standeisky, Franz, Maj. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., mit Obstlts. Kar.
Torriani, Anton, Hptm. v. Prohaska J. R.
Wetzel, Friedrich, Hptm. v. E. H. Ludwig J. R.
Otfinowski, Stanislaus von, Hptm. v. Hochenegg J. R.
Geiling, Karl, Hptm. v. Wocher J. R.
Czigán de Nemes-Perk, Emerich, Hptm. v. Prinz von Preußen J. R.
Schaupp, Franz, Hptm. v. Palombini J. R.
Winkler, Julius, Hptm. v. Don Miguel J. R.
Stiller, Joseph, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.
Fuß, Joseph, Hptm. v. Mihalievits J. R.
Tarbuk, Michael, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R.
Theumern, Franz, 1. Rittm. v. E. H. Franz Kür. R.
Montigny, Eugen Bar., 1. Rittm. v. Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. R.
Auer, Maximilian, 1. Rittm. v. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.
Schrammel, Joseph von, 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R.
Neubich, Joseph, Kapl. v. Gollner J. R.
Bottár von Csik-Taplotza, Eugen, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Weißl von Ehrentreu, Ignaz, 2. Rittm. v. E. H. Joseph Hus. R.
Petrovits de Fekete-Mező, Andreas, 2. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R.
Jäger, Karl, } 2. Rittm. v. Palatinal Hus. R.
Liszt, Franz, }
Mednianszky von Bohunitz, Vinzenz, Obl. v. Reisinger J. R.
Gröger, Anton, Obl. v. Paumgartten J. R.
Reinöhl, Eberhard von, Obl. v. Leiningen J. R.
Popp, Heinrich, Obl. v. Palombini J. R.
Giefing, Vinzenz, Obl. v. König von Sachsen Kür. R.
Kovàts, Joseph von, } Obls. v. König von Preußen
Markus, Emerich von, } Hus. R.
Scandalli, Stephan, Obl. v. d. Marine-Art.
Kerner, Mathias, Platz-Obl. zu Verona.

Strohmayer, Friedrich, Ul. 1. Geb. Kl. v. Piret J. R.
Koch, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl. v. Khevenhüller J. R.
Czappan, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Oguliner Gr. J. R.
Matczynski, Joseph von, Ul. 1. Geb. Kl. v. 12. Jäg. Bat.
Beaufort-Cullen, Wilhelm, Ul. v. Szekler Huf. R.
Boros von Rakos, Eduard, Ul. v. Palatinal Huf. R.
Franz, David, Platz-Lieut. zu Ferrara.
Fincati, Ludwig, Fregatten-Fähnr. der Kriegs-Marine.
Jaksich, Stephan, Ul. 2. Geb. Kl. v. 2. Banal Gr. J. R.

Quittirungen.

Bertoni, Johann, Obl. v. 10. Jäg. Bat.
Bleszynski, Klemens Graf, Obl. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., mit Kar.
Pearsall de Willsbridge, Robert, Obl. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R.
Stoikovits, Peter Edler von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mazzuchelli J. R.
Marquard, Anton, Ul. 2. Geb. Kl. v. Haugwitz J. R.

Verstorbene.

Pausch von Werthland, Karl Ritter, FZM.
Soutter, Franz, Obst. v. Sivkovich J. R.
Hann, Johann, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R.
Hemmelmayer, Franz, Hptm. v. E. H. Karl J. R.
Berlichingen, Philipp Bar., Obl. v. Kaiser Ferdinand Chev. Leg. R.
Widenmann, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. Ceccopieri J. R.
Martignoni, Karl, Platz-Lieut. zu Ragusa.

Berichtigung.

Im XII. Hefte Jahrgang 1844, Seite 315 wurde aus Versehen Vauban als derjenige bezeichnet, welcher den Plan zu der Festung Palmanova gemacht haben soll. Nach bewährten Quellen hat aber der berühmte italienische Baumeister Scamozzi den Plan entworfen, und Julius Savorgnano denselben ausgeführt. Am 7. Oktober 1593 ward der Grundstein der Festung gelegt.

Inhalt des ersten Bandes.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

